

L. gr.

434

R

L. go. 434 h

<36628086950013



<36628086950013

Bayer. Staatsbibliothek

L. gr. 434 lv

DER
GRIECHISCHE NOMINALACCENT.

36 B

H

37 7516

DER
GRIECHISCHE NOMINALACCENT

VON
BENJAMIN I. WHEELER
DR. PHIL.

MIT WÖRTERVERZEICHNISS.

STRASSBURG.
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER.
1885.



HERRN

PROFESSOR D^R. HERMANN OSTHOFF

IN DANKBARKEIT

GEWIDMET.

1880

PROFESSOR D. MERRILL OSTROM

IN BATH THERM

1880

I N H A L T.

Einleitung	1—13
Regel I. Beibehaltung des ererbten Accents in monosyll. und disyll. Formen	13—38
A. Monosyll. Stämme der dritten Decl.	13—18
B. Unflektierte disyll. Formen	18—22
C. Disyll. Wörter im allgemeinen	22—38
Neutrale <i>es</i> -Stämme	26—27
Participia auf <i>-τός</i>	27—28
Andere <i>o</i> -Stämme	28—32
Adjectiva auf <i>-ός</i>	32
Substantiva auf <i>-ος, -υ</i>	33
Verbalabstracta auf <i>-tis</i>	33—35
Neutrale <i>men</i> -Stämme	35
Mascul. <i>men</i> -Stämme	36
Nomina agentis auf <i>-ter</i>	36—37
Andere disyll. Nomina	37—38
Regel II. Der Secundäraccent ersetzt einen dem Wortanfang näher liegenden Accent	39—55
A. Einzelne Etymologien	39
B. Oblique Casus von Proparoxytona	39
C. Comparativa	39—41
D. Addierende Zahlwörter	41—42
E. Composita mit recessiver Betonung	42—45
F. Composita mit privativem Alpha	45—49
G. Vocativa	49—55
Regel III. Der auf der Stelle des Secundäraccents ruhende ererbte Accent bleibt	56—60
Regel IV. Daktylisch ausgehende Oxytona werden zu Par- oxytona	60—104
A. Adjectiva auf <i>-λος, -ρος</i>	61—66
B. Participia perf. auf <i>-μένος</i>	66—68

C. Composita mit Verbaladjec. im zweiten Glied .	68—92
a. Charakter des zweiten Gliedes	69—85
Active Oxytona und medio-pass. resp. abstracte Paroxytona nebeneinander im Griechischen	70—72
Nur eine der zwei Formen überliefert	72—78
Der sanskr. Gebrauch	78—81
Der german. Gebrauch	82—83
Ausnahmen	83—85
Anwendung auf andere als <i>o</i> -Stämme .	85
b. Verhältniss der drei Compositionstypen: <i>αἰγο- βουκότος, μητροποιότος, μητρόποιος</i>	86—92
D. Perispomena mit diphthongischer Paenultima .	92—94
E. Adverbia auf <i>-ίχα</i>	94
F. Adverbia auf <i>-εις</i>	94
G. Pronominalia auf <i>-λίζος</i>	94—95
H. <i>ὄστέον</i>	95
I. Substantiva und Adjectiva auf <i>-ίος</i>	95
K. Diminutiva auf <i>-ίον</i>	95—96
L. Zwei Substantiva auf <i>-ρος</i>	96
M. Adverbia auf <i>-μα</i>	96—98
N. Oblique Casus der conson. Decl.	98
O. <i>ἥντε</i>	98
P. Anastrophe in Präpositionen	98—103
Regel V. Ein dem Wortende näher als die Stelle des Secun- däraccents ruhender ererbter Accent entweder bleibt oder wird durch den Secundäraccent ersetzt	104—119
A. Der ererbte Accent bleibt	105—106
B. Der Secundäraccent tritt ein	106—112
Doppelte Betonung	112—119
Der Secundäraccent in der Enklise	119—132

DER GRIECHISCHE NOMINALACCENT.

Unter den Erscheinungen der griechischen Accentuation nimmt der sogenannte „recessive Accent“ eine eigenartige Stellung ein, da er, in auffallendem Contrast zu der gesetzlosen ‘Unregelmässigkeit’ der historischen Accente, durch eine einfache, durchsichtige Regel bestimmt wird und so, wie auch in anderen Hinsichten, einen verhältnissmässig jungen Ursprung verräth. *πέντε* und *ὀκτώ* bedurften zu ihrer Erklärung *pāñca* und *ashtā*; *ἐβουλευέτην*, *ἐβουλευέτε* und *ἐβούλεον* richteten sich aber nach einem einfachen und in historischer Zeit noch lebendigen Princip.

Der Ausdruck „recessiver“ Accent, welchen, obwohl einen irreführenden, ich als allgemein acceptirt vorläufig noch beibehalten werde, bezeichnet im gewöhnlichen Gebrauch einen Accent, welcher sich vom Wortende so weit zurückzieht, wie das Dreisilbengesetz erlaubt. Diese rein äusserliche Schuldefinition hat sich aber vielfach die falsche Rolle einer wissenschaftlichen Auffassung angeeignet. Der Wahrheit näher wäre die Definition: ein Accent, welcher dem Wortende nicht näher tritt, als das Dreisilbengesetz zwingt. Auch dies ist jedoch mehr äusserliche Beschreibung als wissenschaftliche Definition und fasst zwei ziemlich unwahrscheinliche Voraussetzungen in sich: 1) dass der Accent, welcher ursprünglich weiter zurück im Worte oder Satze lag, in einer Art Bocksprung über die dazwischen liegenden Silben hinweggerückt wurde, bis er ohne Einbusse der Identität seine Ruhestätte auf der Antepaenultima oder Paenultima fand; 2) dass dieser Accent niemals einen dem Wortende ursprünglich näher liegenden Accent ersetze oder vertrete.

Den „recessiven“ Accent müssen wir also so aufnehmen, wie wir ihn vorfinden: als einen Accent, der auf der Antepaenultima oder Paenultima ruht, je nachdem ob die Endsilbe kurz oder lang ist.

Jeder Versuch einer Erklärung dieses Phaenomens wird nothwendigerweise von den durch Wackernagel Kz. XXIII 457 ff. gewonnenen Resultaten auszugehen haben. Seine Vorgänger bieten nichts haltbares. Der Scholiast zu Dion. Thrax Bekk. Anecd. 686, 113 erklärt die Beschränkung des Dreisilbengesetzes als Folge der Zwei- oder Dreisilbigkeit der alten Wörter; λέγομεν οὖν πρῶτον, ὅτι ἀδύνατόν ἐστιν ἐκταθῆναι τὴν φωνὴν πέραν τοῦ τοιούτου μέτρον, ἥτοι πρὸ τριῶν συλλαβῶν ὀξυνθῆναι· ἔπειτα οὐδὲ λέξις Ἑλληνικὴ θεματικὴ ἀπλῆ πρωτότυπος ὑπερβαίνει ποτὲ τὴν τρισυλλαβίαν. Götting allg. Lehre v. Acc. d. gr. Spr. 43 sagt, dass der Indicativ, Conjunctiv und Optativ des Verbums „ganz die alte naturgemässe Betonung“ beibehalten: auf derjenigen Silbe nämlich, „welche dem Hauptbegriffe möglichst nah ist“ (S. 15); während Bopp vergl. Accentuationssystem 18 — 23, in Einklang mit seiner Theorie, „dass die weiteste Zurückschiebung des Tons für die würdigste und kraftvollste Accentuation gilt“ (S. 16), in dem recessiven Accent einen Ausdruck der Kraft und der Energie findet, z. B. im Verbum finitum, wo die „Energie der Handlung durch die Energie der Betonung versinnlicht wird“ (S. 18).

Die Sache nahm aber eine ganz neue Wendung durch die glänzende Entdeckung von Wackernagel, dass der recessive Verbalaccent einfach „ein Surrogat der Enklisis“, eine „Quasi-Enklisis“ sei. Nach Verdrängung der minderzähligen ursprünglich betonten Formen des Nachsatzes durch die unbetonten des Hauptsatzes wurde die Enklisis ein fast allgemeines Characteristicum des griechischen Verbum finitum, und nun, da ein später erscheinendes Gesetz der Sprache die Zahl der Endsilben, die barytoniert werden können, beschränkt, „sucht die Sprache möglichst viel Silben tief zu betonen, wo sie nicht alle tief betonen kann“; Ζεὺς ὄρνυσι vertritt die Enklisis so gut wie Ζεὺς ἐστίν oder Ζεὺς μοι oder Ζεὺς ἡμῖν.

Diese Wackernagel'sche Auffassung trifft im Wesen

durchaus das Richtige. Ich glaube aber durch eine erst unten (S. 8 f.) zur Sprache zu bringende Modification den Grundgedanken Wackernagels auf eine noch breitere Basis stellen zu können.

Ursprüngliche Tonlosigkeit im griechischen Verbum ist also nach Wackernagel durch den recessiven Accent ersetzt worden. Auf die Frage aber, wie gerade dieser Accent dazu komme, Vertreter der ursprünglichen Enklise zu sein, gibt uns Wackernagel keine weitere Antwort als seine Behauptung S. 458: „es sucht die Sprache möglichst viel Silben tief zu betonen, wo sie nicht alle tief betonen kann.“ Er bleibt also noch ungefähr bei der Pseudodefinition (vgl. S. 1.) stehen: ein Accent, der dem Wortende nicht näher rückt, als das Dreisilbengesetz zwingt. Was ist nun diese mysteriöse Kraft, die die Sprache beschränkt in Bezug auf die Zahl der Silben, die „sie tief betonen kann?“ Handelt es sich um ein allgemeines Gesetz der Sprache, welches ganz wie andere phonetische Gesetze das ganze Material der Sprache betrifft? Wie dürfen wir uns den Vorgang vorstellen, wonach ein solches Gesetz hat durchdringen können?

Die einzige Untersuchung, die, so viel ich weiss, über die Resultate Wackernagel's hinausgegangen ist, die nämlich seine Resultate auf die eben aufgeworfenen Fragen anzuwenden versucht, ist die von Bloomfield in dem *American Journal of Philology* IV 21 ff.: „Historical and critical remarks introductory to a comparative study of the Greek accent“. Dieser Artikel bietet eine besonders klare, kritische Uebersicht über die Litteratur des Gegenstandes, einen genauen Bericht über den jetzigen Stand der einschlägigen Fragen und eine Andeutung der für weitere Untersuchungen dieser Art nothwendigen Richtung und Methode. In folgenden zwei Punkten bezeichnen die Ansichten des Verfassers einen bedeutenden Fortschritt in Bezug auf die Frage der Geschichte des „recessiven“ Accenten.

Erstens behauptet Bloomfield ausdrücklich, was bei Wackernagel im besten Fall nur stillschweigend verstanden wird, dass sämtliche verschiedenartige Erscheinungen der gewöhnlichen griechischen Enklise auf dasselbe lautliche Princip,

welches den verbalen recessiven Accent bedingt, zurückzuführen und im Einklang damit zu erklären sind; d. h. sowohl *λόγοι τινές* wie *παῖδές τινες* und *Ζεὺς ἡμῖν*. Ich citiere seine eigenen Worte (S. 43): „enclisis and recessive accent are ruled by the same law of the three morae“. Ferner: „If we take the cases: *ἄνθρωπός τις*, *παῖδές τινες*, *λόγοι τινές*, we have in every case an enclisis which is rectified or rather cut short by the law of three morae as exhibited in the general recessive accent“. Ueber die sehr schwierige Frage, wie diese verschiedenartigen Erscheinungen, z. B. *λόγοι τινές*, in Zusammenhang mit dem „law of three morae“ zu bringen sind, gibt uns der Verfasser leider keinen weiteren Aufschluss. Ich komme weiter unten darauf zurück.

Zweitens wird von Bloomfield zu zeigen versucht, wie die Resultate Wackernagel's weiter als auf das Verbum finitum anzuwenden seien. S. 57 sagt er: „The explanation of the Greek recessive accent must start from the finite forms of the verb, where alone it is evidently at home“. Den recessiven Accent hält er also für den historischen Nachfolger der Enklisis; vom Verbum aus wurde nach ihm dieser Accent, vermuthlich auf dem Wege der Analogie, auf das Nomen verbreitet; vgl. S. 30: „It is a fact perfectly clear, that the recessive accent in Greek, whatever its explanation, started with the finite forms of the verb, and thence succeeded in attacking nominal formations also“ und S. 62: „No doubt the noun has to a large extent followed the verb in its enclisis“. „The Indo-European accent“, wie er auf derselben Seite richtig sagt, „could only change by regular phonetic law or by analogy“. Er wird hier gezwungen, das letztere anzunehmen, da seine Auffassung des recessiven Accenten als eines solchen, der eigentlich nur in ursprünglich tonlosen, d. h. enklitischen Wörtern Platz gehabt habe, die Möglichkeit ausschliesst, diesen Accent in den Nominibus als etwas nach „regular phonetic law“ entwickeltes zu betrachten. Die einzigen möglichen Fälle, soweit der vedische Accent uns in Bezug auf die indogermanischen enklitischen Satzbestandtheile Aufschluss gewährt, wären die Vocative und die dieselben bestimmenden Adjective oder Genitive, welche, meint der Verfasser, mög-

licherweise die Brücke bildeten, vermittels derer der Einfluss des Verbums auf das Nomen sich erstreckte, obwohl er (S. 62) aufrichtig zugibt: „The quantity of enclitic vocative material cannot have been very great in any language of the family, yet it may have at least helped on the analogy of the verb in its inroads upon the noun“.¹ Der Verfasser ist leider nicht weiter gegangen, als die Möglichkeit einer Methode anzudeuten, ohne sie auszuführen oder zu illustrieren. In Folge dessen ist es nicht ganz klar, ob er die ursprüngliche Tonlosigkeit des Verbums oder ihren historischen Nachfolger, den „recessiven“ Accent, als auf das Nomen übertragen betrachten will; seine Worte deuten auf das erstere, er meint aber wahrscheinlich das letztere.

Aus folgenden Gründen halte ich die Hypothese für unrichtig.

Erstens: es ist nicht leicht zu denken, wie dieser Uebergang eines allgemeinen Accentuationsprincips vom Verbum auf das Nomen habe stattfinden können. Dass das Verbum ein Princip, eine Abstraction, durch den Einfluss des Nomens geradezu adoptieren sollte, ist undenkbar. Einzelne concrete lautliche Erscheinungen bewirken aber einen solchen Einfluss, der um so grösser sein kann, je zahlreicher die eine solche Erscheinung aufweisenden Fälle sind. Das Princip siegt nur nachträglich durch die dasselbe illustrierenden concreten Fälle, aber auch dann nicht nothwendigerweise oder immer in unveränderter Gestalt. Dass die Form *δικαίων* (m. pl.) im Verein mit *δικαίους*, *δικαίας* u. s. w. ein **δικαίων* (-άων) fem. in *δικαίων* umzuändern Veranlassung gebe (Curtius Kz. IX 332, Osthoff M. U. II 128. Perf. 200 Anm., G. Meyer griech. Gramm. § 371), ist leicht denkbar. So *ἀργυροῦς* (= *ἀργύρεος*) neben *ἀργυροῦ* (= *ἀργυρέου*), oder das umgekehrte in *εἶνον* (= *εὐνόου*) neben *εὔνονς* (Osthoff Zs. f. d. österr. gymn. 1880 S. 59); dor. *Ἀλκυῶν* (-άων) neben *Τιτᾶν* (ion. *Τιτήν*), *Ἀζᾶν* (ion. *Ἀζήν*) nach Meister z. griech. Dialektol. 4.

¹ Die allgemeine Verbreitung der Wurzelbetonung im Germanischen wird durch Formübertragung erklärt von Verner Kz. XXIII 129 f., Kluge germ. Conjug. 42 f. 133. Anders Scherer z. Gesch. d. deutsch. Spr. 286 ff.

Ein Oxytonon oder mehrere Oxytona beeinflussen ein anders betontes Wort, das mit ihnen in Verbindung steht, so dass es Oxytonon wird; vgl. *ἐκτός*, skr. *cvācuras*, got. *swaihra* u. s. w. nach *ἐκτόα*, ahd. *swigar* u. s. w.; darüber weiter unten. Nun ist aber der recessive Accent kein specifischer Accent, sondern vielmehr ein Accentprincip, und fasst in sich Paroxytona, Proparoxytona und Properispomena, und um eine Vorstellung der Art und Weise zu bekommen, in welcher der recessive Accent sich über seine ursprüngliche Grenze hinausdehnen konnte, müssten wir uns die Paroxytona und Proparoxytona desselben Declinationsystems als von verschiedenen Mustern des Verbalsystems beeinflusst denken. Um mich eines rohen Beispiels zu bedienen: Formen wie *ἀθάνατος*, *ἀθάνατον* müsste man also durch andere wie *ἔθανομεν*, *ἔθανον*, *θάνομι* u. s. w. beeinflusst ansehen; aber Formen wie *ἀθανάτω*, *ἀθανάτον*, durch andere wie *ἀποθάνης*, *ἀποθάνους* u. s. w. Zwischen Verbum und Nomen ist auch nicht leicht eine Gelegenheit für „proportionale Analogiebildung“ denkbar; man kann sich z. B. kaum vorstellen, dass *ἀθανάτον* neben *ἀθάνατος* entstehe, um dem Verhältniss *ἔθανέτην* : *ἔθάνετον* zu gleichen. Die Herodian'sche Erklärung *πειθῶ* (acc. = *όα*) : *πειθῶ* (nom.) : *τιμῆν* : *τιμή* lässt sich aber ganz wohl hören, sei sie nun richtig oder nicht; vgl. Curtius Kz. IX 332, anders Schmidt Kz. XXVII 377 f.

Es scheint mir auch ein nicht unmöglicher Sprachvorgang der zu sein, dass eine Neigung, die Wurzelsilbe, wie z. B. im Germanischen, oder die erste Silbe, wie im Lettischen, oder auch die Penultima, wie im Polnischen, zu betonen, so fest im Sprachgefühl eingewurzelt werden kann, dass sie alle historischen Grenzen überspringt. Viel schwieriger, um nicht zu sagen unmöglich, ist es zu denken, wie sich ein die folgenden verschiedenartigen Typen umfassendes Sprachgefühl entwickeln sollte: (1) *ἀποσχίσω* (υ υ ι ω), (2) *ἀπόσχουσιν* (υ ύ ι υ), (3) *σχοῖεν* (ύ υ ι), (4) *ἀπέχω* (υ ύ ι), (5) *ἀπέχετε* (υ ύ υ υ), (6) *ἔχε* (ύ υ).

Zweitens: wenn der recessive Accent als nur in ursprünglich tonlosen Wörtern zu Hause gedacht wird, dann ist der Verbindungsweg zwischen Verbum und Nomen, wie

Bloomfield selbst zugibt, auf die Vocativerscheinungen beschränkt. Dass aber das wirkliche Vorkommen der Enklise bei den Vocativen in Sanskrit auch noch erheblich weniger frequent war, als es nach der überlieferten vedischen Accentuation den Anschein hat, wird durch die von Whitney *Oriental and Ling. Studies* II 318—340 vorgeschlagene recht plausible Erklärung dieser Erscheinung gezeigt; hierauf kommen wir weiter unten zu sprechen.

Drittens: wie später (s. 201 ff.?) gezeigt wird, ist der „recessive“ Accent in den griechischen Vocativen, z. B. Ἀγάμεμνον, keineswegs sicher als Nachfolger der Tonlosigkeit zu betrachten.

Viertens: es ist ein Mangel in der Wackernagel'schen Auffassung der Sache, und noch merklicher bei Bloomfield, dass die Enklisis als ein reelles Wesen betrachtet wird, als ein Ding an sich im Sprachgefühl, das als solches die Fähigkeit besitzt, sich einen Nachfolger zu erzeugen: der „recessive“ Accent wird als Nachfolger der Enklise, gerade wie z. B. Spiritus asper von anlautendem σ, behandelt. Nun ist aber die Enklisis kein bestimmtes Element des Satzes, wie es ein Laut ist, sondern ein Name für die Erscheinung, wobei ein Theil des Satzes in der Aussprache tonlos gelassen wird. Im gewöhnlichen grammatischen Gebrauch des Wortes hat es freilich Bezug auf einen solchen Theil des Satzes, der als ein Wort bezeichnet wird; das heisst, wird als Bezeichnung für eine Erscheinung verwendet, wobei ein Satztheil, der unter anderen Umständen die durch einen Hauptton verliehene Individualität besitzt, ohne solche Anerkennung seiner Individualität übergangen wird. In der Phonetik des Satzes sind aber die vier letzten Silben in skr. *titikshāmahāi* ebenso sehr enclitisch wie die Verbform in *vīcivā ékasya vinúdas titikshate* RV. II, 13, 3; die zwei letzten Silben *φερόμεθα* sowohl wie die zwei letzten in dem Lautcomplex *ἄνθρωπόντινα*. Die Silben *-μεθα* bilden den Rest einer Enklisis, die früher das ganze Wort bedeckte: * $\perp$ *φερομεθα*; desgleichen *τινα* den Rest der Enklise **-θρῶποντινα*. Das Eintreten des „recessiven“ Accentus hatte bloss eine Beschränkung der Enklisis zu bedeuten. Ob der neue secundäre Accent auf eine Silbe

der früheren 'Enklitika' fällt oder nicht, ist lautgesetzlich gleichgiltig.

Fünftens: insofern Bloomfield also den 'recessiven' Accent als Nachfolger bloss der Wortenkklisis d. h. der Tonlosigkeit vollständiger Wörter betrachtet, lässt er dem Dreimorengesetze nicht die Geltung eines allgemeinen Lautgesetzes; es wird ihm zu einem syntaktischen, nicht zu einem lautlichen Element der Sprache, da er seine Wirkung nur gewissen Wortklassen zulässt. § 50 sagt er vom recessiven Accent: „it excludes, with particular care, non-finite forms of the verb in the same tense system and in evident connection with finite forms, exhibiting thus on Greek ground a most outspoken character as a grammatical quality of finite verbs.“ Wenn er dem von ihm S. 62 behaupteten Princip: „the reason of this phonetic law lies within the province of phonetics, just as, e. g. the rhotacism which changes in so many languages an *s* to *r*“ consequent gefolgt und seinem augenscheinlichen Glauben an die universelle und unfehlbare Wirkung der Lautgesetze (vgl. S. 31, 32) treu geblieben wäre, dann hätte er der Wirkung des Dreimorengesetzes keine solchen Schranken gezogen. Warum sollte nicht dasselbe Gesetz, welches **ánθρωποντινα* zu *ánθρωπόντινα* und idg. *j u g² ó m bheroimedh* (ai. *yugám bharemahi*) zu gr. *ζυγὸν φερούμεθα* machte, auch idg. *s u á d i ñ s* (ai. *svādīyān*) in griech. *ἡδίων* umgeformt haben? oder idg. *ñ nepidhntos* (ai. *ánapihitas*) in gr. *ἀνέπιθετος*, oder idg. *ñ nepidhntos i o* (ai. *ánapihitasya*) in gr. *ἀνεπιθέτου*, oder *pénk² epodes* (ai. *pāñcapādas*) in *πεντέποδες*? Dass Wörter von drei oder mehr Silben schon vor der Zeit der Trennung in der Grundsprache existierten, und dass einige von diesen vor der Antepaenultima betont waren, wird natürlich zugegeben. Wenn nun in dem Einzelnen der griechischen Sprache ein Lautgesetz die möglichst weite Zurückziehung des Hauptaccentes auf die Antepaenultima bestimmte, warum sollte nicht dieses Gesetz den neuen secundären Accent denjenigen Wörtern, deren drei oder mehr letzte Silben tonlos waren, ebenso zuweisen, wie denen, deren sämtliche Silben tonlos waren?

Ja man kann hier fragen — und damit komme ich auf

den oben (S. 3) angedeuteten Modificationsvorschlag — ob es überhaupt nöthig sei, eine so radicale Verdrängung der betonten Verbalformen der Nebensätze, wie sie Wackernagel statuiren wollte, anzunehmen. Unseres Erachtens müssten z. B. in der historischen vorliegenden Form *φερούμεθα* sowohl das ursprüngliche **φέρουμεθα* der Nebensätze als auch das ganz accentlose **φερούμεθα* der Hauptsätze zusammenfallen. Dasselbe gilt von allen drei- und mehrsilbigen Formen des Verbum finitum, sowie auch von den zweisilbigen mit langer Ultima in der der altindischen ersten entsprechenden Praesensklasse, welcher *φέρω* angehört und welche ja die weitaus grösste Zahl aller im Griechischen vorkommenden Praesensbildungen umfasst. Ja die Zusammenfälle erstreckten sich sogar noch weiter: bei allen ursprünglichen, das Verbal-suffix *-o-*, *-e-* betonenden Praesensbildungen der *o*-Conjugation participirten daran die vier- und mehrsilbigen mit Hinzukommen der langen Endsilbe habenden dreisilbigen Formen, z. B. *λιπούμεθα*, *λιπούμεν*, von Fünfsilbern *φοβεόμεθα* (= **φοβεόμεθα* und **φοβεομεθα*). Dass dies ein mächtiger Hebel sein musste, um bei den Verhältnissen der Doppelformigkeit von *λίπομεν* und **λιποῖμεν*, *δέδορκε* und **δεδόρκε* die Ausgleichung gerade zu Gunsten der mit *φέρουμεν*, *φέρουσ* gleich aussehenden Bildungen herbeizuführen, ist klar. Das hier nach sich ausbildende Princip mochte es denn auch wohl mit sich bringen, dass gelegentlich auch einige ursprünglich haupttonige Formen der Nebensätze wie *εἶμι* und *οἶδα* sich im Sprachgebrauche befestigten, weil man solche eben mit den Hauptsatzformen *ἴασι*, **ἰδᾶσι* (*ἴσασι*) derselbe Paradigmata auf gleiche Linie zu stellen lernte, und dass endlich diesen sogar noch Neubildungen in accentueller Hinsicht, wie *ἵμεν*, *ἰδμεν* für ursprüngliche **ἰμέν* und enkl. **ἵμεν*, **ἰδμέν* und enkl. *ἰδμεν* sich anschlossen.

Es wird der Zweck dieser Untersuchung sein, folgende Punkte zu erweisen:

1) Die ursprünglichen Erscheinungen des recessiven Accentus sind die Wirkungen eines lautlichen, das ganze Sprachmaterial beherrschenden Gesetzes.

2) Die Ausbreitung der neuen Accentuation auf dem

Wege der Analogie fand von Fall zu Fall und nicht als ein abstractes Princip statt.

3) Das sichtbare Resultat der Wirkung des genannten Gesetzes war die Entwicklung eines Accenten, der auf die Stelle im Satze fiel, wo, vom Ende eines Wortes oder einer mit einem Worte lautlich gleich geltenden Wortgruppe abgezählt, drei nach einander folgende Moren (beziehungsweise bei trochäischen Endungen mehrsilbiger Wörter vier Moren)¹ tonlos sind.

4) Die Entstehung des recessiven Accenten lässt sich am besten erklären durch die Annahme eines secundären, später theilweise zum Haupttone entwickelten Accenten, der regelmässig auf die drittletzte Mora, in trochäisch endenden Mehrsilblern auf die viertletzte Mora fiel.¹ Ich gehe so weit und nehme diesen Nebenton für jedes spondäische, iambische oder polysyllabische Wort an. Die Aenderung von * $\underline{\text{φερομεθα}}$ in φερόμεθα kann nicht als eine plötzlich, ohne Vorstufe eintretende gedacht werden. Es muss eine Mittelstufe existiert haben, worin der alte indog. Accent und der neue Dreimorenaccent mit schwankendem Gebrauch je nach Massgabe der Satzverbindung in einer Art Gleichgewicht neben einander standen. Der Nebenton siegte immer in Wörtern wo die drei (resp. vier) letzten Moren von alters her tonlos waren: z. B. Ἀγάμεμνον statt * Ἀγαμεμνον , ἀνεπίκλητος statt * ἄν- . — Ganz in derselben Weise siegte er in Wörtern, wo der grundsprachl. Accent zwar dem Wortende näher als an der Stelle

¹ Es ist bezweifelt worden (vgl. Bloomfield. Am. Journ. IV. 49), ob hier von einem Lautgesetze die Rede sein kann, da ein Lautgesetz sich wahrscheinlich nicht mit Silbenzählen („count the syllables“) abgeben würde. Wir wissen aber nicht inwiefern das, was die Enklisis in φερόμεθα auf die zwei Endmoren beschränkte, etwas anderes hätte sein können als ein Lautgesetz. Hier ist eine einfache Thatsache der Sprache; warum nicht die vier letzten oder die letzte allein? Oder ist vielleicht irgend ein „eternal fitness“ in der Vertretung der Enklisis durch drei Moren, welches der feine Sinn der klassischen Sprachen entdeckt und zu Ehren gebracht hat?

² Die Anregung dieser Untersuchung war eine in den Vorlesungen vom Herrn Prof. Osthoff im Wintersemester 1882/83 ausgedrückte derartige Vermuthung.

des Nebentones lag, aber durch die jeweilige Stellung des Wortes im Satzakte abgeschwächt wurde; wie in *τεσσαρεσκαίδεκα* neben dem *τέσσαρες καὶ δέκα*, welches ebenso gut eine Thatsache der Sprache war. *τεσσαρεσκαίδεκα* mit tonlosem *δέκα* entstand in der gleichen Reihe mit *τρισκαίδεκα*, *πεντεκαίδεκα*, *ἑπτακαίδεκα*. Ebenso vertritt *εἴκοσι* statt **εἴκοσί* (vgl. unten) ein aus der Reihe *τρεῖς καὶ εἴκοσι*, *πέντε καὶ εἴκοσι*, *ἕξ καὶ εἴκοσι* u. s. w. entstandenes tonloses oder tonschwaches **εἴκοσι*. In diesem Zustand des approximativen Gleichgewichtes standen, wie ich mir denke, die Accente kurz vor, vielleicht noch in der historischen Periode, und daraus könnte sich das Fehlen eines bedeutenden Einflusses auf den Vocalismus erklären; während der historische Vorgänger des griechischen Accenten, der indogermanische, sowohl wie sein Nachfolger, der neu-griechische Accent bekanntlich eine wichtige Rolle in diesem Bezug gespielt hat.

Das neufranzösische scheint gerade gegenwärtig in einem solchen Uebergangsstadium begriffen zu sein; der ererbte Wortaccent auf der letzten vollen Silbe weicht vor einem neuen System, welches nicht ganz leicht zu bestimmen ist. Vgl. Alexander Ellis Transact. Philol. Soc. (London) 1873—74, pp. 113—164 „On the Physical Constituents of Accent and Emphasis.“ Ein Versuch zur Feststellung bestimmter Regeln ist von Charles Cassal a. a. o. pp. 260 ff. gemacht worden. Während die Berichte der Beobachter jetzt beträchtlich auseinandergehen, war unter den Beobachtern des vorigen Jahrhunderts die Endsilbe allgemein als Accentsilbe angenommen. Vgl. Ellis. a. a. o.

In dem attischen Dialekt siegte der neue secundäre Accent nur theilweise, während das Lesbische ihm in allen Formen, wo er eingetreten war, den Vorzug gewährte, so dass kaum eine Spur der grundsprachlichen Betonung geblieben ist; vgl. weiter unten S. 24 f. Die Strenge, mit welcher diese Regel durchgeführt wurde, sieht man daran, dass auch der Artikel, dessen „Proklisis“ ihm zu einem Theil des folgenden Wortes macht, einen Accent erhalten kann: so lesb. ἡ ση = att. ἡ ση u. s. w. vgl. Joh. Gramm. Corn. Cop. Ald. 244 b.

Die Entwicklung des Nebentones zum Hauptton hat eine Parallele in der französischen Accentuation germanischer Fremdwörter. Vgl. Behaghel Zs. für rom. Philol. I 468, der hier die allgemeine Regel behauptet, welche nach einer, wie ich höre, von Behaghel acceptierten, von Prof. Osthoff mündlich vorgeschlagenen Modification folgende Formulierung enthält: das Französische legte den Ton auf die früher nebentonig gewesene Silbe des germ. Wortes, aber in gewissen Substantiven „leichtwichtiger Ableitungssilbe“ blieb der Ton auf der haupttonigen Silbe. Beispiele sind: *áleman* — *allemand*; *bíwacht* — *bivác*; *spérwâri* — *épervier*; *hábersack* — *havresác*; *hértâri* — *herdiér* (altfr.); *bólwerk* (mhd.) — *boulevard*, vgl. ital. *baluárdo*; *Strãzburc* — *Estrabórt* (altfr.); *hériberga* — ital. *albériga*, *albérigo*, afrz. *herbérge*, *herbérc*, nfr. *aubérge*.

thróscela — altfr. *trásle*, nfr. *trâle*; *stúpfila* — *estóble*; *hávan* — *hafne*, u. s. w.

Diese Auffassung von einem Gleichgewicht oder Schwanken zwischen dem indogermanischen und dem secundären Accent im Griechischen basiert sich auch nicht allein auf allgemeinen Analogien, sondern ist eine überlieferte Thatsache der Sprache. Wie verstehen wir sonst die Aussprache der Lautgruppe *ἀνδρωπόντινα* mit ihren zwei Accenten? In *δώδεκά εἰσιν* = idg. *duōdek¹m̐ snti* (ai. *dvādaça santi*) sehen wir den altererbten Accent beibehalten und daneben den Secundäraccent stehen. *δώδεκά εἰσιν* ist lautlich blos ein Wort; **ἀνεπίθετος* mit zwei Accenten wäre ein ähnlicher Fall; darüber weiter unten.

Nach dem Beginn der Untersuchung fand ich, dass die Theorie von der Entwicklung des Hauptones aus einem Nebenton schon vor langem von Curtius ausgesprochen war; obwohl, meines Wissens, weder er noch irgend ein Anderer weitere Anwendung oder Bestätigung derselben versucht hat. Vgl. Fleckeis. Jhrb. 1855 S. 342: „Man hat es längst erkannt, dass die griechischen Grammatiker ihren Acutus nicht so wohl auf die einzig betonte als auf die letzte betonte Silbe eines Wortes setzen. Das skr. *ábharāmahī* wird von dem gr. *ἐφερόμεθα* sich nicht absolut, sondern nur relativ im Ton unterschieden haben. Der sanskrit. Hauptaccent ward

im Griechischen zum Nebenaccent und umgekehrt der skr. Nebenaccent zum Hauptaccent“.

5) Folgende Regeln für die Entstehung des griechischen (attischen) aus dem indogerm. Wortaccent werde ich hier festzustellen versuchen:

I. Monosyllabische Formen und disyllabische mit kurzer Endsilbe, d. h. alle Formen, wo der Secundäraccent nicht eintreten kann, erhalten den ererbten Accent intact. Sämmtliche anderen Formen werden nach folgenden Regeln behandelt.

II. Wenn der grundsprachliche Accent weiter zurück lag, als die Stelle des Secundäraccentes war, so erhalten sie den Secundäraccent.

III. Wenn der grundsprachliche Accent auf derselben Stelle mit dem Secundäraccent lag, bleibt er.

IV. Daktylisch ausgehende Oxytona werden zu Paroxytona.

V. Lag der grundsprachliche Accent dem Wortende näher, als die Stelle des Secundäraccentes war, dann tritt ein Schwanken ein, das später zu Gunsten einer der beiden Accentuationen ausfällt. Die Gründe der Entscheidung werden bei einigen Formen zu bemerken sein, bei anderen nicht.

I. Monosyllabische Formen und disyllabische mit kurzer Endsilbe erhalten den ererbten Accent intact.

A. Monosyllabische Stämme der dritten Declination.

Eine Vergleichung der wechselnden Betonung in *πούς*, *ποδός* etc. und ähnlichen Wörtern einerseits mit der monotonen Gleichmässigkeit anderer wie *Ἑλλήν*, *Ἑλληνος*, deren Accentuation nach den starken Casus ausgeglichen ist, und andererseits mit ähnlichen Erscheinungen im Sanskr. zeigt, dass wir es hier mit einem Rest einer alten idg. Flexionsweise zu thun haben. Vgl.:

<i>πῶς</i> (dor.)	skr. <i>pād</i>	Idg. <i>pót s</i>
<i>ποδός</i>	<i>padás</i>	<i>p(e) d ó s</i>
<i>ποδί</i>	<i>padí</i>	<i>p(e) d í</i>
<i>πόδα</i>	<i>pādam</i>	<i>p ó d m</i>
<i>πόδες</i>	<i>pādas</i>	<i>p ó d e s</i>
<i>ποδῶν</i>	<i>padām</i>	<i>p(e) d ó m</i>
<i>ποσί(ν)</i>	<i>patsú</i>	<i>p(e) t s ú</i>

ναῦς	skr. <i>nāús</i>	id. <i>n ā u s</i>
νηός	<i>nāvós</i>	<i>n ā u ó s</i>
νηϊ	<i>nāví</i>	<i>n ā u í</i>
νηῖα	<i>nāvam</i>	<i>n ā u m</i>
u. s. w.	u. s. w.	u. s. w.

Ζεύς	<i>Dyāús</i>
Διός	<i>divás</i>
Διϊ	<i>diví</i>
Δία	<i>dívam</i> u. s. w.
ὄψ	<i>vāk</i>
ὀπός	<i>vācás</i>
ὀπί	<i>vācí</i>
ὄπα	<i>vācam</i> u. s. w.

μῦς, μῦός, skr. *māsh* 'Maus'; φλόξ, φλογός 'Flamme', skr. *bhrāj*, *bhrājás*, *bhrājí* (φλογί) 'Glanz'; βούς, βῶς, βοός; *gāús*, *gām*, genit. *gós*, *gavas* etc.

ἀνήρ, ἀνδρός, ἀνέρα, ἀνέρες, skr. *nā*, *nāras* (unurspr.), acc. *nāram*, *nāras* (nom. pl.).

Die Ursache dieser Erscheinung ist klar, sobald man zugibt, dass das Lautgesetz der drei Moren ursprünglich das Nomen sowohl wie das Verbum traf; gerade wie dem ἔστι erlaubt wurde, seinen ursprünglichen Toncharakter, d. h. die Tonlosigkeit, beizubehalten, so war es dem ποδός gestattet, seinen Accent beizubehalten, und aus demselben Grund; beide Formen fielen ganz innerhalb der nächsten Schussweite des neuen Accenten. Es könnte sich kein Nebenton auf ποδός entwickeln um dem indogermanischen Accent den Vorrang streitig zu machen.

*πόδος hätte wohl nach πόδε, πόδες entstehen können, wie in den meisten Nominibus geschehen ist, ist es aber nicht geschehen. Die dreisilbigen Formen fanden aber mehr Veranlassung zu einer Ausgleichung, da der Trieb dazu in der Mehrzahl der Fälle Bekräftigung erfuhr, entweder durch den 'secundären' Accent oder durch das noch unten zu behandelnde Gesetz, * _ υ ú < _ ú υ, z. B. ἀστήρ, ἀστέρος st. *ἀστερός; εἰκών, εἰκόνος st. *εἰκονός; ὄφρῦς (skr. *bhrūś*); ὄφρῦος st. *ὄφρυνός (skr. *bhruvás*); πατήρ, πατράσι st. *πατρασί (?), vgl.

*τρισί*¹ (= *trishú*), welches als Disyllabicum vielleicht den alten Accent beibehält. Eine Spur eines alten Accentwechsels bei den *ia*-Femininis (vgl. unten) wird gerade bei den Disyllaben *μία μιάς*, *ἴα ἰᾶς* bewahrt; vgl. J. Schmidt, Kz. XXV 36. Dass die monotone Accentuation der *o*-Stämme im Skr. und die natürliche und leicht erklärliche Neigung, den Accentwechsel in anderen Stämmen auf die Oxytona zu beschränken, keineswegs den zur Zeit der Sprachtrennung existierenden Zustand, sondern eine einzelsprachliche Entwicklung vertritt, beweisen bekanntlich die zahlreichen Spuren von Accentwechsel im Germanischen (vgl. S. 23), der noch beibehaltene Accentwechsel im Litauischen und im Russischen (vgl. Kayssler Lehre v. russ. Acc. 18 ff.), Spuren eines weiter reichenden Accentwechsels im Skr. selbst wie *pánthās* : *pathíbhīs* : *pathás* (vgl. Joh. Schmidt Kz. XXVII 370 ff), *mánthās* : *mathíbhīs* u. s. w., *púmānsam* : *puṁsā* u. s. w., *yákṛt* : *yaknás*; *çákṛt* : *çaknás*, die Flexion der Zahlwörter (Whitney § 483), einige Ueberreste wie *mānus* : *manau* (RV. dreimal neben *mānau* zweimal, Lanman 411); *dakshinā* : *dakshiné* (Lanm. 358), *dāru* (δόρυ) : *drōs*; *sānu* : *snōs*; *ásiknī* : *asikniyā* (Lanm. 368), vgl. *ἄγνια*, *ἀγνιάς*, *ἀγνιάς* x. τ. λ. Choerob. 407, 27 u. a., die meistens paroxyton accentuirten Infin. auf *-ase* : *jīvāse*, *dohāse*, *tujāse* u. s. w. (Wh. § 973) neben *mānas*, *mānase* u. s. w. und zahlreiche isolierte Casusformen wie *váktum* : *uktvā*; *yáshtum* : *ishtvā*; *hantum* : *hatvā* u. s. w. (vgl. Bopp vergl. Gramm. III § 861), *samanā* (*sámana-*), *naktayā* (*ṇákta-*), *madhyā* (*mádhyā-*, μέσσοις), *ubhayā* (*ubháya-*), *uttarāt* (*úttara-*), *sanāt* (*sána-*, ἔνος), vgl. Lanm. 358 u. ö., Kluge Kz. XXVI 92 f. Die skr. Nom. agentis auf *-tar-* bewahren Spuren eines alten Accentwechsels in der Entwicklung zweier Flexionssysteme, die meistens, aber nicht immer (Whitney § 1182^b), einem syntaktischen Zwecke dienstbar gemacht werden. So lassen sich ved. *dā-tāram* und *dātāram* (RV. IV 31, 7) in Bezug auf Accent mit gr. *δωτηῖρα* und *δωτορα* vergleichen. Weiter zeugen nach

¹ Auf diese Beispiele des eben genannten Gesetzes machte mich der Herr Prof. Brugmann durch briefliche Mittheilung aufmerksam.

meiner Ueberzeugung gr. Ueberreste wie μήτηρ, μητρός, dessen Nomin. einen älteren Accent aufweist als skr. *matā* und germ. *mōdār-* (vgl. Möller PBb. V 518); Lit. hat noch *mótė* neben *motė*, aber nur *duktė* (*duhitā*) (Kurschat § 748); die Verschiedenheit μήτηρ, πατήρ ist eher als alt zu denken, denn die Gleichheit *mātā*, *pitā*; *mōdār-*, *faḍār-*. Das Schema **mātā*, *mātūr*, *mātāras* (πητέρες): *pitā*, *pitūr*, *pitāras* (πατέρες) glich sich durch Aenderung in *mātā* aus. Gerade so wurde noch im class. Skr. das Schema *pāñca*, *pañcābhis*, *pañcānām*; *nāva*, *navābhis* u. s. w.; *dāṣa*, *daṣābhis*; *saptā*, *saptābhis*, *saptānām*: *aṣṭā*, *aṣṭābhis*, *aṣṭānām*, durch das Eintreten von *sāpta*, *āṣṭa* ausgeglättet. Aehnlich wurde im Dorischen ¹φοῶτηρ (*bhrātā*, germ. *brōpar*) zu φοᾶτήρ. Anecd. Ox. I 346, 16 nach πατήρ, πατέρες; blieb aber im Att. wo es die Bedeutung eines Verwandtschaftswortes verlor, unverändert. Aehnlich lehnte sich θυγάτηρ (*duhitā*), θυγατέρες (*duhitāras*) an μήτηρ, μητέρες an; noch ein fem. Verwandtschaftswort mit recessivem Accent, das gleichfalls auf *θυγατήρ gewirkt haben könnte, ist εἰνάτηρ (εἰνατέρες oder εἰνάτερες? vgl. Chandler Greek Accentuation § 672), skr. *yātā* (?).

κύων κυνός halte ich auch für älter als κυνά, κύνας, vgl. Osthoff PBb. III 74; Fick Gött. Gel. An. 1880 S. 424. Eine Ausgleichung nach dem Vocativ κύον scheint mir unwahrscheinlich. Aehnlich ist freilich δύω (δύο), skr. *duvā*.

Die einzigen Casus der mosyllabischen Stämme wie πούς, ποδός, ὄψ, ὀπός κ.τ.λ. die fähig waren, den Nebenton zu empfangen, waren die genit. du. und pl., und bemerkenswerth ist es, dass gerade allein in diesen Casus die Accentuationsausnahmen (παίδων u. s. w.) erschienen, welche für gewisse Wörter die Grammatiker fast einstimmig bezeugen. Der Accent des homerischen Wortes κῆρ, κῆρος wird von Brugmann Stud. IX, 296, Anm. für eine Fiction der Grammatiker erklärt, die es als Contraction aus κέαρ auffassten und die

¹ Für das Att. ist φοῶτηρ die einzig authentische Betonung; Choer. 86, 1; B. A. 992, 11; Choer. 320, 10; Anecd. Ox. I 346, 16 (Lentz, Herod. I 47, 23). φοατήρ findet man Et. Mag. 799, 34 und vielfach in hd Schr. und modernen Lexicis.

Analogie von ῥο, ῥοος (= ἔαο) anwandten. Dass die Ausnahmen, *παῖς*, *πάντων*, *δυώς*, *δυῶων* u. s. w., eine speciell attische Eigenthümlichkeit sind, dürfen wir daraus vermuthen, dass sie dem dorischen Dialekt fehlen; vgl. Apoll. Dysc. De adv. 581, 21 (Bekk.), De pron. 22 B (Bekk.). Pamphilos verleugnet sie, ausser für *τίνων*, ganz; Schol. Ven. N. 103.

Ueber diese Erscheinung hat ausführlich gehandelt, aber ohne greifbare Resultate, Misteli Kz. XIX 91—103, 104.

Sämmtliche von den Grammatikern erwähnten Fälle, in welchen die Ausnahme zutrifft, sind: *δάς*, *δυώς*, *θώς* (*κράς*, *κράτος*), *παῖς*, *σῆς* (*σεύς* Choer. 453, 24), *Τρώς*, *φῶς*, *φῶς*, *τίς*, *παῖς*. Davon, so weit ich sehe, wird *οὐς* nur bei Joh. Alex. 19, 30 (Dind.) = Lentz Herod. I 429, 6 erwähnt; und *φῶς* bei Arcad. 132, 11 (Bark.). Die anderen haben mehr Autorität. Der Accent von *τίνων* (*τίς*, *τίνος* κ.τ.λ.) hängt mit der Bedeutung zusammen; und *παῖς*, *πάντων* wird wohl, wie Joh. Alex. *Τον. παρ.* 18, 32 gesehen hat, der Analogie der Partic. wie *βάντων* *στάντων* gefolgt sein. *λάων* (gen. sg. *λᾶος*) erkannten die Grammatiker selbst als von einem disyllabischen Stamm; Choer. 454, 6 (Gais.), Joh. Alex. *Τον. παρ.* 19, 1 (Dind.).

Die neun anderen in Betracht kommenden Formen zeichnen sich alle durch einen langen Stammvocal aus; vier davon gehen auf disyllabische Stämme zurück, und werden sich also im gen. und dat. sg. und dat. pl. wohl erst secundär nach der Betonung der echt monosyllabischen Stämme gerichtet haben: *δάδων*, *δαῖδων* (Hom.); *ῶτων*, *οὔατος* (Hom.) = ¹*ousn̄-tos*, got. *ausô*, vgl. *ὀνόματος* = skr. *nāmatas*; *παῖς* = *παῖς*, vgl. Meister z. gr. Dialektol. 1 ff.; *φῶς*, *φῶς*; *φῶδων*, *φῶδες* Hippoc. u. a., — vielleicht auch *κράτων* Hom. *κράατος* *κράατα* u. s. w. So werden *φῶδων* und *δαδων* bei Arcad. 134, 17 und Choerob. 453, 1 (Gais.) erklärt; so auch *παίδων*, *δάδων*, *κράτων* bei Joh. Alex. *Τόν. παρ.* 18, 23 ff. Wir sehen aber nicht ein, warum diese Erklärung nicht

¹ Ueber Spuren eines ursprünglichen Accentwechsels in *ousn̄-* vgl. Noreen PBb. VII 441.

ebensogut *δᾱδος, *παῖδος etc. (vgl. ἥρος, ἥρων = ἔαρος etc.) verlangen würde.

Weiter ist zu beachten, dass die Wahl des recessiven oder secundären Accenten in folgenden Formen Gelegenheit zur Bedeutungsunterscheidung bot: κράτων gegenüber κρατῶν von κράτος vgl. Choerob. II 453, 30. Arcad. 134, 16; δμῶων gegenüber δμωῶν von δμωαί, vgl. Joh. Alex. 18, 18; Τρώων gegenüber Τρωῶν von Τρωαί, vgl. Joh. Alex. a. a. o.; φῶτων gegenüber φωτῶν von φώς 'Mann'; θῶων gegenüber θωῶν von θωή, Joh. Alex. a. a. o. Möglich ist es, dass wir hier theilweise (z. B. δμῶων) mit blossen Grammatikerdiffeleien zu thun haben.

Die sogenannten 'synkopierten' Formen ἀνδρός, πατρός u. s. w. behalten regelrecht die alte Betonung bei. Die ursprünglichen, nach Muster der schwachen Formen gebildeten ἄνδρα (st. ἀνέρα), ἄνδρες (st. ἀνέρες), θύγατρα (st. θυγατέρα), θύγατρος (st. θυγατέρες), Δήμητρα (st. Δημητέρα) u. s. w. werden nach dem Schema πούς ποδός πόδα etc. betont. γυναικός¹, γυναίκα (dor.), γυναίκες (dor.) haben einen alten Accent, der, wie θυγατρός, nach alter Erklärung διὰ τὴν συνεκδομὴν τῶν συγγενικῶν τῆς πατρὸς ἀνδρὸς μητρὸς (Joh. Alex. 10, 20) bewahrt geblieben ist.

B. Unflectirte disyllabische Formen (mit kurzem Endvocal).

Die flectirten Formen müssen streng von den unflectirten geschieden werden, da jene den Störungen durch Ausgleichungen und Eintreten des Secundäraccenten mehr ausgesetzt sind; die unflectirten dagegen sind in der Lage, die grundsprachliche Betonung festzuhalten. Vgl.

δέκα, skr. dáça, got. *taihun*, ahd. *zehan*, idg. *dék̑m* oder *dék̑mt*; das -ie- von alban. *diete* weist auf betontes -e- (G. Meyer Alban. Stud. II 70).

¹ Die Endung -αικος gleicht lat. -icis in *genitr̄cis* (Curt. Kz. IV 216). Das -αι- muss aber ein idg. *ai* wegen böot. βανήκας vertreten, da ein disyll. -αῖ- niemals im Böot. zu η wird (Meister I 240). Denkbar ist eine Mischung von zwei Stämmen, die einen alten Ablaut ā(i) : āi : ī haben; vgl. skr. *janīkā* 'Mutter'.

ὀκτώ, skr. *ashtā* (vgl. *ashtāpād*); Alban. *tetë* spricht für oxyt. *ok¹tō* (G. Meyer Alban. Stud. II 66).

πέντε, skr. *pāñca*, got. *fimf*, as. ags. *fif*, idg. *pénk²e*.

ἑπτά, ved. *saptá*, got. ahd. *sibun*, as. *sibun*. Alban. *šta-te* weist auf oxyton. idg. *septm̃* (G. Meyer Alban. Stud. II 64 ff.). Osthoff M. U. I 97 ff. stellt die Vermuthung auf, dass der Accent in der class. Sprache (*sápta*) auf Grund des Vocalismus für den älteren zu halten sei; dagegen hat G. Meyer Alban. Stud. II 64 f., wie ich glaube, mit Recht, das höhere Alter der ved. Betonung vertheidigt. Ich mache auch auf die stetige Betonung *saptá-* in den Bahuvrīhicompositis sowohl der späteren als der ved. Sprache aufmerksam; vgl. *saptácakra-*, *saptágu-*, *saptágana-*, *saptávidha-* u. s. w. Wie die späteren Betonungen *sápta*, *áshta* sich leicht erklären lassen, habe ich schon S. 16 gezeigt. Falls *ἑπτάν aus *septm̃* entstanden wäre, hätte es in Bezug auf Auslaut unter allen Zahlwörtern vereinzelt dagestanden und könnte somit leicht dem Einfluss von ἑννέα, δέξα (ὀκτώ) unterlegen sein. Aehnlich bildeten sich Gruppen im einzelsprachlichen Leben in Skr. (class.) *sápta*, *áshta*, *náva*, *dáça*; got. *sibun*, *niun*, *taihun*; lat. *septem*, *novem*, *decem*, *octem-*; lit. *septynì*, *asztūnì*, *dewynì*; air. *secht n-*, *ocht n-*, *nói n-*, *deich n-* und sonst. Vgl. auch herakl. ὀκτώ, ἑννέα nach ἑπτά.

ἔτι, skr. *áti* 'überaus', avest. *aiti*, lat. *et*, air. *aith-* 're-'.
μέσσοι (adv.), skr. *mádhya*.

ἐνθα 'da, damals, darauf', skr. *ádha* 'da, damals, darauf, jetzt'. Die Ablautsverschiedenheit (vgl. de Saussure Syst. prim. 280 Anm.) ist dieselbe wie in skr. *sma*, gr. *μέν* und gr. (thess.) *μα*; skr. *çám*, gr. *ζέν* und gr. *χα* (Joh. Spitzer Lautl. d. arkad. Dial. 8, Osthoff Perf. 342 f.); gr. *aṽ* und *-v* in *πάν-v*, skr.-avest. *u* (Osthoff Perf. 331 f.). ἐνθα = lat. *inde*. Ahd. *unt-a*, *unt-i*, ags. *and* (*an* = *n̥*?) wären nach mündlicher Mittheilung des Herrn Prof. Kluge mit skr. *átha* 'dann, sodann, und' zusammenzubringen. Die germ. Formen würden dann auf Tonlosigkeit zurückweisen.

ἐντός 'innen', lat. *intus*. Skr. *antás* 'in, inmitten' ist in den meisten Sandhiverbindungen mit *antár* (Nebenform des Locat. *antári* = lat. *inter*) zusammengefallen. Für andere

dergleichen Fälle vgl. Wh. § 176 c. So scheinen auch idg. *ndhós* und *ndhéri* (Nebenform *ndhér*) = got. as. *undar*, ahd. *untar* in skr. *adhás* zusammengefallen.

λίπα ist isolierter accus. v. Wz. *lip-*, vgl. *λιπαίνω*, *λιπαρός* und von derselben Bildung wie *ρίπαμ* Acc. v. *rip-* f. 'Verunreinigung, Betrug', *✓rip-* 'schmieren', vgl. *λίπος* n. (st. **λεῖπος*) 'Fett' = *répas* n. 'Fleck, Schmier'.

Als unflectirte Formen dürfen gelten:

ἔγών, skr. *ahám*;

ion. att. *ἡμέας*, *ἡμᾶς*; *ὑμέας*, *ὑμᾶς* etc., dor. *ἄμέ*, *ὑμέ* (über die Betonung Apoll. *Περὶ ἀντ.* 127, A. B. (Bekk.) = 100, 4 ff. (Schn.)), welche ein urgriech. **ἡμέ* **ὑμέ* (vgl. Brugmann Kz. 27, 399) = idg. *usmé*, *iúsmé* vertreten, vgl. skr. *asmát*, *yushmát*; *asmān*, *yushmān*.

Vgl. weiter: *ἥος* 'bis', skr. *yāvat* 'wie lang' u. s. w.

τῆος 'so lang', skr. *tāvat* 'so lang'; vgl. Curtius Rhein. Mus. NF. IV 242. Ueber das *ς* Brugmann Kz. XXIV 76, Anm. 2.

ἄταρ 'aber' (mit ionischem Anlaut? der Spir. asper bleibt in böot. dor. *ἄτερος*, att. *ἔτερος* aber *θᾶτερον*, vgl. Joh. Schmidt Kz. XXV 92 Anm., Gust. Meyer gr. Gramm. § 30) = ahd. *suntar*, as. *sundar* 'abgesondert, sondern'. Die Praepos. *ἄτερο* hat einen unursprünglichen Accent, worüber weiter unten.

Von den isolirten Casusformen des Stammes *per-*, *pr-* (Osthoff M. U. IV 283 Anm.) lassen sich vergleichen:

Accus. indog. *pérṃ*: skr. *pāra* 'weiterhin'.

Accus. indog. *pérṃ*: skr. *pārā* 'fort, hin, über' = *πέρα* 'ultra'.¹ Hier sind die Bedeutungen offenbar dem Accus. und nicht dem Instrum. gehörig.

¹ Dieselbe Vertretung von *ṃ* möchte ich auch in den Adv. *ἐκῆτι* (dor. *ἐκᾶτι*) 'wegen, um — willen' (mit genit.) finden; so *ἀέκῆτι*. Für diese in Vocalismus und Accent ganz eigenthümliche Form hat Osthoff kürzlich eine recht befriedigende Erklärung gegeben (Gesch. d. Perf. 334 ff.): er sieht in *ἐκᾶ-* eine Casusform eines Nomens der Wurzel idg. *vek*¹-, skr. *vaç-*, vermehrt um die Partikel *-τι* = skr. *cid*. Er will in dem *ἐκᾶ-* aber einen Instrum. von einem *ā*-Stamm sehen. Ich ziehe vor einen Accus. = idg. *vékṃ* zu sehen. Dann haben wir denselben consonantischen Stamm wie einerseits in apers. *vas-iy* Locat. sg. (Osthoff Perf. 336), andererseits in *ἐννεκα*, *ἐνεκα*, wo **Feκ-α* auch Acc. mit

Instrum. idg. *prrá* (*prá*): skr. *purá* (?) 'vormals, zuerst, bald', gr. *παρά* 'neben'.

Dativ. idg. *prrái* (*prái*): gr. *παρά* 'neben, vorbei'. Stammausgleichung zeigt skr. *paré* 'darauf, künftig', statt **puré*.

Locat. idg. *péri*: skr. *pári* 'rings, um', griech. *περί*. Nach der Vulgatansicht vertritt gr. *περί* in der Anastrophe das ursprüngliche (anders unten); *pári* weist hier den Accent auf, der zu dem Vocalismus und der Casusbildung (locat.) stimmt; vgl. *patári*, *πατέρι*.

Genit. *prrós* (*prós*): skr. *purás* 'voran', gr. *πρός*.

schwächster Stufe des Casussuffixes sein kann; und, was auch zu beachten ist, eine genügende Erklärung für die Syntax des Wortes ergäbe sich durch die Parallele von *γυναικὸς χάριν*, Eur. J. T. 566, 'wegen' 'um -- willen'; *λύκοιο δίκην*, Pind. P. 2, 84, 'nach Art und Weise'; *ἄδην* (*ἄδην*) 'zur Genüge' in *ἄδην* — *πολέμοιο* N. 315, vgl. ε. 290; *δέμας πυρός* N. 596 u. s. w. Es ist erwägenswerth, ob nicht viele altind. barytone Adverbia auf *-ā*, die gewöhnlich als Instr. mit abweichendem Accent erklärt werden (cf. Lanm. 339, 358 u. ö.), vielmehr als Accus. anzusehen sind, z. B. *gúhā* 'im Versteck' (Lanm. 500), vgl. *gúh*, f. 'versteck'; das Wort wird gewöhnlich als abgekürzter Instr. v. *gúhā* f. erklärt. Ferner *divā* 'bei Tage' (RV. 25 mal, AV. 13, Lanm. 433), gewöhnlich als Instr. v. *div-* mit 'zurückgezogenem' Ton erklärt, dürfte schon allein in Anbetracht des so häufig gegensätzlich dazu gesellten *náktam* 'bei Nacht' kaum einem anderen Casus als dem Acc. zuzuweisen sein. Die Bedeutung ist hier überall dem Accus. völlig gemäss. Aehnlich wie *divā* neben *divam*, steht *sádā* neben *sádam* 'allezeit', 'stets' (beide RV.). Nach Grassm. u. PW. sind diese von *sa-* abgeleitet; wie, weiss ich nicht. Möglich scheint mir eine Ableitung von der Wurzel *sad-* im Sinne 'bleiben'. Die Bedeutungsentwicklung ist nicht schwieriger zu begreifen, als die von *stets* aus stehen. Das Wurzelnomen *sad-* kommt nur in Compos. vor: *sadanāsád* 'im Sitze sitzend', *vyomasád* 'im Himmel wohnend'. Ich erwähne endlich *tánā* 'fort und fort', neben *tán-* f. (Instr. *tanā*) 'fortlaufend', 'Dauer'; vgl. Lanm. 479. Das „adverbial shift“ in *upavyushám*, *avyushám*, *āprāvrshám*, *ājarasám* (Lanm. 495, 561) ist ganz anderer Art, und kommt nur in Compositis als die regelrechte Avyayībhāva-Betonung vor: vgl. *ἀνθημερόν* neben *ἀνθήμερος*, worüber weiter unten. — Wenn sich auf Grund der Analogie solcher accusativischen Adverbia wie *gúhā*, *divā*, *tánā* ein Betonungsprincip entwickelte, mochte demselben später wohl auch *sīmā*, RV. VIII, 4, 1, 'allenthalben', PW. (vgl. Lanm. 339) neben dem *o*-Stamm *sīmá-* 'jeder' folgen.

Die idg. Nebenform *prós*, wenn im griech. vertreten, wäre mit *πρός* (Nebenform von *πρότι* vor Vocalen, Osthoff M. U. IV 382 f.) zusammengefallen. Ueber den Accent von *πάρος* wird weiter unten gesprochen.

Auf ein idg. Wort (*ésk²e* 'zu') scheinen auch zurückzugehen: skr. *ácchā*, gr. *ἔστε* (lokr. *ἐντε* Neubildung(?)), abulg. *ešte*, und auf ein idg. *ósk²e* vielleicht lat. *usque*. Die drei letzten sind von Burda KS-Beitr. VI 89 f. verglichen worden; *ácchā* und *usque* von Bloomfield Am. Journ. Phil. VI 41 f.

Falls der Accent der Anastrophe in Präpositionen, wie die Vulgatansicht ist, den bewahrten indog. Accent repräsentire, dann gehören auch hierher *ἄπο*, skr. *ápa*, got. *af*; *ἐπι*, skr. *ápi*; *πéri*, skr. *pári*; *ὑπο*, skr. *úpa* (anders aber unten).

C. Disyllabische Wörter im Allgemeinen.

Nach unserer Theorie erwartet man, dass alle disyll. Wörter trochäischer oder pyrrhichischer Messung im Griechischen ihren Vertretern in den verwandten Sprachen hinsichtlich des Accentus genau entsprechen. Die strenge Anwendung dieses Principis stösst aber auf zweierlei Hindernisse:

a. Der Vocalismus- und Accentwechsel, der der ursprünglichen Nominalflexion zukam, war zur Zeit der Sprachtrennung noch nicht vollständig ausgeglichen; darüber schon S. 15. Literatur: Osthoff M. U. I 211 Anm., II 10 ff., de Saussure, Mém. sur le syst. prim. 221 ff., Paul PBb. VI 545 f., Joh. Schmidt, Kz. XXV 51, Noreen PBb. VII 431 ff., Möller PBb. VII 492 ff., Leffler Tidskrift NF. IV 285, Kluge Kz. XXVI 92 ff.

Obwohl zur Zeit der Trennung ein erster Ansatz zu einer Ausgleichung, die auch bei einigen Stämmen (z. B. *o*-Stämmen) und Wörtern weiter gegangen war als bei anderen, zweifellos schon gemacht worden war, wählten doch die verschiedenen Sprachen und theilweise die verschiedenen Dialekte derselben Sprache in ihrem Sonderleben entweder:

1) Verschiedenen Accent und verschiedenen Vocalismus; z. B. skr. *cakrá-* (m. n.), gr. *κύκλος*, abulg. *kolo* n. etc. etc. sollen auf etwa folgende Flexionsverschiedenheit zurückgehen

(vgl. Möller-PBb. VII 502, Kluge, Kz. XXVI 100, Osthoff, PBb. VIII 258—261):

$k^2ek^2ólo-$, $k^2ek^2ló-$, $k^2kólo-$ (= $k^2ólo-$ und vielleicht $k^2ék^2lo-$), die folgendermassen reflectirt werden soll:

$k^2ek^2ólo-$ = ags. *hveozul*.

$k^2ek^2ló$ = ags. *hveol*, neng. *wheel*, isl. *hjol*, skr. *ca-krá-* etc.

$k^2ólo-$ = abulg. *kolo*.

$k^2ékló-$ = $\kappaύκλος$, ags. *hveohl*, an. *hvél* (**hvehl*).

$\piόλις$ = idg. *pólis*, skr. *purí-* = idg. *plís*. Vgl. de Saussure Syst. prim. 262 ff. $\acute{\omega}νος$ = idg. *vósnos*; skr. *vasná-s* = idg. *vesnós* (-es- ist wohl 'nebentonige Tiefstufe'), Osthoff M. U. II 12.

Interessante Fälle von verschiedener Wahl innerhalb der verschiedenen Dialekte derselben Sprache (Germ.), haben Noreen und Kluge aa. aa. OO. (vgl. ausserdem Noreen, altisl. u. altnorw. Gramm. §§ 262 ff.) gegeben. So ags. *hveozul*, *hveol*, an. *hvél*; ahd. *zahar*, ags. *tear* (= **teahor*), got. *tagr*, ags. *teagor*.

2) Gleichen Accent und verschiedenen Vocalismus, z. B.: ion. $\acute{\epsilon}\rhoσην$, lesb. $\acute{\epsilon}\rhoσεν$; ion. $\acute{\alpha}\rhoσην$, skr. *vṛ'shan-* (Joh. Schmidt Kz. XXX 23); $\acute{\omicron}\muός$, skr. *samá-* (Brugmann Kz. XXIV 2, M. U. III 102 ff, Osthoff M. U. I 208 ff. Anm.); $\acute{\upsilon}\piνος$, skr. *svápna-* (Osthoff M. U. II 11, Möller PBb. VII 501); $\thetaέμα$, skr. *dhāman-*; $\deltaωτήρ$, skr. *dātā* (daneben allerdings $\deltaώτωρ$ skr. *dātā*), $\deltaοτήρ$ etc.

3) Gleichen Vocalismus und verschiedenen Accent, z. B.: $\acute{\alpha}\gammaρός$, skr. *ájra-* 'Weidetrift'. Zu dieser Kategorie gehört aber eine verhältnissmässig geringe Anzahl von Fällen, wenn wir nämlich die weiter unten noch zu behandelnden Erscheinungen wie $\acute{\tau}όμος$: $\tauομός$; $\acute{\tau}ρόπος$: $\tauροπός$, $\acute{e}sha-$: $eshá$, $\acute{\phi}όνος$: $ghaná-$, worin die Ausgleichung des Accentwechsels sich nach einer bestimmten Regel an eine Bedeutungsverschiedenheit angeknüpft hat, ungerechnet lassen.

b. Ein zweiter Grund, warum gerade die flectirten Formen einer Abweichung von der grundsprachlichen Betonung mehr ausgesetzt sind als die unflectirten, hat mit einer speciell griechischen Lauterscheinung zu thun.

Obwohl der Nominativ eines zweisilbigen Nomens dem 'secundären' Accent nicht zugänglich sein mag, werden doch einige der anderen Casusformen es immer sein können; z. B. σοφός aber σοφοῦ (vgl. oben S. 10 f.). Und die Neigung zur Gleichmässigkeit in der Flexion vermochte dann wohl den einmal in die iambischen oder spondäischen Formen aufgenommenen recessiven Accent durch Analogie auf die trochäischen resp. pyrrhichischen hinüber zu führen. Solches war durchweg der Fall im aeolischen (lesb.) Dialekte. Wörter von mehr als zwei Silben konnten auch im Nom. und Accus. den secundären Accent empfangen und thaten es im Lesb.: ποταμός, lesb. πόταμος; βασιλεύς, lesb. βασίλευς. So auch Wörter langer Endsilbe: Ἀτρεύς, lesb. Ἀτρευς.

Lautgesetzlich ist das Verhältniss wie im folgenden Schema:

Attisch ¹	Lesbisch	Sansk.
θῦμός	*θῦμός	dhūmās
θῦμοῦ	θῦμω (θῦμοιο)	dhūmāsya
θῦμῷ	θῦμω (θῦμω)	dhūmāy-a
θῦμόν	*θῦμόν	dhūmām
*θῦμε	θῦμε	dhūma
θῦμῶ		dhūmā (-āu)
θῦμοῖν		
θῦμοί	θῦμοι (θῦμοί?)	
θῦμῶν	θῦμων	*dhūmām (vgl. carā-thām RV. I, 70, 3)
θῦμοῖς	θῦμοις	dhūmāis
θῦμούς	θῦμοις	dhūmān.

¹ Die scheinbare Schwankung der attischen Betonung zwischen Circumflex und Acutus darf nicht irre führen; der Ton liegt hier, ausser im Vocativ, immer auf dem 'thematischen' Vocale. Vor vocalisch anlautenden Wörtern in engerer Satzverbindung geht das Schluss-i des Nom. plur. zum Anlaut des folgenden Wortes über (vgl. Hartel Hom. Stud. III 7 ff.), und das -o bekommt rechtmässig den Acutus, welcher auf den Accus. plur. nach dem Verhältniss θῦμός : θῦμόν übertragen wird; anders aber jetzt Hanssen Kz. XXVII 612 ff.

Lesbisch **θῦμός* und **θῦμόν* glichen sich leicht mit den anderen Formen in *θῦμος*, *θῦμον* aus.

Nach unserer Erklärungstheorie sollten wir nun aber erwarten, dass unflectirte Disyll. mit kurzer Endsilbe von der Barytonesis verschont geblieben seien, und, dass solches der ursprüngliche Thatbestand wirklich war, dafür haben wir, glaube ich, unter den spärlichen auf den lesbischen Accent bezüglichen Grammatikerberichten eine wichtige Hindeutung in dem ausdrücklichen, mehrfach wiederholten Zeugnis, dass bei den Präpositionen und Conjunctionen der Accent im Lesb. bleibt, wie in den anderen Dialekten. Genannt werden: *ἀνά*, *κατά*, *διά*, *μετά*, *ἀτάρ*, *αὐτάρ*; vgl. Meister gr. Dial. I 31 f. Und die Autoritäten dafür sind: Choerob. in Theod. 843, 6 (Gais.) = Lentz, Herod. II 825, 3; Apollon. *Περὶ ἀντ.* 93 B (Bekk.); Schol. Dion. Thr. Bekk. An. 929, 16; Apollon. *Περὶ συντ.* 309, 15 (Bekk.).

Von den Zahlwörtern kann man die Bewahrung der Oxytonesis nur bei **ἐπτά* erwarten; die anderen waren entweder schon urgriechisch baryton wie *δέκα πέμπε* oder dem secundären Accent zugänglich wie *ὄκτω* (att. *ὀκτώ*) und **ἐννεα* (att. *ἐννέα*).

Von den Adverbien werden auch die allermeisten entweder urgriech. Barytona, wie *μέσσοι*, *τυῖδε*, *δεῦρον*, *ἔσω*, *ἐπάνω*, *ἔξω*, *ἄνω*, *κάτωθεν*, *πρόσθεν*, *πρόσθα*, *ἄλλοτα* (*ἄλλοτε*) *ὀπισθα* (*ὀπισθεν*), *ὑπερθα* (*ὑπερθεν*), *αἶθε* (*εἶθε*), *αὔτε*, *ὅποτα*, oder der Barytonesis zugänglich gewesen sein, z. B. *ἄϊ*, *ἄϊν* (*αἶϊ*, *αἶϊν*?) = *ἀεί* (wegen der Länge des lesb. *ι* vgl. Meister I 72 u. 195.), *ἐνδοι* (att. *ἐνδοῖ* auch *ἐνδοι*).

Ob dann der recessive Accent sich hier auch auf analogischem Wege über seine Grenzen hinaus verbreitete, können wir nicht genau wissen; wir müssen es aber vermuthen.

Dass die lesbische Betonung nicht eine reine Sonderentwicklung auf lesbischem Gebiet war, sondern nur eine, so zu sagen, Uebertreibung von dem, was uns in anderen Dialekten, vornehmlich im Attischen, bekannt ist, ergibt sich daraus, dass der Rücktritt des Accentis überall dieselbe Beschränkung erlitt.

Ich führe nun im Folgenden alle zweisilbigen flectirten

Wörter an, für welche ich eine sichere Accentvergleichung in den verwandten Sprachen bemerkt zu haben glaube. Anspruch auf Vollständigkeit kann ich aber selbstverständlich nicht machen. Partielle Etymologien wie *βρέφος* n., skr. *gárbha-* m.; *θρασύς*, skr. *drshnú-*; *ὄστέον*: skr. *ásthi-*; *ἐέροση* f., skr. *varshá-* m. n.; *ἥτορον*, ahd. *ādara* f. (urgerm. *ēp-*); *θύρα* f., skr. *dvāra-* n.; *κόροση* f., skr. *ḡrshá-* n. u. s. w., haben hier natürlicherweise keinen Zweck.

Für die im Folgenden auszuführenden Vergleichen behaupte ich keinesweges, dass sie jedesmal wirkliche Existenzen der Grundsprache vertreten; mögliche Bildungen und auch zum guten Theile wirkliche werden sie aber doch vertreten.

Neutrale *es*-Stämme.

Die durchgehende Uebereinstimmung zwischen dem Griechischen, Sanskrit und Germanischen, und die regelmässige Betonung der Substantiva auf der Wurzelsilbe lässt hier auf eine schon zur Zeit der Sprachtrennung theilweise, wenn nicht ganz, erfolgte Ausgleichung schliessen, wozu die Verwendung der Verschiedenheit zu einem syntaktischen Unterschied *ψεῦδος*: *ψευδής*, *άpas* 'Arbeit': *apās* 'thätig', *γάças* 'Schönheit': *yaçās* 'schön' eine Veranlassung wahrscheinlich gegeben hat. Dass aber irgendwann in vorhistorischer Zeit ein Accentwechsel innerhalb derselben Flexion existirt haben muss, zeigen die Infinitiva auf *-ase*, welche in der grossen Mehrzahl der überlieferten Fälle (nach Whitney § 973 fast drei Viertel) paroxyt. sind: *jīvāse*, *tujāse*, *dohāse* etc. Die anderen sind alle wie die Substantiva auf der Wurzelsilbe betont. Weiteres Zeugniss bringen, wenn die Deutung von Joh. Schmidt Kz. XXV 24 das richtige trifft, gr. att. *αἰί*, *αἰεί* = **aiFεoi*, und lak. cret. *αἰές*, herakl. *αἰές*, welches sich zu **aiFεoi* verhält wie *mūrdhán* zu *mūrdháni*, *ὑπέο* zu *ὑπέιο* (*ὑπέοο*) = skr. *upári*; Osthoff M. U. IV 382, Brugmann gr. Gramm. § 54.

Zu vergleichen sind:

ἄγχος 'Schlucht', *ánkas-* 'Krümmung'; *ἄγος* 'Scheu', **yájas-* 'Verehrung', *yajās* 'verehrend' (RV. VIII, 40, 4); *αἶθοξ* 'Brand',

édhas- 'Brennholz' (auch *édha-s* m.); *ἄνθος* 'Blüthe', *ándhas*- 'Kraut'; *γένος* 'Geschlecht', *jánas*- 'dass.'; *ἔδος* 'Sitz', *sádas*- 'dass.', an. *setr* n. (= urgerm. *sétez-*); *εἶδος* 'Gestalt, Form, Idee', *védas*- 'Kenntniss'; *δῆνεα* (**δῆνος*) 'Rathschlüsse', *dámsas*- 'herrliche That, wunderbare Wirkung'; *ἔπος* 'Wort', *vácas*- 'dass.'; *ἔτος* 'Jahr', lat. *vetus*, alban. *viet* 'Jahr', worin -ie- ein haupttoniges -e- vertritt, vgl. Gust. Meyer Albanes. Stud. II 19; *θέρος* 'Sommer', *háras*- 'Flammenguth'; *κλέος* 'Ruhm', *γράνας*- 'dass.'; *μένος* 'Muth', *mánas*- 'Sinn'; *νέφος* 'Wolke', *nábhas*- 'Nebel'; **αὔγος* cf. *ἔρι-αυγής*, skr. *ójas*- 'Kraft', avest. *aojô*, lat. *augus-tus*; *πέος* 'männliches Glied', *pásas*- 'dass.'; *πῖος* 'Fett', *pívas*- 'dass.'; *πλάτος* 'Breite', *práthas*- 'Ausdehnung'; *τέλος* 'Ende', *táras*- 'rasches Vordringen, Erfolg' (adj. *tarás* 'hervordringend' = -τελής); *τένος* 'Sehne, Band', skr. *tánas*- 'Nachkommenschaft'; *ἔλκος* 'Geschwür' (Warum Spir. asp.?), *άρças*- 'Hämorrhoiden'; *ἔρεβος*, skr. *rájas*-, got. *rigiz* gehören nicht hierher, vgl. unten; skr. *sáhas*- 'Macht, Sieg', got. *sigiz*-, an. *sigr*, ags. *sigor*.

Folgende Vergleichen sind wegen verschiedener Ablautswahl und aus anderen Gründen weniger genau:

ἄγος 'Schuld', *āgas*- 'Sünde'; in *ἀνᾱγής* 'rein' ist das kurze α- zu Hause. *λίπος* 'Fett', *répas*- 'Fleck, Schmutz' (*λίπος* Draco 62, 16 Herm., Et. Mag. 566, 40); *φλεγος* τὸ φλέγμα Hesych., *bhārgas*- 'Glanz'.

ἄχος 'Angst', got. *agis* 'Furcht' sind mit skr. *āṇha-s* 'Bedrängniss' unmittelbar nicht zu vereinigen.¹

Participia auf -τός.

βατός 'gangbar', *gatá-s* 'gegangen'; *βλαστός* 'Schössling', *vṛddhá-s* 'erwachsen' (?); *γνωτός*, *jñātá-s* 'bekannt'; *δαρτός*, *ḍarṭós* 'abgehäutet', *dṛtá-s* 'zersprengt'; -δετός 'gebunden', *ditá-s* 'dass.'; *ζεστός*, -*yastá-s* 'gesiedet'; *κλυτός*, *grutá-s* 'berühmt', ahd. *hlût*, as. ags. *hlûd* = urgerm. *hlūdō-* (Osthoff M. U. IV 83); *σεπτός* 'verehrt', *tyaktá-s* 'verlassen' (Brugmann, Kz. XXV 302); *στρατός* 'Lager', 'Heer', *stṛtá-s* 'ausgebreitet';

¹ Das Verhältniss von *εὔρος* zu skr. *váras*- 'weite Ausdehnung' ist nicht klar; de Saussure Mélanges Graux p. 743 setzt zur Vermittelung ein **ēF(ε)ρος* an.

φατός 'getödtet', *hatá-s* 'geschlagen, getödtet'; *φυτόν* 'Gewächs' (*φυτός* spät), *bhūtá-m* 'das Wesen, die vergangene Zeit'; *βοτός* 'sterblich' (woher der Vocalismus?), *mṛtá-s* 'todt' (daneben steht ein idg. Substantivum *mṛtom* 'Tod' = ahd. *mord*, an. *mord*); *θετός*, skr. *hitá-s* 'gesetzt'; *στατός*, skr. *sthitá-s* 'gestellt, stehend'; *-νιπτός*, skr. *niktá-s* 'gewaschen'; *φθιτός* 'geschwunden' etc., skr. *kshitá-s* 'erschöpft'.

Andere Stämme auf -o.

αἰθός 'funkelnd, verbrannt', skr. *-edhá-s* in *agnyedhá-*; *ἅγιός* 'heilig', *yajñá-s* 'Huldigung'; *ἄγός* 'Führer', *ajā-s* 'Treiber'; *ἄρκτος*, *ῥ'ksha-s* 'Bär'; *ὄρος* 'Steiss', ahd. an. *ars*, ags. *ears*, urgerm. **órso-*; *γόμφος* 'Pflock', *jám̐bha-s* 'Zahn', abulg. *zabŭ* 'Zahn'; *δρυμός* 'Wald', *drumá-s* 'Baum' (vgl. τὰ δρυμὰ Hom. viermal); *ἔνος* (*ἐνη* fem.), *sána-s* 'alt'; *ζυγός*, *ζυγόν*, *yugá-s*, *yugá-m* 'Joch'; *θερμός* (st. **φορμός* Joh. Schmidt, Kz. XXV 80) 'warm', *gharmás* 'die Sonnengluth'; *θυμός* 'Gemüth', *dhūmá-s* 'Rauch'; *λευκός*, *rocá-s* 'leuchtend'; *μέσσος*, *mádhya-s* 'medius'; *νέος*, *náva-s* 'neu'; *νεῖος* (ion.), *návya-s* 'neu'; *ὄγμος*, *ájma-s* 'Bahn' (bei Wh. § 1166 a ist *ajmá-* ein Druckfehler, mit welchem auch Möller PBb. VII 511 zu operiren scheint); *όλος*, *οὔλος* (Hm.), *sárva-s* 'ganz'; *ὀχός* 'haltend', *sāhá-s* 'siegreich' (Brugmann M. U. III 41); *πύρος* 'Durchgang', *pāra-s* 'das Ueberschiffen'; *πραῖνός* τὸ κατωφερές, *πρανές* Hesych., *pravanaḥá-m* 'Abhang, Abgrund', adj. 'geneigt, abschüssig', vgl. *πρανής*; *πῦον* 'Eiter', *pūya-m* (auch masc.) 'stinkender Ausfluss' (Nebenform *πῦον*; Osthoff M. U. IV 148); *τοῖο*, *τῶ*, *τοῦ*, *tásya* 'dessen'; *τορός*, *tārá-s* 'durchbohrend'; *ὠμός*, *āmá-s* 'roh'; *ἀφρός* 'Schaum', *abhrá-m* 'Wolke'; *βορός* 'gefrässig', *gará-s* 'verschlingend' (Brugmann M. U. III 111, 116); *δοιός*, *dvayá-s* 'zwiefach', *dvayá-m* 'doppeltes Wesen' (vgl. Brugmann M. U. III 110); *δόμος*, *dáma-s* 'Haus' (Brugmann M. U. III 108); *δοχμός*, *jihmá-s* 'schräg' (Bugge Kz. XIX 422, Joh. Schmidt Kz. XXV 1, 68); *ῖός* m. 'Gift', *vishá-m* 'Flüssigkeit, Gift'; *ἵππος* (*ἵκκος*), *áçva-s*, as. *ēhu*, ags. *esh*, an. *jór* (aus **eoħr*) 'Pferd', vgl. got. *aihvātundi* 'Dornenstrauch'; *καρπός* 'Handwurzel', skr. *kulphá-s* 'Knöchel' (?),

vgl. Fick Bezzb. III 162, Hübschmann Zs. deut. morgl. Gesell. XXXIX 94 Anm.; *κῆλον* 'Geschoss', *ζάρυαμ* 'Pfeil' (?); *κύρτος* 'Binsengeflecht', *κάτα-s* 'Geflecht' (?), (Joh. Schmidt Kz. XXV 72); *κῦφος*, *kubjá-s* 'gebückt' (Kuhn Kz. XXIV 99; Kluge Kz. XXV 314; *λύκος*, *vŕka-s*, got. *wulf*, urgerm. **wúlfo-* = **wl'go-*; *μακρός* 'lang', ahd. *magar*, ags. *mæzer*, an. *magr* weisen auf Oxyt.; *μισθός* 'Lohn', *mīdhá-m* 'Wettkampf'. Die Verschiedenheit des Geschlechtes und der Bedeutungen in den verwandten Sprachen — vergl. noch got. *mizdō* fem. abulg. *mǐzda* fem. und avest. *mīždem* neut. — zeigt, dass das Wort ursprünglich einen Adjectivgebrauch hatte. *ξηρός* 'trocken', *kshārā-s* 'brennend, ätzend'; *ξυρός* (*ξυρόν*), *kshurā-s* 'Scheermesser'; *ρνός* f., *snushā*, ahd. *snura* etc. = urgerm. **snuzā* 'Schwiegertochter'. Aehnlich wie *ρνός*, *snushā* f. lassen sich vielleicht auch bezüglich des Accentos *βίος* m. (nach Osthoff M. U. IV 188 aus **βιά* umgestaltet durch Einfluss von *ῖός*) und altind. *jīyā* f. 'Bogen, Bogensehne' vergleichen. *οἶα* (*ῥα*) sc. *δορά* 'Schaffell', *άvyas* 'vom Schafe herrührend'; *οἶμος*, *éma-s* 'Gang'; *όμός* *sāmá-s* 'gleich' (über den Vocalismus vgl. de Saussure Syst. prim. 95, Osthoff M. U. II 14, Brugmann M. U. III 110); *ὀρθός* 'gerade', *ūrdhvā-* 'aufgerichtet'; *πρωκτός* 'Steiss', *prshthá-m* (auch masc. in späterer Sprache) 'Rücken' (Fick Bezzb. VIII, 331); *περόν* 'Feder, Flegel, Vogel, Geschick', skr. *patarā-*, adj. 'fliegend' (?); *στῦπος* 'Stengel, Stock', *stūpa-s* 'Schopf, Scheitel, Gipfel, Krone des Baumes', vgl. *στῦπη* 'Werg'; *τρόνα* · *ἀγάλματα ἢ ῥάμματα ἀνθίνα* Hesych., *tr'na-m* 'Kraut, Gras'. Die Betonung bei Hesychios hat aber wenig Werth. *ὑπνος*, *svápna-s* 'Schlaf'; *-φονός*, *ghaná-* 'erschlagend'; *φορός*, *-bhará-* 'tragend', *φόρος* 'das getragene', *bhára-s* 'das Tragen', 'das getragene' (über ähnl. Bildungen unten ausführlicher); *ῶμος*, *ámsa-s* 'Schulter', got. *amsa-* = idg. *ómso-*; *γόνος* 'das erzeugte Kind, Nachkommenschaft', *jána-s* 'Mensch'.

Ausnahmen. Alle Fälle, wie *βίος* 'Leben', *jīvā-* 'lebendig' (= kypr. *piva* = *βίος βιά* vgl. unten), *πλόος* 'Schiffahrt', *plavá-* 'schwimmend', 'das schwimmende', 'Kahn', wo sich die Accentverschiedenheit offenbar nach bestimmten Regeln an eine Bedeutungsverschiedenheit angeknüpft hat, kommen erst Seite 68 ff. zur Besprechung.

Zuerst führe ich aus den bei dieser Wortkategorie ziemlich zahlreichen Abweichungen diejenigen an, welche nachweisbar Ueberreste eines vorhistorischen Flexionswechsels sind:

κύκλος, skr. *cakrá-s*, ags. *hveozul*, *hveol*, *hveohl*, abulg. *kolo*, an. *hvél*, ist schon S. 22 f. erwähnt worden.

ἰπνός 'Ofen' ist die gewöhnliche Betonung, aber *ἵπνος* kommt auch vor (vgl. Chandler Accentuation § 292), und hat die Autorität der folgenden Grammatikerstelle für sich: καὶ ὁ ἵπνος βαρυτόνως ἢ ἰπνός ὀξύτόνως δι' οὗ δηλοῦται ἡ ἔστις ἢ ὁ κλίβανος, Eustath. 16, 42. Die germanischen Formen: got. *auhns*, an. *ogns* (schwedisch *ugns*) gehen auch auf Doppelformen idg. *úk²nos* und *uk²nós* zurück; vergl. Noreen PBb. VII 433; wegen des griech. Vocalismus mit *ι*- vergl. Brugmann Kz. XXV 306 f., Danielsson Grammatiska anmärningar I 38 f. Anm. 9.

Im folgenden Beispiel stehen Spuren eines Vocalismuswechsels neben denen eines Accentwechsels: *ζωφός* 'unempfindlich, stumm, dumpf' stellt Osthoff (mündlich) zu altind. *çaphá-s* 'Huf', i. e. 'unempfindlicher Körpertheil' (vgl. die doppelte Bedeutung von zd. *safa-* 'Horn, harte Erdart' und 'Huf'), an. *hōfr*, ahd. *huof*, ags. *hōf*, neng. *hoof*, vorgerm. *kópho-*. Die Vocalverhältnisse mögen ursprünglich dieselben gewesen sein wie lat. *dōs*, *dōnum* : *dātus*.

Weitere Fälle, wo Abweichung im Vocalismus neben Abweichung¹ im Accent steht, sind: *στέρον* 'Brust', *stīrná-m* 'das ausgebreitete' (*-īr-* = *ī*);

ῥνός 'Kaufpreis', *vasná-s* 'dass.', lat. *vēnum*. Wie Osthoff M. U. II 12 gesehen hat, haben wir hier zwei Ablautstufen, idg. *vosno* und *vesno* vertreten. Ob nicht *vesnó* die „nebentonige Tiefstufe“ (Osthoff M. U. IV Vorw. V ff.)

¹ Was *ὄχος* 'Wagen' masc. Aesch. Soph. u. a., *ὄχος* neutr. Hom. Pind. (pl. *ὄχρα*, *ὄχεσφι*) anbetrifft, so ist klärlich Contamination eines **Foxó-s* masc. = skr. *vāhá-s* 'Zugthier', 'Wagen', abulg. *vozŭ* und des Neutrums *ἔχος* in Hesych. *ἐχεσφιν* anzunehmen, wie auch schon wegen des Wurzelvocalismus des Neutr. *ὄχες*- von anderen bemerkt worden ist. Aehnlich lat. *pondus*, neutr. durch Mischung aus **pendos-* und *pondo-* in *pondō* ablat., *modes-* in *modestus* aus **medes* (= umbr. *meḏs*, *mers*) und *modo-*, *modus* masc.

vertritt? Dann wären Accent und Vocalismus gleichmässig ausgeglichen.

In folgenden Fällen ruht der Ton im Sanskrit auf einem *i*-Vocale, der im Griech. consonantische Function gehabt hat:

δισσός 'zweifach', *dvitīyas* 'zweiter'; καινός 'neu', *kanyā* 'Jungfrau'; τρισσός 'dreifach', *trītyas* 'dritter', got. *þridja*·.

Andere Abweichungen sind:

διός, *divyās* 'himmlisch'; ἄγρός 'Feld', *ájra-s* 'Flur'; ξέστρος 'Pfeil', *ξέστρον* 'Pfriem' haben nichts mit skr. *castrá-s* 'Schwert', *castrá-m* 'schneidendes Werkzeug' zu thun; die griech. Wörter sind, als zu *κεντέω* gehörig, aus **κενστρο*- entwickelt wie *κεστός* aus **κενστός* (vgl. Brugmann Curt. Stud. IV 77 f., Ber. d. königl. sächs. Ges. d. Wiss., phil. hist. Cl. Leipz. 1883, S. 187, Osthoff Perf. 591), während die altind. Wörter einleuchtend von Fröhde Kz. XXIII 310 zu latein. *castrare* 'verschneiden' gestellt werden. κόγχος 'Muschel' (*κόγχη*), *gañkhá-s*, *gañkhá-m* 'concha'; πεζός 'pedestris', *pádyā* 'den Fuss betreffend'; ὕδρος (Hom.), ὕδρα (Hes.) 'Wasserschlange', *udrá-s* 'Wasserthier'; ὄγκος 'Krümmung, Haken' u. s. w., *añká-s* 'Schoos, Haken'.

Im folgenden Fall hat der griechische Accent nur Hesychische Auctorität; μυζός · ἄφωνος Hesych., *múka* 'stumm'; δολφός · ἡ μήτρα Hesych., *gárbha-s* 'Mutterleib, Embryon'. Wahrscheinlich spielt auch die Bedeutungsunterscheidung hier, wie bei allen neutralen *o*-Bildungen, eine Rolle, vgl. S. 69 f. Zu den Ordinalien, die überhaupt meistens den Accent zurückziehen, gehören aus den Zweisilblern: πέμπτος, *pañcathá-s*; ἕκτος, *shashthá-s*, und τρίτος; an einer späteren Stelle (S. 102) werde ich die Betonung dieser Formen als diejenige mit dem Secundäraccent zu erweisen suchen. Dass πόστος nicht die gleiche Bildung mit skr. *katithá*-, lat. *quotus* ist, zeigt Osthoff Perf. 594.

Unsichere Etymologien sind: κύμβος, *kumbhá-s* 'Gefäss', Cur. Etym. ⁵ 527. ὕμνος 'Gesang', *sumná-m* 'Wohlwollen'; Vorzuziehen ist die Herleitung von der Wurzel *syu*-, vgl. Brugmann Curt. Stud. IX 256. Nicht ἀρβός · ἀραιός Hesych., sondern ὀρφο- in ὀρφοβότης ist mit *árbha*- 'klein' zu vergleichen. Unsicher sind weiter: γάρος 'Brühe', *gará-s*

‘Trunk’; θαιρός ‘Thürangel’, *dúryas* ‘zur Thür gehörig’; *μύσχος* ‘*ἀνδρεῖον καὶ γυναικεῖον μόνιον*, Hesych., *mushká-m* ‘Hode’; *μυχός* ‘versteckter Winkel’, *múkha-s* ‘Mund, Rachen, Thür’. *χόρτος* ‘Gehege, Hof’ ist vielleicht nicht mit got. *gards*, sondern mit *gradū* ‘Garten’, ‘Stall’ u. s. w. zu vergleichen.¹

In den folgenden Fällen liegt eine Bedeutungsverschiedenheit vor, die wohl die Ursache der Betonungsverschiedenheit hätte sein können: *πέδον* ‘Boden’, *padám* ‘Tritt, Fussspur’; *γαῦρος* ‘stolz’, *garvá-s* ‘Hochmuth’; *στῦλος* ‘Säule’, *sthūrás*, *sthūlās* ‘grob’, ‘gross’. Hierher fallen auch: *οἶκος* ‘Haus’, *veçá-s* ‘Familie’, ‘Hausgenosse’; *τέκνον* ‘Kind’, ahd. *degan*, ags. *þegen* ‘Krieger’ (worüber später).

Adjectiva auf -υς.

Diese sind der Regel nach im Sanskr., Griech. und Litt. Oxytona; Bezzenberger, Bezzb. II 123 ff.

βαρύς, *gurú-s* ‘schwer’; *βραδύς* ‘langsam’, *mṛdú-s* ‘weich’; *ῥῥύς*, *svādú-s*; *ῥύς* ‘kräftig, tüchtig’, *āyú-s* ‘beweglich, regsam’ (vgl. Collitz Kz. XXVII 183); *θρασύς*, *dhṛshú-s* ‘kühn’; *παχύς* ‘dick’, *bahú-s* ‘viel, dicht’, lit. *bingùs* ‘stattlich’; *πλατύς*, *prthú-s* ‘breit’; *ώκύς*, *āçú-s* ‘schnell’; *εὐρύς*, *urú-s* ‘weit’; *χατύς* ‘stark’, got. *hardus* ‘hart’; *πολύς*, *purú-s* ‘viel’; skr. *trshú-s* ‘leczend’, an. *þurr*, ahd. *durri*, got. *þaursus* (für **þaurzus* nach *þairsan* präs.). Bei *θηλύς* ‘weiblich’, ‘säugend’, *dhārú-s* ‘saugend’ bedingt der Bedeutungsunterschied offenbar den Betonungsunterschied, vgl. unten.

ἶος ‘einer und derselbe, gleich’, nach Osthoff M. U. IV 186 f. Anm. lautgesetzlich aus **ι(σ)υς* = ir. *fíu* ‘ähnlich’ stimmt in seiner Abweichung von der Accentregel der *u*-Adjectiva — die Accentuation der Casus *ἰῶ ἰῆς ἰῆ* erledigt Osthoff a. a. O. — beachtenswerther Weise genau zu dem damit verglichenen skr. *vishu-* ‘nach beiden Seiten hin gleich’, dessen Betonung sich aus Bahuv. Compos. wie *vishurupa-* ergibt.

¹ Unsicher sind auch folg. Etymologien mit Accentgleichheit: *κενός*, *κενός*, skr. *çūnyá-* ‘leer’; *νᾶρός* ‘flüssig’, *nīrá-s* ‘Saft’; *πόθος* ‘Wunsch’, *bādha-s* ‘Drang’; *ἀντλον*, *ámatra-m* ‘Schöpfgefäss’; *πόντος*, *pánthā-s* ‘Weg’, J. Schmidt Kz. 27, 373; *δηρόν* ‘lang’, *dūrā-* ‘fern’, de Saussure Syst. prim. 107.

Substantiva auf -vς und -v.

ἄστυ f. 'Stadt', *vástu* n. 'Stätte, heimathliche Flur, Haus', *vástu* n. 'Ort, Sitz'; γόνυ, *jánu* 'Knie'; δόρυ 'Baum, Holz', *dáru* n. 'Holz, Balken'; μέθυ n., *mádhv* n. 'süßer Trank'; ὄφρυς (ὄφρῦς nach bester Autorität) f., *bhrū-s* f. 'Braue'; γένυς f. 'Kinn', *hānu-s* f. 'Kinnbacken'.

Ausnahmen: πῆχυς m. 'Ellenbogen', *bāhú-s* m. 'Unterarm'; ferner ἴος (= *ἴς) m., *ishu-* m. f. 'Pfeil', vgl. Osthoff M. U. IV 185 f.; der Fall scheint auf alten Accentwechsel hinzudeuten, wie wir das entsprechende bei δάρυ, isl. *tár*, ags. *tear*, ahd. *zahar* einerseits und got. *tagr*, ags. *teazor* andererseits anzunehmen haben (vgl. Noreen PBb VII 436 und oben S. 22 ff.).

Verbalabstracta auf -tis (-σις).

In dieser Wortkategorie war die Flexionsbetonung zur Zeit der Sprachtrennung offenbar noch nicht ausgeglichen, was aus folgenden Umständen erhellt:

1) Das Germanische zeigt in den meisten Fällen Spuren von Suffixbetonung, zum Theil aber auch Wurzelbetonung; Verner Kz. XXIII 124, von Bahder Verbalabstracta 62 ff. Vgl. got. *gaqumþi-*, gr. βάσις, ai. *gāti-*, got. *gabaurþi-*; gegenüber asächs. *giburd*, ags. *gebyrd*, ahd. *giburt*, got. *gamundi-*.

2) Im Sanskr. werden auch theilweise die Suffixe, theilweise die Wurzelsilben ohne ersichtliche Regel betont, vgl. Lindner Altind. Nominalb. 76 ff. Theilweise findet auch ein Schwanken in der aus verschiedenen Quellen überlieferten Betonung eines und desselben Wortes statt. Die spätere Sprache hat mehr Fälle der Wurzelbetonung aufzuweisen als die älteste. Nebeneinander im RV. stehen *tr̥ptish* IX 113, 10 und *tr̥ptim* VIII 71, 6, und auch *çákti-* und *çakti-* sind nach Grassmann von gleicher Bedeutung; das PW weist aber ersterem die Bedeutung 'Vermögen', letzterem dagegen die Bedeutung 'Hülfeleistung' zu. Sonst zu bemerken sind: *ishṭi-* RV., *ishṭi-* class. spr.; *ṛtí-* VS., *ṛti-* AV.; *kṛtí-* RV., *kṛti-* Un.; *dr̥shṭi-*, *dr̥shṭi-* VS.; *pakti-* RV., *pákti-* VS. und class.

Spr.; *pushtí-* RV., *púshṭi-* cl. Spr.; *bhūtí-* RV., *bhūti-* sonst; *matí-* RV., *máti-* Çat. Br. u. cl. Spr.; *stutí-* RV., *stúti-* Vârtt.; *hētí-* ved., sonst parox.; *kl̥pti-* VS. TS., *kl̥ptí-* Çat. Br.; *vitti-* (Mantra. nach Pân.), *vittí-* VS., Çat. Br.; *sṛshṭi-* AV. AK., *sṛshṭí-* Çat. Br. Gelegenheit zur Bedeutungsunterscheidung vermittelt der Betonung liegt bei folgenden Wortpaaren vor: *kshiti-* 'Wohnsitz', *kshíti-* 'Verderben'; *citti* 'das Knistern', *cittí* 'das Denken' (von verschiedenen Wurzeln); vielleicht bei *çákli-* 'Vermögen', *çaktí* 'Hülfeleistung'. In einigen Fällen zeigt sich eine Neigung, die Wurzelbetonung zu wählen, wenn das Nomen als transitiv gebraucht wird, wie bei den Nomina auf *-tar*.

3) Die Infinitiva auf *-táye* sind immer auf der vorletzten betont: *ishtáye*, *pītáye*, *vītáye*, *sātáye* und die Instr. sing. und Gen.-Loc. du. bei den Oxytonis immer auf dem Casussuffix: *ūtiyá*, *vṛshṭiyá* u. s. w. Daraus können wir ohne Gewalt die alte Flexion *séntis*, dat. *sṇtéiaī*, instr. *sṇtiá* wiederherstellen.

Ueber die vorherrschende schwache Form der Wurzelsilbe, — eine Thatsache, die uns hier, wo wir bloss von dem Betonungsbestand zur Zeit der Trennung sprechen, und nicht von dem Vocalismus, der nach anderen Rücksichten als die Betonung ausgleichen konnte, wenig angeht, vergleiche man Lindner S. 76 f., de Saussure Syst. prim. 15, 23, 150, 230, Amelung Zs. deut. Alt. XVIII 206, Verner Kz. XXIII 124, von Bahder Verbalabstracta 62 f., Osthoff M. U. IV 106 ff., Danielsson Grammatiska Anmärkningar I 57 f. Anm. 4.

Von dem alten Accentwechsel hat nun das Griechische keine Spur mehr erhalten; veranlasst durch die Betonung der zahlreichen Composita mit Adverbialpräfixen, welche Betonung überall mit dem neuen Secundäraccent zusammenfiel, haben sie letzteren gewählt; z. B. *ἀπότισις* aus **ἄποτισις*, vgl. skr. *ápaciti-*, *úpamāti-* u. s. w.; *ἀποτίσιος* aus **ἄποτισιος*. Wegen der ursprünglichen Betonung des Praefixes in diesen Bildungen verweise ich auf Kluge Kz. XXVI 68 ff., Garbe Kz. XXIII 500, Lindner Nominalb. 77 f.

Obwohl, da das Griechische sich ein ganz neues Betonungssystem hier ausgebildet hat, etwaige Uebereinstim-

mungen mit dem Sanskrit als zufällig zu betrachten sind, führe ich beispielsweise einige Etymologien an:

βάσις, skr. *gāti-* 'Gang', got. *gaqumþi-* 'Zusammenkunft'; γεῦσις, *jūshṭi-* 'Gunst', got. *gakusti-* 'das Erkiesen'; δάρσις 'das Abhäuten' (Galen), *dr'ti-* (?) 'Schlauch', got. *gataurþi-* 'Zerstörung'; τέρεσις, *tr'pti-* 'Sättigung'; φθίσις, *kshīti-* 'Untergang'; δέρεσις, *dr'shti-* (daneben *dr'shtī-*) 'das Sehen'; δόσις 'Gabe', δῶσις 'Mitgift' (Hesych.), *dāti-* 'das Geben', vgl. *dātivāra-* 'Schätze zum Geben habend'; die tiefste Wurzelstufe in *bhagatti-* 'Glücksgabe'.

Abweichungen im Accente liegen vor bei: γνῶσις 'Erkenntniss', *jñātī-* m. 'Bekannter' (schwerlich direkt zu vergleichen); θέσις, ags. *dæd*, as. *dād* (got. *-dēdi-* in Compos.), skr. *devā-hiti-* 'göttliche Ordnung'; χάσις, ahd. *scurt* (germ. **skurđi-*) 'tonsura'; πέσις 'das Kochen', *paktī-* 'gekochtes Gericht' (auch class. *paktī-*); ῥύσις, *srutī-* 'Strom'; στάσις, *sthīti-* m. aber as. *stad*, got. *staþs* (*stadi-*), ahd. *stat* f. 'Stätte' (germ. **stađi-*); ῥήσις 'das Spinnen', ahd. *nāt* (germ. **nēđi-* 'Nähen, Naht'; κτίσις 'Ansiedlung', *kshītī-* 'Wohnung'.

Neutra mit dem Suffix -μεν

werden im Griech. und Skr. auf der Wurzelsilbe betont: δῆμα, δέμα, *dāman-* n. 'Band'; δόμα 'das gegebene, Geschenk', *dāman-* (*dāmane*, *dāmanas*) 'das Geben', aber *dāmán-* m. f. 'Geber, Antheil' (= gr. **δομήν*); εἶμα 'Kleid, Decke', *vásman-* 'Decke'; τέρεμα 'Ziel', *tárman-* 'das Hinüberführen, Spitze'; φέρεμα 'Leibesfrucht' Aesch., *bhárman-* 'das Tragen'; φῶμα 'Gewächs', *bhūman-* 'Erde, Wesen', *bhūmán* m. 'Fülle, Menge'; χένμα, *hóman-* n. 'Opferguss'; γέννα f., *jánman-* n. 'Stamme, Geburt';¹ θέμα 'das gesetzte', *dhāman-* 'Gesetz', 'Wohnstätte'; οἶμα 'stürmischer Angriff', *éman-* 'Gang'; χειμα 'Sturm' (*χειμών* m.), adv. loc. *héman* 'winters'.

¹ γέννα, lautgesetzlich aus **γένμα* nach einer von Prof. Osthoff mir mitgetheilten Deutung des Herrn George P. Bristol, in Folge der Verdunkelung der Neutralbildung mit -μα als Femin. zur ᾱ-(ῶ-) Declination (*μοῦσα* u. s. w.) übergegangen. Dadurch verschwindet die von G. Curtius zur Krit. d. neuesten Sprachf. S. 30 hervorgehobene Anstössigkeit des -νν- im Attischen. Späte Zusammenrückungen wie *ἐμμένω*, *συμμενθάνω*

Masculina auf *-man* sind im Sanskr. meistens Oxytona; im Griechischen alle auf *-μην*, die meisten auf *-μων*: *λιμήν*, *λειμών*, *ποιμήν*, *πυθμήν*, *αὐχήν*, *ἡγεμών*, *χειμών*, *κηδεμών*, *τελαμών* u. s. w. Vgl. auch lit. *piēmũ* (*ποιμήν*) m., *augmũ* m., *stomũ* m., *wandũ* m. u. s. w.

Brugmann Curt. St. IX 256 vergleicht *ύμήν* masc. 'Haut, Sehne' mit *syūman-* 'Band, Streifen'; letzteres ist Neutrum, und hat die zu erwartende Betonung.

ἄκμων m. 'Ambos', *ἀγμαν-* m. 'Fels, Stein, Donnerkeil'; dieses Wort bildet in beiden Sprachen eine Ausnahme; lit. *akmũ* 'Stein' steht im Einklang mit den anderen Masculinis auf *-men-*.

Nomina Agentis auf idg. *-ter-*.

Im Skr. hängt in der ältesten Sprache die Betonung von der Construction ab, vgl. Whitney § 1182 b: *pātā* mit dem Accus., und *pātā* mit dem Genit. Dagegen im Griech. sind diejenigen auf *-τηρ* Oxytona, diejenigen auf *-τωρ* Paroxytona.

Vgl. *δώτωρ*, *dātar-* (mit Accus.); *δωτήρ*, *δοτήρ*, *dātār-* (mit Gen.), vgl. Joh. Schmidt Kz. XXV 28; *ζευκτήρ* 'Jochriemen', *yoktār-* 'Anschirrer', i. e. 'Verbinder', *ζεύκτειρα* 'die Verbinderin' (Aphrodite); *ποτήρ* 'Trinkgefäß' (Eurip.), *οἶνοποτήρ* 'Weintrinker', skr. *pātār-* (mit Gen.), *pātar-* (mit Accus.); *πάτωρ* · *κτήτωρ* Phot. Mit letzterem vergleicht Fick *pātar-* (*pātār*) 'Schützer'; *γνώστηρ* 'Kenner', *jñātār-* dass.; *-δετήρ* in *ἀμαλλο-δετήρ* 'Garbenbinder', *ni-dātār-* 'Anbinder'; *δημητήρ*, *damitār-* 'Bezwinger'; *θετήρ* (vet. Lex.), *dhātār* 'Setzer'.

zeigen in derselben Weise eine andere Behandlung der inlautenden Gruppe *-νμ-* als *γέννα*, wie *ἐργουθμος* und *συρράπτω* mit dem die Lautgruppe *-νρ-* von uralter Zeit her enthaltenden *ἀνδρός* disharmonieren. Hinsichtlich des Genus- und Flexionswechsels bei *γέννα* erinnert Osthoff noch an *ἄμαξα* f., indem er dies auf ein idg. *sḡm-aksn̥* neutr. zurückführt, um das Schlussglied *-αξα* zur regelrechten Neutralform des masculinen *ἄξων* werden zu lassen. Aehnliche Fälle eines Uebertritts in die *ā*-Flexion sind die in der kürzlich von Halbherr und Fabricius aufgefundenen Inschrift von Gortyn V 40 erscheinenden Formen *Εήμας* (= att. *εἴματος*) und *ἀνριδήμας* (*-δέμας*); vgl. Bücheler und Zitelmann Das Recht von Gortyn S. 9 f.

Von ähnlicher Bildung sind *στατήρ* masc. 'ein Gewicht', *sthātár-* neut. 'das stehende', *sthātar-* masc. 'Wagenlenker', *savya-shthár-* 'der zur linken stehende' (*shthár* = *sthtár*- Joh. Schmidt Kz. XXV 28, Brugmann M. U. III 100, Osthoff M. U. IV S. XII Vorw.).

Andere disyllabische Nomina.

ἄκρως 'Bergspitze', *ἀκρι-s* 'scharfe Kante'; *ἄροσιν* (*ἄροσιν*), *vṛ'shan-*; *ἄρχων* 'Herrscher', *árhant-* 'vermögend'; *γέρων* 'Greis', *járant-* 'gebrechlich, Greis'; *δᾱήρ*, *devár-* 'Schwager'; voc. *δᾱερ*, skr. *dévar*; *ἐθρως* (?), *vádhrī-* 'Verschnittener'; *εἶαο* (*εἶαο*) n. 'Blut', *ásrj-* n. 'Blut' (Grundform wohl **ḥ̄aο* und das Vocalverhältniss zu sanskr. *ásrj-* vielleicht wie dasjenige von *ἥπαο* zu *yákrt*, lat. *jēcūr*); *ἐμπίς* 'Stechmücke', ahd. *imbi* 'Biene'; *ἑορ* · *θυγάτηρ*, *ἀνεψιός* Hesych., *svásar-* 'Schwester'; *ἑορες* = *svásāras*. Ueber *ἑορ* vgl. de Saussure Syst. prim. 218 Anm. „probablement un vocatif“. *ἐχίς* 'Natter', *áhi-* 'Schlange, Natter'; *μήτις*, *máki-* 'Niemand'; *ὀδούς*, *ὀδώς*, *dán* 'Zahn', *dántam* (= *ὀδόντα*), *dántas* (*ὀδόντες*); *πίων*, *pīvan-*; *pīvānam* = *πίονα*; *πτέρνα* *πτέρνη*, skr. *pārshni-* f. m., ags. *fyrn* f. (idg. *pěrsnīā*), vgl. ahd. *fěrsana*, as. *fersna*; got. *fairzna* geht auf **persnā* zurück; *στάλη* · *ταμεῖον* *κτηνῶν*, *ὁ* *σταλός* Hesych., *sthālā* 'Erdaufschüttung' (?); *στήλη*, lesb. *στάλλα*, dor. *στᾱλα* (= **στᾱλνᾱ*) 'Säule', skr. *sthūṇa* (= **sthūlnā* für **sthīnā*), vgl. Hübschmann Zs. deut. morgl. Gesell. XXXIX 93 f.; *τέκτων*, *tákshan-* 'Zimmermann'; *τριῖς*, *tráyas*; *τριῖ*, *trishū* 'drei'; *ἀντλον*, *ámatra-m* (?) 'Schöpfgefäss', vgl. Brugmann M. U. I 37; *βίος* 'Bogen', *jyā* (*jīyā*) 'Bogensehne', vgl. oben S. 29. *ἥπαο*, *yákrt* 'Leber'; *ἡώς* (*αὔως*, *ἑως*, *ᾠώς*), *ushās* 'Morgenröthe'; *ἡοῦς*, *ushásas*; *ἡοῖ*, *ushási*; *ἡῶ*, *ushásam*; *ἱμάς*, *ἱμάντος* 'Riemen, Gürtel' lässt sich nicht direkt mit *sīmán-* m. 'Haarscheide, Scheitel' vergleichen, vgl. aber *sīmánta-* m. 'Scheitel'; *κλόνις* 'Steissbein', *grōni-* 'Hinterbacke'; *οἶς*, *ávi-* 'Schaf'; *οὔθαο* n. 'Euter'; skr. *údhar* n. 'Euter'; *πόσις*, skr. *pāti-* 'Herr'; got. *fadi-* erscheint nur in der Composition: *bruþfadi-*, *hundafadi-*, *þusundifadi-*, und, wie Kluge germ. Conj. 25 Anm. gesehen hat, zeigt Compositionsbetonung wie

in skr. *prajāpati-*, *vásupati*, *gópati* u. s. w. Garbe Kz. XXIII 487, Whitney § 1267 a.

σκιά, *chāyá* 'Schatten'; wegen des Ablauts vergl. *σχοιός* 'schattig', *σχοιά* · *σχοτεινά*, *σχοιόν* · *σύσχιον* Hesych.

δεκάς, *-άδος* 'Abtheilung von Zehn', *πεμπάς* u. s. w. besitzen eine andere Flexionsweise als ihre nahe verwandten skr. *daśāt-*, *pañcāt* 'Zehnzahl, Fünfzahl'; es stimmt zu dem griech. *d*-Stamme das germ. **tehunt-* in got. *taihunte-hunt* 'das Decimalhundert', *τῶν δεκάδων εκατόν* (vgl. Kluge Etym. Wtb. S. 142 f.).

Die Participia Activi des thematischen Aoristes behalten dieselbe Betonung, wie sie die Partic. präs. der sechsten indischen Verbalklasse (resp. Partic. Aor.) aufweisen: *λιπών*, *όντα*, *λιπόντες*; *ricán*, *ricántam*, *ricatás*; *δρακών*, *δρῶν* (?); *εκών* 'willig', *υῶν* Ptc. v. *vac-* 6-Klasse (*υῶντι*).

Die Partic. präs. dagegen zeigen den Accent der ersten Classe: *φέρων*, *bhárant-*; *ἔχων*, *sáhant-*; *ἔρπων*, *sárpant-* u. s. w. In der *-neu*-Classen können *στορνύς*, *στορνύντα*, obwohl sie die indog. Lautgestaltung nicht beibehalten haben (Osthoff M. U. IV 299), doch wenigstens der alten Accentuation von *στρηνῶν*, *στρηνῶντα* treu geblieben sein.

Von der Wurzelclassen führe ich an: *ἰών*, *yánt-* 'gehend'; *ἔών*, *sánt-* 'seiend'; *ἔόντα*, *sántam*.

Dass *διδούς*, *τιθείς* u. s. w. nicht direct mit skr. *dádat*, *dádhat-* zu vergleichen, sondern in Form und Accent dem Partic. Aor. nachgefolgt sind, zeigt Joh. Schmidt Kz. XXVII 394 ff.

Wir finden also den indogermanischen Wortaccent in zweisilbigen Wörtern im Griechischen wesentlich ungestört erhalten; — in unflectirten Wörtern absolut ungestört erhalten. Ein weiteres Zeugniß gleicher Art ist die That-sache, dass bei den zweisilbigen Nominibus im Griechischen die alte ursprachliche Unterscheidung, *τρόπος*, *τροπός*; *kāma-*, *kāmá-* u. s. w. genau bewahrt wird (vgl. S. 69 ff.), während bei mehrsilbigen eine unlösbare Confusion herrscht, wie an einer späteren Stelle gezeigt wird.

Wir gehen nun zu unserer zweiten Regel über (vgl. S. 13):

II. Wenn der historische Accent weiter zurück als die Stelle des Secundäraccentes lag, dann erhielt das Wort den Secundäraccent.

A. Einzelne Etymologien: *γενέτειρα*, *γενετείρας*, skr. *jānitrī*, *jānitrīyās*; *γενόμενος*, *γενομένου*, skr. *jānamāna-*; *φερόμενος*, *bhāramāna-*; *ἐλίξη* (arkad.), ahd. *salha* (*salaha*), ags. *sealh*, lat. *salix* (über den griechischen Vocalismus vgl. Gelbke Stud. II 13, de Saussure Syst. prim. 53.); *πῆγαι*, *-ήεντος*, skr. *pīvasvant-*; *ὀπόεις*, *-όεντος*, skr. *āpavant-* 'wasserreich'; *δεσπότης*, skr. *dāmpati-*. Ueber das lautliche vgl. Osthoff Perf. 590 ff., dessen Ausführungen vielleicht dahin zu ergänzen sind, dass doch auch das aind. Wort nicht für eine stammhafte Composition, nur für eine casuelle Zusammenrückung zu gelten habe, nämlich für lautgesetzliches **dāms-pati-* stehend, indem für das Anfangsglied die Pausaform des Gen. sg. *dān* wie in *pātir dān* substituiert wurde. Composita, deren letztes Glied *pāti* oder *pātnī* bildet, betonen im Sanskr. das erste Glied, Garbe Kz. XXIII 487. Spuren derselben Regel liegen im Germanischen vor bei got. *bruþfadi-*, *hundafadi-* u. s. w. Kluge germ. Conj. 25 Anm.; ferner *κροτάλη*, *crākarā* 'Kies'; *ἀπότις*, *āpaciti-* 'Verlust'.

B. Proparoxytona mit ererbtem Accent haben den Secundäraccent in den mit langem Vocal oder Diphthong auslautenden Casus: *ἀφθίτου*, skr. *ākshitasya*; *ἀφθίτω*, skr. *ākshitāy-a*; *ποτνίᾱς*, skr. *pātniyās*; *ποτνία*, *pātniyāi*; *ἐντέρω*, *āntarāya* 'das Innere'; *πατρίον*, *pātriyasya* 'den Vätern gehörig' u. s. w., so auch bei den mit „Increment“ gebildeten Casus; z. B. *ἀποτίσεις*, *ἀποτίσεις*, *āpacitayas* u. s. w.

C. Die Comparativa auf *-ίων*, *-ιον*, skr. *-īyān*, *īyas* wurden ursprünglich auf der ersten (Wurzel-) Silbe betont; die Beweise dafür sind:

1) Die Betonung im Sanskrit.

2) Der Vocalismus der Wurzelsilbe im Sanskrit, in vereinzelten Fällen auch im Griechischen, weist die Mittelstufe auf: *kshépīyān* neben *kshiprá-*; *vārīyān* neben *urú-*; *dāvīyas* (Adv.) neben *dūrá-*. So auch griech. *ὀλείζων* zu *ὀλίγος*; *κρέσσων* (neuion.) zu *κρατύς* und *μείζων* nach Analogie des Gegen-

satzes ὀλεῖζων statt ion. μέζων (= *μέγιων) *máh̄yān*, Brugmann Ber. königl. sächs. Ges. 1883 S. 193, Osthoff Jen. Lit. Zeit. 1878 (Nr. 33) S. 485; Gesch. d. Perf. 449 f.

3) Der germanische Consonantismus; vgl. got. *jūhiza* neben *juggs*; an. *ellri*, ahd. *eldiro* = got. **alpiza* neben germ **alđo*; *batiza*, ags. *betera*, ahd. *bezziro*; Verner Kz. XXIII 126 f., Paul Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. I 6; Kluge PBb. VIII 520 f.

4) Die Betonung der griech. Nom. und Acc. sing. neut., wo der indog. Accent bleibt: ῥῆδον, *svād̄tyas*, got. *sūtizō*. Verner Kz. XXIII 127 nahm auch für den Superlativ ursprüngliche Betonung der ersten Silbe an. Dies wurde von Brugmann Kz. XXIV 99 auf Grund theoretischer Erwägungen verworfen, und später machte Kluge PBb. VIII 519 ff. erstens gewisse Erscheinungen des griech. Vocalismus wie in ἐλαχίστος, zweitens einige Fälle der Oxytonierung im Sanskrit geltend, deren Ueberzeugungskraft sich noch bedeutend erhöhen lässt, wenn wir die Thatsache in Erwägung ziehen, dass diese Formen alle (wenigstens im RV.) mehr oder wenig „isoliert“ dastehen, z. B. *yācchreshthá-* ‘wie (*yād*) es am heilsamsten ist’, durch seine Bildung, *jyeshthá-* ‘ältester’ (*jyeshtha-* ‘mächtigster’, *√jyā* ‘überwältigen’), durch seine Bedeutung. Denen reiht sich noch *kanishthá-* ‘jüngster’ an, welches in der späteren Sprache proparoxyton war und als solches hier nach Çânt. 1, 23 immer die Bedeutung ‘geringster’ hatte, während es in der Bedeutung ‘jüngster’ oxyt. war. Im RV. kommt das Wort nur einmal vor, und dann als Gegensatz zu *jyeshthá-*; dass im übrigen die Betonung *kanishthá-* nicht so fest im Sattel war wie die von *jyeshthá-*, beweist *ákanishtha-* ‘von denen keiner der jüngste ist’ (RV.) gegenüber *ajyeshthá-* ‘von denen keiner der älteste ist’ (RV.), vgl. dazu Knauer Kz. XXVII 25. Weiter ist *davishthám* durch seinen ausschliesslichen Adverbialgebrauch eine „isolierte“ Form. Kluge a. a. O. zieht auch in Betracht altfries. *lêrest* neben *lêssa* und ags. *lâresta* neben *lâs* (*lâssa*).

Die Betonungsausgleichung zwischen Superl. und Compar. fand aber im Griechischen wahrscheinlich schon längst vor dem Eintreten des Gesetzes für den Secundäraccent statt,

und wir haben daher ῥδίων und ῥδιστος, was dieses Gesetz betrifft, in gleicher Linie zu betrachten; d. h. ῥδίστου auf *ῥδιστου ebenso wie ῥδίων auf *ῥδιων zurückzuführen.¹

Dass nun unserer Regel gemäss ῥδίων für *ῥδιων (*svādīyān*), ῥδίους für *ῥδιωνς (*svādīyānsas* = **svādīyāsas* Brugmann Kz. XXIV 67 f.), ῥδίστου für *ῥδιστου, (*svādishṭhasya*), ἐλαχίστοις für *ἐλάχιστοις oder *ῥαχιστοις (*rāghishṭhāis*) erscheinen, ist grade dieselbe Erscheinung wie bei dem Verbum finitum: δώδεκα νῆες φέρονται statt *δώδεκα νῆες φερονται (= skr. *dvādaśa nāvo bharante*) oder ζυγὸν φερούμεθα statt *ζυγόμεφερούμεθα (= skr. *yugām bharemahī*).

Das historische Verhältniss von ῥδιον zu ῥδίων zeigt in auffallender Weise die Ungenauigkeit des Ausdrucks „recessiver Accent“.

D. In den Zahlwörtern τρισκαίδεκα, τεσσαρακαίδεκα, ἑπτακαίδεκα, πεντεκαίδεκα, ὀκτωκαίδεκα, ἑννεακαίδεκα ist der Ton auf καί offenbar nicht der historische, sondern einfach der Secundäraccent, der einen dem Wortanfang näher gelegenen Ton ersetzt, etwa: *πέντεκαιδεκα, *ἑπτάκαιδεκα etc. In solchen Fällen, wo ein Zahlwort aus zwei zusammengerückten gebildet wird, ruhte der Ton ursprünglich auf der addierten Zahl, als dem „dernier déterminant“. Vgl. ἑνδεκα, skr. *ekādaśa*; δώδεκα skr. *dvādaśa*; weiter auch skr. *pāñcadaśa* '15', *saptātriṅcat* '37', *nāvashasṭi* '69', *aṣṭāṣatam* '108' u. s. w. Das Neugriechische kehrt die gewöhnliche classische Reihenfolge um, betont aber immer noch die addierte Zahl: δεκαπέντε '15', δεκάξ '16', δεκαεφτά, δεκαοχτώ, δεκαεννιά, — ein Gebrauch, der seinen Beginn schon in der classischen Sprache gemacht hatte. Die andere Reihenfolge ist aber sicher die alte; vgl. ὀκτωκαί-

¹ In ἑλασσον (skr. *rāghīyas*), ὀλειζον, ἄμεινον ruht der Ton auf einem Vocal scheinbar prothetischen Charakters. Diese Zurückziehung des Accents haben wir uns zu denken, entweder als Eintreten des Secundäraccents (vgl. ὄνομα, *nāman*) oder als eine proportionelle Analogiebildung: ῥδίων : ῥδιον = γλυζίων : γλύzion = ἐλάσσων : ἑλασσον, z. t. λ., oder endlich als Fortsetzung einer alten noch im Sanskr. vertretenen Regel, wobei ein Präfix den Ton bekam: vgl. *ūdyamīyas* 'mehr auseinander sperrend', *prāticyanīyas* 'mehr sich herandrängend', *śāmbhavishṭhas* 'am meisten zum Heil reichend' (aber *śambhūsh* 'zum Heil reichend').

δεκα, lat. *octodecim*, skr. *ashtādaśa*, avest. *aštadasa*, ahd. *ahtôzēhan*, air. *ocht n- . . . déac*, abulg. *osmŭ na desęte*, litt. *asztūniólika* u. s. w.

Wo diese Zahlwörter im Griechischen in ihre einzelnen Bestandtheile getrennt sind, wie *δύο καὶ δέκα* gleich *δώδεκα* (Herod. Schol. B. 557), *τρεις καὶ δέκα* für *τρισκαίδεκα* (Eusth. 1963, 21, La Roche. Hom. Textcrit. 229) haben wir es entweder mit einer künstlichen Grammatikerauflösung zu thun, oder mit einer sprachlichen Neubildung, etwa einer Volksetymologie, die als eine Reaction gegen die Lautgesetze der Composition alle Tage, und im Munde jedes Sprechenden leicht zu Stande kommen konnte. Eben bei *τρισκαίδεκα* als Zusammensetzung mit dem erstarrten Accusativ *τρίς* = urgriech. **τρινς* wäre die Auflösung (*τρεις καὶ δέκα*) wahrscheinlicher, weil *τρεις* als selbständiges Wort zu erkennen war, während *τρίς* schon ziemlich früh aus dem ion.-att. Dialekt verdrängt wurde.

E. Composita, welche den Ton ursprünglich auf dem ersten Glied hatten, wurden in der Mehrheit der Fälle gezwungen, den grundsprachlichen durch den secundären Accent zu ersetzen, wie: *ὀνομάκλυτος* (st. **ὀνόμακλυτος*), skr. *nāma-cruta-s*. (Die daneben erscheinende Betonung *ὀνομακλυτός* ist natürlich unursprünglich und auf analogischem Wege entstanden.) Tatpurusha und Karmadhāraya Composita, deren zweites Glied ein *to*-Participium bildete, betonten im Sanskr. regelmässig das erste Glied; Whitney §§ 1273, 1284, 1085 a, Garbe Kz. XXIII 488, 495: *hástakṛta-* (*kṛtá-*), *ghóshabuddha-*, (*buddhá-*), *ánādhṛshta-*, *sána-cruta-*, *súyukta-*, *práyata-* u. s. w. Spuren derselben Betonung sind im Germanischen von Kluge Kz. XXVI 71 ff. bemerkt worden. Solches war auch ursprünglich die griechische Betonung (vgl. Schröder Kz. XXIV 118, 121), die sich noch behauptet in Wörtern wie *ἄλυστος*, *ἀμφίβλητος*, *ἐμπληκτος*, *ἐκδοτος* u. s. w., aber in denen, wo der alte Accent vor der Antepaenultima lag, durch den Secundäraccent verdrängt worden ist. Hierfür sind Beispiele: *ἐξήλατος*, *αἰμοφόρονκτος*, *αὐτοδίδακτος*, *ἀποτελεύτητος* (st. **ἀποτελευτητος*) u. a.

In analoger Weise bekommen die Abstracta auf *-ti*

mit adverbialem Praefix den Ton auf dem Praefix; vgl. Whitney Skr. Gramm. § 1157 d. So *ánumati-*, *sámngati-*, *abhíbhūti-*, *práyati-*, *vyàpti-*, *abhíti-* u. s. w.

Spuren desselben Gebrauches im Germanischen ersehe man bei Kluge Kz. XXVI 68 ff. Für das Griechische vergleiche man nach Schröder Kz. XXIV 115, z. B. *ἀνάπτευσις*, *ἀνάβλησις*, *ἐκβασις*, *πρόβασις* u. s. w. Der Secundäraccent erscheint in *ἀπότισις* = skr. *ápaciti-* (siehe oben S. 34); ferner in *ὑπερανύξησης*, *ἀφαίρεσις*, *ἀφαιρέσεως*, *ἐκλόγησις*, *ἐκπέτασις*, *ὑπηρέτησις* u. s. w.

Im Sanskr. werden die Bahuvrīhi-Composita gewöhnlich auf dem ersten Glied betont; Garbe Kz. XXIII 502 ff., Whitney § 1295; und auf eine solche Betonung werden die griechischen Bahuvrīhis zurückgeführt von Schröder Kz. XXIV 106 ff. Diese ursprüngliche Betonung bleibt in *βαθύκολπος* (*βαθύς*), *κλυτόπωλος* (*κλυτός*), *ὑπέροθυμος* (*ὑπέρ*), *χαλκόπους* (*χαλκός*) u. s. w., wird aber durch den Secundäraccent ersetzt in *μεγάθυμος* (*μέγας*), *ἐννεάπηγυς* (*ἐννέα*), *ἀργικέραυνος*, *οιοχίτων*, *λινοθώραξ*, *ταυρομέτωπος* u. dgl. mehr. Unter einander zu vergleichen sind diese Zusammensetzungen mit *χρυσό-*: *χρυσόθρονος* wie *χρυσός* aber *χρυσοπέδιλος*, *χρυσοτριάινης*.

Die Einführung des Secundäraccents ist der Umstand, dem die Verdunkelung des ursprünglichen Accentunterschiedes zwischen den „Mutatis“ und den „Immutatis“ hauptsächlich zuzuschreiben ist; vgl. Schröder Kz. XXIV 106: „Bei Homer gilt sowohl für Mutata als für Immutata das Hauptgesetz: wenn es möglich ist, wird das erste Glied des Compositums betont.“ Hierbei sind folgende Punkte zu bemerken:

1) Nach Einführung des Secundäraccentes fielen die „Mutata“ und die mit proparoxytoniertem, oder, bei langer Endsilbe, paroxytoniertem zweiten Gliede zusammen, z. B. *ἡμιπέλεκτον* (Ψ. 851) 'Halbaxte' ist wahrscheinlich Immutatum, obwohl *πέλεκτον* nur in der Bedeutung 'Stiel' vorliegt. Die Betonung des Mutatums wäre aber ganz dieselbe. Das Gleiche gilt von den Immutata *ἡμιτάλαντον* (Ψ. 771) 'ein halbes Pfund', *ψευδάγγελος* (O. 159) 'Lügenbote', *αὐτοκασιγνητος* (Γ. 238) 'leiblicher Bruder', *αὐτάδελφος* 'leiblich ver-

schwistert'. Ein *αὐτοκέλευθος* 'für sich des Weges ziehend', Bahuvrīhi oder „Mutatum“, könnte dagegen ohne Aenderung der Form auch 'der Weg an sich' oder 'Selbstweg' heissen; vgl. *αὐτοβούλησις* 'der Wille an sich'; *αὐτοστράτηγος* 'unabhängiger στρατηγός'.

Ebenso haben gar kein unterscheidendes äusserliches Merkmal folgende Mutata: *εὐρυκέλευθος* (*κέλευθος*), *ἰσοδαίμων* (*δαίμων*), *κακοθάνατος* (*θάνατος*), *πολιοκρόταφος* (*κρόταφος*), *λιπαροπλόκαμος* (*πλόκαμος*), *ἰσχυροθώραξ* u. s. w. Auch bei den folgenden bietet der Accent nicht die Unterscheidung, die sich nur durch die grammatische Form ergibt: *λευκογένειος* (*γένειον*), *καλλιρέεθρος* (*ρέεθρον*), *ἀερσικάρηνος* (*κάρηνον*), *λιπαροκρήδεμνος* (*κρήδεμνον*) und dergl. mehr.

Wichtig in dieser Beziehung ist die Thatsache, dass nirgends der Betonungsunterschied zwischen Mutatis und Immutatis so treu aufrecht erhalten wird, wie in den mit zweisilbigem Endgliede gebildeten Compositis: *λιθοβόλος* 'mit Steinen werfend', *λιθόβολος* 'gesteinigt'; *δημοβόρος* 'das Volk verschlingend', *θηρόβoros* 'von einem Thier gefressen'; *πηλόδομος*, *πηλόδομος*; *παιδογόνος*, *θεόγονος*; *μητροκτόνος*, *μητρόκτονος* u. s. w.

2) In den obliquen Casus geschah der Zusammenfall der Mutata und Immutata noch viel häufiger: **ἄκροπόλις* (*ἀκρόπολις*) hätte eine unterscheidende Betonung haben können, nicht aber *ἄκροπόλιος* (-εως), *ἄκροπόλει*; so **ποδανίπτρον* (*ποδάνιπτρον*), nicht aber *ποδανίπτρον*.

3) Da der Betonungsunterschied auf diese Weise verdunkelt wurde, und da die substantivischen Mutata in der Mehrzahl gegenüber den substantivischen Immutata (Schröder a. a. O. 111, 112) waren, und ferner da gewisse Classen der Immutata den Ton historisch auf dem ersten Glied hatten (*átimati-*, *sómacita-*, *sámbrhta-*), so kam es, dass der recessive Accent als die regelmässige Betonung für substantivische Composita betrachtet wurde, besonders in den Fällen, wo der Ton auf das erste Glied fiel. Schröder Kz. XXIV 110 findet für die substantivischen Immutata bei Homer die fast ausnahmslose Regel: „wenn die Accentuirung des ersten Gliedes (nach der Hauptregel für Composita) nicht möglich

ist, dann wird der Accent nicht, wie bei den Mutatis, möglichst weit zurückgezogen, sondern das zweite Glied erhält diejenige Betonung, welche es als selbständiges Wort besass“. So *ἡμίονος* aber *τυμβοχορή*. Nach Schröder S. 112 zeigen die substantivischen Immutata in der nachhomerischen Sprache eine stärkere Neigung zur Aufnahme des Secundäraccents. Adjectivische Mutata schwanken zwischen dem Secundäraccent und der Betonung des zweiten Gliedes; Schröder S. 116 ff. Einen merkwürdigen Fall der Beibehaltung des ursprünglichen Accents, wo die Betonung des ersten Gliedes unmöglich war, sieht Schröder (S. 125) in dem Verhältniss von *ἐξημοιβός*, *ἐπαγωγός*, *ἐπημοιβός* zu *ἐπίτονος*, *ἀπότροπος*, *ἐπίστροφος* u. s. w. (skr. *apagohá*, *anuyâjá*- u. s. w.). Eine andere Deutung dieser Erscheinung wird weiter unten gegeben.

F. Die griechischen Composita mit Alpha privativum zeigen Spuren einer ursprünglich häufigeren Betonung des privativen Elementes. Für das Sanskrit hat F. Knauer in einem Aufsatz Kz. XXVII 1 – 68 die Regelung der Betonung für diese Composita untersucht, wobei er folgende zwei Hauptregeln entdeckt hat: a. „Entweder ist das Praefix betont oder das Suffix.“ b. „Die Composita betonen das Praefix, die Ableitungen dagegen das Suffix.“

Unter Compositum versteht er hier die Verbindung eines Alphapriv. mit einem in der Sprache wirklich vorkommenden Wort. Eine ziemlich eingehende Untersuchung der Accentverhältnisse in den entsprechenden griechischen Composita hat mich auf einige, einer weiteren Behandlung bedürftige Schwierigkeiten geführt; eins war dagegen ganz klar und bildet eine Regel, die keine Ausnahme erleidet: die echten Composita („adverbial bestimmte Karma-dhāraya“, Knauer) betonen entweder wie im Sanskrit das Alpha privativum, oder die Stelle des Secundäraccentes; z. B. *ἄγνωτος* (skr. *ājñāta*-) aber *ἀμάχητος*.¹

¹ Die negativen Adjectiva auf *-ής* mit den Adv. auf *-ί* (*-εῖ*), seien sie direkte Vertreter einer alten Bahuvrīhibetonung, wie Knauer Kz. XXVII 68 meint, oder secundär nach Analogie der anderen oxytonirten Adj. auf *-ης* gebildet, wurden jedenfalls im Sprachgefühl nicht mehr als Composita, sondern als Derivativa empfunden, da sie in fast allen

Unter einem „echten“ Compositum verstehe ich eine Verbindung von dem Alpha privativum mit einem wirklich in der Sprache (oder im Sprachgefühl?) existierenden Wort, so dass ein Wort daraus entsteht, dessen Redetheilcharakter dem seines Endelementes gleich ist, vgl. Schröder Redeth. 205 ff.

Die von Schröder Redetheile 555 citierten Fälle (*ἄδωρα*, *ἄνᾶες* u. s. w.) mögen in ihrem späteren Gebrauche und vom Standpunkt der descriptiven Grammatik einigermaßen schwer zu classificieren sein; in ihrer Entstehung waren sie aber zweifellos echte Composita; wie die häufig vorkommenden scherzhaften Bildungen zeigen, vermochte die Sprache sie beliebig auch neu zu bilden — eine von Schröder gänzlich übersehene Thatsache. Im Sanskrit sind solche Composita, wie der Accent beweist (Derivativa wären oxyt.), sicher als echte Composita empfunden worden: *áveda-* 'Nichtveda', *ávaçā-* (*vaçā-*) 'Nichtkuh, schlechte Kuh' u. s. w.

Jedenfalls waren diese Formen im Griechischen, was

Fällen keine Simplicia neben sich hatten, z. B.: *ἄβαθής* hatte neben sich ein *βάθος*, *ἄγχιβαθής*, *λεπτοβαθής*, *μελαμβαθής* aber kein **βαθής*; *ἄδαής* ein *ὀρθοδαής* etc. aber kein **δαής*; *ἄδεής* ein *δέος*, *θεουδεής*, *περιδεής* etc., aber kein **δεής*; *ἄθαμβής* ein *θάμβος*, *περιθαμβής* aber kein **θαμβής*; *ἄναιδής* ein *αἰδώς* aber kein **αἰδής*; *ἄβαρής* ein *βάρος*, *γυιοβαρής*, *αἰνόβαρής*, *χαλκοβαρής* etc. aber kein **βαρής*; *ἄβλαβής* ein *βλάβος* (*βλάβη*), *θεοβλαβής*, *πολυβλαβής* etc. aber kein **βλαβής*; *ἄγενής* ein *γένος*, *αἰθρηγενής*, *ἀρχηγενής* etc. aber kein **γενής*; *ἄειδής* ein *εἶδος*, *ἀεροειδής*, *ἄλλοειδής* etc. aber kein **ειδής*; *ἄηδής* ein *ἦδος*, *μεληδής*, *θυμηδής*, aber kein **ἦδής*; *ἄκρατής* ein *κράτος*, *ἐγκρατής*, *ἐπικρατής*, *ἰσοκρατής* etc. aber kein **κρατής* u. s. w. Mit den wenigen Ausnahmen, die diese Regel erleidet, wie *ψευδής* (*ἄψευδής*); *σαφής* (*ἄσαφής*), *ἐντρεχής* (*ἀνεντρεχής*) etc. wusste bemerkenswerther Weise Apollonius de Adv. Bekk. An. 547. 19 sich so abzufinden, dass er sie als Rückbildungen aus den Compositis *ἄψευδής* u. s. w. ansah. Dieses dürfte für das Sprachgefühl Zeugnis geben, wenn es auch der Entstehungsgeschichte der betreffenden Formen wohl nicht entsprechend ist. Das Sprachgefühl gestaltet sich offenbar immer nach dem wirklich vorhandenen, und nicht nach dem möglichen Material einer Sprache. Die Frage über die Betonung der auf *-ής* endenden Composita bedarf einer viel eingehenderen Behandlung, als sie hier möglich ist, wobei die Accentuation der Formen auf *-ώδης*, *-άντης*, *-άρκης*, *-έγγης*, *-έτης*, *-ήθης*, *-ήκης*, *-ήρης*, *-ώδης* etc. entschieden in Betracht zu ziehen sein wird.

die Betonung, die uns hier allein interessiert, angeht, nur als wirkliche Composita behandelt.

Es folgen nun einige Beispiele unserer S. 45 erwähnten Regel, wonach bei den echten Alphapriv.-Compositis entweder das Alphapriv., oder die Stelle des Secundäraccents betont wird.

a. Betonung des Alpha privativums:

α) Partikel plus Substantiv: ἄϊρος (ἴρος) 'Iros der kein Iros ist', Od. 18, 73; ἄδωρα pl. v. ἄδωρον (δῶρον) 'Gaben, die nicht Gaben sind', Soph. Aj. 665; ἄκηπος (κῆπος) 'ein Garten, der kein Garten zu nennen ist', Greg. Naz.; ἄνᾶες (ναῦς) 'zerstörte Schiffe', Aesch. Per. 680; ἄνεργα (έργον) 'ungethane Thaten', Eur. Hel. 363 (N); ἄχαρις (χάρις) 'Dank, der kein Dank ist', Aesch. Prom. 544.

β) Partikel plus Adjectiv: ἄλυτος (λυτός) 'unauflöslich'; ἄσβεστος (σβεστός) 'unauslöschlich'; ἄφθιτος = skr. ákshita- (φθιτός = kshitá-) 'unvergänglich'; ἄγνωτος = ájñāta- (γνωτός = jñātá-) 'unbekannt'; ἄδηλος (δῆλος); ἄκακος (κακός); ἄναγνος (ἀγνός); ἄπιστος (πιστός); ἄτλας (τλάς); ἄθῆλυσ (θῆλυσ); ἄατος 'unersättlich (*átós = got. sada-, ahd. sat, an. sað, as. sad, ags. sæd).

Aehnliche Bildungen im Skr. sind (vgl. Knauer Kz. XXVII 10 ff.):

α) Partikel plus Substantiv: ákrodha- (kródha-) 'das Nichtzürnen'; áveda- (véda-) 'Nichtveda'; ádāna- (dāna-) 'das Nichtgeben'; ánirā- (írā) 'Entkräftung'; ápati- (pāti-) 'kein Gatte'; ádhenu- (dhenú-) 'eine nicht milchende Kuh'; ápitár- (pitár-) 'Nichtvater' u. a.

β) Partikel plus Adjectiv: ákshita- (kshitá-) 'unvergänglich'; ákshata- (kshatá-) 'unverletzt'; ádīrgha- (dīrghá-) 'nicht lang'; ásravant- (sravánt) 'nicht leck'; ábhīru- (bhīrú-) 'furchtlos' u. s. w.

b. Wenn der Ton wegen der Beschränkung des Dreisilbengesetzes auf dem Alpha privativum nicht bleiben kann, so erscheint der Secundäraccent; ἀμβρόσιος = skr. ámartiya- 'unsterblich'. Dass dieser Accent keiner bestimmten Silbe und keinem bestimmten Theile des Wortes zukommt, zeigt eine Vergleichung solcher Fälle wie der folgenden: ἄλυτος, ἀμάχητος, ἀνεξέλεγκτος, ἀνευθουσίαστος, ἀνεπιχοινώνητος.

Der Secundäraccent fällt durch Zufall theilweise mit dem Accent des Simplex zusammen; (*ἀνελεύθερος* neben *ἐλεύθερος*); oder bleibt verschieden (*ἀνίερος* neben *ιέρους*). Beispiele des ersteren Falles sind folgende:

α) Partikel plus Substantiv: *ἀπολίτης* (*πολίτης* Hom.) 'Nichtbürger' Theoph.; *ἀναύξησις* (*αὕξησις* Plat. Thuk.) 'Mangel an Wachsthum' Hippoc.; *ἀγυμνασία* (*γυμνασία* Plat. Isocr. Aristot.) 'Mangel an Uebung' Aristoph.; *ἀμνημοσύνη* (*μνημοσύνη* Hom. Pind. Eur.) 'Vergessenheit' Eur. u. spät; *ἀστρατεία* (*στρατεία* Aesch. Eur. Hdt. Isoc. Thuk. Xen. Plat. Dem. u. a.) 'Freiheit vom Kriegesdienst, Verlassen des Kriegesdienst' Aristoph. Plat. Andoc. Dem. Solche Beispiele könnten massenhaft angeführt werden, wovon einige das Gepräge als Composita deutlicher führen als andere. Die Nothwendigkeit der von Schröder S. 208 empfohlenen Unterscheidung zwischen Composita und Derivativa ist augenscheinlich; sie fasst aber in sich die Frage nach dem Sprachgefühl derjenigen, welche diese Ausdrücke gebrauchten, und zur Ermittlung dieses kann keine allgemein gültige Regel angewandt werden. Jeder Fall, resp. jede Gruppe von Fällen muss für sich je nach dem zur Zeit existierenden Material der Sprache und je nach der jedesmaligen Bedeutung beurtheilt werden. Für die Betonungsfrage ist, wie schon gesagt, diese Unterscheidung von sehr untergeordneter Bedeutung.

β) Partikel plus Adjectiv:

ἀνεπιστήμων (*ἐπιστήμων* Hom.) 'unwissend' Her. Thuk.; *ἀσύννους* Plat. (*σύννους* Isoc. Aristot.); *ἀβέβαιος* Dem. (*βέβαιος* Soph.); *ἀνόστιμος* Hom. (*νόστιμος* Hom.); *ἀπρόσφορος* Eur. Theod. (*πρόσφορος* Aesch. Hdt.); *ἄνοσιος* Hdt. Soph. Eur. (*όσιος* Aesch.); *ἀδάμων* Hom. (*δάμων* Hom.); *ἀίστωρ* (*ἴστωρ*) Eur. Plat.

γ) Partikel plus Adverb:

ἀέκητι Hom. (*έκητι* Hom.).

Der Secundäraccent fällt mit dem Accent des Simplex in Fällen wie den folgenden nicht zusammen: *ἀγλάφυρος* Ath. (*γλαφυρός* Hom); *ἀνάστειος* Ath. (*άστεϊός* Xen.); *ἀνέψανος* Hipp. (*έψανός* Hipp.); *ἀνίερος* Aesch. Eur. Plat. (*ιέρους* Hom.);

ἀνίκανος Arr. Heliod. (ἱκανός Hdt. Thuk.); ἀπάνουρος Plut. (πανοῦγρος Aesch.); ἀστυφελος Theogn. (στυφελός Aesch.); ἀσύνετος Hdt. Thuk. (συνετός Pind. Thuk.); ἀβίωτος Aristoph. Xen. Plat. (βιωτός Soph. Aristoph. Plat.); ἀέκων Hom. (ἐκών Hom.) u. s. w.

G. Im Sanskrit empfängt bekanntlich der Vocativ den Ton auf die Anfangssilbe, aber anderswo als am Anfang eines phonetischen Satzes wird er tonlos, auch wenn mehrere Vocative nach einander stehen. Diese Enklisis einer Reihe von Vocativen hält Whitney *Oriental and Linguistic Studies* II 334 Anm. für ein Raffinement der Grammatiker; nach ihm bekäme ein Vocativ am Satzanfang natürlicherweise einen gewissen Nachdruck; innerhalb des Satzes würde er aber als etwas parenthetisches betrachtet; dafür fänden sich in modernen Sprachen zahlreiche Analogien, und allgemeine phonetische Erwägungen böten eine ausreichende Erklärung dar; die Enklisis einer Reihe von Vocativen vertrete aber die künstliche Ausdehnung des Principis über seine eigentlichen Grenzen hinaus: „the Hindus having once recognized and established the principle have consistently carried it out everywhere“. Wenn diese Auffassung das richtige trifft, was mir unzweifelhaft scheint, dann waren die betonten Vocative in der gesprochenen Sprache zahlreicher, als es nach den accentuierten Texten den Anschein hat. Im Griechischen bleiben bekanntlich trotz der ausgleichenden Kraft des Nominativaccents und der störenden Wirkung des Secundäraccents noch Spuren der alten Betonung übrig, z. B.: δέσποτᾶ (δεσπότης) Schol. Ven. A. 175, Choer. Kan. 431, 5; ἄδελφε (ἀδελφός) Ammon. 117 (Valck.); μόχθηρε, πόνηρε (μοχθηρός, πονηρός, aber att. μόχθηρος, πόνηρος Eust. 341, 14; Arcad. 71, 16 (Bark.) = Lentz Herod. I 197, 19; Ammon. pp. 95, 116); γύναι (γυνή), ἄνερ (άνήρ), δᾶερ (δαήρ, skr. *devā*, voc. *dévar*), Δήμητερ (Δημήτηρ), εἵνατερ (εἰνάτηρ), θύγατερ (θυγάτηρ, skr. *duhitā*, voc. *dúhitar*), πάτερ (πατήρ, skr. *pitā*, voc. *pítar*), μῆτερ (μήτηρ, skr. *mātā*, voc. *mātar*), σῶτερ (σωτήρ), Ζεῦ (Ζεύς, skr. *Dyāús*, voc. *Díyāus*, d. h. *Dyāùs*, vgl. Lanman Noun-Inflect. 432.), παῖ (παῖς für παῖς, Meister Zur gr. Dial. S. 1 f.); Vocativa auf -ες und -ον (Nom. -ης, -ων) wie Σώκρα-

τες (Σωκράτης), Εὐγενες, Ἀπολλων. Wie lebendig dies Vocativbetonungsprincip in der Sprache noch war, ersieht man daraus, dass sogar noch Neubildungen nach den altüberlieferten Fällen zu Stande kam: Πόσειδον statt *Ποσειδων (= *Ποσειδων) nach Ἀπολλων; Ἡρακλεις, Ἀνσίκλεις statt und neben Ἡράκλεις, Ἀνσίκλεις zunächst nach Εὐγενες, Σώκρατες (die freilich ihrerseits = *Εὐγενες, *Σαόκρατες schon mit dem Secundäraccent behaftet waren); wohl auch ἄδελφε nach πόνηρε, μόχθηρε, da ἀδελφός schon selbst Neubildung an Stelle einer ursprünglich längeren Form war, vgl. unten S. 59 f. Für ἱππεῦ (ἱππεύς), Ἀχιλλεῦ u. s. w. hat Wackernagel Kz. XXIV 295 ff. eine Erklärung (ἱππεῦ = *ἱππέευ = ἀρναγο, ἱππεύς = ἀρναγύ-) versucht, welche, wie G. Meyer gr. Gramm. S. 287 Anm. 1) mit Recht bemerkt, wegen der Unsicherheit der Wackernagel'schen Auffassung des Ursprungs der Nomina auf -εύς selbst unsicher ist; mehr befriedigt Osthoff's mir mündlich mitgetheilte Vermuthung, dass hier für alle Fälle das häufig zur Anwendung gekommene Verhältniss Ζεῦ : Ζεύς die Norm abgegeben haben werde. Ueber die Perispomierung von ῥοῖ (ῥώς), αἰδοῖ (αἰδώς) und Ἀητοῖ (Ἀητώ), παιθοῖ (παιθώ), ῥχοῖ (ῥχώ) u. s. w. hat Joh. Schmidt in seiner eingehenden Untersuchung Kz. XXVII 374 ff. keine Erklärung geliefert.

Die Zurückziehung des Accentues in den griechischen „Kosenamen“, wie Ἀγαθος (= Ἀγαθοκλῆς u. s. w.), βάθρυς (= βαθυκόμης u. s. w.), Ἴων (Ἰοβάτης u. s. w.), erklärt Fick Die griech. Personennamen S. XVIII für eine „sinnreiche Auskunft“ der Griechen, um dieselben von den gleichlautenden Adjectiven zu unterscheiden. Er sagt: „Um diese meistens mit den wirklichen echten Bestandtheilen der Vollnamen lautlich zusammenfallenden Kosenamen vor dem Missverständniss zu schützen, als beständen sie in Wahrheit für sich selbst ohne Anlehnung an die entsprechenden zweistämmigen Namen, haben die Griechen die sinnreiche Auskunft ergriffen, die fraglichen Kosenamen für die weitaus grösste Zahl der Fälle durch den Accent von den betreffenden Wörtern der Sprache zu scheiden, indem der Kosenamen-

durchweg den Accent zurückzieht, während das entsprechende selbständige Wort meist am Ende betont wird“.

Dass die Sprache sich eines schon existierenden lautlichen Unterschiedes bedienen sollte, um einen Gebrauchs- oder Bedeutungsunterschied zu markieren, ist vollkommen glaublich; nicht aber, dass die Sprache einen solchen lautlichen Unterschied aus eigener Kraft erschaffen sollte, vgl. Behaghel *Germania* 23, 292; Paul *Principien* 133 ff. Ich vermuthete, dass die betreffende Betonungsweise von dem Vocativgebrauch her stammt, der, wie Joh. Schmidt Kz. XXVII 377 in Bezug auf die *ōi*-Stämme erkannt hat, gerade in Kosenamen eine hervorragende Rolle spielt.¹

Von einer Art „Nominalaccent“ (einem vielfach missbrauchten Ausdruck) kann hier durchaus nicht die Rede sein. (Ueber den Unterschied der Betonung zwischen „Nomina actionis“ und „Nomina agentis“ vgl. S. 69 ff.) Die Betonung der Kosenamen steht fast ebenso oft im Gegensatz zu derjenigen der sonst lautlich gleichen Substantive als im Einklang mit derselben: Ἄγων (Koseform zu Ἀγώνιστος u. s. w.) neben ἄγων; Αἶχμη (Αἰχμοκλῆς u. s. w.) neben αἰχμή; Εὐχη (Εὐχῆνος u. s. w.) neben εὐχή; Θῦμος (Θυμοκλῆς u. s. w.) neben θυμός; Ἴσχυς (Ἰσχύεος u. s. w.) neben ἰσχύς; Καῖρος (Καιρογένης u. s. w.) neben καιρός; Κάπνος (Καπνογένης u. s. w.) neben καπνός u. dgl. mehr. Dagegen stehen, bloss zufälliger Weise, wie ich glaube, im Einklang: Ἴππος (Ἰππόλυτος u. s. w.)

¹ Wenn man annehmen darf, ein regelrechter alter Vocativausgang von *io*-Stämmen sei im Indog., in Folge der Tiefstufigkeit der Endung, -*ī* gewesen, wofür man sich auf das lat. *filī* berufen könnte, so wäre zu vermuthen, dass im Griechischen durch Einfluss eines Vocatives auf -*i* (Nomin -*ιος*), und etwa nach einer Analogie πόλι: πόλις u. s. w. die Kosenamen auf -*ις* neben *ιος*, wie χρομίς (χρομίος), Πάρις, Ἄγρις, Νίκις κ. τ. λ. entstanden seien, vgl. Benseler *Cur. Stud.* III 147 ff., G. Meyer *gr. Gramm.* § 155. Der Gottnamen *Váruna*- neben οὐρανός ‘der umfassende, der Himmel’ scheint die Vocativbetonung durchgeführt zu haben, vgl. lat. *Jūpiter* (voc.) neben *Diēspiter* (nom.); siehe auch unten S. 60. Das idg. Wort, worauf οὐρανός und *Váruna*- zurückgehen, war, wie es scheint, kein Substantivum, sondern bloss Adjectiv, vgl. von Bradke *Dyāus Asura* S. 72. Die epischen Nominativa auf -*ᾱ*: εὐρύοπα, ἱππότα, νεφεληγερέτα u. s. w. sind erstarrte Vocativa; Brugmann *M. U.* II 199 Anm., Gust. Meyer *gr. Gramm.* S. 278 f.

und ἵππος; Πόλεμος (Πολέμαρχος u. s. w.) und πόλεμος; auch Eigennamen und lautlich gleiche Adjectiva: Ἄξιος (Ἀξιοπείθης), ἄξιος; Δῖος (Διογένης), δῖος; Ἴσος (Ἰσόνομος), ἴσος; Ἄριστος (Ἀρίστιππος), ἄριστος u. s. w. Gerade diejenigen Koseformen, welche im Vocativ eine Betonung der Anfangssilbe zulassen, z. B. die auf -ος, -υς, -ις, -ων, (voc. -ον) weisen diese „Zurückziehung“ des Accentus auf; während andere, wie die auf -ώ, -έας (-ᾶς), -έης (-ῆς), εὖς u. s. w. den gleichlautenden Substantiven folgen.

Es ist hier wohl zu beachten, dass wenigstens in zwei viel gebrauchten Kategorien der Eigennamen eine ältere Betonungsweise von denselben beibehalten wird, als in den gleichlautenden syntaktisch gebundenen Formen erscheint, näml. Ὀρχομενός, Σωζομενός u. s. w. (vgl. S. 67), und Διομήδης, Πυλαιμένης, Διογένης u. s. w. (vgl. Schröder Kz. XXIV 109).

Wir gehen nun zu den für uns in diesem Zusammenhang höchst wichtigen Fällen über, wo der ursprüngliche Vocativaccent durch den Secundäraccent ersetzt wird. Diese Erscheinung treffen wir in den zusammengesetzten Formen auf -ον und -ες an: Διόγενης, Ἀμφίκρατες, Ἀριστοτέλης, Ἀγάμεμνον, Ἀριστόγειτον u. s. w. Ob hier der Secundäraccent als Vertreter eines ursprünglichen Accentus auf der Anfangssilbe oder einer ursprünglichen Tonlosigkeit anzusehen ist, ist schwer zu sagen; d. h. ob Ἀγάμεμνον ein Nachfolger von *Ἀγαμεμνον¹ ist, wie ἡδίων von *ἡδιων, skr. *svādīyān*, oder von *Ἀγαμεμνον. Dieselbe zwiefache Möglichkeit des Ursprungs bietet sich hier dar wie in dem Fall von φερούμεθα, in welcher einen Form ja dem Griechischen das alte *φερούμεθα der Hauptsätze und das *φέρουμεθα der Nebensätze zusammen fielen (vgl. oben S. 9).

Es ist aber eine Thatsache der Sprache, dass, wenn der Vocativaccent nicht auf der Anfangssilbe bleiben kann, er gewöhnlich in die Analogie des Nominativs hinübergeht,

¹ Im Skr. kam die Vocativbetonung den Compositis sowohl wie anderen Formen zu; vgl. *çúkraçoce* RV. VIII 44, 9 (nom. *çukráçocish*), *sáhasramushka* RV. VI 46, 3 (nom. *sahásramushkas*).

wie seine allgemeine Neigung sonst ist: γεωμέτρᾱ (nomin. γεωμέτρης) nicht *γεώμετροᾱ; παιδοτρίβᾱ, μυρωπώλᾱ, Κλεόφρον u. s. w. Es muss aber hier in Betracht gezogen werden, dass die meisten der Eigennamen, besonders die der o-Decl., schon lautgesetzlich denselben Accent im Vocativ haben wie im Nomin.; Ἀρίστιππε, Ζηνόδοτε, Στησίμβροτε u. s. w.¹

Gerade bei den Eigennamen auf -ων und -ης wurde aber der besondere Vocativaccent durch die Unterstützung derselben, obwohl historisch anders bedingten Betonung in den Neutris gleicher Bildung befestigt. Die Neutra wie ὀλβιόδαιμον, κακόηθες behalten eine Spur der alten Bahuvrīhi-Betonung, deren Characteristicum die Beibehaltung des Tones des ersteren Bestandtheiles war, während die Vocative Ἀυτόμεδον, Ἀριστόφανες u. s. w. in ihrem „recessiven“ Accent einen Ersatz, sei es für die ursprüngliche Tonlosigkeit sei es Initialbetonung, wie man es nun auffassen mag, besitzen. Die zwei historisch verschiedenen Accente unterstützten sich gegenseitig. Wörter auf -ωρ z. B., die keine Neutra auf -ορ neben sich hatten, liessen den besonderen Vocativaccent fallen: daher αὐτοκράτορ, Ἀντῆνορ. Diese Erklärung gewinnt weiter an Wahrscheinlichkeit durch den Charakter der jetzt zu besprechenden Ausnahmen, die die Regel erleidet.

Zusammengesetzte Adjectiva auf -φρων, -ωης, -ωδης, -ωλης, -ωρης, ηρης, und zusammengesetzte Eigennamen von denselben Ausgängen betonen Nom. u. Acc. neut. sg. und Vocat. sg. auf dieselbe Silbe wie den Nominativ: δαΐφρον, Πολύφρον,

² Die Betonung der aeol. Vocat. (G. Meyer Gramm. § 325) ἀκάκητα (So Aristarch und Herodian gegen das gewöhnliche ἀκακῆτα von Ptolemaeus, Tyrannio und Pamphilus, vgl. Schol. Ven. II 185 und Lehrs De Aris. St. ³ 256; auch Choer. Kan. 431, 5. Joh. Alex. 13, 21 = Lentz Herod. I 418, 5; Eustath. 75, 35 u. s. w.), εὐρύοπᾱ (Schol. Ven. A. 508), μητίετα (Schol. Ven. A. 175, 508, vgl. auch betreffs der zwei letzteren die aus Joh. Alex. und Choerob. citirten Stellen) ist so lange von geringer Bedeutung, als wir nicht wissen können, weshalb dieselbe Betonungsweise nicht auch für ἡπύτᾱ, ἱππηλάτᾱ, κυανοχᾱίτᾱ, νεφεληγερέτᾱ u. s. w. galt. Einen Versuch der Erklärung macht Lehrs De Aris. St. ³ 256, auch Lobeck Paralip. 183 f.; Schol. Ven. II 185 drückt sich so aus, als wenn Aristarch mit seiner Accentuation von ἀκάκητα den allgemeinen Analogien zum Trotz, der Ueberlieferung gefolgt wäre.

Ανκόφρον, *ἀμφῶες*, *ἐνῶδες*, *ἐξῶδες*, *ξιφῆρες*, einmal kommt auch *ποδῶκες* vor. Vgl. Goettling Acc. 327, Chandler Greek Accentuation § 708. Warum nun haben wir nicht **Πόλυφρον* so gut wie *Ἀγάμεμνον*, **λόγωδες* so gut wie *κακόηθες*; **χάλκηρες* so gut wie *μισάληθες*? Obwohl diese Frage eigentlich nicht hierher gehört, verweilen wir doch einen Augenblick dabei.

Ein Ueberblick über die sämmtlichen in Betracht kommenden Erscheinungen zeigt, dass es eine starke Neigung der griechischen Betonung ist, die sich zu einer fast ausnahmslosen Regel ausgebildet hat: in den Compositis steht der Accent nie weiter vom Wortende zurück, als auf der letzten Silbe des ersten Bestandtheiles, oder auf derjenigen, die dem Sprachgefühl die letzte zu sein scheint.

Diese Neigung, beziehungsweise Regel entwickelte sich scheinbar secundär und auf analogischem Wege infolge des Umstandes, dass nach Eintreten des Secundäraccents der Ton nur in selteneren Fällen weiter zurück als auf der erwähnten Stelle stehen konnte. Hinzu kamen die zahlreichen Fälle wie *βαθύκολπος* (*βαθύς*), *αἰνόμορος* (*αἰνός*), *όμότιμος* (*όμός*), worin der Ton auf seiner alten Stelle ist.

Die Composita auf *-φρων* (*φρήν*) unterscheiden sich nun von anderen ähnlicher Bildung dadurch, dass der zweite Bestandtheil einsilbig war; **Πόλυφρον* wäre eine Betonung der vorletzten Silbe des ersten Bestandtheiles, daher *Πολύφρον*.

Andere Fälle der Wirkung derselben Neigung sind *τετράπος*, *ἀρτίπος* (*ἄρτι?*), *ἀελλόπος* (*ἄελλα*), *ὀπισθόπος* (*ὀπισθεν*) u. s. w.¹

Einige Adverbialcomposita, deren erster Theil eine Praeposition bildet, betonen in jedenfalls unursprünglicher Weise die letzte Silbe derselben: *ὑπόδρα* gegenüber skr. *saṁdr̥c-* u. s. w., sowie *ἀντικρύ(ς)*, *μεταξύ(?)* mit altem Accent im Griechischen selbst; *ἐπίπαν*, *παράπαν*, während die skr. *Avyayībhāva*'s alle oxytonirt sind: *pratikāśām*, *anupūrvām*, *abhijñā*

¹ Die Bahuvrīhis auf *-πος* bewahren bekanntlich ein alterthümlicheres Gepräge als die auf *-πους*; *ἀελλόπους*, *ἀρτίπους* u. s. w.

(dahingegen wieder griech. *πρόχυν*). Ebenso griech. *ἐπίβδᾱ*,¹ vgl. Joh. Schmidt Kz. XXV 55. Hierher gehören endlich auch die Imper. *ἀπόσχες*, *ἐπίσχες*, *περίθες*, *ἀπόδος*.

In Fällen, wo das zweite Compositionsglied mit einem langen Vocale oder Diphthong anlautete, und der erste sonst vocalisch auslautende Theil als consonantisch erscheint, tritt der Accent nicht hinter diesen langen Vocal resp. Diphthong, welcher die letzte Silbe des ersten Compositionsbestandtheiles entweder wirklich enthält oder zu enthalten scheint. Enthalten wird sie wahrscheinlich in *ἄγροϊκος*,² *κακοῦργος*, *πανούργος*, u. s. w., scheinbar enthalten in *αὐτῆμαρ*, *ἐννῆμαρ*, *ποσσημαρ*, für dessen Betonung Schröder Kz. XXIV 108 keinen Rath weiss. Weiterhin sind hierher zu stellen die auffällig betonten *γλανκώψ*, *γοργώψ*, *ἀγλαώψ*, *δεινώψ*, *κελαινώψ*, *μονώψ*, *ταυρώψ* und die Femin. *γλανκῶπις*, *βλοσυρῶπις*, *αὐλῶπις* u. s. w. (Freilich kommen auch vor: *ῥδρωψ*, *κέρκωψ*, *κύκλωψ*, *ἐλίκωψ* u. a., wofür aber Arcad. 94, 25 = Lentz Herod. I 247, 17 keine durchschlagende Regel zu geben vermag; vgl. auch Lobeck Ajax ³ 338 f. Eine Theilung *ῥδρ-ωψ* blieb wegen *ῥδρ-αγωγός*, *ῥδρ-αλέτης*, *ῥδρ-άρπαξ*, *ῥδρ-έλαιον* u. s. w. immer noch frei; so *ἐλίκ-ωψ* wegen *ἐλικ-αυγής*, *ἐλικ-άμπυξ*, *ἐλικ-τήρ*, *ἐλικτός* u. s. w. So *αὐτ-αρκες* wegen *ἀρκέω*, *ἄρκος* u. s. w.)

Unter denselben Gesichtspunct fallen nun, wie ich glaube, die erwähnten Ausnahmen: *ξιφηῆρες*, *πετροῶδες*, *ἄλσῶδες*, *λυσῶδες*, *φρένῶλες*, *Λυκῶρες*, *αὐτῶρες*, *νεῶρες*, *ἀμφῶες* (*οὐς*).

Wir gehen nun zu unserer dritten Hauptregel³ über:

¹ Auch falls *ἐπίβδα* als *λα*-Bildung (cf. *πτέρνα* aus **πτέρωνλα*, skr. *pārshni*-) mit Schwund des *i* nach Doppelconsonans zu betrachten ist, ist das Beispiel gleich treffend.

² *ἄγροικος* 'baurisch' ist secundär und spät entwickelt, nachdem die Etymologie ausser Acht gelassen wurde, worüber weiter unten. Die Sonderexistenz von *οἶκος* ermöglichte auch die Theilung *ἄγρ-οικος*.

³ Bei einigen der hier folgenden Vergleichen muss es zweifelhaft bleiben, ob urindogermanische Wörter oder bloss urindogermanische Bildungsweisen vertreten sind. Besonders muss bei den mehr „lebendigen“ Suffixen, z. B. in dem Falle von *πάτριος*, *pítriya*-, solcher Zweifel obwalten. Nur die Gesamtheit der Erscheinungen kann Beweiskraft beanspruchen.

III. Wenn der grundsprachliche Accent auf derselben Silbe mit dem Secundäraccent ruht, bleibt er. 1^u

Beispiele sind: δώδεκα, skr. *dvādaça*; ἐνδεκα (vgl. skr. *ékādaça*).

ἄγγελος 'Bote', *āṅgira-s* 'Götterbote'.

ἔντερον, skr. *ántara-m* 'das Innere'.

ἑορες · προσήκοντες, συγγενεῖς Hesych, skr. *svásāras*.

νέποδες 'Kinder, junge Braut', skr. *nápātas*; Cur. Grdz. 5267, Osthoff Perf. 599 ff.

θύγατερ, skr. *dúhitar* 'Tochter', θύγατερ Διός = *dúhitar divás* 'Morgenröthe' (Fick Wtb. I³ 120).

πότνια, skr. *pátnī* 'Beherrscherin, Gattin'.

πίερα, skr. *pīvarī* (vgl. πίων, skr. *pīvan-*).

ὔστερος 'späterer', *úttara-* 'obere'; ὑπερος, ὑπερον 'Mörserkeule, Thürklöpfer'; ὑπερα Nt. pl. 'Spannenmesser, eine Rau-
penart', skr. *úpāra-* 'unterer, hinterer, näherer' u. s. w.; χθόνιος
'unterirdisch', skr. *kshámiya-* 'auf dem Erdboden befindlich'.
Das griechische Wort zeigt in seinem -ν- Beeinflussung durch
χθών, Osthoff M. U. I 209 Anm.

ἅγιος 'heilig', skr. *-yájya*, vgl. *devayájya-* n. 'Götterver-
ehrung'. Nom. actionis auf -*ya* sind in Bezug auf Bildung
und Betonung den Gerundiis gleich, vgl. Whitney §§ 1213 c,
1213 a; πάτριος, skr. *pítriya-* 'den Vätern gehörig'; ζύγιος
'zum Joch gehörig, bespannt', skr. *yújiya-* 'verbunden', Subst.
neut. 'Wagen, Jochtier', ἵππιος 'auf Pferde bezüglich', ἄρβυα-
'dem Rosse angehörig', ἄρβυα- 'dem Pferde zuträglich', Subst.
neut. 'Pferdeschaar' (*αρβυιά-* 'auf das Ross bezüglich'); οἶα,
ῥα 'Schaffell', ἀνυα- 'vom Schafe herrührend'; ὠνιος 'käuflich',
vásnya- 'werthvoll'.

ἄφθιτος, skr. *ákshita-* 'unvergänglich'; ἄβατος, skr. *ágata-*
'nicht gegangen'; ἄγνωτος, skr. *ájñāta-* 'unbekannt'; ἄμβροτος,
skr. *ámarta-* 'unsterblich'; ἄητος Hom. ἀπ. λεγ. Il. 21, 395,
θάρος ἄητον gewöhnlich mit 'impetuosus animus' übersetzt,
skr. *ávāta-* 'unangefochten'.

ὀκτώπους u. s. w., skr. *ashṭāpad-* 'achtfüssig'; εκατόμπους,
skr. *catāmpad-* 'hundertfüssig'.

βάρδιτος¹ 'langsamster', skr. *mrádishṭha-*; ἐλάχιστος, skr. *rágishṭha-* 'kleinster'; μέγιστος, skr. *máhishṭha-* 'grösster'; ὤκιστος, skr. *ācishṭha-* 'schnellster'.

ἥδιον, *svādītyas* 'süßer'; ὠκίον (?), *ācītyas* 'schneller', vgl. ἄσσον 'näher', *ānhītyas* 'enger'; ἐλάσσων, *rāghīyān* 'leichter', vgl. Joh. Schmidt Kz. XXV 156; über die Betonung von ἐλάσσων vgl. oben S. 41 Anm.

δομεναι, *dāmane* (Dat.) 'das Geben'; ἔδμεναι 'zu essen', *ādmane* 'zur Speise'; στήμεναι, *sthāmane-* Dat. v. *sthāman-* 'Standort'; θέμεναι 'zu setzen', *dhāman-* 'Sitz', Dat. *dhāmane*. Von den fünf nach Delbrück Altind. Verb 266 belegten Infin. auf *-mane*, ist *vidmāne* (= ἰδμεναι) allein paroxytonon: dass wir aber mit diesen Accentvergleichen auf die Grundsprache zurückreichen können, ist zweifelhaft; Gust. Meyer Kz. XXIV 256 nimmt an, dass diese Formen alle ursprünglich paroxyt. waren; vgl. δοῦναι (= δοFέναι) = skr. *dāvāne*, und unten S. 58.

Der Infin. auf *-dhyāi* im Skr. betont meistens den „thematischen Vocal“: *tarādhyāi*, *çayādhyāi* u. s. w.; in einigen Fällen wird aber die Wurzelsilbe betont, z. B. bei *gāmadhyāi*, *yājadhyāi*, vgl. Delbrück altind. Verbum 226; Whitney Gr. § 976. Das griechische bewährt beide Typen, vertheilt sie aber nach einem anscheinend einzelsprachlich entwickelten System, indem die Paroxytona auf den Aorist beschränkt werden: λιπέσθαι, γενέσθαι, πιθέσθαι. Eine Uebersicht des in der älteren altind. Sprache überlieferten Materials zeigt, dass die Wahl zwischen den zwei Typen nicht streng durch die herrschenden Praesensbildungen bedingt wurde. Es begegnen zwar *sāhadhyāi* neben *sāhante*, *pībadhyāi* neben *pībāmi*, *kshāradhyāi* neben *kshāranti*, *gāmadhyāi* neben *gāmanti*, *bhāradhyāi* neben *bhārāmi*, *vāhadhyāi* neben *vāhāmi*, *yājadhyāi* neben *yājasi*, *duhādhyāi* neben *duhānti*, *huvādhyāi* neben *huvēma*, doch haben wir andererseits *sacādhyāi* neben *sācase*, *jarādhyāi* neben *járase*, *tarādhyāi* neben *tárati*,

¹ In welchem Sinn die Initialbetonung der Superlativa als einen ererbten Accent betrachtet werden kann, ist schon Seite 40 f. erörtert worden.

mandádhyāi neben *mándase*, *vandádhyāi* neben *vándate*, *çucádhyāi* neben *çócanti*, *carádhyāi* neben *cárasī*; ebenso differieren im Accente bei den Bildungen von causat. Stämmen: *varṭayádhyāi* und *varṭáyatha*, *vājayádhyāi* und *vājáyāmas* u. s. w. Es ist aber nicht zu verkennen, dass in allen Fällen, wo Proparoxytonirung vorliegt, Praesensbildungen der ersten Classe daneben stehen. Demnach möchte man vermuthen, dass die Paroxytonierung bei allen diesen Bildungen die ursprüngliche Regel gewesen sei; dass aber frühzeitig wenigstens im Leben der beiden Einzelsprachen eine Accentveränderung nach dem Muster der jeweilig nebenhergehenden Formen des Verbum Finitum eintrat. Uebereinstimmungen also wie *ἔχεσθαι* = *sáhadhyāi*, *φέρεσθαι* = *bháradhyāi* mögen immerhin nur zufällig entstandene sein.

Die Infinitiva auf *-μεναι* pflegt man als Proparoxytona anzusetzen. Da aber die sämtlichen Formen nur episch und lesbisch sind, so ist die Berechtigung dieses Accentansatzes durchaus fraglich. Nichts ist also einerseits auf die Discrepanz von: *ἴδμεναι* und ved. *vidmáne*, andererseits auf das Zusammentreffen der Betonung in *ἔδμεναι* und *ádmane*, *δόμεναι* und *dāmane*, *θέμεναι* und *dhāmane* zu geben. Was das Sanskrit betrifft, so zeigt möglicher Weise *vidmáne* als ein mehr isolierter Fall die ursprüngliche Betonung, während ved. *dāmane*, *dhāmane*, *ádmane*, *trāmane*, *dhármane*, als in einer vollständiger durchdeklinierten Paradigma stehend den Einfluss anderer, wurzelbetonter Casus des gleichen Systems aufweisen.

Attisch *δοῦναι* kann aus **δοFέναι* = ved. *dāváne* (kypr. *δοFέναι* hat keinen Accent) wohl gedeutet werden, wie aus *παῖδες* = **παFίδες*, *ἑστῶτος* = **ἑσταFότος* u. dergl. ersichtlich. Und eben diese Deutung der *δοῦναι*, wie die entsprechende von *θεῖναι* = **θεFέναι*, ist um so wahrscheinlicher, als auch die griech. *λέναι*, *εἰδέναι* (für **FιδFέναι* = avest. *vîdvanôî*), *δεδιέναι*, *εἰκέναι* (über die Bildung dieser mit *-Fέναι* vgl. Wackernagel Kz. XXV 273, Osthoff M. U. IV 64, 130) in der Betonung zu dem vedischen Unicum *dāváne* durchaus stimmen.

Zu dieser Regel (III) sind nun sehr wenige Ausnahmen zu verzeichnen. Die hervorragendste ist wohl *ἐκνρός* 'Schwieger-vater, Schwäher'. Dass der idg. Accent auf der ersten Silbe lag, ist sicher nach skr. *ḥvācura-* und german. **swéhro-*, in got. *swaihra*, ahd. *swēhur*, ags. *sweor* (aus **sweohor*); lit. *szészuras*, russ. *svëkoru* und alban. *víehër, viér*, dessen *-ie-* ein haupttoniges *e* vertritt; Gust. Meyer Alban. Stud. II 19. Wie ist nun *ἐκνρός* entstanden? Prof. Brugmann theilte mir mit, er denke an Beeinflussung seitens des gleichbedeutenden *πενθερός*.¹ Besser erscheint es mir aber, an *ἐκνρά* zu denken, dann haben wir einen ähnlichen Vorgang, wie die neuhochdeutsche Verdrängung von *Schwäher* durch *Schwieger-vater* (Kluge, Etym. Wtb. S. 1309). Was auch die ursprüngliche Form des Femininums sonst gewesen sein mag, sicherlich war sie oxyton; vgl. skr. *ḥvacrū-* : *ḥvācura-* = ahd. *swigar*, ags. *swēzer*: ahd. *swēhur*, ags. *sweor* = russ. *svekróvĩ* : *svëkorũ*. Vice versa ist got. *swaihrô* Neubildung nach *swaihra*.

Aehnliche Beeinflussungen des Masculinum durch das entsprechende Femininum sind sonst bekannt. Nach Osthoff Gesch. d. Perf. S. 468 ist *ἀνεψιός* griechische Neubildungen nach *ἀνεψιά*, skr. *naptĩ*. Das Mascul. hätte **νέπως* (vgl. *νέποδες* = *nápātas*) zu lauten.

Weiter vgl. *μητρυνός* 'Stiefvater' (Pollux) nach *μητρυνιά* 'Stiefmutter' (Hom.), statt *πατρως* 'Stiefvater' (Plut. u. spät). So auch *ἐταῖρος* statt *ἐταρος* (beide Hom.) durch Einfluss von *ἐταίρα*² (= **ἐταρῖα*, genit. **ἐταρῖας*); nur auf diese Weise erklärt sich der Accent *ἐταῖρος*. So ferner *ἰδνῖοι* 'Aufseher' statt *εἰδότες* nach *ἰδνῖαι* fem. Brugmann Kz. XXIV 81, 83, Techmer's Internat. Zs. I 242. *ἀδελφός* erscheint bekanntlich erst bei Aeschylus; Hom. hat nur *ἀδελφεός* und *ἀδελφειός* (*ἀδελφηός*?); schon Wackernagel Kz. XXV 271 hat *ἀδελφός* nach Einfluss von *ἀδελφή* aus *ἀδελφεFή* erklärt: „Das masculinische *ἀδελφός* scheint das gemeinsame Product aus dem

¹ An *γαμβρός* (= lat. *gener*) 'Schwiegersohn' wäre auch zu denken, obwohl der Accent durch keine Vergleichung zu versichern ist.

² *ἐτάρη* kommt auch vor, — jedenfalls durch Einwirkung von *ἐταρος*.

Vocative ἄδελφε und dem Femininum.“ Was er aber mit dem ἄδελφε will, verstehe ich nicht; die Betonung ist nur attisch, vgl. Ammon. 117, und vielleicht wie die Form selbst, nach dem schon oben S. 50 bemerkten, von ganz junger Entwicklung.

Ausser ἐκνρός liegen noch keine sichere Ausnahmen derselben Art vor; οὐρανός (dor. ὠρανός, lesb. ὄρανος) neben *Váruna-* könnte gerade die alte Betonung der Adject. auf *-aná-* beibehalten, wie in *tvaraná-* 'eilend', *rōcaná-* 'leuchtend', *ḡaraná-* 'schützend', *svapaná-* 'schläfrig', u. s. w., vgl. Lindner Nominalb. S. 40 f.; wo Wurzelbetonung vorkommt, wie in *káraná-*, *dháraná-*, *mādana-*, *sváraná-* u. s. w., ist das fast immer in Anschluss an die Verbalbetonung *káratī*, *dháratī*, *mādatī*, *sváratī* u. s. w., vgl. griech. ἱκανός (ἵκω), ἀγανός (ἄγαμαι), πιθανός (πείθω), λιχανός (λείχω), ῥοδανός, ἔδανός (ἔδομαι), ὀρφανός, στυγανός (στυγέω), ὠκεανός (κεῖμαι), letzteres scheinbar mit einer Praepos. zusammengesetzt (Fierlinger Kz. XXVII 477), vgl. skr. *upariṣayaná-*. Auch in ἑᾶνός 'Kleid, biegsam, anziehbar' haben wir adjectivische Betonung gegenüber *vāsana-* n. 'Kleid', vgl. *káraná-* n. 'That', *karaná-* 'thätig', so auch ἔδανός 'essbar' Aesch. gegenüber skr. *ádana-* n. 'das Geniessen'. Weit weniger zu vergleichen sind das späte πλατυκός 'breit' und *pṛthuka-* m. 'breitgedrücktes Korn'. *Váruna-* hat seine Betonung vom Vocativ her; vgl. S. 51 Anm.

Regel IV.: Daktylisch ausgehende Oxytona werden zu Paroxytona.

Es ist schon von Bopp vergl. Accentuationssyst. S. 128 u. 280 Anm. 183 bemerkt worden, dass das Griechische eine besondere Neigung zeigt, Wörter von pyrrhichischem Ausgang zu paroxytonieren. Einigermassen ein Gegenstück dazu ist der von Brugmann Cur. Stud. IV 161 beobachtete Fall, dass bei Oxytonesis ein trochäischer Wortausgang beibehalten ist: λαγώς, ἄλωος, πατρωός gegenüber γάλωος (für *γάλωος), Ἄθωος. Noch weiter geht Curtius Fleckeis. Jahrb. XXV (1855) 352, wo er von einer Neigung, Wörter von daktylischem

Ausgang zu paroxytonieren, spricht, er hat aber, so viel ich weiss, der Sache niemals eine historische Deutung gegeben. Angeregt durch diese Bemerkungen und noch weiter durch einige werthvolle Beobachtungen des Herrn Prof. Brugmann, die er in höchst freundlicher Weise mir zur Verfügung gestellt hat und die im folgenden einzeln unter seinem Namen angeführt werden,¹ habe ich eine Anzahl von Fällen gesammelt, worin eine Paroxytonesis als historische Nachfolgerin einer Oxytonesis steht.

A. Adjectiva auf -λος, -ρος. Im Skr. wie im Gr. ist die herrschende Betonung der Adjectiva auf -ro-, -lo- diejenige als Oxytona. Vgl. *kshiprá-*, *çukrá-*, *turá-*, *ishirá-*, (ἱερός), *badhirá-*, *sthirá-*, *dhūmrá-*, *rudhirá-* (ῥουθρός), *çithirá-* 'locker, lose' (*καθαρός*² 'offen, frei, rein'), *pīvará-* (πιερός); *vithurá-* 'wankend', vgl. *vyathish-* 'Gang' (ἰθαρός, vgl. ἰθαροῖς ταχέσιν, ἰλαροῖς, καλαῖς, καθαροῖς[ι], κοῦφαις, (γ)λ[ε]νκείαις, ταχείαις, auch ἰθῆ· εὐφροσύνη; wenn man nach Osthoff M. U. IV 149 mit skr. *vīdhrá-* vergleicht, dann muss man, trotz abulg. *vedro* 'bei klarem Himmel', in **vi-idhrá-* theilen); *kshārā-* (ξηρός); *patarā-* 'fliegend' (πτερόν 'Feder, Vogel, Loos', d. h. 'das fliegende'.

Germ.: *heiter*, ahd. *heitar*, vorgerm. *kaitró-*, skr. *citrá-*; *mager*, ahd. *magar*, vorgerm. *makró-*, gr. μακρός, lat. *macer*; got. *abrs* 'heftig', skr. *āprá-* 'eifrig' (?), Kluge Kz. XXV 312.

Ebenso bei -lo-; *sthūlá-*, *salilá-*, *bahulá-*, *jīvalá-*, *pālá-*, *çuklā-*, *bahulá-*, *kapilá-*; griech. ἀμαλός, (skr. *ko-malá-* 'weich' Fick Wtb. ³ 173), χαμαλός (*humilis*), χαμηλός, τραπελός 'leicht zu drehen' (skr. *trprá-* 'unruhig' (?)), παχυλός (: παχύς :: *madhulá-* : *madhú-*), ἀμαρτηλός, ἀπατηλός, ὀμαλός, σιγηλός, ἑσθλός, ῥιγηλός, στυφελός, τυφλός u. s. w.

¹ Für meine Auffassung der genannten Erscheinung kann ich den Herrn Prof. Brugmann aber keineswegs verantwortlich machen, da er sie etwas anders aufgefasst hat, und zwar als bloss an die Kürze der vorletzten Silbe sich anknüpfend.

² Die älteste Bedeutung von *καθαρός* ist 'frei, offen': ἐν καθαροῦ Il. 8, 491 'im Freien', ἐν καθαροῦ λειμῶνι 'auf freier Wiese' Theokr. Man vergleiche auch den Gebrauch des *καθαρός* bei Grammatikern, die einen Vocal ohne vorhergehenden Consonanten so nennen. Es bietet sich so ein weiteres Beispiel von Ten. asp. indog. *th* = gr. θ dar.

Mit der „Nominalbetonung“ haben wir hier natürlich nichts zu thun: z. B. ἄργυρος, γέρογρος (skr. *gárgara*- ‘Strudel’ (?), Fick Wtb. I ³ 71), βόθρος, κάπρος (aber vorgerm. *kapró*- im Deutschen *Haber*-, *Haber-geiss*), πέτρος, σίδηρος, ὤχρος ‘Blässe’ (ὠχρός ‘blass’; falls von Fierlinger Kz. XXVII 478 das richtige getroffen hat, dann ist dieser Accentunterschied erst im Griechischen entwickelt); γῦρος ‘Kreise’ (γῦρός ‘gekrümmt’), ἔταρος (?), κόπρος, κύλινδρος, τάφος u. s. w. ἄγγελος (skr. *āṅgira*-), ἄμπελος, κάπηλος, ὄχλος (√*uegh*¹), σκόπελος, τραχὴλος u. s. w.

German: ahd. *hadara*, mhd. *hader* ‘Lappe, Lumpen’ (= idg. *kátro*, *kátrā*; vgl. adj. *ζιθιρά*-, *καθαρός*?).

Skr. *vájra*- ‘Donnerkeil’ √*vaj*-, *várdhra*- ‘Gurt’, *svá-çura* ‘Schwäher’ (got. *swaihra*, gr. *ἐκυρός* st. **ἐκυρος*, vgl. S. 59), *ásira*- ‘Pfeil’, *çámbara*- ‘Dämon’, *cévāra*- ‘Schatzkammer’, *músala*- ‘Mörserkeule’, *ánila*- ‘Wind’, *çámala*- ‘Befleckung’, *çárīra*- ‘Körper’ u. s. w.

In auffallendem Contrast mit der Masse der oxytonierten Adjectiva, erscheinen nun diejenigen, welche einen dactylischen Ausgang haben, als Paroxytona, z. B.: ἀγκύλος ‘krumm, gewölbt, gekrümmt’ aus **ἀγκυλός* = skr. *aṅkurá*- ‘Sprössling, Haar, Anschwellung’; Grundbedeutung ‘krumm’; vgl. ahd. *angul* ‘Stachel, Fischangel, der ins Heft eingefügte Theil des Schwertes’, ags. *angel* ‘Angel’, as. *angul*, an. *öngull* = vorgerm. *ankulós* (oder *ankúlos*).

ποικίλος ‘bunt, verziert, mannigfaltig’ aus **ποικιλός* = skr. *peçalá*- ‘künstlich gebildet, geziert, schön’; vgl. got. *filu-faihō* Eph. 3, 10, Cod. A. ‘sehr mannigfach’ (*πολυποίκιλος*), ahd. *fêh* ‘bunt’, ags. *fâh*, *fâg* = skr. *péça*- in *pururépça*- ‘vielgestaltig’. So auch *αἰδύλος*, *αἰόλος* (*αἴολος* als Fischname wird geschrieben, vgl. Lobeck Paralip. 344, und *Αἴολος* neben *Αἰόλος* als Eigennamen, vgl. Chandler Greek Accentuation § 282) *αἰμύλος*, *γογγύλος*, *δριμύλος*, *ἡδύλος*, *καμπύλος*, *κωτίλος*, *μικκύλος*, *στωμύλος*, — sämtlich von dactylischem Ausgange; ich kenne keine Ausnahmen. So auch die Eigennamen: *Αἰσχύλος*, *Ῥωμύλος*, *Ζωΐλος*, *Τρωΐλος*, *Πενθίλος*, *Τρωγίλος*, *Κρωβύλος*, *Μυρσίλος*, *Μυρτίλος*, *Ὀξύλος*, *Ταξίλος* u. s. w. Viele von diesem Typus sind aber nach dem Vocativ, oder nach der

allgemeinen Analogie von anderen Eigennamen proparoxyton, viele schwanken. Vgl. Chandler a. a. O. §§ 280, 281.

Besonders auffällig ist die Betonung der aus Simplicia auf -ύς gebildeten Adjectiva auf -ρος, -λος; wie skr. *madhulá-* (aus *madhú-*), *bahulá-* (*bahú-*), *paṁsurá-* (*paṁsú-*) 'staubig', so im griech. neben *λυγύς* 'hell, laut', *λιγυρός* 'pfeifend' (beide Hom.). So ferner griech. *παχύλος* (*παχύς*) 'etwas dick'; *παχύλος* : *παχύς* = *bahulá-* : *bahú-*.

τροῦλος = *τραυλος* 'lispelnd, schnarrend, stotternd' (vgl. Kluge Kz. XXVI 87), von der Wurzel *tres-* in *τρέω* 'zittere', skr. *trásāmi* 'zittere', *tr̥shatá-* 'kratzen, holperig, heiser, rauh' (von der Stimme, PW.), *tr̥shú-* 'flink, heftig, gierig', altbulg. *tr̥sa se* 'zittere'; vgl. Hesych. I 170 *τραυλόν* ἡδύ, λεπτόν („Μοx ἡδύ λεπτόν de voce hirundinis intelligo“. M. Schmidt a. a. O.). Ich darf daher setzen: *τραυλος* (= idg. *tr̥sulós*): **τρα(σ)ύς* = **tr̥shulá-* (vgl. *bahulá-*) : *tr̥shú-*.¹

δανλός 'dicht bewachsen' (= **δασυλός*, vgl. *δασύς*, lat. *densus*. Gegenüber dem Einwand von Gust. Meyer griech. Gramm. § 108 Anm. ist zu bemerken, dass wohl eine Erklärung für die Beibehaltung des σ in *δασύς* erforderlich ist, nicht aber die Preisgebung dieser Etymologie, wie ich mit Osthoff M. U. II 44 ff., IV 187 Anm. urteile.²

Wenn nun andererseits diese Adjectiva einen daktylischen Ausgang haben, tritt der Accent auf die vorletzte Silbe zurück, z. B.: *δοῦλος* : *δοῦνός*; *ἡδύλος* : *ἡδύς* (*ἡδύς* : *svādú-* = *ἡδύλος* : **svādulá-*). Seitens der Lautgesetze steht nichts im Wege, *φαῦλος* 'schlecht' aus **φαν(σ)ύλος* und letzteres wieder aus **φανσυλός* zu erklären; — **ανύλος* ward zu *-αῦλος*. Der Circumflex auf der Penultima kann sowohl eine ur-

¹ Ein partieller Zusammenfall mit Bildungen von der Wurzel *tr̥sh-* 'dürr sein' ist hier wohl auch nicht abzuleugnen.

² Ein anderes sicheres Beispiel der intervocalischen s-Verhauchung nach vorhergehendem α = Nas. son. findet sich nach Osthoff (mündlich) in *δαῖναι*, *δαίμων*, *δεδάσσι*, *ἔδαον*, *ἄδαής*, deren Wurzelsilbe *δα(σ)* = indog. *d̥ṇs-*, altind. *das-* in *das-rá-s* 'wunderthätig' ist und die Tiefstufenform zu aind. *dañs-* in *dañsánā*, *dáñsishtā-*, *dáñsas* ntr. (= griech. *δαῖνος*) liefert (Fick I 3 103, 342 f., 610 f., Curtius Grdz. 5 230, Grassmann Wtb. z. Rgv. 569).

sprüngliche Paroxytonesis wie Proparoxytonesis vertreten; vgl. die schon oben besprochenen Fälle dieser Art: *δοῦναι* aus *δοFέναι* (*dâváne*), *ἐστῶτος* aus *ἐσταFότος*, *παῖδες* aus **παFῖδες* ferner *τοῦπος* aus *τὸ ἔπος* u. dergl. mehr. Auf diese Weise kann man auch *φαῦλος* mit ahd. *bôsi* 'böse' von idg. *bhaus-* vermitteln: nach der gewöhnlichen Umbildungsweise der *u*-Adjectiva im Westgermanischen, wie sie z. B. ahd. *durri* = got. *þaurus*, aind. *trshú-*, ahd. *dunni* = aind. *tanú-*; ahd. *suozi* = aind. *svādú-*, gr. *ἡδύς* zeigen (Joh. Schmidt Kz. XXVI 372, Mahlow d. lang. Voc. A E O 30, Osthoff PB Beitr. VIII 281, Perf. 454), ahd. *herti* = got. *hardus*, gr. *κρατύς*, lässt sich ja ein **bausus* als der gotische Reflex des ahd. *bôsi* unbedenklich voraussetzen. Vielleicht wird *σαῦλος* geziert im Gange, zärtlich, weichlich' eine ähnliche Erklärung haben; *κοῖλος* 'hohl' wird gewöhnlich aus **κόFιλος* erklärt: Dietrich Kz. X 442, Cur. Grdz. ⁵ 157, Renner Cur. St. I 187, Misteli Kz. XIX 106 Anm., Brugmann Cur. Stud. IV 152 u. s. w. Ich möchte es aber auf **κωFῖλος* aus **κωFῖλός* zurückführen und stütze mich dabei auf folgendes:

Erstlich: *Κόως*, *Κώς* aus **Kōos*, **KōFos*, wie *γάλως* aus **γάλωFos*, *Ἀθως* aus **ἈθωFos*, Brugmann Cur. Stud. IV 161; *κῶς* · *νησος*, καὶ *δέρμα*, *εἰρκτή*, *δεσμωτή(ριον)* Hesych. Zweitens: *κοῖλος* Mimn. 12, 6, Alkm. Frg. 15 (vgl. Mangold Cur. Stud. VI 203, Meister gr. Dial. I 97) kann natürlich nicht mittels Epenthese aus **κοFιλος* erklärt werden. Ahrens Dial. I 106 schreibt evident richtig *κωῖλος*; Brugmann Cur. Stud. IV 152 gibt auch die Möglichkeit zu. Anecd. Ox. I 219, 5 wird *κοῖλος* von *κῶ-* abgeleitet. Auch in *ὁμοῖος* (*ὁμῶς*) *Δ.* 315, 344 u. s. w. und *γελοῖος* (*γέλως*) muss man, glaube ich, *ὁμωῖος*, *γελωῖος* schreiben. Drittens: die Betonung *κοῖλος* ist durch Joh. Alex. *Τον. Παρ.* 6, 23 überliefert in einer Stelle, wo sie durch den Zusammenhang gesichert wird. In der Stelle Anecd. Ox. I 219, 3 — *ἐπειδὴ εὐρέθη κατὰ διάστασιν κοῖλος καὶ ἐν συναιρέσει κοῖλος ὡς Ζωῖλος* hat Ahrens Dial. I 106 Anm. 7 *κῶῖλος* nach *Ζωῖλος* zu lesen vorgegeschlagen. *Ζωῖλος* ist aber der richtige Accent; vgl. Arcad. 55, 21 und *Τρωῖλος*, *Τρωγίλος* u. s. w.; man müsste daher vielmehr in *κῶῖλος* ändern.

Das schwierige Wort $\delta\eta\lambda\omicron\varsigma$ (dor. lesb. $\delta\eta\lambda\omicron\varsigma$) kann, wenn es überhaupt durch Contraction entstanden ist, nicht aus $*\delta\epsilon\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ erklärt werden; aus $*\delta\eta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\varsigma$ ($= *\delta\eta\epsilon\lambda\acute{\omicron}\varsigma$) ist es aber möglich; und hierbei wäre in Erwägung zu ziehen kret. $\delta\acute{\alpha}\lambda\alpha\varsigma$ τὰς $\delta\eta\lambda\alpha\varsigma$ καὶ $\phi\alpha\upsilon\epsilon\rho\acute{\alpha}\varsigma$ Hesych. neben $\pi\lambda\iota\upsilon$ ($= \pi\lambda\eta\iota\omicron(\sigma)\iota$?) kret. Inschrift Röhl I. G. A. 476, $\pi\lambda\iota\omicron\nu$, $\pi\lambda\iota\omicron\nu\alpha$, $\pi\lambda\iota\epsilon\varsigma$, $\pi\lambda\iota\upsilon$ u. s. w. Stadtr. von Gortyn, mit dor. lesb. $\pi\lambda\eta$ -. Hom. $\epsilon\upsilon$ - $\delta\epsilon\acute{\iota}\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ wäre dann $\epsilon\upsilon\delta\eta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\varsigma$ zu lesen

$\delta\alpha\tilde{\iota}\rho\omicron\varsigma$ 'verbrennend' lässt sich aus $*\delta\bar{\alpha}F\tilde{\iota}\rho\acute{\omicron}\varsigma < *\delta\bar{\alpha}F\tilde{\iota}\rho\omicron\varsigma < \delta\alpha\tilde{\iota}\rho\omicron\varsigma$ erklären; vgl. $\delta\acute{\alpha}F\iota\omicron\varsigma$, $\delta\eta\tilde{\iota}\omicron\varsigma$ (Curt. Grdz. ⁵ 231), $\delta\acute{\epsilon}\delta\eta\alpha$, skr. $d\bar{a}v\acute{a}$ - 'Brand'; $*\delta\bar{\alpha}F\iota\omicron\varsigma$: $d\bar{a}v\acute{a}$ - = $\phi\omicron\beta\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$: $\phi\acute{\omicron}\beta\omicron\varsigma$ = $\rho\alpha\tau\alpha\rho\acute{a}$ -: $\rho\alpha\tau\acute{a}$ - ('Flug'); vielleicht auch $\gamma\alpha\tilde{\upsilon}\rho\omicron\varsigma$ 'stolz' aus $\gamma\bar{\alpha}F\tilde{\upsilon}\rho\acute{\omicron}\varsigma$,¹ $\vee \gamma\bar{\alpha}F$ -; vgl. $\gamma\eta\theta\acute{\epsilon}\omega$, $\gamma\eta\theta\omicron\varsigma$, lat. *gaudeo*, *gāvīsus*. Fick Wtb. II ³ 84.

Oxytona von anderem als daktylischem Ausgang bleiben Oxytona:

a. Zweisilbler: $\delta\epsilon\iota\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\sigma\theta\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\tau\upsilon\phi\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\chi\omega\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\psi\iota\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\psi\omega\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\sigma\iota\phi\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\sigma\tau\omicron\epsilon\beta\lambda\acute{\omicron}\varsigma$; $\acute{\alpha}\delta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\beta\lambda\omega\theta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\chi\theta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\zeta\omega\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\lambda\epsilon\upsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\lambda\iota\beta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\mu\alpha\kappa\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\xi\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\omicron\iota\kappa\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\pi\iota\kappa\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\sigma\mu\iota\kappa\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\upsilon}\gamma\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\psi\upsilon\chi\rho\acute{\omicron}\varsigma$ u. s. w.

b. Mehrsilbige mit langer Paenultima: $\acute{\alpha}\mu\alpha\rho\tau\eta\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\alpha}\pi\alpha\tau\eta\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\sigma\iota\gamma\eta\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\upsilon}\psi\eta\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\phi\epsilon\iota\delta\omega\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\upsilon}\delta\rho\eta\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\rho\iota\gamma\eta\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\gamma\alpha\mu\eta\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\delta\iota\psi\eta\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\mu\iota\mu\eta\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\nu\omicron\sigma\eta\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\sigma\iota\omega\pi\eta\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\tau\rho\upsilon\phi\eta\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\upsilon}\pi\eta\eta\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\phi\upsilon\zeta\eta\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\chi\alpha\mu\eta\lambda\acute{\omicron}\varsigma$; $\alpha\iota\psi\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\theta\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\iota\bar{\alpha}\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\alpha}\tau\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\alpha\acute{\upsilon}\chi\mu\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\phi\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\iota\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\iota\bar{\alpha}\tau\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\iota\sigma\chi\bar{\upsilon}\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\mu\omicron\chi\theta\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\nu\omicron\sigma\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\omicron\gamma\kappa\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\omicron\iota\zeta\bar{\upsilon}\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\omicron\iota\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\omicron\chi\theta\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\omicron\chi\lambda\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\pi\lambda\omicron\upsilon\tau\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\pi\omicron\iota\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\pi\omicron\nu\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\sigma\iota\tau\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\sigma\iota\omega\pi\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\tau\omicron\lambda\mu\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\tau\rho\upsilon\chi\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\upsilon}\gamma\iota\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\upsilon}\delta\rho\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\phi\alpha\lambda\bar{\alpha}\rho\acute{\omicron}\varsigma$ u. s. w.

c. Wörter von pyrrhichischem Ausgang: $\pi\alpha\chi\upsilon\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\omicron}\mu\alpha\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\chi\theta\alpha\mu\alpha\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\alpha}\kappa\alpha\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\alpha}\tau\alpha\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\alpha}\sigma\phi\omicron\delta\epsilon\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ (adj., $\acute{\alpha}\sigma\phi\acute{\omicron}\delta\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ subst.), $\sigma\tau\upsilon\phi\epsilon\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\tau\rho\alpha\pi\epsilon\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\tau\rho\omicron\chi\alpha\lambda\acute{\omicron}\varsigma$; $\beta\delta\epsilon\lambda\upsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\beta\omicron\iota\alpha\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\gamma\lambda\alpha\gamma\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\gamma\lambda\upsilon\kappa\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\delta\epsilon\zeta\iota\tau\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\delta\nu\omicron\phi\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\delta\omicron\lambda\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\delta\rho\omicron\sigma\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\theta\omicron\lambda\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\iota}\lambda\alpha\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\kappa\alpha\theta\alpha\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\kappa\rho\alpha\tau\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\lambda\alpha\pi\alpha\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\omicron}\chi\upsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\sigma\iota\beta\alpha\rho\acute{\omicron}\varsigma$ u. s. w. Unter den Adjectiven auf $-\lambda\omicron\varsigma$ habe ich keine Ausnahmen bemerkt;

¹ Bis die Bedingungen für die Wirkung des „Vocalkürzungsgesetzes“ (Osthoff Phil. Rundsch. I 1593 ff., Brugmann griech. Gramm. 29 f.) näher erforscht sind, müssen aber diese Erklärungen als unsicher gelten.

unter denen auf -ρος nur ἀριστερός (vgl. aber den Gegensatz δεξιτερός) und ἄλμυρός 'salzig, bitter'.

Einige Substantiva auf -ῖλος und -ῦλος, meistens Diminutiva, scheinen ursprünglich Oxytona gewesen zu sein; sie waren vielleicht von adjectivischem Charakter, wie *madhulá-*, *bahulá-*, oder Diminutiva wie *vrshalá-* (*vrshan-*) 'Männchen', *çalākalā* (*çalāka-*) 'Spähnchen'.

Solche sind *ναυτίλος* (lat. *nautilus*) 'Schiffer', *κροβύλος* 'Haarschopf', *κηρύλος* 'Meervogel', *σφορδύλος* (auch *proparox*) 'Wirbel', *ὄρχίλος* 'Zaunvogel' (*ὄρχος?*), *πομπίλος* (*πομπός?*) 'ein Meerfisch', *ἔρωτύλος* 'Geliebter', *κορθύλος* 'ein Vogel', *ἀρκτύλος* 'junger Bär', *ὀπίτιλος* 'Auge'. Kurze vorvorletzte Silbe erscheint in *τροχίλος* (auch *proparox.*) 'ein kleiner geschwind laufender Vogel' (*τροχός?*) und *φρυγίλος* 'ein Vogel'. Oxytonesis bei daktylischem Ausgang erscheint gegen die Regel in *ὀμφαλός* 'Nabel' und *μῦελός* 'Mark', worauf ich unten S. 104 Anm. zurückkomme.

Es muss nun zum Schluss bemerkt werden, dass, wenn, wie hier behauptet, *ποιτίλος* aus **ποικιλός* her stammt, die einzigen lautgesetzlichen Formen sind: der Nomin. Vocat. masc. und neut. sing., Accus. masc. und neut. sing., der Nomin., Vocat. masc. fem. und neut. plur. und Accus. neut. plur. Die anderen geben dem Systemzwang nach.

B. Participia Perfecti auf -μένος. Ich bin durch Herrn Prof. Brugmann auf diese Anwendung der Regel aufmerksam gemacht worden.¹

Im Sanskr. wird das Suffix -*māna-* allein zur Bildung von Participien der *ō*-Conjugation angewandt; für Stämme der *mi*-Conjugation und daher für Perfectstämme wird nur -*āna-* benutzt. Diese scharfe Grenzlinie finden wir nur in dem Falle *sasrmāṇá-* (neben *sasrāṇá-*) RV. IV 17, 14 überschritten. — Im Griechischen aber hat die Form auf -μένος die andere vollkommen aus dem Verbum verdrängt und wird auch zur Bildung der Partic. praes. von *μι*-Verben

¹ Bezüglich der nachfolgenden Deutung der Erscheinung ist aber dieselbe Beschränkung, die S. 61 Anm. erwähnt wurde, zu beachten.

(vgl. *dádāna-*, *διδόμενος*; *dádhanā-*, *τιθέμενος*) und der Partic. Perf. so gut wie der Partic. Praes. und Fut. von vocalischen Stämmen verwendet: *γεγευμένος* gegenüber *jūjushānā-*, ahd. *koran*, ags. *coren* = urgerm. **kuzonó-*; *πεπυσμένος*, skr. *bubudhānā-*, got. *budans*; *λελειμμένος*, skr. *riricānā-*, got. *laih-wans*, ahd. *liwa* = urgerm. **ligwonó-*, indog. *(le)lik²onó-*; *βεβαυμένος*, skr. *jagmānā-*, got. *qumans*; *ἑσταυμένος*, skr. *tasthānā-*; *δεδαυμένος*, skr. *dadrānā-*, got. *gataurans*.

Die Partic. Perf. sind im Skr. immer oxyton: *jagmānā-*, *jajnānā-*, *cakrānā-*, *tastabhānā-*, *ūcānā-* u. s. w.; und im Germanischen zeugen sie für eine Betonung auf einer der zwei letzten Silben; nach Verner Kz. XXIII 97 ff. ist z. B. ags. *worden*, ahd. *wortan* = idg. *urtonó-* (oder *urtono-*). Das griechische Suffix *-μενος* war also wohl auch in der Bildung von Participiis Perf. ursprünglich oxyton; gerade wie vedisches *sasrmānā-* neben *sasrānā-*, so **λελεγμενός* neben **λελεγονός* (Ueber den Ablaut dieses Suffixes vgl. Osthoff M. U. II 13). Es existieren für die Bildungen auf *-menos*, *-monos* nur die zwei Betonungsweisen: entweder sind sie oxyton oder sie theilen den Accent des mit ihnen in nächster Verbindung stehenden Verbum finitum. Ersteres finden wir in *sasrmānā-* und in den griechischen Eigennamen auf *-μενός*, welche, von einem directen Contact mit dem Verbum finitum getrennt, als Mittel zur Unterscheidung die alte Suffixbetonung beibehalten: *Σωζομενός*, *Ὀρχομενός*, *Στησαμενός*, *Τισαμενός*, *Φαμενός* und in den „isolierten Formen“: *δεξαμενή* ‘Cisterne, Behälter’, und *εἰαμενή* ‘Niederung, Weide’, Hom. Vgl. *ἱαμεναί* · οἱ ὑλώδεις καὶ ἔνυδροι τόποι καὶ πόαν ἔχοντες · τεράγη · τέλματα; auch *ἱαμενάς* · τὰς πόλεις (?); *ἱαμενή*, *εἰαμεναί*, *εἰαμενή* Hesych. Vgl. auch Eust. 1035, 18. Die andere Betonungsweise finden wir in allen wirklichen Participiis des Sanskr. und Griech. (mit Ausnahme allein des Part. Perf. im Griech.): Partic. Praes. erster Classe: *bhávamāna-* (*bhávate*), *khánamāna-* (*khánate*); zweiter Classe: *viçámāna-* (*viçáte*), *jushámāna-* (*jusháte*); vierter Classe: *náhyamāna-* (*náhyate*); Passiva: *kriyámāna-* (*kriyáte*); Denomin. *svapasyámāna-* (*svapasyáte*); Intens. *marmṛjyámāna-* (*marmṛjyáte*); Desid. *títikshamāna-* (*títikshate*); Fut. *yak-*

shyāmāṇa- (*yakshyāte*). Griech. *φερόμενος* (= **φέρομενος*, skr. *bhāramānas*), vgl. *φέρεται*; *τεριψόμενος*, *ἐλεξάμενος* u. s. w., alle wie das Verb finitum „recessiv“ betont. Ein paroxytoniertes *-μενος* findet also keine historische Berechtigung; es muss eine Secundärentwicklung der griechischen Sprache sein. Wackernagel ist der einzige, so viel ich weiss, der eine Erklärung versucht hat; er vermuthet Kz. XXIII 459 eine Beeinflussung seitens des Infinitivs. Wie kam aber der Infinitiv zu diesem Accent? Und warum bewirkte etwaiger Einfluss eines *λελύσθαι* nicht vielmehr ein **λελύμενος* statt des *λελυμένος*? Weiter fallen ganz besonders hier in's Gewicht die „isolierten Formen“ *ἐρρωμένος* 'stark', *ἀζαχμένος* 'gespitzt' (vgl. Curtius Verbum II² 243, Osthoff Perf. 319), *ἐερόμενος* Hom. (*εἰρόμενος* Callim.) 'gereiht'; *ἐεχμένη· συνεχομένη* Hesych.

Ich halte also *λελειμμένος* für eine lautgesetzliche Entwicklung aus **λελειμμενός* (*viricānā-*), gerade wie *ποικίλος* aus **ποικῖλός* (skr. *peçalā-*) hervorging. Diese Participia sind gewöhnlich von daktylischem Ausgang, da in den allermeisten Fällen die Antepaenultima lang wird, wie es schon die allgemeine Bildungsweise dieses Tempus mit sich bringt; vgl. *εἰλημμένος*, *πεπληγμένος*, *κεκαδμένος* (*κεκασμένος*), *πεφυγμένος*, *πεπυσμένος*, *κεκορνθμένος*, *δεδειγμένος*, *ἐσταλμένος*, *πεφρασμένος*, *βεβλεμμένος*, *δεδαρμένος*, *εἰμένος* (*ἐννυμι*), *τεθραμμένος*, *δεδραγμένος*, *κεκομισμένος*, *παρασκευασμένος*, *τιτιμημένος*, *πεφιλημένος*, *μεμισθωμένος*, *πεπιστευμένος*, *βεβλημένος*, *γεγανυμένος*, *δεδανμένος*, *δεδραμένος*. Die mit Vocalkürze vor dem Suffix wie *λελύμένος*, *δεδῦμένος*, *τεταμένος* sind dahingegen weitaus in der Minderzahl.

C. Immutierte (Tatpurusha und Kharmadhāraya) Composita, deren zweites Glied ein durch ein Suffix *-o-*, *-e-* von einer Verbalwurzel gebildetes Verbaladjectiv ist. Z. B. *βοηδρόμος* (statt **βοηδρομός* — ο ό) und *πατροκτόνος* (statt **πατροκτονός* — ο ό) gegenüber *ὀλβιοφεργός* (ο — ό) und *αἰγοβοσκός* (ο — ό). Da in Bezug auf den Charakter und die Bildung solcher Composita ein Misverständniss obzuwalten scheint, wird es hier nöthig sein, eine etwas ein-

gehendere Untersuchung anzustellen: erstens über den Charakter des zweiten Gliedes; zweitens über das Verhältniss zwischen oxytonierten Compositis dieser Classe und denen, welche eine ähnliche Bildung, aber eine verschiedene Betonung haben.

Im Griechischen werden aus Verbalwurzeln mittels des Suffixes *-e-*, *-o-* und mit tiefstufigem oder *o*-Vocalismus in der Wurzelsilbe Substantivformen gebildet, welche, wenn oxytoniert, eine activische (nom. ag.) Bedeutung, wenn paroxytoniert, eine abstracte (nom. act.) oder medio-passive Bedeutung aufweisen. Mit diesen zwei Bildungen stehen drei andere in engster Verbindung:

1) Wurzelstämme, die theilweise active, theilweise passive Bedeutung haben, z. B.: *κλώψ*, *-κλεψ*, *κλοπός* 'stehend, der stehlende'; *φλόξ*, *-φλογος* 'brennend, das brennende' (skr. *bhrāj-* 'Glanz', *bhrājá-* 'funkelnd'); *γλαῦξ* 'Nachteule', *γλαυκός* 'glänzend'; *-ζυξ* (pass.), *νεόζυξ* 'frisch angejocht', skr. *-yuj-* (act. und pass.), vgl. *rathayuj-* 'an den Wagen schirrend, an den Wagen geschirrt', *ζυγός*, *ζυγόν*, skr. *-yujá-*, *yugá-m* 'verbindend, Joch' u. s. w.; *-πηξ* in *γλαγοπήξ* 'was die Milch gerinnen macht', *πάγος* 'Bergspitze, Eis, Frost', *ναυπηγός* 'Schiffbauer'; *-πλαξ*, *τρίπλαξ* 'dreifach', *πλόκος* (pass.) 'Geflecht', *πλοκή* 'das Flechten'; *-πλήξ* (act. und pass.), *ἀμφιπλήξ* 'zweischneidig', *καταπλήξ* 'bestürzt'; *δίπτυξ* und *δίπτυχος* 'doppelt gefaltet', *πτύξ* 'Falte'; *πρόσφυξ* und *πρόσφυγος* 'Zuflucht suchend'; so lat. *nix*, gr. *νίφα* gegenüber got. *snaiws* = idg. *snōǵh²os*; skr. *-dṛ̥c* : *-darçá-*; lat. *-fer* (*sēmifer*): *ferus*; *nex*: skr. *nāçá-*; skr. *rāj-*: *rājá-*; *αῦς*: *αὐτός* u. s. w.

2) Oxytonierte Abstracta femin. gener. an Bedeutung den paroxytonierten Masculinis ähnlich, z. B.: *τόμος*, *τομή* 'Schnitt'; *φόρος* 'Tribut, Abgabe', *φορά* 'das Tragen, das getragene'; *στροφή*, *στροφή*; *ἄγορος*, *ἀγορά*; *πόλος*, *ἀνατολή*; *σπόρος*, *σπορά*; *πόθος*, *ποθή*; *τρόχος*, ags. *þraza* f. 'Lauf' = *τροχή*; *τάφος* m., *ταφή*; *φθόγγος*, *φθογγή* u. s. w.

3) Neutrale *-os-*, *-es*-Stämme, auch den paroxytonierten Masculinis an Bedeutung ähnlich, z. B.: *τεῖχος*, *τοιχος* 'Mauer'; *λέχος*, *λόχος*; *γένος*, *γόνος*; *ζεῦγος*, *ζυγός* (act.); *βέλος*, *βόλος*; *θύος* n., *θυο-σκόος*, *θυο-φόρος*; *τέκος*, *τόκος*; skr. *bhrājas-*

Glanz', *bhrājá* 'glänzend'; skr. *tānas-*, *tāna-* 'Nachkommenschaft'; *róhas-*, *róha-* 'Erhebung'; *védas-*, *véda-* 'Kenntniss'; *vépas-*, *vépa-* 'Begeisterung'; *péças-*, *péça-* (got. *faiha-* = idg. *póikos*) 'Gestalt'; *hédas-*, *hédā-* 'Zorn' u. s. w.

Obwohl es mir als wahrscheinlich vorkommt, dass diese fünf Bildungen ursprünglich (d. h. schon vor der Zeit der Sprachtrennung) aus einer und derselben Flexion entstanden sind, gehört doch die Erörterung dieser Frage und der eng verwandten über die Vertheilung des Stammvocalismus nicht hierher. Die Verschiedenheit der Bedeutungen ziehe ich vor als etwas secundär an die differenzierten Stämme angeknüpft zu betrachten; da man eine vollständige und strenge Unterscheidung zwischen Activum und Passivum der Grundsprache wohl nicht zusprechen kann. Das Sanskrit und das Germanische, die einzigen Sprachen, die uns vorläufig sicheren Aufschluss über die indog. Betonungsverhältnisse geben können, scheinen aber im Allgemeinen, wenn auch nicht in der That vollkommen, demselben Princip zu folgen, wie es hier für das Griechische¹ behauptet wird. Es kann sich jedoch hier nur darum handeln, den Thatbestand für das Griechische zu constatieren und nebenbei den Beweis zu führen, dass wenigstens der Ansatz zu dieser Accentvertheilung schon in der Grundsprache existierte. Das erwähnte Princip war sicher noch in der historischen Zeit der griechischen Sprache ein lebendiger Trieb und behauptete seinen Einfluss auch auf neugebildete Wörter, wie aus der Materialsammlung bei Lobeck Paralip. 340 ff. erhellt.

1. Active Oxytona und medio-passive, resp. abstracte Paroxytona neben einander im Griechischen.

γόνος 'Geburt, Kind, Nachkommenschaft' = das erzeugte', *γονός · ὁ γεννητικός* Etymol. Magn. 239, 11, skr. *jāna-* n. 'Entstehung', vgl. *jāna-* 'Geschöpf, das geschaffene', *janā* (= *γονή*) 'Geburt, Entstehung'; daneben die neutralen Abstracta *γένος* = *jānas-*; *θορός* 'der männliche Samen', *θόρος · ἀφροδιαστής*

¹ Die Aehnlichkeit griech. und skr. Bildungen dieser Art ist schon von Bopp vergl. Acc. Syst. 151 ff. beobachtet worden.

Hesych. 'Ausschweifung in der Liebe' (*θρῶσσω*). *βουθόρος* (= **βουθορός*) 'Kühe bespringend' (Aesch.) enthält auch das Activum.

Eine späte oder secundäre Differenzierung liegt vor bei *θάμβος* (bei Homer neutr., später masc.), vgl. Eusth. 906. 53: *καὶ θάμβος μὲν ἡ ἔκπληξις, θαμβὸς δὲ κατὰ ὀξεῖαν τάσιν ὁ ἐκπλαγείς* (i. e. 'erstaunt'). Hier wird die Oxytonesis bloss als Adjectivbetonung sicherlich unursprünglicher Weise behandelt. So auch, aber in umgekehrter Richtung, bei vielen wie: *δολιχός* 'lang', *δόλιχος* 'die lange Rennbahn'; *γλοιός* 'klebrig', *γλοῖος* 'Oel'. Ueber derartige Paare im neugriech. vgl. Krumbacher Kz. XXVII 527; vgl. auch unten S. 83.

λόχος 'Lagerung, Auflauern, Hinterhalt, Niederkunft', *λοχός* 'Kindbetterin'; *μῶκος* 'Spott', *μωκός* 'Spötter' (?) Lobeck Paralip. 345; *νόμος* 'Gesetz, Zutheilung, Verordnung', *νομός* 'Weideplatz', welches aus der Bedeutung *νέμω* 'füttern' entwickelt ist; vgl. Od. 9, 233: *νέμουνσι ποίμνια*; *νομός* = 'fütternd' findet sich in *βουνόμος* (= **βουνομός*) 'Rinder fütternd'; *πόρος*: *πορός*, vgl. Anecd. Ox. I 370, 30: *καὶ γὰρ πόρος μὲν παροξύτόνως τὸ πλατούμενον, πορός δὲ ὀξύτόνως τὸ πλατοῦν* (Partic. Praes. 'das platt machende'); *πορός* 'durchdringend' in *ὀδοιπόρος* (= **ὀδοιπορός*) 'Wanderer' und *βουπόρος* 'Rinder durchbohrend', skr. *pārā-* 'übersetzend', *pāra-* (ohne Accent) 'das Ueberschiffen'; *τρόπος* 'Wendung', *τροπός* 'Dreher, Reimen vermittelt derer die Ruder sich drehten' (*τρέπω*); vgl. *παντρόπος* (= **παντροπός*) 'alles in die Flucht wendend' Aesch.; *τόμος* 'Schnitt', *τομός* 'scharf, schneidend' (*τέμνω*); vgl. auch *καρᾱτόμος* (= **καρᾱτομός*) 'enthauptend' Eur.; *τρόχος* 'Lauf', *τροχός* ('Rad'), ags. *þrazu* f. 'Lauf' = *τροχή*; *ταγγός* 'ranzig' (vgl. ahd. *stinchan*), *τάγγος* (gewöhnl. neut.) 'das Ranzigsein', vgl. Lobeck Paralip. 340, *ταγγή* 'das Ranzigsein'; *φόρος* 'das getragene', 'Tribut', *φορός* 'tragend, fördernd', vgl. *τελεσφόρος* (= **τελεσφορός*) 'zum Ziele bringend' Hom., skr. *bhāra-* 1) 'das Tragen', 2) 'das getragene, Last', *bharā-* 'tragend' in *vājambharā-* 'den Preis davon tragend', got. *gabaura-* n. 'das zusammengebrachte, Tribut, *gabaura-* m. 'Schmauserei', *κόμπος* 'Prahler', *κομπός* 'Prahler', vgl. Lobeck Paralip. 345 Anm. 40). — Aus welcher

Wurzel entstammt ῥέμβος 'das Herumschweifen', ῥεμβός (spät) 'herumstreichend' (ῥέμβω, ῥέμβομαι)?

2. Nur eine der zwei Formen im Griechischen überliefert:

Erstens: Active (Nomina agentis).

μολπός 'Sänger' (μέλπω), μολπή 'Gesang'; λοιπός 'übrig' (λείπω) neben skr. *atî-réka-s* 'Ueberschuss, Ueberbleibsel'; λευκός 'glänzend' neben skr. *róka-* 'Lichterscheinung'; ἄγός 'Führer', skr. *ajá-* 'Treiber'; ἀμειβός 'abwechselnd' (ἀμείβω); ἀοιδός 'Sänger' (αἰίδω), vgl. *αὐλωδός* 'zur Flöte singend'; ἄρχός 'Anführer' (ἄρχω), ἄρωγός 'Helfer' (ἀρήγω), βοσκός 'Hirt' (βόσκω), vgl. *γηροβοσκός* 'die Eltern ernährend' Soph.; μολγός 'melkend' in *βουμολγός*; ob das tarent. *μολγός* 'Beutel' hierher gehört? Vgl. Steph. Thes. s. v.; ὀλκός 'ziehend, Zug, Furche' (ὄλκω), *ξίφουλκός* 'das Schwert ziehend' Aesch.; πηγός 'festnagelnd' (πήγνυμι) in *ναυπηγός* 'Schiffbauer', *ἀρματοπηγός* 'Wagenbauer'; πηγός 'tüchtig, stark, fest' so weit es die Bedeutung 'festgemacht' in sich hat, muss als Ausnahme betrachtet werden (πάγος 'Eis, Frost, Felsenspitze' (?)); πομπός 'Führer' (πέμπω); βορός 'gefrässig' (βρώσκω), βορά 'Speise', skr. *gará-* 'verschlingend', lat. *-vorus* (vgl. γάρος 'Brei' ?); δοκός 'Balken' i. e. 'tragend'; werthvoll als isolierte Form (δέχομαι, ὤδεκ-, vgl. Osthoff Perf. 302), δοχός 'aufnehmend' (vgl. δόκος = δόκησις); θοός, 'schnell laufend', βοηθός (= *βοηθοός); κλοπός 'Dieb' (κλέπτω), κυνοκλόπος 'Hunde stehlend'; κοντός 'Staken' (κένσαι, κεντέω); ὀχός 'haltend' (spät) (έχω). Brugmann M. U. III, 111 vergleicht skr. *sāhā-* 'siegreich'; τορός 'durchdringend', skr. *tārā-* 'dass.'; τροφός 'Nährer', παιδοτρόφος 'Kinder ernährend' Soph. *τρόφος in ὀρεσίτροφος (*Bahuvrīhi*) 'Löwen', d. h. 'Nahrung auf den Bergen habend' (Osthoff Verb. in d. Nominalcomp. 316); φαγός (*Φάγος* (?) Eigennamen, Lobeck Paralip. 135 Anm. 30, ad Phryn. 434) 'Fresser'. Fick Curt. Stud. IX 175 betrachtet φαγός (er schreibt *φάγος*) als „Koseform“ von den Compositis *λωτοφάγος* u. s. w. Es ist ganz wohl möglich, dass mehrere der hier angeführten Simplicia als Rückbildungen aus den Compositis abstrahiert worden; trotzdem bleibt die Thatsache fest, dass das alte Princip der Unterscheidung durch den Accent zwischen Nom. ag. und Nom. act. in etwas modificierter

Gestalt auch in der historischen Zeit der griech. Sprache fort-dauerte. Die Betonung *φαγός* hat die beste Auctorität, Arcad. 47, 4 und nur der Eigennamen *Φάγος* war paroxyton, vgl. *ἀδηφάγος* (= **ἀδηφαγός*) 'viel essend' Soph. Theoc.; skr. *bhāga-* 'Antheil, das zugetheilte', *bhāga-* 'Glück, Wohlstand, Schutzherr' (Für die letzte Bedeutung sollten wir Oxytonierung erwarten?); *ζυγός*, *ζυγόν* = skr. *yugá-m*, *yugá-s*, lat. *-jūgus* 'zusammenfügend' in *multijūgus* 'mannigfach' und *jugum* 'Joch' sind ursprünglich Nom. agent., wie zu ersehen ist: 1) aus der Betonung, 2) aus dem doppelten Geschlecht, 3) aus den verschiedenen Bedeutungen: griech. 'Joch (das verbindende), Querstab an der Phorminx, Reihe, Wagebalken'; *τὰ ζυγά* 'Ruderbänke' u. s. w., skr. 'Joch, Geschlecht' u. s. w. Das Nom. act. wird durch skr. *yóga-* m. 'Verbindung, Anspannen, das angespannte, Gespann', vertreten, während das griech. Cognat *ζεῦγος* 'Gespann' als Neutrum erscheint, — als *o*-Stamm aber in Compositis. Das femin. Correlat dazu, gleichsam **ζεγγή* (vgl. *δόμος* : *δομή* = *γόνος* : *γονή* = *βόλος* : *βολή* = *φόρος* : *φορᾶ*), ist in got. *jiuka* f. 'Streit' überliefert. *μοιχός* 'Ehebrecher', skr. *meghá-* m. 'Wolke' d. h. 'Besprenger', *√migh*, vgl. *meha-* 'Urin' (?); *όδός* 'Weg, das gehende' (?), vgl. skr. *ā-sad-*, *āsīdati* 'erreichen' Curt. Grdz. 5 241; *σκοπός* 'Aufseher, Späher', vgl. *θυοσκοπός* (= *-*σκοπός*) von *σκέπτομαι*, *σκοπή* 'das Schauen', skr. *spāṣa-* (RV nur *spāṣ-*); *ιός*, skr. *vishá-m*, lat. *vīrus* 'Gift' wäre nach PW. von Wz. *vish-* ('ausrichten, bewältigen') 'das bewältigende', oder nach Fick Wtb. I 3 220 'das benetzende'. Im Adjectiv *vishá-* 'giftig' (obwohl nur im Wortspiel gebraucht, PW.) ist die Activbedeutung klar. *θολός* 'Schmutz, Schlamm, schlammig, schmutzig', der dunkle Saft des Dintenfisches mit dem er das Wasser um sich her trübt', Grundbedeutung: 'trübend'; vielleicht darf man es vergleichen mit got. *dwals* 'töricht', ags. as. ndl. *dol* (**dul*), ahd. *tol* mit Tiefstufe; got. *dwals* wäre dann Vertreter von *dh̥uólos* (Gegenstück zu *dh̥uolós*) mit „passivischer“ Bedeutung, vgl. skr. *√dhvr-*, *dhūrtá-* 'trügerisch'; *θολός* = **θφολός*, wie *θαιρός*, skr. *dvāryā*; *φειδός* (*φιδός*) 'sparsam' Callim. frg. (*φείδομαι*); -(σ)*κοός* 'schauend' in *θυοσκοός* (= **θυοσκοός*) 'Opferschauer', vgl. got. *skawa-* 'schauend' in *usskaus* 'vorsichtig', und *κοέω*, lat. *cavere*, skr. *kavísh*; -*φορός* 'sehend' in

θυρωρός 'Thürhüter', φρουρός 'Wächter', τιμωρός 'Ehrenwächter', πνυλωρός (aus *πνλῶρός (?) Curtius Grdz. ⁵347) = got. *wara-* 'vorsichtig', vgl. ἐπίουρος 'Aufseher'. Abweichende Betonung zeigen βῶροι · ὄφθαλμοι Hesych. und ep. οὔρος 'Wächter'. Letzteres kann lesbische Betonung sein.

ἀμοργός 'auspressend' (ἀμέρω), ἀμόργη 'Hefe, das ausgepresste' (?). λοιγός 'Pest, Tod'. Wenn die Zusammenstellung von Bezenberger Beitr. IV 332 mit ὀλίγος 'gering', und lit. *ligà* 'Krankheit' das richtige trifft, dann kämen wir auf einen Verbalbegriff 'vermindern, schwächen' zurück, wovon λοιγός, *ligà* die active, ὀ-λίγος die passive Bedeutung aufweist; vgl. βροτολοιγός 'Menschen verderbend'. ἀργός 'glänzend' (skr. *√rāj-*); ταγός 'Anordner, Befehlshaber', *τάγος 'Herrschaft' in ταγοῦχος 'der die Herrschaft hat' (τάσσω); λοιπός 'übrig, übrig bleibend' knüpft sich an die intrans. Bedeutung von λείπω, λείπομαι; vgl. -*πολός 'bewegend', in βουπόλος (πέλομαι) mit *cará-* 'sich bewegend, gehend' (*cáрати*).

Zweitens: Medio-passive oder Abstracta.

θροός (θρέω) 'lautes Rufen', *θροός in ἄλλο-θροός (= *ἄλλοθροός) 'fremd redend' Hom.; πόλος 'Achse' ('das gedrehte', πέλομαι), *πολός in βουπόλος (= -*πολός) 'Ochsenhirt', skr. *cará-* 'beweglich, gehend' (*√car-* 'gehen, sich bewegen'), *dhanvacará-* 'im dürren Lande schreitend'; βόλος 'Wurf' (βάλλω), βολή 'das Werfen', *βολός 'werfend' in ἐκηβόλος, ἐπесβόλος κ.τ.λ.; δόμος 'Bau' (δέμω?), skr. *dáma-* (nach PW. s. v. 'das beherrschte'), *δομός in οἰκοδόμος 'Haus bauend'; δρόμος 'Lauf, Platz zum Rennen' (δραμεῖν), *δρομός 'laufend' in βοηδρομός; ἄγορος (ἀγείρω) 'Versammlung' (= ἀγορά) Eurip., *ἀγορός in Δημηγόρος; κόπος 'Schlag, das Schlagen' (κόπτω), *κοπός in ἀργυροκόπος 'Silber schlagend'; κτόνος 'Mord' vet. lex., *κτονός in μητροκτόνος 'Mutter ermordend'; λόγος 'das Sprechen, das Gesprochene' (λέγω), *λογός 'sprechend' in ἀειλόγος; μόρος 'Geschick, Vertheilung, das Vertheilte' (μείρομαι), *μορός in γεωμόρος 'Gutsbesitzer'; auch als Verbal von *√mr-* 'sterben, tödten' möglich; vgl. skr. *mará-* 'Tod', *nrmará-* 'die Männer tödtend'; das Passivum in *amára-* 'unsterblich', vgl. *ajára-* 'nicht aufgerieben, nicht alternd'; πλόκος 'Haargeflecht' (πλέκω), *πλοκός in δολοπλοκός 'Listen flechtend'; πόκος 'Vliess,

das gekämmte', — oder vielmehr 'das gezupfte', vgl. Hehn, und Curtius Grdz. ⁵164 (πέζω), ahd. as. *fahs* u. s. w., skr. *pakshman-* (Goldschmidt Kz. XXVI 327); πόνος 'Arbeit, Mühe' (πένομαι), *πονός in γεωπόνος 'Bauer'; ῥόφος 'was geschlürft wird' (ῥοφέω, lat. *sorbeo*), *ῥοφός in αἵματορρόφος 'Blut schlürfend' Aesch.; σόος 'heftige Bewegung', σοῦς ἢ πόρευσις, ἄλλοι τὸ οὔς ἢ δρόμος Hesych. (σεύω, skr. *√cyu-* Wackernagel Kz. XXV 276), *σοός = *σοFός in λαοσσόος 'Mannen antreibend' Hom. N. 128, δορυσσόος 'Speer schwingend' Hes.; vgl. *bhuvanacyavá-* 'welterschütternd' RV. X 103. 9; σπόρος 'das Säen' (σπείρω), 'Saat' ('das zerstreute'); στόλος 'das Senden, Zug' ('das ausgesandte?') (στέλλω), *στολός in γαμοστόλος 'Hochzeit bereitend'; στρόφος 'Strick, das gedrehte' (στρέφω), *στρογός in βουστρογός 'Rinder lenkend', vgl. στροφή 'das Drehen'; τόκος 'das Gebären, das geborene' (τίκτω), *τοκός in μογοστόκος 'schwer gebärend'. Ein ähnliches Verhältniss scheint zu existieren zwischen den *no*-Bildungen: ahd. *dëgan* m. ags. *þegen* m. (= idg. *teknó-s* 'der erzeugende?') und griech. τέκνον 'das erzeugte'; τύπος 'Schlag, Gepräge' (τύπτω), *τυπός in χαμαιτύπος 'die Erde schlagend', βουτύπος u. s. w.; φθόρος 'Verderben' (φθείρω), *φθορός in ἀνδροφθορός 'Menschen verderbend'; φόβος 'Furcht' (φέβομαι); φόρος 'Mord', *φονός 'erschlagend' in βουφόνος, skr. *ghaná-* 'erschlagend', Subst. 'Keule'; vgl. *drughaná-*, *goghna-*; πλόος 'Schiffahrt', *πλοός in πρωτοπλόος 'zum ersten Male segelnd' Hom.; vgl. skr. *plavá-* 'Boot, schwimmend'; ἀπλόος 'einfach', διπλόος (διπλός) 'zwiefach' gehören kaum hierher; abgesehen von der Schwierigkeit der Bedeutungsvermittlung und dem durch Wackernagel Kz. XXV 271 erhobenen Zweifel an die Existenz eines Digammahiatus in diesen Wörtern ist zu bemerken, dass nhd. *zwīfal* (= vorgerm. *dweíplo-* durch Dissimilation wie in *wulfs* u. s. w. aus *dweíqlo* = idg. *duéik²lo-*, nach mündlicher Mittheilung von Prof. Kluge) und διπλός (idg. *duik²ló*) sich als Substant. und Adject. mit einander vergleichen lassen. Wie -τέος neben -τός und -αλέος neben -λός bleiben die offenen Formen auf -πλοος dunkel.

χός 'Schutt' (χέFω), *χοός in θυηχός, ὑδροχός, vgl. skr. *hava-* 'Opfer' (ohne Accent), *āhāvá-* 'Eimer'. Besonders

interessant ist: *βίος* 'Leben' gegenüber skr. *jīvā-*, lat. *vīvus*, got. *qius*, litt. *gýivas*, abulg. *živŭ* 'lebendig', woran sich anreihet das kypr. *piva* 'lebendig' (vgl. Prellwitz Bezzb. IX 172), welches wir zweifellos als *βιFός*, *βιFά*, *βιFόν* ansetzen müssen. *στόνος* 'das Stöhnen' (*στένω*), skr. *abhishtaná-* 'das Brüllen mit dem für Ableitungen (Nom. act.) aus zusammengesetzten Verben regelmässigen Accent, vgl. Lindner Nom. Bild. 31, Whitn. § 1148, 5; *θόλος* 'Kuppel', d. h. 'Vertiefung' (Fick Wtb. I ³ 116), skr. *dhāra-* m. (ohne Accent) 'Tiefe', got. as. *dal* n., an. *dalr*, abulg. *dolŭ* m. 'Grube'; *τόνος* 'das Spannen, der gespannte Strick' (vgl. *τένω*), *τονή* 'Spannung', skr. *tāna-* m. *√tan-*; *τοιχος* 'Mauer, das geformte', got. *daigs* 'Teig', (*deigan* 'formen'), skr. *√dih-*, *deha-* 'Bewurf, Umwurf, Körper' („im Gegensatz von Seele“ PW.), *dehī* 'Wall'; *ὄγκος* 'Krümmung, Haken, das gekrümmte' *√άγκ-*, skr. *aṅkā-* 'Haken' scheint eine Ausnahme zu sein, und ist als eine solche von Lindner Nom. Bild. 31 verzeichnet worden; *αῖος* 'dürre, getrocknet' *√saus-*, vgl. Osthoff Perf. 99 f., lit. *saũsas*; ags. *sear*, nnd. *sôr* gehen auf *sausó-* zurück — eine Betonung, die auch für das Griech. nicht ohne Auctorität ist (Schol. Ven. M. 137), und sich aus dem Adjectivgebrauch des Wortes als eine Secundärentwicklung erklären lässt; als Substantiv erscheint das norweg. dial. *söyr* m. 'Verdorrung der Bäume' (Bugge Kz. XX 33, Osthoff Perf. 100); *ῥόος*, *ῥέος* 'Fluss' (*ῥέω*), das Adj. in *madhusrava-* (ohne Accent) 'Süssigkeit träufelnd', gegenüber *srāva-*, *srava-* 'das Fliessen'; *χοῖμος* 'Gewieher' (*χοεμίζω*); *τῶφος* m. 'Qualm, Dunst'; *βοῖμος* 'Geprassel' (*βοέμω*). Falls dies mit skr. *bhram-*, lat. *fremere* zu vergleichen ist (?) (vgl. Kuhn Kz. VI 152, Curtius Grdz. ⁵ 530, Fick Wtb. I ³ 702) haben wir ein Correlat in an. *brim* n. 'Glut' und das entsprechende Nom. ag. in skr. *bhramá-* m. 'wirbelnde Flamme' RV. IV 4, 2; auch im griech. *ἐρίβρομος* 'lautkrachend'; *τρόμος* 'das Zittern' (*τρέμω*); *οἶκος* 'Haus' *√uik-* d. h. 'das bewohnte', lat. *vīcus* 'Stadtviertel'; got. *weihs* n. ist eine andere Bildung; skr. *veçá-* ist oxyton und von „activer“ Bedeutung, 'Familie, Dienstmann, Hintersass, Nachbar'. In der Bedeutung 'Haus' (= 'das bewohnte') kommt das Wort in keinem betonten Texte vor. Pāṇini 3. 3. 16 überliefert *véça-*, aber

ohne Bedeutungsangabe; *οἰζός 'wohnend' könnte man vielleicht finden in πρόσοιζος 'anwohnend, Nachbar', skr. *práti-veṣa-* 'dass.'; über die Betonung des letzteren vgl. Whitney ind. Gr. § 1148, 5. τρίβος 1) (sc. ὁδός) 'ein viel betretener Fusssteg', 2) 'das Reiben', 3) 'Übung' (τρίβω), vgl. τριβή 'Übung, Reibung'; κόλος 'verstümmelt' (Wurzel?); σάλος 'schwankende Bewegung' (ahd. *swëllan*); γόος 'Klage' (= skr. *háva-* 'Ruf' (?) W. Schultze Kz. XXVII 605), *γοός in ἀβρογοός 'weichlich klagend'; *σκάφος m. (σκάπτω) 'das Ausgehöhlte' nur in σκαφοειδής 'kahnartig' erhalten, vgl. σκάφη 'Gefäss, Trog, Wiege', σκάφος n. 'das Graben, Schiff, Grube', *σκαφός 'aushöhlend' in φυτοσκάφος (= *-σκαφός) 'Pflanzen umgrabend', πυργοσκάφος 'Thürme untergrabend'; κτύπος 'ein durch Schlagen hervorgebrachter Lärm' (ἐκτυπον), *κτυπός in ὄροκτύπος 'durch die Berge tobend', ὀμβροκτύπος; λάκος (λακεῖν) 'Lärm', λάκος · ἦχος, ψόφος Hesych.; κόρος 'Sättigung' (χορύννυμι, litt. *szérti*); κρότος 'Schlag', litt. *kiŗsti*; ῥόγχος, ῥέγχος (ῥέγγω) 'das Schnarchen'; ψόγος (ψέγω) 'Tadel'; δρόπος (δρέπω 'pflücken'), vgl. Et. Mag. 191, 56 ὡς παρὰ τὸ κρυτὸς κύριος, ξανθὸς Ξάνθος, λευκὸς Λεῦκος ὄνομα κύριον, οὕτω βατὸς βάτος καὶ παρὰ τὸ δρέπω δρόπος καὶ βατοδρόπος. Das Nom. agentis in βατοδρόπος (= *δροπός) 'Dornen pflückend', χειροδρόπος 'mit den Händen pflückend'; ἄρος m. 'Gewinn' Aesch. Suppl. 885 (ἀρέσθαι 'erlangen', Curtius Grdz. 5340); πνόος 'das Wehen' (πνέω); das Nom. ag. in ἀντίπνοος 'entgegenwehend'; σῶς, σῶος, σῆος 'unversehrt, heil, errettet', gegenüber πολισσῶος (= *-σῶος) 'Stadt rettend' Hom. Hym., νηοσσῶος 'Schiffe rettend' Apoll. Rh. Nonn., βροτοσσῶος 'Menschen rettend' Orph. λαοσσῶος kann auch theilweise, wie schon bei den Alten geschah, als 'das Volk rettend' aufgefasst werden. Vgl. σάω 'retten', σωτήρ 'Retter'. Dieselbe Wurzel glaube ich zu finden in skr. *śivá-* 'gütig, günstig, segensreich, heilsam, begünstigend', Subst. 'Heil, Wohlfahrt', *áciva-* 'schädlich, ungünstig'; die Wurzel ist *k¹ṣieu* und σῶος = *κῑόφος 'beschützt, geschützt, errettet', während -σῶος in πολισσῶος gleicht *κῑοφός 'beschützend, errettend'. Die passive Bedeutung fehlt auch nicht im Skr.: *śéva-* (beachte die Betonung) 'werth, lieb' (gebildet wie *devá-* neben *div-ás*, *dyúbhis*, *dyāvā-*, *diyāush*, vgl. Osthoff M. U. IV

318 f.); *cyāva-* 'Name eines Schützling der Aśvinen' wird gewöhnlich als 'der bräunliche' gedeutet; das Wort ist aber entweder „Koseform“ zu dem allerdings viel später erscheinenden Epitheton *cyāvācva-* 'braune Rosse habend', — oder bedeutet einfach 'der beschützte, geliebte'; vgl. *cyāvaka-* 'Eigenname eines Schützlings des Indra'. Nah liegt es hier auch lat. *cūvis*, osk. *cevs*, ahd. *hîwo* 'Gatte, Knecht', als 'Schützer', und got. *heiwa-* (*heiwafrauja* 'Hausherr'), als 'das beschützte' aufzufassen. *λύγος* 'der junge biegsame Zweig, vimen' (idg. *√lug-* 'biegen') 'das biegsame'; vgl. lit. *lūgnas* 'geschmeidig', *λυγισμός* 'Drehung', *λυγίζω* 'biege', ahd. *loc*, ags. *locc* u. s. w. 'Locke'; *κόλπος* 'Wölbung, Busen, das gewölbte'; vgl. an. *hválf*, *hvólf*, ags. *hvalf*.

Für den sanskr. Gebrauch bei Bildungen dieser Art verweise ich hier zuerst auf die Sammlung von Lindner Nom. Bildung 29 ff. Man vergleiche Doppelformen wie: *ésha* 'das Hinweilen', *eshá-* 'hineilend'; *kāma-* 'das Verlangen', *kāmá-* 'begehrend'; *bhāra-* 'das Tragen', *-bhará-* 'tragend' (*vājam-bhará-* 'den Preis davon tragend'); *vāra-* 'Wunsch, Lohn' = 'das erwünschte' (vgl. an. *val* n.: ahd. *wala* f. = *τόμος: τομή*), *vará-* 'wählend, Freier'; *çāsa-* 'Befehl, das befohlene' (*√çās*), *çāsá-* 'Gebieter'; vgl. auch Abstracta wie *āya-* 'Gang', *kéta-* 'Verlangen', *grābha-* 'das Ergreifen', *jāra-* 'Aufreibung', *jósha-* 'Zufriedenheit', *dābha-*¹ 'Täuschung', *bhóga-* 'Genuss', nachvedisch ist *bhúja-* m. 'Arm, das gebogene' (?), vgl. *φρυγή* 'Flucht', = *bhuja* 'Windung', *πρόσφυγος* 'Zuflucht suchend' u. s. w. Vgl. auch weiter Nomina agentis wie: *arcá-* 'strahlend', *ehá-* 'verlangend', *nāyá-* 'Führer', *ghaná-* 'Zermalmer'; auch *sará-* 'Bach, flüssig'; *nadá-* 'Stier, der brüllende', *yakshá-* 'Spuk' *√yaksh* 'sich schnell bewegen', *sarpá-* 'Schlange' *√sarp*, *īçá-* 'Herr' *√īç* 'besitzen', *jalá-* 'Wasser' *√gal* 'triefeln', *arká-* 'Sonne' *√arc* 'strahlen' u. s. w., *-rājá-* (in *adhirājá* 'Oberherrscher', *grharājá-* 'das Haus beherrschend') ist nicht eine Abkürzung

¹ In der zweifelhaften Stelle RV. V 19, 4 wird das Wort aufgefasst als 'Vertilger' (Grsm.) oder 'Jemand etwas anhabend' (PW.), was hinsichtlich der Betonung eine Ausnahme wäre.

von *rājan-*, sondern -Bildung von $\sqrt{rāj}$, und *-rāj-* : *-rājá-* = *-yáj-* : *yujá-*.

Nur hat Lindner bei seiner Eintheilung gar nicht auf das Princip geachtet, dass die Paroxytonesis auch den Wörtern mit medio-passivischer Bedeutung zukommt; eine Anzahl von seinen „Ausnahmen“ ist daher zu entfernen; z. B. auf Seite 34 sind von den 18 als Nom. agentis - Ausnahmen aufgeführten Fällen wenigstens 8 direkte Bestätigungen der hierin aufgestellten Regel: *árbha-* 'klein, unbedeutend', von idg. $\sqrt{orbh-}$ 'verlassen'; vgl. lat. *orbus* 'verweist', *orbo* 'beraube', und **ὄρρος* in *ὄρροβότης*; darnach heisst *árbha-* so viel wie 'verlassen, preisgegeben', ebenso Fick Wtb. II ³ 47. *jána-* 'Mensch' $\sqrt{jan-}$ 'das geborene'; vgl. gr. *γόνος* 'Kind, Nachkommenschaft', gegenüber **γονός* in *τεχνονόμος*; *jāra-* 'alternd' $\sqrt{jar-}$ 'aufreiben, abnutzen'; also 'abgenutzt, aufgerieben'; *pāra-* 'entfernter'; wenn dieses überhaupt mit $\sqrt{par-}$ 'hinüberfahren' zusammenzubringen ist, so heisst es etwa 'hinübergesetzt'; *mógha-* 'fruchtlos, vergeblich, eitel' $\sqrt{muh-}$ Grundbedeutung 'bethören, verwirren'; vgl. *mohana-* 'verwirrend' (das Verbum *múhyate* hat nur medio-pass. Bedeutung 'verwirrt werden'), lat. *mūger* 'Falschspieler' Fick Wtb. I ³ 179; *mógha-* heisst also 'irre geleitet, vereitelt'. *gráva-* 'tönend'; i. e. 'gehört, vernehmbar' von $\sqrt{gru}$ 'hören'. *háya-* 'Ross' i. e. 'das getriebene' $\sqrt{hi-}$ 'treiben'; vgl. *hayá-* 'treibend' in *açvahayá-* 'Pferde treibend'.

céva- 'lieb werth, geschätzt' ist schon S. 77 besprochen worden.

Von den anderen 10 Fällen sind 3 oder 4 echte Substantiva, — d. h. Formen, die offenbar im Sprachgefühl nicht mehr als Verbalia empfunden wurden; — und bei der grossen Leichtigkeit, mit welcher in der indischen Sprache der Accent den Bedeutungsschattirungen noch entsprechen konnte, ist viel mehr Gewicht darauf zu legen als z. B. im Griech., wo der Accent als etwas historisch überliefertes, dem Bedeutungsausdruck weit weniger dienendes fungierte (z. B. *δοξός* 'Balken' bewahrte seinen alten verbalen Accent, obwohl ein enger Zusammenhang mit *δέχομαι* nicht mehr empfunden wurde, wie das -z- zeigt; das Sanskr. bildete dagegen oft

neu, z. B. *códa-* 'Werkzeug zum Antreiben', *codá-* 'antreibend, Antreiber').

vṛka- ist nur Substantiv, und ist wahrscheinlich als ein solches aus der Grundsprache überliefert; vgl. *λύκος*, germ. *wúlfa-*; *visha-* heisst nur 'Diener'; *úsha-* heisst nur 'Liebhaber' (RV. X 95, 4); *ṛksha-* 'Bär, Verletzer' (?) ist ein ähnlicher Fall wie *vṛka-*, gr. *ἄρκτος*, lat. *ursus*; *áva-* wird an der einzigen Stelle, wo es vorkommt (RV. I 128, 5) von Grassmann mit 'Huld' übersetzt; *sána-* (= *ἔνος*) ist kein Verbale; *yáva-* 'fernhaltend' kommt an einer AV-Stelle vor, und da haben wir auch Grammatikerautorität für *yavá-* (PW. s. v.). Zwei andere gehören Wurzeln zu, die eine strenge Unterscheidung zwischen Pass. und Act. nicht zulassen: *chándā-* 'gefällig' *√chand-* 'scheinen, erscheinen'; *çárdha-* 'trotzig' *√çardh-* 'frech auftreten'; vgl. *róka-* worin das 'Licht' als 'Glanz' aufgefasst wird, gegenüber *roká-* (= dasselbe; beide RV.) 'das glänzende'. Die einzige von Lindner's Ausnahmen, die noch übrig bleibt, ist *hímśa-* 'verletzt'; das Wort existiert aber nicht ausser im Petersburger Wörterb. Das *ἄπαξ λεγόμενον* *hímśānām* RV. X 142, 1 ist, wie Grassmann (Wörterb.) gesehen hat (vgl. auch Lanman Noun Infl. p. 353), von dem Stamm *hímśāna-* vgl. *áhímśānasya* RV. V 64, 3; vgl. für die Betonung *dídhishāna-*, *nímśāna-*.

Andere Fälle, worin die passivische Bedeutung durch die Paroxytonese bezeichnet wird, fallen bei Lindner sämtlich unter die „Abstracta“; ich citiere einige: — *ksháya-* 'Wohnsitz', d. h. 'das bewohnte' *√kshi-*; *gáya-* 'Hausstand, Haus, Familie, Wohnung'. Wenn das Wort von *√ji-* mit Grassmann Wtb. s. v. herzuleiten ist, dann heisst es 'das erworbene, das gewonnene', vgl. *√ji-* 'erlangen, gewinnen'. Gegensatz dazu wäre dann *jayá-* 'gewinnend' in *danamjayá* 'Beute gewinnend'. *góha-* 'Versteck', d. h. 'das Verhüllte', *√guh-* 'verhüllen'; *váha-* 'Schulterstück am Joch', das getragene', vgl. *vāhá-* 'Zugthier'; *vāra-*, *vára-* 'Gut, Schatz, das erwünschte' *√var*, vgl. *vará-* 'Freier'; *çámśa-* 'Lob, Preis, Spruch, Gebet', i. e. 'das ausgesprochene' *√çams-*; das Activum in *pākaçámśá-* 'arglos redend'; *séka-* 1) 'Erguss', 2) 'ausgegossener Trank' *√sic-*; *háva-* 'Ruf, das gerufene',

✓*hā-* (= γόος (?) W. Schultze Kz. XXVII 635); *yáva-* m. 'Getreide', d. h. 'das gebundene' ✓*yu-*; *çáda-* m. 'der Abfall, das Gras, das gefallene'; *çáma-* 'zahn', d. h. 'beruhigt' (?), *çáma-* 'Ruhe'; *bíla-* 'Höhle, Kluft', d. h. 'das gespaltene' ✓*bid-* und ✓*bil-*.

Das nur substantivisch gebrauchte *yáma-* 'Zügel, Lenker' ✓*yam-* scheint eine Ausnahme zu sein; dem gegenüber bleibt die active Betonung in *suyāmá-* 'gut lenkend'.

Am interessantesten von allen ist aber der Fall, welcher bei Garbe Kz XXIII 482 und Whitney Skr. Gr. § 1270 a als eine auffallende Ausnahme verzeichnet wird. Adjectivische Tatpurushas bewahren regelrecht und, soweit es sich um solche handelt, welche im zweiten Gliede ein *a*-Adjectivum haben, ausnahmslos¹ den Ton des zweiten Gliedes, welcher, da bei dieser Bildung die active Bedeutung überwiegt, meistens die Oxytonese ist. Dem gegenüber fiel es auf, dass einige dieser Composita, welche auf *dugha-* enden, paroxytoniert werden. Die Ausnahme lässt sich erklären; -*dúgha-* 'Milch gewährend, milchend, gewährend', d. h. 'gemolken' ✓*duh-* 'melken', vgl. *dúghā* 'Kuh' = 'die gemolkene', gegenüber -*dughá-* in *bhagadughá-* 'Vertheiler, Vorleger'. Vgl. auch *dóha-*, *dógha-*, *dóhas-* 'das Melken'. Der monosyllabische Stamm vertritt, wie zu erwarten (vgl. S. 69), sowohl die activische Bedeutung, *godúh-* 'Kühe melkend, Melker', wie die passivische *sabardúh-* 'Nektar milchend' (Grsm.) 'alsbald Milch gebend' (PW.). Vollkommene Bestätigung unserer Regel bieten also die Formen: *madhudúgha-* 'Süssigkeit strömen lassend', *çukradúgha-*, *kāmadúgha-*, *gharmadúgha-*. Andere Fälle ganz gleicher Art (*adábha-*, *susháda-* u. s. w.), die aber bei Garbe und Whitney hiervon getrennt werden, kommen unten S. 87 f. zur Besprechung.

¹ Garbe Kz. XXIII 481 f. verzeichnet acht von ihm Tatpurusha genannte Composita mit *a*-Verbal im Endgliede, die aber das erste Glied betonen. Diese können sämtlich, wie betreffs einiger unter ihnen auch Garbe selbst zugiebt, als Bahuvrīhi aufgefasst werden, sobald erkannt wird, dass in verbalen *a*-Stämmen die passivo-abstracte Bedeutung neben der activischen (adject.) immer herläuft oder herlaufen kann. *dhīraṇa* 'gerne betend', gebildet aus *dhī* f. 'Gebet' und *raṇa-* m. 'Lust',

Es folgen nun noch einige germanische Beispiele der nach dem hier aufgestellten Princip erfolgenden Bedeutungsvertheilung:

Skr. *péça-* 'Gestalt, das gestaltete, das verzierte' in *purupéça-* 'viele Gestalten habend', welches die für Bahuvrīhi mit *purú-* im ersten Glied regelrechte Bewahrung des Accents des zweiten Gliedes aufweist (Garbe Kz XXIII 506), *√piç-* 'schmücken, gestalten, mit scharfem Instrument bearbeiten'; ahd. *fêh*, ags. *fâh* 'bunt', got. *filufaihs* 'sehr mannigfach'. Alle gehen auf idg. *póikos* = 'geschmückt, bunt' zurück. Der monosyllabische Stamm erscheint in *çukrapíç-* 'mit glänzenden Farben geziert'; vgl. auch *ποικίλος* = *peçalá-*.

Ahd. ags. *hrīs* n. 'Zweig', urgerm. **hrīso-* 'das geschüttelte, das sich schüttelnde'.

Ahd. *gafêh*, ags. *fâh* u. s. w. 'verhasst, verfolgt'; vgl. lit. *peikti* 'tadeln'.

Got. *hamfs* 'verstümmelt' in *hamfamma*, idg. *kómpos*; vgl. gr. *κάμπω* 'biegen, verrenken', *καμπή* 'Biegung' (?).

Got. *fāha-* (*gafāhs*) 'Fang'; idg. *pánk¹os* (*pónkos*).

Got. *ainfalps* (vgl. *ainfalpaba*) 'einfältig'; idg. *płtos* 'gefaltet'; vgl. altb. *pleta* 'flechten'.

Germ. *wérpō-* 'gewendet, gekehrt' in got. *ana-wairps* u. s. w. *√uert-*.

Ahd. *gareh* 'aufgeschichtet, geordnet', skr. *√rac-* 'ordnen'.

Got. *unvāha-* 'untadelhaft', nach Fick Wtb. I ³ 205

also 'Lust zum Gebete habend'; *marúdvrdha-* 'der Marut froh'; *vrdhá-* m. heisst allerdings 'sich freuend', und 'Erfreuer', aber auch 'Erfreung', RV. VIII 72, 6; also 'Freude an den Marut habend'; *ráthakshaya-* 'im Wagen sitzend', aber *ksháya-* m. heisst 'Sitz'; also 'einen Sitz im Wagen habend'. Ein immutiertes Compositum ist dagegen *divikshayá-* 'im Himmel sitzend' (**kshayá-* 'sitzend'); *sutérana-* 'am gepressten Soma sich ergötzend'; aber *rána-* heisst 'Ergötzen', also 'Ergötzen am gepressten Soma habend'; *sutékara-* 'beim gepressten Soma thätig', *kára-* 'das Machen, Thun', also 'eine Thätigkeit beim gepressten Soma habend'; *divícara-* 'am Himmel wandelnd'; **cára-* m. 'Wandel' kommt nicht vor, mochte aber immerhin neben *cará* 'Beweglichkeit' und *cará-* 'gehend' im Sprachgefühl vorhanden sein. So könnte auch in *dharúnahvara-* (*dharúna-* 'Stütze') „etwa im Grunde schwankend“ PW. ein **hvára-* 'Schwankung' *√hvar-* empfunden worden sein; *abhrávarsha-* 'aus der Wolke regnend' ist gebildet aus *abhrá-* 'Wolke' und *varshá-* 'Regen'.

‘ohne Krümme, Verkehrtheit’; vgl. ags. *vôh* ‘Verkehrtheit’, skr. *vanc-*, *vakrá-* ‘krumm’.

Germ. *rûho-* ‘rauh’ d. h. etwa ‘gerupft’; vgl. lat. *runcare*, lit. *raukà* ‘Runzel’.

Germ. *haúho-* ‘hoch, gewölbt’ (?), Fick Wtb. I ³ 535.

Germ. *wîho-* ‘heilig’, nach Pott Wzwtb. III ² 288 ‘abgetrennt’; vgl. skr. $\sqrt{vic-}$ (?).

got. *sinþs* (dat. pl. *sinþam*) m. ‘Gang, Mal, Weg’, air. *sét*; Grdbdtg. der Verbalwurzel: ‘gehen, reisen’ (Kluge Wtb. 316); also idg. *sénto-* = ‘das Gehen, das gegangene’.

Got. *þiuba-* ‘Dieb’; idg. *teupós* ist Nom. ag. von $\sqrt{tup-}$ ‘sich ducken’ (?) (Kluge Wtb. 50). Got. *froþs* (Dat. sg. *frodamma*) ‘weise’ = idg. *prōtós* oder *ph̥tós* (vgl. Osthoff Perf. 323) ist das Gegenstück zu lit. *prōtas* ‘Verstand’. Got. *dius* (Dat. pl. *diuzam*), ahd. *tior*, ags. *deor*, *dior*, idg. *dheusós* wahrscheinlich ‘das athmende’ von $\sqrt{dheus-}$. Ags. *dreór*, as. *drôr*, ahd. *trôr*, germ. *drouso-* ‘triefende Feuchtigkeit’. Ahd. *hlier*, *hlëor*, *hlëar* ‘Wange’, Lex. Sal. ‘Ohr’, ags. *hleór* u. s. w. n. = idg. *k¹leusós* ‘das horchende’, vgl. ahd. *hlosên* ‘horchen’, abulg. *slyšati* ‘horchen’, lit. *klausýti* ‘zuhören, gehorchen’, skr. $\sqrt{crush-}$ ‘hören’ z. B. in *cróshamāṇa-*.

Von Ausnahmen habe ich ausser den hier und da im vorhergehenden erwähnten bis jetzt nur folgende beobachtet: *κόρος* ‘Besen’ (*κορέω* ‘feger’). Die Betonung ist aber sehr unsicher, da sie nur auf der sehr zweifelhaften Auctorität der Hesychhandschriften beruht. Ausserdem sind bei Hesychios die verschiedenen Bedeutungen von *κόρος* zusammengemengt; *κόρος · πλημμονή, χορτασία, τροφή, παῖς, κά(λ)λυντρον · και μέτρον τι σιτικόν · και πλέγμα μυροσίτης πεποιημένον*. In der Bedeutung *πλημμονή* hat *κόρος* von Rechtswegen die Paroxytone. Weiter ist zu beachten, dass die richtige Adjectivbetonung erscheint in *ρεωκόρος* (= **ρεωχορός*) ‘den Tempel fegend’. *δορός* (*δείρω*) ‘lederner Schlauch’; *βουδόρος* (= **βουδορός*) ‘Rinder schindend’ ist aber regelmässig. *ξοός · ξυσμός, όλκός*, Hesych. Die Betonung hat keine weitere Bestätigung. *πλάνος* ‘das Umherirren’, aber *πλάνος* ‘Landstreicher’. Ob nicht ein *no*-Stamm? vgl. *πλανάω*. *αἰθός* ‘schwarz, verbrannt’ (?); die Unklarheit in dieser Sippe beruht auf der Doppelsignificanz

der $\sqrt{aidh-}$, gr. $\alphaῖθω$, skr. $idh-$ 1) 'anzünden, 2) brennen, glänzend', vgl. $\alphaῖθος$, masc. in Eur. Rhes. 990, Suppl. 207, 'Feuer, Brand'; $\alphaῖθός$ 1) 'ardens, funkelnd', $\alphaῖθᾶς$ $\alphaσπίδος$ Pind. P. 8, 49, 2) 'schwarz, verbrannt' (?). Das Substantivum $\alphaῖθος$ erscheint auch in dem Bahuvrīhi $\kappaόμαιθος$ 'mit brennendem Haare' Lycoph. Die Notiz¹ im Et. Mag. 32. 30 (so auch Suid. und Zonar s. v.) kann ohne Annahme des Doppelgebrauches von $\alphaῖθω$ nicht verstanden werden. Den klaren Gegensatz weisen dagegen die skr. Formen auf: $-edhā-$ 'anzündend' in $agnyedhā-$ 'Feueranleger' gegenüber $édha-$ 'Brennholz', ahd. eit , ags. $ād$ m. 'rogus' (urgerm. $ai\tilde{d}o-z$). Skr. $añká-$ 'Haken, Schoos, Seite', aber regelmässig gr. $\acute{o}\gamma\chi\omicron\varsigma$ 'das gebogene', vgl. S. 76. Ueber $\piηγός$ ($\piήγνυμι$), $\piᾶγος$ vgl. S. 72. Skr. $vārga-$ 'Abwender', $ishvārga-$ 'Pfeilabwender', got. $wraks$ 'Verfolger'. $γόμφος$ 'Zahn, Pflock', skr. $jāmbha-$ 'Zahn' pl. 'Gebiss', aber daneben $jambhā-$ 'Zermalmer' $jambhate$ 'schappen nach', caus. $jambháyati$ 'zermalmen').

Die von Lindner S. 31 als Ausnahmen angeführten oxytonierten Nom. actionis sind sicherlich nur Ausnahmen, und werden, wie ich nicht zweifle, mit der Zeit alle ihre genügende Erklärung finden. Einige davon sind überhaupt keine Nom. actionis z. B. $bādhā-$ 'Plagegeist, Hemmung, Widerstand, Schmerz', d. h. das 'bedrängende', gegenüber $bādha-$ 'Drang'; $svarā-$ 'Ton, Schall, Stimme, das tönende' $\sqrt{svar-}$; das Wort streift aber auch nah an die abstr. Bedeutung und wir finden dem entsprechend auch die paroxytonierte Nebenform $svāra-$. Gerade dasselbe gilt vom Wort $svanā-$ (auch parox. Pāṇ.) 'Ton, Schall' $\sqrt{svan-}$. Andere der Formen haben ihre Betonung von den oxytonierten (Whitney § 1148, 5; Lindner S. 31) mit Verbal-Praefixen zusammengesetzten Nom. act. (eigentlich Derivativis), vgl. $jayā-$ 'Sieg, Besiegung', $saṁjayā-$ 'dass.', $viṁjayā-$ 'dass.', $avajaya-$, $nirjaya-$, $abhijaya-$, $vinirjaya-$; $krayā-$ 'Einkauf', $vikrayā-$ 'Verkauf'; $javā-$ 'eilend', 'Eile' (in class. Sanskr. parox.), $prajavā-$ 'Eile'; $savā-$ 'Kelterung', $prasavā-$ 'dass.', $āsava-$, $abhishava-$ u. s. w.

¹ $\alphaῖθός$ ἐστὶν ὁ $\alphaῖθων$ παρὰ τὸ $\alphaῖθω$, τὸ $\kappaαίω$ · $\alphaῖθός$ δὲ, ὁ $\alphaῖθόμενος$, τούτεστιν ὁ $\kappaαιόμενος$.

priyá-. Man darf sich hier durch die gewöhnliche Uebersetzung 'beliebt, erwünscht' nicht täuschen lassen; skr. *prī-* heisst 'erfreuen, ergötzen, gefallen', und ist transitiv. Grundbedeutung der Wurzel *prī-* war 'schonen, schonend behandeln'. Vgl. Kluge Etym. Wtb. s. v. Frei, Friede, Friedhof.

Das hier dargelegte Princip der Accentvertheilung beschränkt sich wahrscheinlich auch nicht ganz auf die *o*-Stämme. Obwohl diese anderen Bildungen uns hier nicht näher angehen, gebe ich doch einige Beispiele: *θηλυς* 'weiblich, säugend', *dhārús* 'saugend' von *√dhē-* 'saugen, trinken'; skr. *pāyú* 'Hüter, Beschützer', *πωῦ* 'Heerde, das beschützte'; *ὀκνος* 'pigritia', *ὀκνός* 'piger' (?), Lobeck Paralip. 345; *γλοιός* 'klebrig', *γλοῖος* 'Oel'; *ὠχρος* 'Blässe', *ὠχρός* 'blass' (vgl. v. Fierlinger Kz. XXVII 478). Es ist aber nicht gesagt, dass viele solche Fälle (besonders gilt dies von den drei letzteren) nicht einzelsprachliche Neubildungen auf dem Wege einer erweiterten Anwendung des ursprünglichen Principes sind. Ueber die Anwendung des Principes im Mittel- und Neugr. vgl. Krumbacher Kz. XXVII 527. So neugr. *βράδυ* 'Abend' neben *βραδύς* u. s. w. Bloss bei den Verbalsubstantiven ist das Princip für die Ursprache anzuerkennen, vgl. S. 69, 116. Ueber *τέκνον*, ags. *þegen* vgl. S. 75. Bemerkenswerth sind eine Reihe von *-to*-Bildungen, die einem etwas eigenthümlichen Princip folgen: *ποτός* 'getrunken' (= skr. *pītá-*), *πότος* 'Trank'; *γευστός* 'was gekostet werden mag', skr. *jushtá-* (*jushta-* AV. zweimal und in der späteren Sprache PW.) 'willkommen, erwünscht, beliebt' *√jush-* 'vergnügt sein, lieben, geniessen'; *ρίκτα*-adj. 'leer' *√ric-*; *σῦρτα*- 'erleuchtet' u. s. w.; *βροτός*, skr. *mṛtá-* 'todt'; ahd. *mord*, an. *mord* = idg. *mṛ'tom* 'Tod'; *φόρος* 'Last, das getragene'; ags. *sæd*, got. *sada-* 'satt', *sōþa-* 'Sättigung'; *μοῖτος* 'Erwiderung' (so der richtige Accent, vgl. M. Schmidt Hesych. III 116, Adn. 56), got. *gamaida-* 'gebrechlich', ahd. *gameit* 'toricht', vgl. got. *maidjan* 'ändern'. Grdbedtg. also: 1) 'Abwechslung, Veränderung'; 2) 'veränderlich', vgl. Fick Wtb. I ³ 722; germ. *kúnþo-* 'bekannt'; germ. *kénþo-* 'Kind' d. h. 'das geborene'; germ. *wérþo-* 'werth, geschätzt' von der *√uer-* 'beachten'.

Wir kommen nun zu der zweiten der oben S. 69 aufgeworfenen Fragen, nämlich der über die Beschaffenheit der Composita des Typus *σασσφόρος, αἰγοβοσός* und ihre Entsprechung im Sanskrit.

Schröder Redetheile 206 f. spricht diesen Bildungen den Charakter echter Composita ab, und nennt sie „substantivische Synthetica“; das zweite Glied ist nach ihm bloss zum Zwecke der Composition geschaffen, und hat keine selbständige Existenz: „Es sind dies ganz ebenso wenig Composita von $x +$ Substantiva, wie etwa die deutschen Machhaber, Besenbinder, Kleidermacher und unzählige andere, von denen Niemand behaupten wird, dass sie selbständige Substantiva, etwa ein Haber, Binder, Macher oder dergleichen im 2. Gliede aufweisen“. Wir haben aber schon für das Griechische gezeigt, dass das zweite Glied in sehr zahlreichen Fällen, wohl in den meisten, factisch selbständig überliefert ist; und als Beweis, dass dies nicht etwa eine Abstraction aus den Compositis ist, haben wir gezeigt, dass dasselbe in seiner Selbständigkeit auch eine historische Berechtigung hat. Auch wenn solches nicht der Fall wäre, und, wie in der Entwicklung der Sprache möglicherweise, ja wahrscheinlicher Weise geschehen ist, eine derartige Bildung direkt vom Verbum, ohne Vermittelung des Verbaladjectivums gemacht werden könnte, müsste man doch bei der Vergleichung mit den verwandten Sprachen auf den ersten Blick erkennen, dass hier wenigstens der conventionelle Typus durch eine echte Composition, wenn auch eine Urcomposition bedingt ist. Ich behäupte keineswegs z. B., dass ein *υσσβhorós* (*ἔσσφόρος* = **ἔσσφορός*) und *μῑτολοῖgός* sicherlich in der Grundsprache existierten. Der Bildungstypus existierte aber zweifellos; und zu dieser Einsicht ist wohl Schröder selbst gekommen, wenn er später Kz. XXIV 122 ff. die Bildungen *ἀεργός, ἀρματοπηγός, σνγορβός* u. s. w. direkt mit solchen wie *amitrakhādā-, udagrābhā-* u. s. w. vergleichen wollte.

Für die Erklärung der paroxytonierten Composita mit kurzer Paenultima (*θυοσχόπος* u. s. w.) weiss er aber keinen besseren Rath als eine — allerdings zögernde Zusammen-

stellung mit den paroxytonierten iambisch ausgehenden skr. Composita, wie: *ajāra-*, *adábha-*, *duḥsháha-*, *dāḍábha-*, *dū-ṇāṇa-*, *ṣukradúgha-*, *sabardúgha-*, *sukára-*, *sutára-*, *dushtára-*, *durdhára-*, *sutúka-*, *sumrája-*, *suṣáka-*, *sushána-*, *susháda-*, *suhána-*, im Gegensatz zu den Oxytonen, die vielfach, aber mit zahlreichen Ausnahmen, lange Paenultima aufweisen (z. B. *medhakārā-*, *udagrābhā-* u. s. w.).

Mit dieser Zusammenstellung ist offenbar nichts zu machen: erstens, weil, wie Schröder selbst zugibt, eine ganze Reihe von Paroxytonis eine lange Paenultima haben: *durā-dhārsha-*, *dūṇāṇa-*, *sushāha-*, *sadhamāda-* u. s. w.; sodann, weil die betreffende Länge der vorletzten Silbe zum guten Theil speciell indo-iranische Erscheinung und wahrscheinlich Vertreter von idg. *o* in offener Silbe ist (vgl. Brugmann Curt. Stud. IX 380 ff., M. U. III 102 ff.), wie im gr. *-πορος*, *-τορος*, *-φορος*, *-αμοιβος*, *-βοσχος* u. s. w.; drittens aber vor allem deswegen nicht, weil die von Schröder angeführten Paroxytona gar nicht hier hingehören. Die griechischen Composita, worüber er an der betreffenden Stelle handelt, sind sämtlich immutierte (Tatpurusha- und Karmadhāraya-) Composita, deren zweites Glied ein Verbaladjectiv mit activer Bedeutung ist; in *duḥsháha-* u. s. w. haben wir dagegen mit immutierten Compositis zu thun, deren zweites Glied keine active Bedeutung hat.

Neben den bei Schröder angeführten Alphaprivativum-Compositis *ajāra-*, *adábha-* sind noch *akshára-*, *adhríja*, *amára-* zu erwähnen; vgl. Knauer Kz. XXVII 17, 61 f., dessen Erklärung (S. 61) aber keineswegs befriedigt. Er erklärt nämlich *akshára-* als Weiterbildung von **akshár-*, *adábha-* von **adábh-*, *adhríja-* von **adhríj-* u. s. w. Warum sollten aber gerade diese fünf Composita eine derartige Accentbeeinflussung erleiden? Die Frage ist eine zu schwierige, als dass ich hier darauf eingehen könnte; ich glaube aber, dass eine genauere Prüfung zeigen wird, dass die Bedeutung auch hier im Spiele ist und dass diese auffällige Betonung ein Bestreben bezeichnet, etwas an dem Accent des thatsächlich existierenden oder im Sprachgefühl empfundenen Simplex bedeutsames beizubehalten, z. B.: *ajāra-* nach *jára-*,

jāra- 'alternd' = 'aufgerieben' (pass.); *adhríja-* 'nicht aufzuhalten' (ein **dhríja-*, wenn es existierte, würde 'aufgehalten' oder 'aufhaltbar' heissen); *adábha-* nach *dábha-*, beide ἀνάξ λσγ., deren Bedeutung mir nicht als sicher ausgemacht erscheint. Deutlicher tritt der Einfluss der Bedeutung auf die Betonung bei den anderen ebenda angeführten Ausnahmen hervor; z. B. bei *atūrta-* 'unübertroffen' (✓*tur-* 'bewältigen'), *asūrta-* 'unbetreten', *acítta-* 'ungesehen' u. s. w. Ich kann aber nur vermuthungsweise sprechen; sicher ist jedoch, dass die Erscheinungen irgendwie eine Secundärentwicklung vertreten. Zunächst kommen nun eine Reihe von Compositis mit *su-* oder *dus-* im ersten Gliede, wofür ich nur die ausnahmslose Regel, wie sie bei Garbe Kz. XXIII 492 lautet, zu citieren brauche: wenn das *adject. verbale* „ein *partic. necessitatis* vertritt, also in der Composition mit *a* oder *duś* den Begriff der Unausführbarkeit, mit *su* den der Ausführbarkeit der durch das Verbum ausgedrückten Thätigkeit bezeichnet“, ist die Zusammensetzung paroxytoniert. Dies stimmt vollkommen mit dem, was wir erwarten sollten: *bhará-* heisst 'tragend', *bhára-* 1) 'das Tragen, das Erlangen', 2) 'das getragene' (φόρος); daher *subhára-* 'leicht getragen, leicht zu tragen'; *sahá-* 'widerstehend', **sáha* 'widerstanden, besiegt', *duḥsháha-* 'dem schwer widerstanden wird, schwer zu widerstehen'; *susháha-*, *sushāha-* 'leicht besiegt'. Vgl. dagegen *suvená-* 'sehnsüchtig' von *vená-* 'verlangend' ✓*ven-*, *sudhārā-* 'schön strömend'; *suyamā-* 'gut lenkend', *suyāma-* 'leicht zu lenken'; *sukāra-* 'leicht zu machen' (*kará-* 'machend'); *dūdābha-* 'schwer zu täuschen' ✓*dabh-* 'täuschen'; *dūnāṣa-* 'schwer zu erreichen' ✓*naṣ-*; *sudúgha-* 'schön milchend', *dúgha-* 'Milch gewährend', vgl. *ṣukradúgha-* 'klare Flüssigkeit gewährend', und oben S. 81. Ganz ähnlich die anderen Composita mit *su-* und *dus-*, obwohl die Unterscheidung von den mit *su-* und *dus-* gebildeten, regelmässig das zweite Glied betonenden Bahuvrīhi (Garbe Kz. XXIII 513 f.) nicht immer leicht ist.

Andere paroxytonierte Immutata mit einem *Adject. verbale* im zweiten Glied, haben eine ähnliche Erklärung, z. B.: *ṣrtapāka-* 'gar gekocht', ✓*pac-* 'kochen'.

Es steht also für die indische Betonung das Princip

streng fest: Immutierte Composita, deren zweites Glied ein Adj. verb. mit activer Bedeutung ist, werden oxytoniert. Schröder hat daher für den Typus *θυροσκόπος* nichts entsprechendes im Indischen gefunden; und ich glaube, dass nichts entsprechendes zu finden sein wird. Die Erscheinung ist speciell griechisch, und zwar liegt eine Entstehung aus **θυροσκόπος* vor nach dem Gesetz: daktylisch ausgehende Oxytona werden zu Paroxytona.

Trochäisch ausgehende Composita dieses Typus bleiben dagegen oxyton: vgl. *δημαγωγός*, *ίππαγωγός*, *παιδαγωγός* (*άγωγός*); *κεφαλαργός*, *ποδαλγός* (die zwei letzten sind Derivativa nach Muster von Compositis gebildet); *άργυραμοιβός*, *άλφитаμοιβός* (*άμοιβός*); *άρνωδός*, *ράψωδός* (*-ωδός* = *αοιδός*); *έπαρωγός* (*άρωγός*); *στρατηγός*, *άρχηγός*, *ίππηγός*, *κυνηγός*¹ u. s. w. (*άγός*, skr. *ajā-*); *αίγοβοσκός* u. s. w. (*βοσκός*); *κακοεργός*, *δημοεργός* u. s. w.; *προδοσικομπός* (*κομπός*); *βροτολοιγός* (*λοιγός*), *αίματολοιγός* (*λείχω*); *βουμολγός*; *συνοπαδός* (*οπαδός*); *θυρωρός*, *κηπουρός*, *πυλωρός*, dor. *πυλᾶρός*; *άμαξοπηγός* (*πηγός*); *τραγωδοποιός*; *βουπομπός*, *ψυχοπομπός* (*πομπός*); *ίπποφορβός*, *ναυᾶγός*, *ναυηγός* 'schiffbrüchig', *ναυᾶγός* 'schiffführend' Euphor. (skr. *nāvājā-* 'Schiffer').

Von den Compositis, welche Zurückziehung des Accents aufweisen, haben alle pyrrhichischen Ausgang, aber lange nicht alle einen daktylischen; was ist damit zu machen?

1) Eine beträchtliche Anzahl haben die drittletzte Silbe lang, und könnten als Muster für die anderen angesehen werden, auch wenn keine andere Erklärung vorhanden wäre. α) Das zweite Glied lautet doppelconsonantisch an: *έρμογλύφος*, *λιθογλύφος*, *άγαλματογλύφος*, *τυρογλύφος*, κ. τ. λ.; *λογογράφος*, *μυθογράφος*, *νομογράφος*, *βιβλιογράφος*, *ζωγράφος*, κ. τ. λ.; *βοηδρόμος*, *ίπποδρόμος* ('Pferderenner', *ίππόδρομος* ist Bahu-vrīhi von *δρόμος* 'das Rennen', und heisst 'das Pferderennen habend'), *ύδροδρόμος*, *σταδιοδρόμος*, κ. τ. λ.; *βατοδρόπος* (*δρέπω*, 'Dornen pflückend'), *χειροδρόπος*; *βουκλόπος*, *κυνοκλόπος*, *γαμοκλόπος* (*κλοπός*); *μητροκτόνος* ('Mutter ermordend', *μητρόκτονος* ist Bahu-vrīhi), *αὐτοκτόνος*, *άνδροκτόνος*, *πατροκτόνος*, κ. τ. λ.;

¹ Nach der Analogie dieser gehen *άρχαγός*, *ξεναγός* u. a.

λιθοξόος, κεραξόος, δορυξόος: πηλοπλάθος, ἱπποπλάθος κ. τ. λ.;
ποντοπλάνος (?); δολοπλόκος, ἰοπλόκος κ. τ. λ.; πρωτοπλόος; θεο-
πρόπος ('Wahrsager' *πρέπειν*, vgl. skr. *prachná*- Joh. Schmidt
Kz. XXV 130); φυτοσκάφος, πυργουσκάφος; θυο-σκόπος, οἰωνο-
σκόπος, μηλοσκόπος, τηλεσκόπος κ. τ. λ.; λαοσσόος, κυνοσσόος;
φυτοσπόρος, πυκνοσπόρος κ. τ. λ.; ναυστόλος, γαμοστόλος κ. τ. λ.;
βουστρόφος, ἔδρουστρόφος; κριθοτράγος, συκοτράγος (τρώγω);
παιδοτρόφος, καρποτρόφος, λαοτρόφος (τροφός) κ. τ. λ.; ὀροκτύ-
πος 'durch die Berge tobend' Aesch.; ὀμβροκτύπος (κτύπος
'Lärm'; ἔκτυπον); θυμοφθόρος, λαοφθόρος, αὐτοφθόρος, οἰκοφ-
θόρος κ. τ. λ.; ἄλλοθρόος (θρέεσθαι).

β) Das erste Glied endet auf einen Consonant, der mit dem Anlautsconsonanten des zweiten Gliedes Position bildet:
ἐπεςβόλος Hom., κερασβόλος Plat.; πυγμάχος Hom.; δικασπόλος
Hom.; μυσφόρος spät.; τελεσφόρος Hom.; κερασφόρος Eur.;
ἔωςφόρος Hom. Pind.; σακσεσφόρος Soph.; σελασφόρος Aesch.;
τευχεσφόρος Aesch.; μογυστόκος Hom.; φωσφόρος Eur.; πυρ-
κόος Plut.

γ) In der vorletzten Silbe bleibt — oder entsteht, wie dem auch sein mag — ein langer Vocal oder Diphthong:
ἐκατηβόλος, ἐκηβόλος, ἐλαφηβόλος, σκοτοιβόρος (sp.), πύληδόκος,
ὀδοιδόκος, βουδόρος, χοληδόκος, οὐρηδόκος, δημηγόρος, ἐτυμηγό-
ρος, βουληγόρος, δικηγόρος, ψευδηγόρος, βοηθόος, βουκόλος, θεη-
κόλος, ὀρεωκόμος, φυτηκόμος, θυηκόος, χρεωκόπος, νεωκόρος,
θεημάχος, ναυμάχος, γεωμόρος, γημόρος, βουτόμος, πολιανόμος,
αἰπόλος, βουπόλος, θυηπόλος, γεωπόνος, ὀδοιπόρος, βουπόρος, βου-
τύπος, χαμαιτύπος, τρυγητάγος, ἀδηφάγος, βουφόνος, λαγωφόνος,
βουληφόνος, ἀπειληφόνος, θυηχόος, ὑδρηχόος, γεωρύχος, ῥιζωρύ-
χος, τυμβωρύχος u. s. w.

2) Wie von de Saussure *Mélanges Graux* S. 737 ff. gezeigt worden ist, existierte in einer früheren Periode der griechischen Sprache das Streben, eine Reihenfolge von drei kurzen Silben (oder am Wortende vier kurzen) zu vermeiden. So will der Verfasser S. 739 das Entstehen der Längen in *ποδῆνεμος*, *ὑπηρέτης*, *θυηπόλος*, *ὑπώροφος*, *μονῶνυξ* u. s. w. erklären. Obwohl ich keineswegs überzeugt bin, dass hier eine wirkliche Verlängerung vorliegt, sondern glaube, dass es sich hier vielmehr um das Beibehalten eines älteren Materials

der Sprache handelt, ist es jedoch unverkennbar, dass die Erscheinungen in direktem Zusammenhang mit der Wirkung dieser „Loi rythmique“ stehen. Die Zahl der Composita wie *πατροφόρος* mit kurzer Antepaenultima ist auch bekanntlich verhältnissmässig viel geringer in der früheren als in der späteren Sprache; vgl. *τευχεςφόρος*, *τευχοφόρος* Eurip. Die Grammatiker erklären *σακσεφόρος* mit *σακοφόρος*; vgl. auch *ελαφηβόλος* Hom., aber *ελαφοκτόνος* Eurip.; *θυηφάγος* Aesch., *θυοδόκος* Eur. u. a.; *όδοιπόρος*, *όδοιποιέω* neben *όδοφύλαξ*, *όδοποιέω* u. s. w. Der Typus *θυοσκόπος* als Betonungsweise für active Tatpurchases mit kurzer Paenultima entwickelte sich vermuthlich zu einer Zeit, wo die Formen mit langer Antepaenultima verhältnissmässig viel zahlreicher waren als in der classischen Zeit, und übertrug sich dann auf alle auch mit kurzer Antepaenultima gebildeten gleichartigen Composita, bei welchen die active Bedeutung besonders zu betonen war;¹ z. B. *δημοβόρος*, *πηλοδόμος*, *αισχρολόγος*, *δειπνολόχος*, *αργοπόπος* (**ποπός* = lat. *coquus*), *αίμοφόρος*, *παντολάβος* u. s. w.

Neben den auf die geschilderte Weise entstandenen Immutata standen auch die entsprechenden Mutata,² die von den ersteren äusserlich nur durch die recessive Betonung — und das auch nur in den kurz auslautenden Casusformen — zu unterscheiden waren. Zahlreiche Uebertritte der Immutata in die Accentuation der Mutata sind zu constatieren; das umgekehrte aber nicht, was theilweise aus der Kraft des

¹ Zu bedenken ist auch, dass, da die zweiten Compositionsglieder fast alle zweisilbig sind, die Compositionsfrage in der Regel hinter der drittletzten Silbe fiel; ob dies nicht einen ähnlichen Einfluss auf den Accent gehabt hat, wie die Länge der drittletzten? Zu vergleichen wäre dann die Betonung der Adj., auf *-λεος*, worin, falls das *-λ-* nicht zum Stammwort gehört, sondern als Theil des Suffixes empfunden wird, Paroxytonese erscheint (Goettl. Acc. 293 f., Chandler Acc. § 368, 1), vgl. *θαρσαλέος* (*θάρσος*) Hom., *κερδαλέος* (*κέρδος*) Hom., *άρπαλέος* (*άρπάζω*) Hom., *ῥωγαλέος* (*ῥωγή*) Hom., *λεπταλέος* (*λεπτός*) Hom. u. s. w. Dagegen *αἰθάλεος* (*αἰθάλη*, *αἰθαλος*), *δαιδάλεος* Hom. (*δαίδαλος* Pind. *δαίδαλον* Hom. *δαιδάλλω*), *κονισάλεος* (*κονίσσαλος*); vgl. damit *κενός* (*κενός*), *στερεός* (*στερός*).

² Etym. Mag. 755, 47 ὥσπερ γὰρ τὸ ὑδροφόρος, παροξυτόνως μὲν σημαίνει ἐνέργειαν · προπαροξυτόνως δὲ πάθος. τὸ μὲν γὰρ ἔστιν ὁ φέρων τὸ ὕδωρ · τὸ δὲ τὸ ἀπὸ ὕδατος φερόμενον.

neuen Dreisilben- oder secundären Accenten zu erklären ist, theilweise dadurch, dass der Bedeutungsunterschied oft ein geringer war und das zweite Compositionsglied sich leichter an ein existierendes Nom. act. anknüpfen liess als an ein Adj. verbale. So die Compos. von *ῥοός 'fliessend' (ῥοός 'Fluss'): ἀγάρροος 'stark strömend' Hom., ἀψόρροος Hom., καλλίρροος Hom. u. s. w. Diese als Bahuvrīhi (vgl. βαθύρροος 'tiefen Strom habend') aufzufassen, lag nahe. Ueber diese Unregelmässigkeiten und die Schwankungen der Ueberlieferung vgl. Chandler Greek Acc. S. 132 ff. Beispiele von Mutierten neben Immutierten sind: ἀκροβόλος 'aus der Ferne werfend', ἀκρόβολος 'durch einen Wurf (βόλος) aus der Ferne getroffen'; ἵπποδρομος 'Pferderenner', ἵππόδρομος 'Platz wo das Rennen (δρομος) der Pferde stattfindet'; μητροκτόνος 'Muttermörder', μητρόκτονος 'von der Mutter ermordet'; πολυλόγος 'viel redend', πολύλογος 'wovon viel gesprochen ist oder werden muss, viel Worte (λόγος) verlangend'; ναυμάχος 'zur See kämpfend', ναύμαχος 'zur Seeschlacht gehörig'; θηρονόμος 'wilde Thiere weidend' (νομός), θηρόνομος 'von wilden Thieren beweidet'; βουνόμος 'Rinder weidend', βούνομος 'von Rindern beweidet'; βουστρόφος 'Rinder lenkend', βούστροφος 'gepflügt'; δοριπόνος (?) 'mit dem Speer kämpfend', δορίπονος 'Speerbedrängt' (πόνος 'Noth, Mühsal, Kampfmühe'); πρωτογόνος 'zuerst gebärend' (?), πρωτόγονος 'erst geboren'; zweifelhaft ist ὕλοκόμος 'Wälder besorgend' (κομέω), ὕλόκομος 'mit Wald bewachsen' (κόμη).

Andere Bahuvrīhibildungen sind: πολύτροπος 'viele Wendungen (τρόπος) machend'; μητρόδοκος 'von der Mutter empfangen'; ὁμόγονος 'gleiches Geschlecht (γόνος) habend'; ὁμόδρομος 'denselben Lauf (δρομος) habend'; ναύλοχος 'den Schiffen einen Ruheplatz (λόχος) bietend'; πολύπλοκος 'viele Geflechte (πλόκος) habend'; ἐπτάπορος 'sieben Bahnen (πόρος) habend'; ὁμόσπορος 'gleiche Saat (σπόρος) habend'; ὄρεσίτροφος 'Nahrung auf den Bergen habend' u. s. w.

Wir gehen nun zu anderweitigen Beispielen des Paroxytongesetzes über:

D. Eine Reihe von properispomenierten Wörtern mit Diphthong in der vorletzten Silbe.

Ein Circumflex auf der Paenultima kann einen ursprünglich sowohl auf dem zweiten wie auf dem ersten Moron derselben stehenden Accent vertreten ($\acute{\epsilon}\sigma\tau\tilde{\omega}\tau\omicron\varsigma = \acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\acute{F}\acute{o}\tau\omicron\varsigma$, $\delta\omicron\upsilon\tilde{\nu}\alpha\iota = \text{skr. } d\acute{a}n\acute{a}n\epsilon$ u. s. w. (vgl. S. 58, 64).

Schon besprochen (S. 63 ff.) sind die Adjectiva $\varphi\alpha\upsilon\lambda\omicron\varsigma$ (= $*\varphi\alpha\nu\sigma\nu\lambda\acute{o}\varsigma$); $\kappa\omicron\tilde{\iota}\lambda\omicron\varsigma$ (= $*\kappa\omega\acute{F}\tilde{\iota}\lambda\acute{o}\varsigma$), $\delta\alpha\tilde{\iota}\rho\omicron\varsigma$ (= $\delta\acute{\alpha}\acute{F}\tilde{\iota}\rho\acute{o}\varsigma$), $\gamma\alpha\upsilon\tilde{\rho}\omicron\varsigma$ (?), $\delta\eta\tilde{\iota}\lambda\omicron\varsigma$ (?), $\sigma\alpha\upsilon\tilde{\lambda}\omicron\varsigma$ (?).

Neben den Adjectiven wie $\kappa\epsilon\rho\alpha\acute{o}\varsigma$ 'gehört' (= $*\kappa\epsilon\rho\alpha\acute{F}\acute{o}\varsigma$ vgl. lat. *cervus*, ahd. *hiruz*), $\tau\alpha\nu\alpha\acute{o}\varsigma$ 'ausgedehnt' ($*\tau\alpha\nu\alpha\acute{F}\acute{o}\varsigma$ vgl. lat. *tenuis* u. s. w.), $\acute{\alpha}\gamma\lambda\alpha\acute{o}\varsigma$, $\acute{\alpha}\lambda\alpha\acute{o}\varsigma$, $\gamma\epsilon\rho\alpha\acute{o}\varsigma$, $\kappa\rho\alpha\nu\alpha\acute{o}\varsigma$, steht mit auffälliger Betonung $\pi\rho\tilde{\alpha}\omicron\varsigma$, vgl. skr. *priyá-* ($\sqrt{pr\acute{a}i}$ - 'freundlich sein', Schultze Kz. XXVII 426); $\pi\rho\tilde{\alpha}\omicron\varsigma$ darf man, glaube ich, aus $*\pi\rho\tilde{\alpha}\iota\acute{F}\acute{o}\varsigma$ (vgl. $\pi\rho\alpha\epsilon\tilde{\iota}\alpha$) < $*\pi\rho\tilde{\alpha}\acute{\iota}\omicron\varsigma$ erklären. Hinsichtlich der Wirkung des hier besprochenen Accentgesetzes scheint ein Diphthong mit langem ersten Componenten dasselbe Gewicht wie zwei Silben (— ο) gehabt zu haben. Die skr. Adj. auf *-va* sind alle oxyton (Lindner Nom. Bild. § 41): $\kappa\epsilon\zeta\alpha\nu\acute{\alpha}$ - ($\kappa\acute{\epsilon}\zeta\alpha$ -) 'langhaarig', $\alpha\rho\eta\alpha\nu\acute{\alpha}$ - ($\acute{\alpha}\rho\eta\alpha$ -, $\acute{\alpha}\rho\eta\alpha\varsigma$ -) 'strömend', $\alpha\tilde{n}\jmath\iota\nu\acute{\alpha}$ - ($\alpha\tilde{n}\jmath\iota$ -) 'schlüpfrig'.

$\pi\rho\tilde{\omega}\zeta\omicron\varsigma$ neben $\chi\theta\iota\zeta\acute{o}\varsigma$ und $\pi\rho\tilde{\omega}\zeta\alpha$ neben $\chi\theta\iota\zeta\acute{\alpha}$ ($\pi\rho\acute{\omega}\iota\zeta\omicron\varsigma$ ist natürlich eine falsche Auflösung der Grammatiker, wie $\pi\acute{\alpha}\iota\varsigma$ statt $\pi\acute{\alpha}\tilde{\iota}\varsigma$). $\pi\rho\tilde{\omega}\zeta\omicron\varsigma$ ist das einzige Ajectiv auf *-ζος*, welches nicht oxytoniert ist; daher ist die Angabe erklärlich, dass auch $\pi\rho\omega\zeta\acute{o}\varsigma$ gebraucht werden sollte, und dass diese Angabe sogar auf der besseren Auctorität beruht; vgl. Goettling Acc. 306.

$\pi\rho\tilde{\omega}\omicron\varsigma$ könnte man auch aus $*\pi\rho\omega\iota\acute{o}\varsigma$ herleiten, aber von der Geschichte und Betonung der *io*-Bildungen weiss man zu wenig; so bei $\alpha\acute{\iota}\delta\tilde{\omega}\omicron\varsigma$ ($\alpha\acute{\iota}\delta\acute{\omega}\varsigma$), $\eta\tilde{\omega}\omicron\varsigma$ ($\eta\acute{\omega}\varsigma$) u. s. w.; über $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\kappa\alpha\tilde{\iota}\omicron\varsigma$ ($\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\gamma\kappa\eta$), $\acute{\alpha}\mu\omicron\iota\beta\alpha\tilde{\iota}\omicron\varsigma$ ($\acute{\alpha}\mu\omicron\iota\beta\acute{\eta}$) u. s. w., neben $\lambda\alpha\iota\acute{o}\varsigma$ (*laevus*), $\sigma\kappa\alpha\iota\acute{o}\varsigma$ (*scaevus*), und über $\pi\omicron\tilde{\iota}\omicron\varsigma$ ($\pi\acute{\omega}\varsigma$), $\pi\alpha\nu\tau\omicron\tilde{\iota}\omicron\varsigma$ ($\pi\acute{\alpha}\nu\tau\omega\varsigma$), $\acute{o}\mu\omicron\tilde{\iota}\omicron\varsigma$ ($\acute{o}\mu\acute{\omega}\varsigma$) = $\acute{o}\mu\omega\iota\acute{o}\varsigma$ (vgl. S. 64), $\lambda\epsilon\tilde{\iota}\omicron\varsigma$ 'glatt' (lat. *lēvis*, $\gamma\epsilon\lambda\omicron\tilde{\iota}\omicron\varsigma$ ($\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omega\varsigma$) u. s. w., neben $\delta\omicron\iota\acute{o}\varsigma$ ($\delta\nu\alpha\gamma\acute{\alpha}$ -), $\sigma\kappa\omicron\iota\acute{o}\varsigma$ (vgl. $\chi\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha} = \sigma\kappa\iota\acute{\alpha}$) möchte ich auch nichts behaupten, obwohl bei den Properispomena ein ursprünglich daktylischer Ausgang wahrscheinlich ist.

$\varphi\omicron\tilde{\iota}\beta\omicron\varsigma$ 'glänzend' fällt auf neben $\kappa\omicron\lambda\omicron\beta\acute{o}\varsigma$ (skr. *kharba-*, *kharvá-*), $\sigma\tau\rho\alpha\beta\acute{o}\varsigma$, $\sigma\tau\iota\lambda\beta\acute{o}\varsigma$, $\acute{\upsilon}\beta\acute{o}\varsigma$, $\acute{\alpha}\mu\omicron\rho\beta\acute{o}\varsigma$. Es ist in der That

fast das einzige barytone Adjectiv auf -βο-; ob nicht aus *φωιβός? Die Wurzel ist *bhō-*, *bhā-*; *φᾱμί*, *φωνή*; skr. *bhāmi*, *bhānu-s*, *bhāma-s*.

Es folgt nun eine Reihe von Fällen, für deren Betonung möglicher Weise Anwendung des Gesetzes stattfindet, wo aber keine sichere Anknüpfung in den verwandten Sprachen vorliegt:

E. Adverbien auf -ίκα: *αὐτίκα*, *τηνίκα*, *πηνίκα*, *ήνίκα*, *όπηνίκα*, *μεταυτίκα*. Ueber diese Bildung ist viel gehandelt worden; Curtius Kz. VI 93, Zeyss Kz. XIX 174, Corssen Rh. Mus. XXVI 128, Savelsberg Kz. XXI 106, Wackernagel Kz. XXIV 604, ohne dass aber irgendwie sichere Resultate erreicht worden sind. Ueber den Accent weiss ich nur Folgendes zu sagen: Adverbe auf -α haben gewöhnlich dieselbe Betonung wie die vom selben Stamme auf -ος gebildeten Adjectiva; *χθιζά*: *χθιζός*, *θαμινά*: *θαμινός*, *πυκινά*: *πυκινός*, *πυκνά*: *πυκνός*, *ταχέα*: *ταχύς*, *σαφέα*: *σαφής*, und Adj. auf -ος sind oxyton.

F. Adverbia auf -κίς: *πολλάκίς*, *τετράκίς*, *πλειστάκίς*, *τοσαντάκίς*, *πεντάκίς*, *επτάκίς*, *έξάκίς*, *όκτάκίς*, *εινάκίς* (*έννάκίς*), *όσσάκίς*, *τοσσάκίς*, *περισσάκίς*, *πανράκίς*, *δισσάκίς*, *τρισσάκίς*, *έκαστάκίς*, — meist von daktylischem Ausgang. Als durch das System gezwungen wären die anderen zu betrachten: *δεκάκίς* Hom., *όλιγάκίς* Eur., *είκοσάκίς* Plat., *δνάκίς* Aristoph. nach Bekk. An. 942, 22, *άμφοτεράκίς* Arist., *άρτιάκίς* Plat., *διαχοσιάκίς* Suid. In der späteren Zeit wurde das Suffix -κίς allgemein anwendbar. Gewöhnlich hat man skr. -*śās* in *sahasraśās* u. s. w. verglichen; unter anderen vgl. Osthoff M. U. II 19. Widerspruch ist aber von Baunack Kz. XXV 243 ff. erhoben worden, dem auch Osthoff M. U. IV 241 Anm. mit Vergleichung von got. *hit(a)* gefolgt ist (vgl. *ούκί*).

G. Pronominalia auf -λίκος. Die griech. Adjectiva auf -κος sind regelmässig oxyton: *ψυχικός*, *φυσικός*, *λογικός* u. s. w.; und sie sind mit den got. auf -*gs* zu vergleichen (Leo Meyer Kz. VI 1 ff.). Auffallend daneben sind *ήλίκος*, *πηλίκος*, *τηλίκος*, *όπηλίκος*, die einzigen paroxytonierten Adjectiva auf -κος. Man sieht gern darin ein Suffix -λίκο-, aber mit got. -*leiks* darf man natürlich nicht direkt vergleichen. Prof. Kluge macht mich aber darauf aufmerksam, dass die alemannischen

Formen bei Nôtkêr: acc. *uuelên* (= **uuelehen*), *sólên* (= **só-lehen*), gen. *uuelês*, neut. *uuelêz* u. s. w., vgl. Braune PBb. II 135, gerade auf ein idg. *-líko-* (mit betontem *i*) zurückgeführt werden können, während die daneben stehende ahd. Form auf *-lîch* ein idg. *-ligo-* vertritt.

Falls dieses alemannische Suffix mit gr. *-λικο-* zu vergleichen ist, dann müsste man ahd. *-lîch*, ags. *-lîc*, got. *-leiks* (= idg. *lîgo-*) entweder als durch analogische Anlehnung an *leiks* 'Körper' gebildet, oder aus einem anderen, wenn gleich „homophonen“ Suffix, idg. *-ligo-* erklären; beides scheint mir sehr zweifelhaft. Eher wird man mit Joh. Schmidt Voc. I 92 Bildungen mit *ko-* Suffix (vgl. lat. *tāli-*, *quāli-*) darin zu sehen haben.

H. ὀστέον ist das einzige paroxytonierte Neutrum auf *-εον*, vgl. Goettling S. 235, Chandler §§ 343 c. 346. Sonst sind solche Oxytona wie ἐλεόν, κολέον, στελεόν, ἐρινεόν oder proparoxytoniert wie ὄρνεον, δένδρεον, ὄστρεον.

J. Substantiva und Adjectiva auf *-ίος*. Abgesehen von den Eigennamen sind alle paroxytonierten Substantiva und Adjectiva auf *-ιος* von daktylischem Ausgang; es sind: γομφίος 'Backenzahn' (Eust. 150, 34; 870, 11; γόμφιος soll auch im Gebrauch vorkommen, vgl. Chandler Acc. § 246, vgl. skr. *jámbhya-* 'Backenzahn'; γόμφος 'Pflock', skr. *jámbha-* 'Gebiss'), κοβίος 'ein Fisch', νυμφίος 'Bräutigam' (νύμφιος Adj. Lob. Paralip. 355 Anm.), σκορπίος 'Scorpion', αντίος, ἐναντίος 'gegenüber, entgegengesetzt' (ahd. *andi*, *endi*, an. *enni* n. 'Stirn' = idg. *ántiǵom*, vgl. lat. *antiae* 'Stirnhaar'; hier scheint ein Gegensatz zwischen Adjectiv und Substantiv vorzuliegen), πλησίος 'nah', μυρίος 'sehr viel' (μύριοι '10,000'). Wenn die Vergleichung mit lat. *mīlia* (Thurneysen Bezzb. VIII 281 Anm.) das richtige trifft (?), dann hat *μύριοι* die ältere Bedeutung und vermuthlich die ältere Form; während *μύριοι* den Secundäraccent besitzt, vgl. S. 118.

K. Diminutiva auf *-ίον*. Aehnlich steht die Sache auch hier. Wir wissen nur die Thatsache, dass nach der Auctorität der Grammatiker und dem überwiegenden Gebrauch der Handschriften Diminutiva auf *-ιον* von daktylischer Messung paroxyton sind: Et. Mag. 451, 16; 520, 24; Schol.

Ven. B. 648, I. 147, N. 71. Ueber die Abweichungen im Gebrauch und die Verwechslung mit proparox. Neutris von Adj. auf -ιος hat Chandler Acc. §§ 346 — 350 so eingehend gehandelt, dass ich hier bloss auf ihn zu verweisen brauche; vgl. auch Goettl. Acc. 232 f. Beispiele sind: παιδίον, σφηκίον, χαρτίον, σχοινίον, κροονίον, ἔρκιον, ἄσκιον, σαρκίον, χωρίον, μηρίον, τυμβίον, χρῦσίον, ἀνδρίον, ψωμίον, κλειδίον, καρφίον, ψιχίον.

L. Zwei Substantiva auf -νος. Die zwei einzigen paroxyt. Substantiva auf -νος sind von daktylischer Messung: παρθένος 'Jungfrau', καρκίνος 'Krebs'.¹

Möller PBb VII 542 vergleicht παρθένος, lat. *virgo* (= **gvergven-*, idg. *gh²rgh²en-*), ndd. *gör* n. 'kleines Mädchen' aus **gurwī* für idg. *gh²rgh²uī*, *gh²rgh²ī*, vgl. neuengl. *girl*. παρθένος aus *παρθενός wäre dann zu *virgin-* wie *bráhmaná-* 'Priester' zu *bráhman-*; *yauvaná* 'Jugend' zu *yuvan-*; *vayasá-* 'Vogel' zu *váyas-* u. s. w., und wie die partic. Suffixe idg. -monó-, -menó- zu -mon-, -men- und -onó-, -enó- zu -on-, -en-.

καρκίνος vergleicht man mit skr. *karka-* 'Krebs' (Curtius Grdz. ⁵ 143). Griechische oxytonierte Substantiva auf -νος sind sonst alle disyllabisch oder von pyrrhichischem oder trochäischem Ausgang. Vergl. οἰωνός 'Raubvogel', νιωνός 'Enkel', χαλινός 'Zaum', ἀραχνός 'Spinne', τιθηνός 'Pfleger', κεραυνός 'Donnerkeil', ὠκεανός, βουνός 'Erhöhung', γουνός 'Fruchtgefildé', καπνός 'Rauch' u. s. w. οὐρανός scheint dagegen seine alte adjective Betonung beibehalten zu haben. De Saussure Mél. Graux. S. 743 leitet das Wort aus *ὀF(ε)ρανός (?). Hier käme es dann auf eine Chronologie der Lautgesetze an.

M. Adverbia auf -μα. Auffallend und in ihrer Betonung ganz allein dastehend sind die Paroxytona von daktylischer Messung: ἡρέμα 'sanft', Aristoph. ὑπηρέμα 'etwas leise' Dion. P., ἀτρέμα(-ς) 'ohne Zittern' (ἀτρεμής) Hom. ἡρεμής erscheint nur in dem comp. ἡρεμέστερος, aber ἡρεμαῖος.

ἀτρέμα, ἀτρέμας können unmöglich eine ursprüngliche Betonung haben; sie sind als Composita mit privativem Alpha (resp. Derivativa) vollkommene Anomalien. Unter solchen

¹ Hesychios hat auch στεργάνος *κόπρων, womit Curtius Grundz. ⁵ 535, lat. *stercus* vergleicht.

nämlich gibt es nur drei Kategorien der Betonung: 1) Auf dem privativen Element, oder so nahe diesem wie es das Dreisilbengesetz erlaubt: ἄδηλος (δῆλος), ἄκακος (κακός), ἄφθιτος (ákshita-, φθιτός), ἄδωρα (δῶρα), ἀδιάβλητος (διάβλητος), ἀναύχην (αὐχὴν). 2) Auf der Endsilbe: ἀγενής (γένος), ἀγνώς, ἀπτώς, ἀσαφῶς (ἀσαφής), ἀβοατί, ἀμαθεί (ἀμαθής), ἀτριβί (ἀτριβής). 3) Auf derselben Stelle wie im Simplex: ἀχοεῖος, ἀκολαστευτέον. Es existiert nun aber weder ein *τρέμα noch eine ähnliche Kategorie, woran sich ἀτρέμα hätte anknüpfen können. Die Oxytonese von adverbialen Compositis wie: αὐθημερόν (αὐθήμερος), πανημερόν (πανήμερος), αὐθωρόν (sp.), ἐπισχερώ, ἐκποδών (neben ἐκ ποδῶν), εὐθυωρόν sp. (εὐθύωρος), ἀψανστί (ἄψανστος), ἀνωιστί (ἀνάιστος), ἀσπονδεῖ (ἄσπονδος) u. s. w. sind mit Anvyayībhāva-Betonungen wie *abhiññá* 'knie-
lings', *pratikāmám* (*kāma-*) (vgl. Schröder Kz. XXIV 103 Anm.), und Resten von adverbialer Betonung wie *anaparāddhám* 'ohne Schaden für' (*ánaparāddha-* adj.), *amnás* 'unversehens', *asvarám* 'undeutlich', *anapanitám* 'ohne etwas wegzulegen', *apratá* 'umsonst', *anṛcám* 'nicht an die *ῥε* sich haltend', *anṛtú* 'zu unrechter Zeit', *apunár* 'ein für alle mal zu vergleichen. Die anderen fallen zurück in die Betonungsweise der entsprechenden Adjectiva wie *ánaddhā* 'ungewiss', ganz so wie gr. ὑπέρορον (υπέρορος), ἀπαντίον (ἀπαντίος), ἀντίβιον (ἀντίβιος), ἔμπεδον (ἐμπεδος), ἀκινήτως (ἀκίνητος, ἀκινήτων), ἀνελευθέρως (ἀνελεύθερος, ἀνελευθέρων).

Die Oxytonese diene, wie es mir scheint, ursprünglich dazu, die Einheit eines componierten oder eines aus einer Phrase gebildeten Wortes voller zu bezeichnen, als geschah, wenn der Accent eines der Bestandtheile beibehalten wurde, und wird im Skr. besonders gern dann angewandt, wenn ein Compositum als eine feste Einheit in eine veränderte Construction übertritt; so vor allen in den Bahuvrīhi mit privativem Alpha (*akāmá-* 'keine Neigung habend', aber *áveda-* 'Nicht-veda'; Knauer Kz. XXVII 8 ff.); in den Dvandva (Garbe Kz. XXIII 478 f.); in den Dvigu (im weiten Sinn), welche neutrale substantivierte Bahuvrīhi sind (*sahasraposhá-* 'tausendfacher Wohlstand' (*pósha-*); Garbe Kz. XXIII 516, Schröder

der¹ Kz. XXIV 103 Anm.); in den Avyayībhāva (*pratikāma-*, Garbe a. a. O. 516 f.); in den substantivischen Tatpurusha auf *-a*, *-ā* (*indrasenā*, *sēnā*; *devajanā*-, *jāna*-, Garbe a. a. O. 484 f.) und in vielen anderen Fällen.

ἀτρέμα, *ἀτρέμας* können also nur aus **ἀτρεμά(ς)* erklärt werden.

N. Prof. Brugmann macht mich auf die Möglichkeit aufmerksam, dieses Princip der Erklärung auf die Betonung der drei- und mehrsilbigen Formen der consonantischen Declination anzuwenden; vgl. skr. *bhrūs*, *bhrūvās*, *bhrūvī* = gr. *ὄφρως*, *ὄφρονος*, *ὄφρῦ*, aber *πούς*, *ποδός*, *ποδί*; ebenso *ἀστήρ*, *ἀστέρος*, *ἀστέρι*; *πατράσι*, *μητράσι* statt *-ασί* gegenüber *τρισί*, skr. *trishū*. Skr. *pitṛshu* ist vermuthlich spec. skr. aus **pitṛshū*. Es kann, glaube ich, kaum bezweifelt werden, dass dieses Princip den schon starken Trieb zur Ausgleichung nach anderen Casus bedeutend gefördert hat (vgl. oben S. 14 f.).

O. *ἤντε* zerlegt Brugmann griech. Gramm. 119 ansprechend in **ἦ-F'-ντε* (zu betonen **ἦFντε*), letzteres (*-ντε*) = skr. *utá* 'auch'.

P. Die Anastrophe von Praepositionen. Die Erklärung des Accents der Praepositionen in der Anastrophe als Beibehaltung des ursprünglichen Adverbialbetonung, zuerst, so viel ich weiss, von Fritz Schöll Act. soc. phil. Lips. VI 65 (1876) und Gust. Meyer Kz. XXIV 238 (Juni 1877) vorgeschlagen, und von Benfey Gött. Nachr. 1878 S. 165 ff. vollständiger ausgeführt, erfreut sich, wie es scheint, allgemeiner Annahme; vgl. Schmidt Kz. XXVI 21. Bloomfield Amer. Journ. Phil. IV S. 25, Bezenberger Bezzb. VIII 243. Sie passt für *ἄπο* = *ápα*, got. *af.*, *ἐπι* = *ápi*, *πέρ* = *pári*, *ὑπο* = *úpα*, und auch, da nach allgemeiner Regel die Praepositionen von drei Moren die Anastrophe nicht erleiden, *ὑπείρ*, oder vielmehr, wie man schreiben muss, *ὑπέρο* = *upáry* (vgl. Osthoff M. U. IV 382). Zu *ὑπερ* passt die Theorie nur, wenn *ὑπέρο* (*upáry*) und *ὑπέρ* getrennt werden; *ὑπερ* (in der „Anastrophe“ *ὑπερ*) ist wahrscheinlich aber einfach

¹ Schröder urtheilt aber falsch über die Ursache oder Veranlassung dieser Betonung.

das vor Consonanten gesetzte *ὑπέρο*; vgl. *πρός* (= die verallgemeinerte vorvocalische Form *προσ* vgl. S. 22); got. *ufar* lässt sich kaum direkt vergleichen.

Verschiedene Erscheinungen der griech. Anastrophe finden aber durch diese Theorie keine Erklärung:

Erstens: es wird aus bester Grammatikerquelle wiederholt und aufs bestimmteste überliefert, dass Anastrophe nur dann stattfindet, wenn die Praeposition unmittelbar hinter ihrem Wort oder vor der Pausa steht: *ἀρετῆς δ' αὖ πέρι* wäre falsch: Joh. Alex. 27, 25. Die Grammatikstellen werden bei Lehrs Quest. ep. 75 angeführt, vgl. auch Goettling Acc. 377, Chandler §§ 910, 911, Kühner griech. Gramm. I² 260. Bei „Tmesis“ tritt die Anastrophe nur dann ein, wenn die „Praeposition“ unmittelbar hinter dem Verbum oder vor der Pausa steht; Joh. Alex. 27, 17; 27, 11 u. sonst.

Nun, wenn der Accent in der Anastrophe wirklich der ursprüngliche alte adverbiale Accent wäre, so sollte man sein Hervortreten in einer Entfernung vom Hauptwort, d. h. in der freien Adverbialstellung, erst recht erwarten. Ueber den Accent vor der Pausa vgl. unten S. 103.

Zweitens: aus anderen Grammatikernotizen, Joh. Alex. 27, 34; Etym. Mag. 342, 13; Eust. 998, 32; 371, 35; Schol. Ω 397 (vgl. dazu Lehrs Quest. ep. 97 ff.) können wir nur schliessen, dass monosyllabische hinter ihrem Nomen stehende Praepositionen nur dann den Ton erhielten, wenn sie vor der Pausa standen, sonst tonlos waren. Wenn nun der Accent in der Anastrophe der ursprüngliche Adverbialaccent wäre, müssten wir folgerecht annehmen, dass der ursprüngliche Adverbialaccent von Monosyllaben die Tonlosigkeit war! Ueber den Accent vor der Pausa siehe unten.

Drittens: ganz in Uebereinstimmung mit dem vorhergehenden ist der unwidersprochene Bericht, dass die Anastrophe der zweisilbigen bei Synaloephe nur vor der Pausa eintritt: Joh. Alex. 28, 11; Schol. Σ 191 u. ö., vgl. Lehrs Quest. ep. 75 ff. Nach Joh. Alex. sollte man verstehen, dass die Anastrophe immer eintrete, wenn die Praeposition am Satzende stehe, sei sie in unmittelbarer Berührung mit dem Hauptwort oder nicht. Wenn aber *πᾶρα* in der Ana-

strophe die alte Adverbialbetonung wäre, sieht man nicht ein, warum nicht **τόντων πάρ'* so gut wie *νύχθ' ὅλην* gesprochen werden sollte.

Viertens: nach übereinstimmendem Bericht der Grammatiker sind alle Praepositionen von mehr als zwei Moren der Anastrophe unfähig: z. B. *ἀντί, ἀμφί, ὑπείρ, παρὰ, διαί, κατὰ, ἐνί, πορτί* Joh. Alex. 27, 29; Apoll. De synt. 308, 26; 309, 15 (Bekk.); Arcad. 180, 5 u. a., vgl. Lehrs Quest. ep. 71 ff. Dies ist kein ursprachliches, sondern ein speciell griechisches Princip; vgl. *ἀντί*, skr. *ánti*. — Skr. *abhí* 'hierbei, zu, gegen' kann man nicht mit *ἀμφί* (= lat. *amb-*, ahd. *um-bi*) 'um', sondern nur mit *ἐφί-* vergleichen, Osthoff M. U. IV 228 f.

Die weiteren Berichte, dass *ἀνά* und *διά* auch keine Anastrophe erfahren, waren nicht ohne Widerspruch unter den Grammatikern (vgl. Lehrs Quest. ep. 74); der angebliche Grund, nämlich Unterscheidung von *Δία* und *ἄνα* (*ἄναξ*), ist verdächtig: *ἀνά* und *διά* kommen überhaupt so gut wie gar nicht in der Postposition vor.

Angesichts solcher Schwierigkeiten wage ich den Gedanken, dass dasselbe Gesetz, welches die Zurückziehung des Accenten in *πατροπτόνος* veranlasste, vielleicht auch in *θεοῦ πάρα* und *σοφίας πέρι* wirksam sei, und dass die Beibehaltung der Oxytonese in *θεοῦ ἀντί* und *Αἰγίσθου διαί* auf gleicher Linie mit derselben Erscheinung in *δημαγωγός* und *ἡγεμῶν* stehe; mit anderen Worten: dass die sogenannte Anastrophe eine wirkliche Anastrophe sei, und die Gleichung mit dem zweifellos alten Adverbialaccent nur zufällig und das Resultat einer speciell griechischen Entwicklung sei. Es würde dann die Vermuthung nah liegen, dass *ἄτερ* neben *ἁτάρ* (conjunct.) (= ahd. *suntar*, idg. *smtér*? vgl. S. 20) und *πάρος* (skr. *purás*) Betonungen seien, die in den beliebten postnominalen Stellungen dieser Formen entwickelt seien: *ἄτης ἄτερ, θεῶν ἄτερ; δομάτων πάρος, δόμων πάρος* u. s. w. Brugmann griech. Gramm. § 201 vermuthet Umgestaltung von *ἁτάρ* aus **ἁτέρ* nach der Analogie von *ἀντάρ*.

Die Praeposition bildet mit ihrem Nomen einen einzigen Satztakt, und in den weitaus meisten Fällen war die Antepaenultima dieses Satztaktes, als die Endung eines obliquen

Casus, lang. Disyllabische Praepositionen von verschiedenster Form und ursprünglicher Betonung sind im Gr. alle in Oxytona zusammengefallen, und zwar, wie ich glaube, auf dem Wege der Tonlosigkeit. Dass sie in ihrer gewöhnlichen Stellung so gut wie tonlos waren, erhellt aus der Lehre der Grammatiker, worüber man vergleiche F. Schöll Acta soc. philol. Lips. VI 65, Jen. Lit. Zeitung 1876, Art. 152; K. E. A. Schmidt Beitr. zur Gesch. der Gramm. d. Gr. u. Lat. S. 200. Apollonius Dysc. sagt ausdrücklich, dass kein Unterschied in der Aussprache existierte zwischen *κατὰ φέροντος* und *καταφέροντος* Apoll. De synt. 304, 14; vgl. auch L. Masing Hauptformen d. serb.-chorw. Acc. S. 27 f. Disyllabische Praepositionen vor Nominibus stehen oft in den Handschriften (besonders in Cod. Ven. A und Cod. Laurent. des Homer) unaccentuiert; wie *καταδῶμα* La Roche Textkrit. im Alterth. S. 294; Text, Zeichen u. Scholien d. Cod. Ven. S. 5. Dasselbe kommt auch in den theilweise freilich späten adverbialen Zusammenrückungen vor: *ἐπισχερῶ* 'der Reihe nach' Hom., *ἐνσχερῶ* Ap. Rh., *ἀποτρῖς, ἐπιτρῖς, ἀποδῖς, καταβραχύ* Thuk., *παραπολύ* Thuk., *ἐπιτοπολύ* (vgl. Chandler § 887), *καθ'αυτό, καθό, διό, ἐκποδών, καθ'ημέραν, καδδύναμιν, ἀμβωμοῖς, ἀμπεδίον* (so schrieb Aristarch Schol. Ven. Θ 441). Aristoph. schrieb *ἐνιμεγάρουσιν* Schol. Ven. B. 338.

Ein weiterer Beweis für die Tonlosigkeit der Praepositionen ist die Thatsache, dass, während gewöhnlich bei der Elision Oxytona den Accent auf die vorletzten Silbe erhalten, — sei er der Acutus nach den Grammatikern *πόλλ' ἐμόγησα*, oder der Gravis nach dem Gebrauch im Cod. Ven. A. *καλ' ὑπένερθεν* (La Roche Text, Z. u. Sch. S. 5), die Praepositionen im gleichen Fall ohne Accent bleiben: *παρ' αὐτόν, ἀπ' ἀθανάτοιο*. Dasselbe erscheint bei der Elision in anderen Wörtern, welche der Tonlosigkeit mehr als verdächtig sind: *τινά, ποτέ, ἀλλά, οὐδέ, μηδέ, ἦδέ; ἀλλά* oder besser *ἀλλὰ* ist die tonlose Form von *ἄλλα* Nt. pl. Acc. zu *ἄλλος*. Die germanischen Praepositionen zeugen meistens für Tonlosigkeit; Material bei Joh. Schmidt Kz. XXVI 20 ff.

Dass nun die griechischen Praepositionen in ihrer tonlosen Stellung überhaupt ein Accentzeichen bekamen, darf

nicht irreführen, da es eine durchgehende Regel der griech. Betonung ist, dass tonlose Wörter, welche den Secundäraccent nicht zulassen, falls sie auf irgendeine Weise einen Accent bekommen, denselben auf die letzte Silbe bekommen.¹ Diese Regel hat fast, wenn nicht ganz, ausschliesslichen Bezug auf die disyllabischen Enklitika, da die monosyllabischen wohl höchst selten in die Lage kamen, einen Accent tragen zu können, vgl. S. 129. Die Oxytonesis ist also in solchen Formen Vertreter oder Nachfolger der Tonlosigkeit, gerade wie in dreisilbigen Formen der Secundäraccent. Die Anwendung des Gravis mag in sehr vielen Fällen bloss der orthographischen Vollständigkeit wegen geschehen sein; dass aber der Accent gerade auf der Endsilbe geschrieben wird, rührt daher, dass in solchen Fällen, wo das Wort zu einer wirklichen Betonung kommt, es oxytoniert wird. Zu vergleichen sind: *τινός*, welches z. B. in *ἀνθρώπου τινός* nicht enklitisch wird; so *τινί*, *τινά*, *τινές*² u. s. w., *ποτέ*, *ποθέν*, *ποθί*; *εἰμί*, *εἰμέν*, *εἰσί* u. s. w.; *φημί*, *φησί*, *φαμέν*, *φατέ* u. s. w. *φησί* und *φέρεται* sind die regelrechten Entsprechungen zu den tonlosen Formen von skr. *bhāti* und *bhārate*. Weiter vgl. *ἀλλά* (*ἀλλ'*) tonlose Form von *ἄλλα*; *ἦέ* statt **ἦ-Fe* (Brugmann griech. Gramm. 119), dessen **-Fe* dem enklitischen lat. *-ve*, skr. *vā* entspricht (Osthoff Perf. 128 f.); *ἄμός* 'einer' (= *τις*), got. *sums*, skr. *sama-* (enklit.). Damit sind zu vergleichen die Pron. indef. *ποσός* 'von irgend einer Grösse' neben *πόσος* 'wie gross?'; *ποιός* 'von irgend einer Beschaffenheit', *ποῖος* 'wie beschaffen?' gegenüber *πότερος* 'einer von beiden', welches als Dreisilbler den Secundäraccent zum Vertreter der Tonlosigkeit macht (vgl. *ἐκάτερος*); *ποσός* : *πότερος* = *φημί* : *φέρομαι*; so über *πότερος* Brugmann griech. Gramm. § 68. So *ποθέν* neben *πόθεν*; *ποθί* neben *πόθι*; *ποί* neben *ποῖ* (?);

¹ Vgl. eine ähnliche Behauptung schon bei Benfey Gött. Nachr. 1878 S. 176 ff., der aber den Accent bloss als ein äusserliches Zeichen betrachtete. Vgl. auch Eust. 147, 10: τὰ γὰρ ἐγκλινόμενα, εἰ ποτε τόνον κληρονομήσουσιν, ὅξυν αὐτὸν ἔχουσιν, οἷον φημί καὶ τὰ ὅμοια.

² *τινῶν*, *τινοῖν* sollten **τίνων*, **τίνοιν* lauten, gehen aber dem Systemzwang nach. *τέω*, *τέων* scheinen lautgesetzlich zu sein.

ποῦ neben ποῦ (?) ; ποτέ neben πότε, gegenüber πώποτε 'irgend einmal'; auch πώς neben πῶς (?) ; πῇ neben πῇ ; τοτέ 'zuweilen' neben τότε 'dann'; ότέ 'zuweilen' neben ότε 'als'. Und so sind glaube ich, auch zu erklären (?) νῦν 'nun, denn' neben νῦν 'jetzt'; έμός, τέός, άμμός, ύμμός, σφός, gegenüber ήμέτερος, ύμέτερος, σφέτερος; auch in den Praepositionen άνευ, ένεκα¹ könnte eine Vertretung der Tonlosigkeit erblickt werden; über ένεκα vgl. S. 20 Anm.

Aus diesem ist es nun klar, dass die zweisilbige Praeposition, wenn sie in die Lage kam, einen eigenen Hauptton zu tragen, die Oxytonese zeigen musste. Diese Lage war vor der Pausa, und als Pausa galt nicht allein das Satzende, sondern, wie ganz natürlich ist, der momentane Halt beim Abschluss der adverbialen Phrase. Der anastrophiierte Accent ist bloss Nachfolger oder vielmehr Surrogat dieses Accents auf der Endsilbe, denn bei der Synaloephe wird die erste Silbe ganz so behandelt, wie die von den einsilbigen — nämlich bleibt unbetont.

Ich bin nun mit meinen Beispielen für — ο ό < — ό ο zu Ende. Um das Gesetz endgültig und absolut festzustellen, sollte ich auch weiter zeigen, dass Oxytona von jeder anderen als daktylischen Endung Oxytona bleiben. Für die Endung von Wörtern, die Tribrachysprosodie haben, könnte ich Beispiele anführen, wie έκατόν, skr. *catám*; έλαχύς, skr. *laghú-*; δολιχός, skr. *dīrghá-*; έρατός, skr. *ratá-*; δεξιτερός mit alter Betonung wie *yatará-*, *katará-* (Bopp vergl. Acc. S. 56) λιγυρός (*liyós*), παχύλος (*paχύs*) u. s. w.; ίερός, skr. *ishirá-* u. s. w.; für die Endung bei der Prosodie — ο — Beispiele wie γενετήρ (*janitár-*), ήδονή, ήγεμών, κηδεμών; für die bei der Prosodie — — solche wie άλεξητήρ (*rak-*

¹ Es wird von den Gramm. mehrfach besonders hervorgehoben, dass ein Pronomen nach ένεκα orthotoniert wurde: Charax. B. A. 1154, 31: καί μετά τοῦ οὔνεκα καί ένεκα όρθοτονοῦνται, ένεκα σοῦ, οὔνεκα σοῦ, ένεκεν σοῦ · κακῶς γάρ έγκλίνουσιν. So auch Apoll. De synt. 125, 22; Arcad. 144, 4. Mit anderen Worten: ein Pronomen nach ένεκα wird ebenso behandelt wie nach tonlosen Praepos., vgl. περί σοῦ, μετά σφίςιν. Die besondere Erwähnung wurde deshalb gemacht, weil bei den Gramm. ένεκα als σύνδεσμος galt,

shitár-), *δυσμενής* (*durmanās*), *λελοιπώς* (*ririkvān*) u. s. w., u. s. w. und so das ganze Material der Sprache durchmustern; aber dazu ist hier weder Raum noch Zeit. Die wenigen Ausnahmen, die mir aufgefallen sind, lassen sich leicht durch Beeinflussung von Wörtern derselben Endungskategorie erklären: z. B. *ἵππικός*, *ἀστικός* u. a. nach den sehr zahlreichen Adject. auf *-κος*, deren vorvorletzte Silbe kurz ist: *κριτικός*, *κυνικός*, *λογικός*, *λυτικός* u. s. w., *πίερός* (*pīvará*) nach anderen Adjectiven auf *-ρός*; *ἀμαξικός* nach Partic. auf *-τός* u. s. w. Schwieriger sind *ὀμφαλός* (skr. *nābhīla-* n. ohne Accent; *nābhilá-* adjec.) und *μῦελός*, weil die oxytonierten Subst. auf *-λος* nicht zahlreich sind¹: *ὀβολός*, *μοχλός*, *θολός*, *αἰγιαλός*, *κορυδαλλός*; *ἀνεψιός* ist, wie wir gesehen (S. 59), unursprünglich.

Als phonetische Erklärung oder Begründung des Gesetzes weiss ich nur eins zu sagen: das Beibehalten der Oxytonesis in *αἰγοβοσκός*, die Zurückziehung in *πατροκτόνος* und das Kurzbleiben der Endsilbe in *λαγώς* gegenüber *γάλως* (vgl. S. 60) verrathen gemeinschaftlich die Neigung der Sprache, dem Hochtone eine lange Silbe immer vorauszuschicken (vgl. weiter S. 106, 109 f. und 119.)

Regel V. Wenn der ererbte Accent dem Wortende näher lag als die Stelle des Secundäraccentes, dann trat ein Schwanken ein, welches später zu Gunsten eines der beiden ausfiel.

¹ Möglicherweise sind **ὀμφάλος* und *ὀμφαλοῦ*, *-ῶ*, **μῦέλος* und *μῦελοῦ*, *-ῶ* anders ausgeglichen als *πατροκτόνος* und **πατροκτιονοῦ*, *-ῶ*. Die Wörter wie *πατροκτόνος* bezeichneten als Nomina agentis den Thäter, daher spielte hier der Nominativ eine grössere Rolle. Vgl. nhd. *Affe*, *Knabe*, *Bube*, *Ochse*, *Hase*, Bezeichnungen lebender, handelnder Wesen, mit erhaltenem Nominativ, aber *Garten*, *Brunnen*, *Balken*, *Bogen* (für früheres *Garte* etc.) mit *n* aus den obliquen Casus bei Bezeichnungen lebloser Wesen (vgl. O. Behaghel *Germania* XXIII 270 f.); ebenso romanische Beispiele wie *pâtre*, *peintre*, *soeur* mit obsiegenderem Nominativ. Ob *ὀμφαλός* = **ὀν(ο)φαλός* (skr. *nābhilá-* mit *ā* = idg. *o*)? Vgl. *οὐρανός* = **ὀF(ε)ρανός* (?), S. 96.

Die Gründe der Entscheidung werden bei einigen Wörtern zu bemerken sein, bei anderen nicht.

A. Der historische Accent bleibt.

Einige Etymologien: *ἑκατόν*, skr. *ḥatām*, germ. *hundó-* (alts. *hunderod*, ags. *hundred*, ahd. *hundert*); *ἑννία* hat evident denselben Accent wie skr. *nāva*, — wie auch die zwei Formen mit einander zu übermitteln sein mögen. Osthoff M. U. I 123 Anm. erklärt *ἑννία* als Mischung von den zwei Typen *énvṃ* und *névṃ* (vgl. auch Hübschmann Kz. XXIII 33), ohne dass aber das doppelte *ν-* im Attischen (vgl. Wackernagel Kz. XXV 260) ganz klar wird. Aehnlich ist die Auffassung von Gust. Meyer Kz. XXIV 237 Anm. und gr. Gram. § 403, vgl. Alban. Stud. II 68 f. De Saussure Mélanges Graux p. 743 leitet *ἑννία* nach seinem Syncopierungsgesetz aus **ἑνενία*. Die Betonung *ἑννία* müsste bei dem beliebten Ausgang -- *ό ο* bleiben. *γενετήρ*, skr. *janitár-* 'Erzeuger'; *ἀλεξητήρ* 'Vorkämpfer', skr. *rakshitár-* 'Hüter'; *δμητήρ* skr. *damitár-* 'Bezwinger'; *ἐλαχύς*, skr. *raghú-* (*laghu-* spät.) 'leicht, klein'; *ἑορνής* (*ἑορνής*), skr. *saranṇyú* 'eilend' (?), Nom. prop. Kuhn Kz. I 454 ff.; *ἐρυθρός*, skr. *rudhirá-* 'roth'; *ἰερός*, *ἰαρός*, skr. *ishirá-* 'kräftig'; *διερός*, skr. *jīrá-* 'lebendig' (?); *ἐλαφρός* 'leicht, flink', vgl. ahd. as. *lungar*, mhd. *lunger* 'rüstig, rasch'; *πτερός*, *πταρός*, skr. *pṭvará-*; *ἰθαρός* 'hell, klar', *vīdhrá-* oder *vithurá-* (?) vgl. S. 61; *καθαρός* 'offen, frei', skr. *ḥithirá* 'locker, lose', vgl. S. 61; *μιαρός* (*μιαίνω*) 'besudelt', skr. *mā-vará-* 'anderen Leid zufügend' (?); *παχύλος* 'etwas dick', skr. *bahulá-* 'dick'; *τραπελός* 'leicht zu drehen', skr. *trprá-* 'hastig' (?); *ἀμαλός*, skr. *ko-malá-* 'weich, zart' Fick I ³173; *ἔρατός*, skr. *ratá-* 'lieb'; *ἀμαξιτός* (sc. *όδός*) 'Weg', skr. *-itá-* partic. v. *√i-*; *δολιχός*, skr. *dīrghá-* 'lang'; *κενός* ist wohl nicht direkt mit skr. *ḥūnyá-* 'leer' zu vergleichen (vgl. Gust. Meyer Fleckeis. Jhb. 1878 S. 209, Wackernagel Kz. XXV 262, Osthoff Kz. XXIV 419 Anm., M. U. IV 118), sondern eher ep. *κενός*, att. *κενός*; *ναυηγός* 'schiffbrüchig' aber auch 'schifflenkend', skr. *nāvājá-* 'Schiffer'; *λελοιπός*, *πεφενγός*, *πεφνός* u. s. w., skr. *rīrikvāñs-*, *bubhujvāñs-*, *babhūvāñs-* u. s. w., Partic. Perf. Act.; *δυσμενής*, skr. *durmanās* 'feindlich gesinnt' (aber *sumānās*), *ἀναγής*, skr. *anāgās* und *ánāgās* (Knauer Kz. XXVII 57)

‘schuldlos’. (In solchen Fällen, wie den zwei letzten, hängt die Betonung vollständig von einzelsprachlichen Bedingungen ab.) ὁδοῦς (lesb. ἔδοντες) behält die alte Betonung des Partic. des Aoristpraesens, vgl. Joh. Schmidt Kz. XXVII 396.

B. Der Secundäraccent tritt ein. Während, wie wir gesehen haben, die Zahl der Fälle, worin ein ursprünglich auf der Stelle des Secundäraccentes, oder vor derselben stehender Accent durch einen dem Wortende noch näher als die Secundäraccentstelle gerückten ersetzt wurde, sehr gering ist, und die Erscheinungen durchaus vereinzelt und meistens erklärlich sind (vgl. ἐκυρός, ἀνεψιός), ist das Ersetzen der gegen das Wortende zu stehenden Accente durch den Secundäraccent ein weitgreifendes Charakteristikum der griechischen Betonung, und ein solches, das durch die verhältnissmässig geringe Zahl der möglichen etymologischen Vergleichen keineswegs genügend veranschaulicht wird. Vgl. εἴκοσι (Fίκατι), skr. *viñcati*; πεντήκοντα, skr. *pañcāśāt*; τεσσαράκοντα, skr. *catvāriṅśāt*.¹ Die Ordinalien bis zwanzig zeigen alle recessive Betonung: τέταρτος, τέτρατος, skr. *caturthā-*, *shashṭhā-*, und *saptātha-* (nur ved.) nach *saptā*; vgl. got. *ahtuda*, *niunda*, *taihunda*; -da = idg. -*thós*. εἰκοστός, τριακοστός u. s. w. bewahren die alte Oxytonese, so ὀλιγοστός, πολλοστός; πόστος und ὀπόστος dagegen, wie Osthoff Perf. 594 vermuthet hat, haben ihre Betonung von πόσος, ὀπόσος u. s. w. Vgl. weiter δέκατος, ἐνδέκατος, δωδέκατος, ἑνατος, πρῶτος (aus *πρόατος), τρίτος, πέμπτος, ἕκτος. Die Bewahrung des Accents in εἰκοστός, τριακοστός, τεσσαρακοστός, ἑκατοστός u. s. w. erklärt sich aus dem Vorhandensein des beliebten Ausganges:² —ύ; vgl. S. 104, 109. Die Zurückziehung fand auch statt in ἑβδομος, skr. *saptamā-*, *asṭamā-*, *navamā-*, *daśamā-*.

Bahuvrīhi-Composita mit *dvi-* und *tri-* im ersten Glied betonen im Skr. das zweite Glied: Garbe Kz. XXIII 509 f. Wegen einer vermeintlichen Spur desselben Gebrauches im Germanischen vgl. Kluge PBb VI 398 (*twihóubito*). Im

¹ Vergleiche die allgemeinen Erörterungen auf Seite 11 und die analogen Erscheinungen bei den Zahlwörtern τέσσαρες = skr. *catvāras* (S. 111) und μύριοι ‘10000’ neben μυροί ‘sehr viel’ (S. 95, 118).

² τέτρατος wird wohl gegenüber τέταρτος das lautgesetzliche sein.

Griechischen erscheint der Secundäraccent: δίπους, skr. *dvipād*; τρίπους, skr. *tripād* (*trípād*, *dvírpād* kommen im A.V. vor, Whitney Skr. Gr. § 1300 c.); δίκορος · δικάφαλος Hesych., skr. *dvicīrsha-* 'zweiköpfig'; διμήτωρ (= *δίμητωρ), skr. *dvimātár-* 'zwei Mütter habend'. Fälle, wo im Griechischen ein „Vocalvorschlag“ erscheint: ὄνομα, skr. *nāman-*; ὀνόματος (skr. *nāmatas* adv.) ist vielleicht aus *ὄνομα-τός, vgl. ἐν-τός, lat. *intus*, ἐκτός (Fick, Bezzb. V 183 f., 311 f.); ἔρεβος, skr. *rājas-*, got. *riqiz-*; ἔλεγχος 'Vorwurf', *rañhas-* 'Schnelle, Heftigkeit' (?), vgl. Fick Wtb. I 3 190; ἔρανος m. 'Pickenick, Klub, Gefälligkeit', skr. *rāṇa-* m. 'Behagen, Lust, Freudigkeit', masc. und neutr. 'Kampflost'.

Alpha-privativum enthaltende Bahuvrīhi mit Suffix -a betonen im Skr. die Endsilbe; Knauer Kz. XXVII 13 ff. Diese Betonungsweise kann ursprünglich sein (vgl. oben S. 97); sie erstreckt sich mit sehr geringen Ausnahmen auf die α-privativum enthaltenden Bahuvrīhi von jeglicher suffixaler Gestaltung. Das Griechische zeigt dagegen Zurückziehung des Accenten: ἄζυγος, skr. *ayugá-* 'ohne Genossen'; ἄμετρος, skr. *amātrá-* 'maaslos'; ἄνιππος, skr. *anaṣṇá-* 'ohne Pferd'; ἄνυδρος, skr. *anudrá-* 'wasserlos'; ἄνπνος, skr. *asvapnā-* 'schlaflos'; ἄπους, skr. *apád-* 'fusslos'; ἄπλουτος (πλοῦτος) 'ohne Reichthum'; ἀνάχην (ἀνχῆν) 'ohne Hals'; αἰδρις (ἰδρις) 'unkündig', ἀμηνις (μῆνις) 'ohne Zorn'; ἀδηρις (δῆρις) 'streitlos'; ἀδέμνιος (δέμνιον) 'ohne Bett'; ἀδάπανος (δαπάνη) 'wohlfeil'; ἀνεπίγραφος (ἐπιγραφῇ) 'ohne Aufschrift'; ἀνόροφος (ὀροφῇ) 'ohne Dach'; ἄχειρ (χείρ) 'ohne Hände' u. s. w.

Im θυγάτηρ, skr. *duhitā* wurde Anlehnung an μήτηρ (vgl. S. 16) für die Wahl des Secundäraccents massgebend; dieser Accent tritt besonders in θύγατρα, θύγατρας zum Vorschein. Für die Nominalbildungen auf -ιος, -ιος kann man vorläufig keine allgemeinen Betonungsregeln aufstellen; augenscheinlich ist es aber, dass die Betonung der griechischen Adjectiva im Vergleich mit ähnlichen Bildungen des Sanskrit einen weitgehenden Gebrauch vom Secundäraccent machte; vgl. ἄγριος 'wild', *ajríya-* 'zum Felde gehörig, in der Ebene befindlich'; νήιος 'zum Schiffe gehörig', *nāvíya-* 'schiffbar'; ὅσιος 'heilig', *satyá-* 'wahrhaftig' (?); mit ἐτέος darf man nicht

vergleichen wegen cypr. *Ἑτεφάρδρω*, wegen got. *sunjis* = idg. *sṇtīe-*, *-o-*, und wegen Mangels des Spir. asp. im Attischen; *οἶος* 'vom Schafe', *οἶή* (sc. *δορά*) 'Schaffell', skr. *avyāya-* 'vom Schafe herrührend'; *βόειος*, *βόεος* 'vom Ochsen', skr. *gavayā-* 'Bos Gavaeus', *gāvya-* 'aus Rindern bestehend', *gāvya-* n. Subst. 'Rindvieh, Weideplatz, Kuhmilch' u. s. w.; *αὔριον* adv. 'Morgen', *usrīya-* 'röthlich'; Subst. fem. 'Licht, Kuh' u. s. w. (?); *γνήσιος*, *jātīya-*, *jātyā-* 'zum Geschlecht gehörig', vgl. de Saussure Syst. prim. S. 272.

Thiernamen auf *-bha-* in der älteren ind. Sprache sind, mit Ausnahme von *rāsabha-* 'Esel', oxyton: *rshabhā-*, *gardabhā-*, *vṛshabhā-*, *ḡarabhā-*; *ἔλαφος* 'Hirsch' = idg. *elṇbhós*, vgl. *ἔλλός* = **ἔλνός* Brugmann M. U. II 240.

Verbaladjectiva auf *-a* mit medio-passiver Bedeutung und in Composition mit *su-* und *dush-* werden im Skr. paroxytoniert, erhalten dagegen im Gr. den Secundäraccent; vgl. *sudúgha-*, *duḥsháha-*, *dushṭára-* u. s. w., dagegen *δύσκολος* 'schwer zu befriedigen' (*duḡcara-*), *δύσπορος* 'schwer zu passiren' (*dushpāra-*), *δύσφορος* 'schwer zu tragen' (*durbhara-*), *δύστομος*, *εὔπορος*, *εὔφορος* (*subhára-*, *sutára-*) u. s. w.

Verbaladjectiva auf Suffix *-a* und in Composition mit einer Adverbialpartikel sind im Skr. oxyton, dagegen im Gr. recessiv betont (vgl. Schröder Kz. XXIV 125), *ἀπότροπος*, *ἐπίδρομος*, *πρόμαχος* u. s. w., gegenüber *abhibhañgá-*, *ādhavá-*, *prakhādá-*, *paricará-* (*περίπολος*) 'umherstreifend', *υραçvasá-* u. s. w. Die Veranlassung zu der Wahl des Secundäraccentes in diesen Bildungen ist unverkennbar in den engen Verbindungen mit dem Verbum¹ zu suchen; diese Wörter wurden zweifellos meistentheils als Verbalderivativa empfunden; vgl.

¹ Der Einfluss der Verbalbetonung zeigt sich bei zwei Kategorien der Immutierten sowohl im Sanskr. wie im Griech.; nämlich bei denen, die ein *to*-Participium, und bei denen, die ein femin. *ti*-Abstractum im zweiten Gliede haben (vgl. oben S. 34); *práyata-* (*práyachanti*), *víkṛta-* (*vīkar-*), *sámblhṛta-* (*sámblharāmasi*) u. s. w., *ἀπόβλητος* (*ἀποβάλλω*), *κατάθνητος* (*καταθνήσκω*), *ἐξαιρέτος* (*ἐξαιρέω*) u. s. w.; *āhuti-*, (*ājūhoti*), *prástuti-* (*prástavante*), *abhibhūti-* (*abhibhavāsi*) u. s. w., *ἀναπνευσίς* (*ἀναπνέω*), *ἐκβασίς* (*ἐκβαίνω*), *ἀνάβασίς* (*ἀναβαίνω*), *κατανόησις* (*κατανοέω*) u. s. w. Vgl. Schroeder Kz. XXIV 115, 121.

ἀπότροπος neben ἀποτρέπω; ἐπίτροχος 'schnell' neben ἐπιτρέχω; ἐπίδρομος 'anlaufend' neben ἐπέδραμον; πρόμαχος 'vorkämpfend' neben προμάχομαι; ἐπίσκοπος 'Aufseher' neben ἐπισκέπτομαι, ἐπισκοπέω; ἔξοχος 'hervorragend' neben ἐξέχω; ἐπίστροφος 'umdrehend' neben ἐπιστρέφω; πρόχοος 'Ausgiesser' neben προχέω; ὑπότροπος 'zurückkehrend' neben ὑποτρέπομαι; διάβολος 'verleumder' neben διαβάλλω; διάδοχος 'etwas für einen anderen übernehmend' neben διαδέχομαι; ὑπήκοος 'zuhörend' neben ὑπακούω; παρήγορος 'zuredend' neben παρηγορέω; παράτροπος 'abwendend' neben παρατρέπω u. s. w.

Wie aber Schroeder Kz. XXIV 125 vermuthet hat, ist die alte Oxytonesis in einer ziemlichen Anzahl von Formen bewahrt geblieben, und zwar in solchen mit langer Paenultima, — eine Thatsache, welche sich aus dem Vorhandensein des beliebten Ausganges¹ — ὦ (vgl. S. 104) wie in εἰκοστός neben δέκατος erklärt; vgl. ὑπακυνός, ἐπακυνός (aber ὑπήκοος, ἐπήκοος) 'zuhörend', προαγωγός 'fortführend', προσαγωγός 'zuführend', συναγωγός 'versammelnd', ἐπημυιβός 'abwechselnd', ἀντημυιβός 'vergeltend', ἐπωδός 'dazu singend', ἀπωδός 'miss-tönend', παρωδός 'ein Lied verändert singend', συνωδός 'mit-

¹ Schroeder Kz. XXIV 114 findet als allgemeine Regel, dass „in der nachhomerischen Sprache diejenigen substantivischen Immutata, welche auf -ο- ausgehen, eine Neigung zu möglichster Accentzurückziehung verrathen“. Es ist nun bemerkenswerth, dass beinahe, wenn nicht überhaupt, alle Wörter, welche gegen die Regel verstossen und die ältere Betonung des zweiten Gliedes aufweisen, eine lange Paenultima haben. Die Ueberlieferung ist vielfach schwankend, die Lehre der Grammatiker dürftig und zuweilen sich widersprechend, und irgend eine vollständige Materialsammlung liegt nicht vor. Folgendes kann aber angeführt werden: Oxytona auf -ος mit langer Paenultima; wie ἐπισυρμός, ἐπισπασμός, διορκισμός, μετασφαιρισμός, αὐτοαριθμός (ἰσάριθμος ist Bahuvrīhi), ἀναδεσμός (die meisten aber auf δεσμός und σταθμός sind recessiv, vgl. Chandler Aec. § 419), ἀναδασμός, ἀποδασμός, ἀνατιναγμός, ἀκροβολισμός, κατακλυσμός, ὑποκλυσμός, διαλογισμός, ἀνασεισμός, ἀποσπασμός, διασπασμός, περισπασμός, παρασπασμός, περισχισμός u. s. w.; ἀρχιατρός ἱππιατρός (Arc. 86, 19, Choerob. III 78, 5), dagegen λογίατρος, ἀνίατρος, φιλίατρος; ἀνδραδελφός, γυναικαδελφός, dagegen sollen πατράδελφος, ψευδάδελφος, τεκνάδελφος herrschender Gebrauch sein, Chandler § 425. Παναχαιοί Apoll. de Synt. 328; vgl. dazu Et. Mag. 215, 1, wo Φιλοβοιωτός Φιλαχαιός ausgeführt werden. Hesychios hat Συβοιωτοί· οἱ Βοιωτοὶ σύες.

singend' συναρωγός 'mithelfend', επαρωγός 'Helfer', συμβοηθός 'mithelfend', συνεργός 'mitarbeitend', εφολκός 'anlockend', προπομπός 'begleitend'.

Es folgen einige weitere Beispiele der Accentzurückziehung: πέλεκνς, skr. *paraśú-* m. 'Beil', έλντρον 'Hülle' u. s. w., skr. *varútra-* n. 'Ueberwurf, Mantel'; vielleicht πέρυνσι, skr. *parút* (Betonung nach Gramm.); mhd. *vért*, an. *fjörþ* sind nicht sichere Zeugen für idg. *perutí* (oder *péruti*); falls die skr. Betonung richtig ist, dann sind nach allen Analogien idg. *perút* und *perutí* als Doppelformen (vgl. Brugmann Stud. IX 392 Anm.) zu erwarten: vgl. idg. *aḡuesí* (αἰεί, αἰί) neben *aḡués* (lak. cret. αἰές), vgl. Joh. Schmidt Kz. XXV 24. κένταυρος (volksetymologisch für *κένθauρος; vgl. Gust. Meyer Zs. für österr. Gymn. XXXV 643), skr. *gandharvá-s*. Sehr zweifelhaft ist: βάρβαρος 'fremd', skr. *barbará-* 'stammelnd', *barbára-* 'stammelnd, kraus', plur. masc. 'nicht-arische Völker'.

Folgende Etymologieen sind auch alle mehr oder wenig zweifelhafter Natur: Ερμείας, skr. *Sārameyá-* 'Sohn Saramā's'; μάνδρα 'Hürde, Stall', skr. *mandurá* 'Pferdestall', *mandirá-* n. 'Behausung, Haus' u. s. w.; ἡΐθεος 'Junggeselle',¹ *vidháva-* m. (RV. X 40, 2) 'der ledige' (Roth Kz. XIX 223), lat. *viduus*, *vidhāvā* 'Wittwe'; κόνδυλος 'Knochengelenk', skr. *kandará-s* 'Höhle, Haken' u. s. w.; πίνγαλος · σαῦρος ὁ καλούμενος χαλκίς, skr. *piṅgalá-* 'röthlich, braun', Subst. masc. 'Name von verschiedenen Thieren'; αἵτυρον · ὕαλον Hesych., skr. *vithurá-* 'schwankend, hinfällig, unsicher', (besser mit ἰθαρός zusammenzubringen, vgl. oben S. 61) lat. *vitrum* 'Glas'; ἄρουρα 'Ackerland', skr. *urvārā* 'Fruchtfeld'; κάμπη, skr. *kapanā* 'Wurm, Raupe' (?); κασαύρα 'Hure', *kacchurá-* 'unkeusch' (?), vgl. Fick Wtb. I³ 49; ὄδερος · γαστήρ Hesych., skr. *udára-* n. (*udará-*) 'Bauch, Höhlung'; χίλιοι, skr. *śahasríya-*; πάτωρ (= *πάτραFος oder besser, wegen kret. πάτωρ, *πάτωFος = idg. *pwt̥r̥uós*) neben ahd. *fetiro* 'Oheim' (= idg. *pwt̥r̥uó-* resp. *pwt̥r̥uó*) lat. *patruus*; ahd.

¹ Fröhde Bezzb. VII 329 vergleicht das ἡ- in ἡΐθεος mit skr. *ā*; vgl. *āyavasa-* gleich *yāvasa-*. Falls damit das richtige getroffen wird, dann steht ἡΐθεος für *ἡΐθεος, gerade wie ἡδίωρ für *ἡδιωρ. Der letzte Versuch zu einer Erklärung des ἡ- ist der von de Saussure Mélanges Graux. S. 740.

fatureo und *faterro* scheinen ähnliche Bildungen mit skr. *pitr̥vya-* zu sein.

Griechische movierte Feminina auf *ια* zeigen vielfach Accentzurückziehung in Vergleich mit dem Skr., besonders bei den *ρ-* und *ν-*Stämmen. Vgl. *δότεira*, skr. *dātrī* 'Geberin'; *στεῖρα* 'unfruchtbar', skr. *starī-s* 'Vacca sterilis, Jungfrau'; *τέκταινα*, skr. *takshnī* 'Baumeisterin' u. s. w.; auch *νησσα*, ahd. *anut*, ags. *ened*, mhd. *ente* 'Ente', skr. *ātī-* f. 'Wasservogel', abulg. *aty*, lit. *antis*. Ueber den Vocalismus vgl. de Saussure Syst. prim. 272. Diese Wahl des Secundäraccentes erklärt sich aus dem bei dieser Sippe ursprünglich vorhandenen Accentwechsel, der noch bleibt in *μία, μιᾶς; ἴα, ἰᾶς* und nach ausdrücklichem Grammatikerbericht in den ionischen *ὄργια ὄργιᾶς, ἄγνια ἄγνιᾶς, ἄρπνια ἄρπνιᾶς, Πλάταια Πλαταιᾶς, Θεσπια Θεσπιᾶς* u. s. w., während bei den Attikern ausgeglichen wurde, wenigstens im Spätattischen in *ἀγνιά (ἀγνιᾶ?), ἀγνιᾶς* u. s. w. Vgl. Choerob. 405, 29; Arc. 98, 3; Schol. Ven. Z. 422. Dieser Accentwechsel wurde auch verschiedentlich in übereinstimmender Richtung ausgeglichen, z. B. bei *γενέτειρα*, skr. *jānitrī*; *πότνια*, skr. *pātnī*; *πίειρα*, skr. *pīvarī*; an. *ylgr*, skr. *vrkī* 'Wölfin', vgl. Werner Kz. XXIII 121; so steht zwar *πέτρα* gegenüber dem got. *fairzna* f. 'Ferse'; die anderen germanischen Formen gehen aber auf ein Paroxytonon zurück: ags. *fyr̥sn* f., as. *fersna* f., ahd. *fersana* f., skr. *pārshnīm* f. Beeinflussung des Masc. zeigen Formen wie *φέρουσα*, skr. *bharatī*; *οὔσα* (ἑάσσα dor.), skr. *satī*; *ἡδεῖα*, skr. *svādvī*; *ἡδεῖα*, *svādvīyāī* (idg. *ǵā + āi*) u. s. w.; *εὐρεῖα*, skr. *urvī*; *βαρεῖα*, skr. *gurvī*; *βραδεῖα*, skr. *mṛdvī*; *πλατεῖα*, skr. *pr̥thvī*; *παχεῖα*, skr. *bahvī* u. s. w.; *ἰδυῖα*, *εἰδυῖα*, skr. *vidúshī* nach *vidvāms* u. s. w.

Das Zahlwort *τέσσαρες, τέτορες* u. s. w. zeigt Zurückziehung neben skr. *catvāras*, acc. pl. *catúras*, got. *fidwor* (= urgerm. *fedwor* aus *getwór*) und *fidur* (= urgerm. *fedúr* aus *getúr*), ags. *feower, fyðer-* (vgl. unten), as. *fiwur*. Veranlassung zur Wahl des Secundäraccentes könnte möglicherweise hier in einem alten Accentwechsel gesucht werden; Spuren einer alten ablautenden Flexion haben wir genug; vgl. Joh. Schmidt Kz. XXV 43 ff.; Anz. f. deut. Alterth.

VI 123 f.; Gust. Meyer griech. Gramm. 324 f.; Osthoff M. U. IV 333 Anm., Perf. 435; Kluge Conjug. 102, PBb. VI 394 f., VIII 517 ff.; von Fierlinger Kz. XXVII 193. Die die Flexionsverschiedenheit begleitende Accentsverschiedenheit war aber in historischer Zeit im Verschwinden und blieb nur in Resten bei einigen Bahuvrīhi-Compositis und zusammengesetzten Zahlwörtern:¹ skr. *cātushpad-* 'vierfüssig', *cātur-yuga-* 'vierspännig'. *cātur-daśa* 'vierzehn' und nach Kluge PBb. 394 ff. in ags. *fyðerfête* 'vierfüssig' (= urgerm. *fīpur-fôtu-z*) und in einigen anderen „isolierten“ Compositis, während die anderen Dialekte und in den meisten Compositis auch das Altengl. selbst die Form resp. Betonung des unabhängigen Cardinale (*fidwôr*) als massgebend anerkannten; so got. *fidurdôgs*, *fidurfalps*, *fidurragini*. Während es also zwar möglich ist, dass *τέσσαρες* einen irgendwie ererbten Accent hat, ist eine Secundärentwicklung innerhalb der griechischen Sprache wahrscheinlicher; vgl. S. 11, 106 Anm.

Mehr als zweifelhaft bleibt auch die Geschichte der Bildung und Betonung der Formen auf *-tero*; über die Ursprünglichkeit der Betonung im gr. *πρότερος* neben skr. *pratarám* 'weiter', und *πότερος* 'welcher von beiden?' neben *katará-* (vgl. *yatará-*) 'dass.', aber got. *hvaþar* können wir vorläufig nichts behaupten. In Betracht kommen hier *δεξιτερός*, *ἀριστερός*, *ὑστερος* = skr. *úttara-*, *ἐντερον* = skr. *ántaram*, und adverbiale Betonungen wie *parastarám*, *avatarám*, *nitarám*, *pratarám*, *uttarám*, *vitarám* u. s. w., got. *hinder*, ags. *hinder* (= *-teróm*), sowohl wie das Verhältniss zwischen den Compar. und den Superl. auf *-má*; *úttara* : *uttamá-*, *ádharma-* : *adhamá-*, *ápara* : *apamá-*, *úpara-* : *upamá-*, *yatará-* : *yatamá-*, *katará-* : *katamá-*, *ítara-* : **itamá* (?). Der letzte Fall mag eine wichtige Deutung geben.

Doppelte Betonung.

Wenn die im vorhergehenden vertretene Ansicht, dass die Vorstufe zum Eintreten des Secundäraccents ein Schwan-

¹ Vgl. aber auch das Femin. *cátasras* gegenüber *tisrás*.

ken oder Gleichgewicht zwischen der neuen und der alten Betonung war, das richtige getroffen haben sollte, so wäre es zu erwarten, dass Spuren dieses Schwankens in der Art zu finden seien, dass einerseits verschiedene Dialekte eine verschiedene Wahl getroffen haben, dass andererseits auch innerhalb derselben Sprachgenossenschaft ein Schwanken im Gebrauch existiert habe, welches dadurch fortleben konnte, dass die lautliche Doppelheit sich an eine Bedeutungs-doppelheit anknüpfte.

Solche Verschiedenheiten sind nun in erheblicher Anzahl überliefert; für die *o*-Declination allein habe ich gegen 200 Fälle gesammelt; davon sind aber von vornherein alle solche auszuschneiden, die auf Widerspruch zwischen den Grammatikern und den überlieferten Texten oder zwischen den verschiedenen Texten beruhen, weil das vorläufig nicht controlierbar ist, inwieweit uns die Texte eine spätere Betonungsweise vorführen. Darüber vgl. Krumbacher Kz. XXVII 521 ff. Ich führe im Folgenden nur diejenigen Fälle ausführlich an, welche durch Grammatikerzeugniss an dialektische Verschiedenheiten oder Bedeutungsnuancierung angeknüpft werden, — ohne aber irgendwie zu behaupten, dass bei jedem diese bloss lautliche Differenzierung im Spiele sei. Keiner der einzelnen Fälle hat an sich Ueberzeugungskraft; möglicherweise auch nicht die Gesammtheit der Fälle; sie als Beobachtungen hier anzuführen, mag jedoch, sei es mit der Ueberzeugung wie es mag, seine Berechtigung haben.

Erstens: Dialektische Verschiedenheiten. (Ueber die im Lesbischen durchgehende Wahl des Secundäraccents in allen Wörtern, wo derselbe vorlag, vgl. S. 24 f.)

τροπαῖον : *τρόπαιον*. Der letztere ist „neu-attisch“. Vgl. Schol. Aristoph. Thesm. 697 : *τροπαῖον προπερισπωμένως ἀναγνωστόν παρὰ Ἀριστοφάνει καὶ παρὰ Θουκυδίδῃ, τρόπαιον δὲ προπαροξύτόνως παρὰ τοῖς νεωτέροις ποιηταῖς*. Nach Schol. Thuk. I 30 : *Τροπαῖον ἢ παλαιὰ Ἀτθίς* *****, *τρόπαιον ἢ νέα Ἀτθίς*. Vgl. auch Bekk. Anecd. 678, 20; Arcad. 120, 22 (= Lentz Herod. I 369, 10).

ἄχρεῖος : *ἄχρειος* ; *ἄχρειος τὸ κοινόν, ἄχρεῖος δὲ τὸ ἀττικόν*. Arcad. 87, 6 (= Lentz Herod. I 230, 9). In partiellem

Widerspruch dazu stehen folgende Notizen: τό δὲ ἀχρεῖον φασὶν οἱ παλαιοὶ παρὰ μὲν τοῖς Ἀττικοῖς προπαροξύνεσθαι ἀναβιβασμῷ τόνου ὡς σύνθετον, παρὰ δὲ τῷ ποιητῇ προπερισπᾶσθαι Eust. 217, 39. Διονύσιος καὶ Τυραννίων τὴν πρώτην ὀξύνουσιν, ὥσπερ καὶ παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς, ***** ἡ μὲντοι παρὰ τῷ ποιητῇ ἀνάγνωσις *** προπερισπᾶσθη Schol. Ven. B. 269 (= Lentz Herod. I 135, 25). ἀχρεῖος · τοῦτο δὲ οἱ Ἀθηναῖοι προπαροξύνουσιν An. Ox. II 284, 19; vgl. Lentz Herod. I 135, 25.

γελοῖος : γέλοιος. Letzteres neu-attisch; vgl. ausführlich Dindorf in Steph. Thes. Eine Bedeutungsverschiedenheit liegt nach einigen hier vor; vgl. unten S. 118.

ὁμοῖος : ὅμοιος. Letzteres attisch. μᾶλλον δὲ τὸ ὅμοιος ἔχει τι καινὸν κατὰ συνήθειαν, ὥς φασιν, Ἀττικὴν Eust. 531, 35; τὸ ὁμοῖος ἔν τε ἄλλοις καὶ ἐν Ὀδυσσεΐᾳ, ὃ πάντως ἀναλογώτερον τοῦ ὅμοιος Eust. 569, 18; vgl. auch 799, 40; 341, 13; Theognostos An. Ox. II 54, 3 sagt über ὁμοῖος : τοῦτο οἱ νεώτεροι Ἀττικοὶ δὲ προπαροξύνουσιν; vgl. auch Bekk. An. 678, 19; ὁμοῖος wird als dorisch bezeichnet, Greg. p. 318 (Schäfer); vgl. Ahrens Dial. II 35.

ἀγροῖκος : ἄγροικος. Ausführlich darüber Steph. Thes. Nur auf die Autorität von Thom. Mag. wurde die Proparoxytonirung dem attischen Dialekt zugeschrieben; andere knüpften an eine Bedeutungsverschiedenheit an (vgl. S. 118).

ἐρημος : ἔρημος. ἔρημος Ἀττικῶς, ἐρημος δὲ παρὰ τῷ ποιητῇ Lentz Herod. I 171, 12; Et. Mag. 373, 14. Eust. 341, 12 gibt ἔρημος als attisch und ἐρημος als κοινόν aus, und 217, 6 sagt er über ἐρημος und ἐτοιμος : καὶ αὐτὰ γὰρ οἱ νεώτεροι Ἀττικοὶ ἀναλόγως προπαρώξυναν, ὥς φησιν Ἡρώδιανός; vgl. 531, 32, 41; 822, 5.

ἐτοιμος : ἐτοιμος. Wie ἐρημος, vgl. auch weiter: Eust. 206, 1, wo ἐτοιμος die Betonung τῶν παλαιῶν Ἀττικῶν genannt wird.

βδέλυρος : βδελυρός. Letzteres die attische Betonung. Eust. 341, 15.

μοχθηρός : μόχθηρος; πονηρός : πόνηρος. Die proparox. Formen werden dem attischen Dialekt zugeschrieben, und von allen Autoritäten, ausser Tryphon (bei Ammon. p. 116), mit Geltendmachung von Bedeutungsverschiedenheit. Die

Stelle bei Ammon. lautet: εἰ δὲ οἱ Ἀττικοὶ βαρυτονοῦσιν, οὐ θαυμαστόν ἐστι· χαίρουσι γὰρ τῇ βαρύτητι **** ὥστε οὐκ εἰς διαστολὴν τοῦ σημαινομένου εὖρον τὴν βαρύτητα ἀλλ' ὡς ἔθως ἐκπληροῦντες οὕτως προσηνέγκατο. Dagegen Arcad. (= Lentz Herod. I 197, 19): ἰστέον δὲ, ὅτι τὸ πόνηρος καὶ μόχθηρος οἱ Ἀττικοὶ ἀντὶ τοῦ ὀξύνειν προπαροξύνουσιν, ὅταν τὸν ἐπίπορον (überl. ἐπιμονον) καὶ ἐπίμοχθον σήμαινῃ; vgl. auch An. Ox. I 372, 29; Eust. 341, 14; Schol. Luc. Alex. 16.

μῶρος : μωρός. Arc. 69, 13 (= Lentz Herod. I 197, 27): καὶ μῶρος ἀττικῶς. Eust. 1749, 37: ὀξυνθεῖσα δὲ παρὰ τοῖς ὕστερον. So auch 245, 37, wo μῶρος den Attikern, μωρός den späteren zugeschrieben wird. Bei Eust. 1447, 50 und 1749, 39 wird μωρός als nach der Analogie von πυλωρός θυρωρός gebildet erklärt. Die Gramm. suchen auch eine Bedeutungsverschiedenheit für die Formen zu finden; vgl. Steph. Thes. s. v.

πῆρος : πηρός. πῆρος ist nach Schol. Ven. B. 599 attisch.

Ueber ἀγνιά : ἄγνια, ὀργνιά : ὄργνια ist schon gesprochen worden S. 111. Die Proparoxytonesis wird für ionisch oder altattisch und ionisch erklärt: Choer. 405, 27; Eust. 1631, 27; Et. Mag. 14, 21; Schol. Ven. Z. 422. ἡμέραι, εὐπράξια, τιμῶρια, αἵτια, τραγῳδία, ὁμίλια, κωμῳδία werden als späterattisch angeführt, Choer. 449, 16; Schol. Ven. B. 339: τῆς γὰρ μεταγενεστέρας Ἀτθίδος ἢ τοιάδε ἀνάγνωσις; vgl. Schol. Ven. E 54 und Lentz I 423 Anm. über die Stellen Joh. Alex. 15, 35 und Arcad. 133, 9. In solchen Betonungen haben wir den Einfluss von δίκαιοι : δίκαια : δίκαιαι (aus δικαίαι) zu sehen.

ἀττέλαβος, ὅπερ οἱ Ἀττικοὶ παραλόγως ὀξύνουσι Arc. 46, 8 (= Lentz Herod. I 139, 2).

στροῦθος : στρουθός. Ersteres attisch; vgl. Schol. Aristoph. Vesp. 877. (= Lentz Herod. I 144, 17), Schol. Ven. B. 34.

βαννός : ὅπερ κοινῶς μὲν ὀξύνεται, Ἀττικῶς δὲ βαρύνεται Bekk. An. 654, 33; Arc. 64, 7.

μεδίμνος ist die attische Betonung nach Thom. Mag. p. 602; μέδιμνος ist aber allgemein im Gebrauch.

Καρησός : Κάρησος. Schol. Ven. M. 20: Τυραννίων ὀξύνει

τό Κάρησος ὡς Παρνασσός · οὕτως γὰρ ὑπὸ Κυζηκινῶν ὀνομάζεσθαι τὸν ποταμόν, ὃ δὲ Ἀρίσταρχος βαρύνει ὡς Κάνωβος.

ἄχυρός. Arc. 72, 5: παρὰ Ἀπτικοῖς ὀξύνεται; vgl. Eust. 1698, 31; Bekk. An. 7, 22: Ἀπτικὸν δὲ λίαν ὁ ἄχυρός ***** εὔρηται τὲ καὶ προπαροξυνόμενον.

τραχύτης und κονφότης sind im Att. oxyt., Choerob. 352, 10.

Das att. δέρη neben ion. δειρή, skr. grīvā ist parox. Et. Mag. 94, 4; An. Ox. II 107, 6.

Att. ἔως, ion. ἠώς (skr. ushās) Arc. 94, 10.

Wir sehen hieraus, dass die attische Volkssprache, d. h. die eigentliche attische Sprache — denn das und nur das wird gemeint, wenn von οἱ νεώτεροι Ἀπτικοί, νέα Ἀτθίς und οἱ μεταγενέστεροι gesprochen wird — in der Wahl des Secundäraccents etwas weiter ging als das Ionische, das Idiom, mit welchem sie am leichtesten in Vergleichung kam. Wenn es sich hier um ein allmähliches, auf analogischem Wege erfolgendes Umsichgreifen des Secundäraccentes handelte, wie Bloomfield meint (vgl. oben S. 4 ff.), dann stände zu erwarten, dass in den späteren Perioden der Sprache der Secundäraccent noch weitere Eroberungen gemacht habe, was durchaus nicht der Fall zu sein scheint; eher gilt das Gegentheil; vgl. Krumbacher Kz. XXVII 523 f. Die Eroberungen des Secundäraccents gehören vielmehr einer bestimmten Periode der Sprache an.

Zweitens: Bedeutungsverschiedenheiten knüpfen sich an die lautlich differenzierten Formen.

Von dieser Kategorie sind alle Fälle, worin die alt-indog. Unterscheidung zwischen Nom. ag. und Nom. act. ihre Nachwirkung zeigt, sorgfältig auszuscheiden; vgl. S. 85. Solche sind: δολιχός 'lang', δόλιχος 'Rennbahn'; γλοιός 'Oel', γλοιός 'klebrig'; θάμβος 'Staunen', θαμβός 'erstaunt'; πρύμνη 'Puppis', πρυμνός 'extremus'; ἄμητος 'das Abmähen', ἀμητός 1) 'die Erntezeit' (vgl. ἀλοητός sc. καιρός 'die Dreschzeit', βουλῆ-τός 'Ausspannenzeit', δορπηστός 'Zeit des Abendessens', κρο-κωτός sc. πέπλος 'Prachtkleid', ἀμαξιτός sc. ὁδός 'Fahrweg'), 2) 'die eingeerntete Frucht'; ἄροτος 'das Pflügen', ἄροτός (?) 'Feldfrucht'; θέριτος 'das Ernten', θεριτός 'Erntezeit, Ernte-

frucht' (spät); *πάγετος* 'das Frieren', *παγετός* (sc. *καιρός*) 'Winter, das gefrorene'; *τρυγητός* Herbstfrucht, Erntezeit; 'das Einernten' (mit welcher Betonung?).¹

¹ Unter den Grammatikern herrscht eine ziemliche Confusion betreffs der Betonung dieser Wörter; die Neigung aber liegt offenbar zu Tage, das alte Princip so auszudehnen oder umzugestalten, dass die Oxytonesis für die Adjectivbedeutungen benutzt wird. Dass *ἀμητός* im Sinne 'die eingeerntete Frucht' oxytoniert wird, berichten einstimmig; Arcad. 81, 27 (= Lentz Herod. I 229, 2), Schol. Ven. T. 222, Et. Mag. 83, 7 (= Anec. Ox. II 331, 25), Bekk. An. (Phryn.) 387, 22, Eust. 1181, 33; während Ammon. p. 15 es für proparox. hält. Im Sinne 'das Einernten' wird dem Worte die Oxytonese zugeschrieben; Et. Mag. 83, 7 (= An. Ox. II 331, 25), An. Ox. II 75, 14 (*ἐπὶ γὰρ τῆς πράξεως ὀξύνεται*), Eust. 1181, 33 (*αὐτὴ ἡ τοῦ ἀμᾶν ἐνέργεια*); die Barytonese aber Ammon. p. 15. Dass im Sinne 'Erntezeit' das Wort proparox. war, berichten: Et. Mag. 83, 7, Arcad. 81, 27 (= Lentz I 220, 2), Schol. Ven. T. 222, An. Ox. II 75, 13, Eust. 1181, 33; 1814, 16, Bekk. An. 387, 22; oxyton aber, Ammon. p. 15 (*Ἀμητος προπαροξυτόνως σημαίνει αὐτὰ τὰ θερίσματα, τοῦτ' ἔστι τὸν καρπὸν, ὀξυτόνως δὲ ὁ καιρὸς τοῦ θερισμοῦ*), Tzetzes Schol. ad. Hes. p. 337, 28. *ἀροτος* bedeutet 'das Pflügen' Hom. (vgl. Eust. 811, 27), 'Feldfrucht' Soph., 'Saatland' Aesch., 'Zeit des Ackerns' Hes.; Eust. 811, 27 proparoxytoniert das Wort in den beiden Bedeutungen: *τὸ τοῦ ἀροτριᾶν ἔργον* und *ὁ ἐνιαυτός*, vgl. Bekk. An. 446, 6; *ἀροτός* 'Zeit des Ackerns' wird häufig oxytoniert (vgl. Steph. Thes. s. v.), aber ohne Grammatikerautorität. Ueber *θεριτός* vgl. Tzetzes Schol. Hes. p. 337, 8: *ἀμητός καὶ θεριτός οἱ καιροί, ἀμητος δὲ καὶ θεριτος τὰ θεριζόμενα καὶ ἀροτριώμενα*. *παγετος* bedeutet 'Kälte, Frost' Xen., 'Winter' Herenn. Phil., vgl. Arcad. 81, 14 (= Lentz I 219, 2): *πάγετος, ὅπερ ὀξύνει ἢ συνήθεια*, und Herenn. Phil. p. 172 (Valek.): *πάγετος μὲν τὸ κρύος, παγετός δὲ ὁ χειμῶν*. *τρυγητος* bedeutet 'das Einernten, Ernte' Plut., 'die Herbstfrucht, Erntezeit' Thuk. In der Bedeutung 'das Einernten' sollte das Wort oxyt. werden nach Theogn. An. Ox. II 75, 14; in der Bedeutung 'die Herbstfrucht' oxyt. nach Arcad. 81, 26 (= Lentz I 220, 1); in der Bedeutung 'die Erntezeit' proparox. nach Arcad. 81, 25 (= Lentz I 219, 29), An. Ox. II 75, 13; aber oxyt. nach Ammon. p. 15: *ὀξυτόνως ὁ τρυγητός ὁ καιρὸς τοῦ τρυγᾶν*. Der Gebrauch der Texte soll sehr schwanken: vgl. Steph. Thes. s. v., Chandler § 324. Neben dieser Confusion ist die Einstimmigkeit über die Betonung von den alten disyllabischen Paaren (vgl. S. 85) *πότος*: *ποτός*; *βρότος*: *βροτός* auffallend: *πότος* *τό συμπόσιον*, *ποτός* *δὲ τό πίνομενον*, Arcad. 78, 23 (= Lentz I 215, 20); *ποτός* *ὀξυνόμενον σημαίνει τὴν πόσιν, παροξυνόπενον δὲ τό συμπόσιον* Et. Mag. 685, 4; Ammon. p. 118; *βροτος* bedeutet 1) 'das aus der Wunde eines Menschen geflossene Blut' Hom.; *οὐ πᾶν αἷμα βρότος ἀλλὰ τὸ ἀπὸ βροτοῦ πεφρονευμένου* Schol. Ven. Ξ 7, vgl. Lehrs Aristarch. ³ 126. Apollon. Lex.

Fälle, in denen eine solche Fortsetzung des alten Princip nicht zu erkennen ist, sind: *στροβίλος · εἶδος ὀρχήσεως*, *στροβιλὸς δὲ ἡ συστροφή τῆς ἐχίνου* Arcad. 55, 27 (= Lentz I 162, 19).

μῦριος 'sehr viel' (wahrscheinlich ältere Bedeutung, vgl. lat. *mīlia* '1000' (?) und für Betonung skr. *sahasrīya-* oder die Vermuthung auf S. 95), *μύριοι* 'zehntausend' Arcad. 41, 21 (= Lentz I 125, 8), Ammon. p. 96, An. Ox. II 58, 9. Man könnte hier an den Einfluss von *χίλιοι* denken; vergl. aber *εἴκοσι* (statt **εἰκοσί*), *τέσσαρες* (statt **τεσσάρες*), *πεντήκοντα* (statt **πεντηκοντά*?) und oben S. 11, 106.

ἀγελαῖος 'von der Heerde', *ἀγέλαιος* 'gemein' Eust. 1752, 61. *ἀγοραῖος* = *ὁ ἐν ἀγορᾷ τιμώμενος*, *ἀγόραιος* = *ὁ πονηρὸς ὁ ἐν ἀγορᾷ τεθραμμένος* Ammon p. 4; *ἀγοραῖος* 'forensis': *ἀγόραιος* 'in fore educatus' Philop. (Scap. Lex.); *ἀγοραῖος* *προπερισπωμένως οἱ ἐν ἀγορᾷ ἀναστρεφόμενοι ἄνθρωποι*, *ἀγόραιος* δὲ *προπαροξυτόνως ἡ ἡμέρα ἐν ᾗ ἡ ἀγορὰ τελεῖται* Zonar. Lex. 19.

νομαῖος 'von der Weide lebend'; *νόμαιος* 'herkömmlich' Philop. (vgl. *νόμος* neben *νομός*).

γέλοιος · *ὁ γέλωτος ἄξιος*, *γελοῖος* δὲ *ὁ γελωτοποιός* Et. Mag. 224, 30. So Ammon. p. 36 und Eust. 205, 45. Andere berichten ein *γελοιός* = *γελωτοποιός* Eust. 906, 51.

ἀγροῖκος : *ἄγροικος*, vgl. Step. Thes. s. v. Für die *κοινή* suchen die Grammatiker die zwei Betonungen nach den zwei Bedeutungen: 1) *ὁ ἐν τῷ ἀγρῷ οἰκῶν*; 2) *ὁ ἀμαθής, ὁ ἀπαίδευτος, ὁ σκαιὸς τοὺς τρόπους* auszutheilen; einige setzen sie nach einem Princip, andere nach dem umgekehrten an. Ueber *μοηθηρός* : *μόχθηρος*, *πονηρός* : *πόνηρος*, vgl. unten S. 114 f.

νέατος 'letzter'; *νεατή* sc. *γῆ* 'Brachfeld'.

Andere Betonungsdoppelheiten existieren in reicher Zahl ohne Bedeutungsunterschied, z. B. *σπελεθός* : *σπέλεθος*, *αἰγωλῖος* : *αἰγώλιος*, *καλιός* : *κάλιος*, *γομφίος* : *γόμφιος*, *φυλακός* : *φύλακος*,

50, 34; 52, 32 erklärt *βρότος* = *φόνος*; 2) 'sterblich, Mensch' Hom. Alle Autoritäten stimmen darin überein, dass in der ersteren Bedeutung das Wort paroxytoniert, in der zweiten oxytoniert wird: *βρότος τὸ αἶμα*, *βροτὸς δὲ ὁ φθαρτός* Arcad. 78, 22 (= Lentz I 215, 20). So Eust. 636, 64; 907, 9; Et. Mag. 214, 47; 656, 19; Schol. Ven. Z 202.

διψακός : δίψακος, κρωβύλος : κρώβυλος, ἀφλοισμός : ἄφλοισμος, ἀκεανός : ἀκέανος, ψενερός : ψένερος, ἀφυσγετός : ἀφύσγετος, ἐρευνθαλέος : ἐρευνθάλεος, ἀλεός : ἄλεος, μονιός : μόνιος, ἀνθρωπεῖος : ἀνθρώπειος, ἑταρεῖος : ἑτάρειος, ἐρκεῖος : ἑρκειος, κυνεῖος : κύνειος, αἰδύλος : αἰδύλος, πεπανός : πέπανος u. s. w., u. s. w., vgl. Step. Thes. und Chandler Acc.

Die sichersten Fälle des Eintretens des Secundäraccents sind aber, wie wir gesehen haben, solche, worin die historische Betonung den unbeliebten Wortschluss — ο ergab; z. B. γελοῖος < γέλοιος, ἀγοραῖος < ἀγόραιος u. s. w. Leuchtende Beispiele desselben Vermeidens des Ausganges — ο sind die festen Wortformen ἔγωγε (ἐγώ), ἔμοιγε (ἐμοί). Die Gesetze für die gewöhnlichen lockeren Verbindungen mit Enkliticeis würden *ἐγώγε, *ἐμοίγε wie καλός τε, ποταμός γε verlangen. Böotisch wurde, wie es scheint (vgl. Et. Mag. 315, 17; Apoll. De pron. 65 A), ἰώνγα betont.

Der Secundäraccent in der Enklise.

Die Lehre von der Enklise, wie dieselbe bei den Grammatikern erscheint, bietet einen Einblick in das griech. System der Satzbetonung. Die Eintheilung des Satzes in Wörter ist immer mehr oder weniger künstlich. Dieselbe müsste sich in jedem verschiedenen Satz je nach dem Charakter des betreffenden Wortes und seinem Gebrauch in dem betreffenden Satze verschieden gestalten; Wortgruppen sowohl wie einzelne Worte tragen einen Hauptton. Es ist nun unwahrscheinlich, dass wir auch in der Lehre der griech. Enklise irgendwie annähernd eine genaue Ueberlieferung der wirklichen Satzbetonung und Satzeintheilung besitzen; häufig beobachtete Erscheinungen wurden von den Grammatikern für alle Fälle generalisiert, etwa wie es die indischen Grammatiker in Bezug auf die Vocative und Verbformen thaten; Grade oder Abstufungen des Tonmangels wurden nicht berichtet, obwohl es höchst unwahrscheinlich ist, dass die so-

genannten enklitischen Wörter alle und unter allen Verhältnissen gleich tonlos gewesen seien; nur die auffallendsten und häufigsten Fälle der Enklisis wurden wahrscheinlich berichtet; das dürfen wir aus folgenden Umständen vermuthen.

Erstens zählten verschiedene Autoritäten die Liste der Enklitika verschieden auf; z. B. einige Gramm. wollten die Plurale von *φημί* und *εἰμί* nicht als enklitisch anerkennen. Charak. Bekk. An. 1152, 5: *τὰ δὲ πληθυντικὰ (von φημί) οὐκ ἐξωμάλιστα, ἀλλὰ παρὰ μὲν τοῖς πολλοῖς καὶ μάλιστα τοῖς ἀκριβέσιν ἐγκλίνεται.* Ueber den Plur. v. *εἰμί* vgl. Eust. 1457, 46. Herodian behauptete nur, dass der Plur. v. *φημί* zuweilen enklitisch sei; Arcad. 142, 9 (= Lentz Herod. I 553, 5): *ἐστ' ὅτε καὶ τὰ πληθυντικὰ ἐγκλίνονται.* Ebenso Bekk. An. 1158, 9. Telephus Pergameneus leugnete die Enklise von *ἐστόν* sowohl wie von *φημί*; Charak. Bekk. An. 1151, 37; 1152, 5. *μὲν, δέ, γάρ* sind nach Bekk. An. 1156, 13 (= Ald. Horti Adonidis 229²) Enklitika.

Ferner wurden von verschiedenen Grammatikern die Regeln über die Enklise verschieden gefasst; z. B. Aristarch schrieb *Ἄνδρα μοι* Bekk. An. 1149, 35, vgl. Lehrs Quaest. ep. 105, aber Herodian accentuierte die Endsilbe von Paroxyt. mit Positionslänge in der Paenultima: *τυφθέντά τε* Arcad. 139, 23; Bekk. An. 1143, 9. Nach Schol. Ven. Ξ 396 schrieb Aristarch *τόσσοι γε*, aber Tyrranion *τοσσοί γε*, vgl. Lehrs Quaest. ep. 133. Beide Betonungen können ganz wohl zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Sprechweisen oder auch in verschiedenen Verbindungen existiert haben. Charax. Bekk. An. 1150, 22 verwirft die Lehre einiger Grammatiker (*ὥς καὶ Ῥωμανός*), wonach ein Enklit. nach einem Perispomenon seinen Ton behielt: z. B. *καλοῦ μοῦ* statt des gewöhnlichen *καλοῦ μου*. Selbst Aristarch folgte nicht immer, wie es scheint, sklavisch seinen eigenen Regeln, vgl. z. B. über die Enkl. von *οἷ* Lehrs Quaest. ep. 115: „Et est profecto Aristarcheae lectionis inconstantia. Unde apparere videtur ipsum legem posuisse generalem, quae in plurimis valeret, in constituenda autem lectione et aliarum regularum concursum caute devitantes et sensum suum observantes vel os bene loquentium (ut interpunctionem aliquam ex anagnostae sui

ore excepisse audimus) in re levi sane momento huc illuc inclinata ex aequo et bono quam stricto jure judicare maluisse.“

Drittens werden Ausnahmen von den allgemeinen Regeln der Enklise zu Gunsten einzelner Wörter gemacht; z. B. die Vorschrift, wonach ein trochäisch endendes Paroxytonon vor einem Enklit. den Ton auf die Endsilbe erhält, wie *φύλλά τε, ἔνθα ποτε*, ruht auf bester Autorität; Arcad. 139, 23, Herod. *περὶ ἐγκλ.*, Bekk. An. 1143 (= Lentz Herod. I 563, 2); *ἐστὶ* soll aber seinen Accent bewahren; *φύλλα ἐστὶν* Arcad. 147, 29, Herod. *περὶ ἐγκλ.*, Bekk. An. 1148 (= Lentz Herod. I 553, 17).

Alle auf *σφ*- anlautenden Pronomina bilden darin eine Ausnahme, dass sie nach Paroxytona irgend welcher Endung (pyrrhichisch sowohl wie trochäisch) einen Ton auf der Endsilbe des vorhergehenden hervorrufen: *πολλάκις σφισι* aber *πολλάκις ποτέ*; *ἵνα σφιν* aber *φίλος τις*; Herod. *περὶ ἐγκλ.*, Bekk. An. 1143, Arcad. 140, 24; 145, 19, Lentz Herod. I 562, 11, Schol. Ven. B 255; Z 367.

Das Pronomen *σέ*, auch wenn es emphatisch war, wurde nach *ἐπεὶ* im gewöhnlichen Gebrauch (*ἡ κοινὴ ἀνάγνωσις*) enklitisch, Schol. Ven. Z 355; K 574.

Obgleich wir uns also überzeugen müssen, dass wir in den überlieferten Enklisisregeln durchaus kein vollständiges Bild der griech. Satzbetonung besitzen, — auch nicht wenn wir die unleugbaren, obwohl nicht bei den Grammatikern berücksichtigten „Proklisis“-Erscheinungen hinzurechnen, — ist doch der Versuch, in den uns überlieferten Notizen eine Aufklärung über den allgemeinen Charakter der Enklisis finden zu wollen, berechtigt. Es folgt eine Liste sämtlicher Formen, die auf irgend welche Grammatikerautorität hin stets oder gelegentlich enklitisch¹ gebraucht werden.

¹ Nach Apoll. De pron. 43 C, 44 A, und Herod. *περὶ ἐγκλ.*, Bekk. An. 1142 könnte es erscheinen, als wenn die tonlosen Wörter sowohl die mit dem Gravis bezeichneten (*ἐγκλινόμενα*) wie die gewöhnlichen Enklita (*ἐγκλιτικά*) in sich begriffen. Die zwei Klassen haben gemeinsam das *κοιμῶν τοὺς τόνους* (nach Herodian; bei Apollonius wird aber *κοιμῶν* in Bezug auf die *ἐγκλινόμενα* und *ἀποσβεννύειν* in Bezug auf die *ἐγκλιτικά* gebraucht), während nur die letztere *ἐγείρει τὴν ὀξεῖαν* auf

Auf die Autorität Herodians dürfen folgende Formen zurückgeführt werden (vgl. Lentz Herod. I 552 ff.): *τις, τι, τινος, τευ, τῷ, τινά, τινε, τινοιν, τινες, τινά, τινων, τισι(ν), τινας; φημι, φησι, φαμεν, φατε, φασι(ν), εἰμι, εἰς, ἐσσι, ἐστι(ν), ἐστον, ἐσμεν, ἐστε, εἰσι; μου, μεν, μοι, με; σου, σεο, σευ, τοι, σε; ἐο, εὖ, ἐθεν, οἶ, ἐ, μιν; σφωε, σφω, σφωῖν, σφεων, σφων, σφισι, σφιν, σφιν, σφι, σφιας, σφας, σφε; αὐτον; που, ποτε, ποθι, πη, ποθεν, πως, τῷ, τε, κεν, κε, τοι, γε, ταρ, νυ, νυν, περ, θην, ῥα.* Das *ποι* von Arcad. 139, 13 scheint Lentz nicht aufgenommen zu haben. Diese Formen sind ziemlich allgemein von allen Grammatikern acceptiert worden, abgesehen davon, dass die Enklisis von *φημί* und *ἐστόν* durch Telephus und andere geleugnet wurde, Bekk. An. 1157, 37 (*μὴ πεισθεῖσα τοῖς ἐναντιουμένοις, φημι δὲ Τελέφῳ Περγαμηνῷ*), 1152, 5 und die von *ἐσμέν, ἐστέ, εἰσίν* durch Herakleides, vgl. Eust. 1457, 46. Nach Apollon. De pron. 98 A stellten einige die Enklisis von *ἐθεν* in Abrede; Tryphon leugnete die von *αὐτόν*, vgl. Apoll. De pron. 77 C, 78 A. Andere hie und da in den Grammatikern gelegentlich erwähnten Formen sind selten oder dialektisch, so dass wir nie sicher sind, dass der Bericht auf wirklicher Beobachtung beruhe. Das *ἔασι* von An. Ox. I 186, 37 ist corrupt; über die Enklisis von *φῆ* = *φησί* wird an keiner der zwei Stellen, wo das Wort erwähnt wird, Apoll. De adv. 543, 11; Joh. Alex. 21, 15, etwas direkt behauptet.

Andere Formen sind *μεθεν* Apollon. De pron. 98 A; *τυ* (dor.) Apollon. De pron. 68 B, De synt. 120, 12; 131, 25; *τεος* (dor.) = *σοῦ*, Apollon. De pron. 95 C; *τευς* (dor. böot.) Apollon. De pron. 96 A;¹ *μεν, δε, γαρ* Bekk. An. 1156, 13

das vorhergehende Wort. Charax. Bekk. An. 1150 lehrt dasselbe, dehnt aber die Anwendung von *ἐγκλιόμενα* auf beide Klassen aus: *πάν μὲν γὰρ ἐγκλιτικὸν καὶ ἐγκλινόμενόν ἐστιν, οὐ πάν δὲ ἐγκλινόμενον καὶ ἐγκλιτικὸν ἐστιν.* Nur mit den *ἐγκλιτικά* haben wir es hier zu thun, als mit denjenigen Wörtern, welche wegen ihrer aussprachlich engen Verbindungen mit dem vorhergehenden Worte den Auslaut desselben in den Inlaut versetzen.

¹ Andere als enklitisch gewöhnlich citierte Pronominalformen (z. B. Kühner Gr. Gramm. I² 263) entbehren des bestimmten Zeugnisses der Grammatiker, so *τίν, τεῖν, ψίν, ψέ.*

(= Ald. Horti Adon. 229²); dass $\delta\eta$ zuweilen enklitisch war, wenigstens in der Meinung einiger Grammatiker, erhellt aus Eust. 143, 26; vgl. auch $\eta\text{-}\delta\eta$.

Eine Uebersicht über alle diese Formen zeigt, dass sie sämmtlich entweder Monosyllaba oder Disyllaba mit kurzer Endsilbe sind, mit alleiniger Ausnahme von $\tauινοιν$, $\tauινων$, $σφεων$, welche aber in Flexionssystemen stehen, wo ihnen die kurz endenden Disyllaba und Monosyllaba an Einfluss bedeutend überlegen sind. Die sogenannten Enklitika sind also, mit anderen Worten, Formen solcher Art, dass, wenn im Zusammenhang der Rede, deren eine in so enge lautliche Verbindung mit dem vorhergehenden Worte tritt, dass sie mit demselben ein phonetisches Wort, und zwar seinen Schlusstheil bildet, die Stelle des dem betreffenden so neugebildeten Worte zukommenden „Secundäraccentes“ sich irgendwo innerhalb des ersten und nicht des zweiten (d. h. enklitischen) Bestandtheiles befindet.

$\acute{\alpha}\lambdaγε\acute{\alpha}\ \tauινων$ entstand nach der Analogie von $\acute{\alpha}\lambdaγε\acute{\alpha}\ \tauινος$, $\acute{\alpha}\lambdaγε\acute{\alpha}\ \tauινι$, $-\tauινα$ u. s. w.; ebenso bei $σφεων$; $*οῖντίνοιν$, $*αῖντίνων$, $*ὀντίνων$ konnten sich nicht lange gegen den Systemzwang von $ὅστις$, $\acute{\eta}τις$, $ὅτι$, $οὗτινος$, $\acute{\eta}στινος$, $\acute{\omega}τινι$, $ὄντινα$, $οἷτινες$, $\acute{\alpha}τινα$ u. s. w. halten. In auffallendem Contrast mit dieser Behandlung von $\tauινων$, $\tauινοιν$, $σφεων$ steht diejenige der enklitischen Nebenformen zu $\acute{\eta}\mu\omega\tilde{\nu}$, $\acute{\eta}\mu\tilde{\iota}\nu$, $\acute{\eta}\mu\tilde{\alpha}\varsigma$, $\acute{\upsilon}\mu\omega\tilde{\nu}$, $\acute{\upsilon}\mu\tilde{\iota}\nu$, $\acute{\upsilon}\mu\tilde{\alpha}\varsigma$, in deren System die mit langer Silbe ausgehenden Formen den Vorrang haben. Von den Grammatikern werden erwähnt: einerseits die $τετρα\acute{\alpha}\chiρονοι$ $\acute{\eta}\muων$, $\acute{\upsilon}\muων$, $\acute{\eta}\muιν$, $\acute{\upsilon}\μιν$, $\acute{\eta}\muας$, $\acute{\upsilon}\μας$, Arcad. 143, 11; 145, 5; sodann $\acute{\upsilon}\muεων$ Schol. Ven. O. 494; $\acute{\eta}\mu\tilde{\iota}\nu$ Eust. 1112, 34; 1611, 4, Apoll. De pron. 123 A.; $\acute{\upsilon}\mu\tilde{\iota}\nu$ Apoll. De pron. 124 B, Charax Bekk. An. 1150, 7; $\acute{\eta}\muας$ Apoll. De pron. 127 A.; $\acute{\eta}\muεας$ Schol. Od. δ . 294.

Derselbe Trieb zur Schaffung, resp. Aufrechthaltung eines Systems, welches $\acute{\alpha}\lambdaγε\acute{\alpha}\ \tauινων$ veranlasste, nach $\acute{\alpha}\lambdaγε\acute{\alpha}\ \tauινος$, $\tauινι$ u. s. w. zu gehen, drängte auch $\acute{\alpha}\lambdaγεα\ \acute{\eta}\mu\tilde{\iota}\nu$ (statt $*\acute{\alpha}\lambdaγε\acute{\alpha}\ \acute{\eta}\mu\tilde{\iota}\nu$) in die Reihen von $\acute{\alpha}\lambdaγεα\ \acute{\eta}\muων$ u. s. w. hinüber, wo, wie schon Wackernagel erkannt hat (Kz. XXIII 458), der scheinbar recessive Accent bloss „ein Surrogat der En-

klisis“ ist, d. h. ἄλγεα ἡμῶν statt *ἄλγεα ἡμῶν steht auf gleicher Linie mit ζυγὸν φερούμεθα statt *ζυγόν φερούμεθα. Die alten Grammatiker hatten schon die richtige Erklärung: vgl. Apollon. De synt. 130, 21 (von Wackernagel a. a. O. citiert) und Eust. 1407, 44.

Dass die tonlosen Enclitika *τις, ποτε* u. s. w. der Wirkung desselben Gesetzes unterordnet sind, ist von verschiedenen Seiten¹ erkannt worden, aber am deutlichsten ausgesprochen von Bloomfield Amer. Journ. Phil. IV 42 f. (theilweise citiert unten S. 4). So viel ich weiss, ist jedoch bis jetzt kein systematischer Versuch gemacht worden, die sämtlichen, theilweise sehr complicierten und scheinbar abnormen Erscheinungen der Enklisis, wie σῶμάτε, φίλοι φασίν, πολλάκις τινῶν, σὺς ἐστίν, ἄνθρωπός τε, in ihrem Verhältniss zur Wirkung des Dreisilbengesetzes zu prüfen. Indem ich das nun hier unternehme, finde ich es nöthig, die Bemerkung vorausszuschicken, dass eine aus einem Wort plus Enclitikon bestehende Lautgruppe nicht ganz in demselben Maasse als eine phonetische Einheit behandelt wird wie ein einzelnes Wort; der Accent des den ersten Bestandtheil der Lautgruppe bildenden Wortes spielte unter gewissen Umständen bei der Bestimmung der für die ganze Gruppe geltenden Betonung eine bedeutende Rolle, so: σῶμα in σωματε, ἄνθρωπος in ἀνθρωποστε; er lieferte ein gegen die stricte Ausführung des Dreisilbengesetzes hinderndes und complicierendes Element, welches im einzelnen Worte nicht existierte, z. B. nicht bei ἔλυσε, λῦε, λύετον, λυέτην, λυθησοίμεθα u. s. w.

Wie dieser hindernde Einfluss sich geltend machte, werde ich im Folgenden bei den einzelnen Fällen zu zeigen versuchen. Sämtliche Erscheinungen der Enklisis betrachte ich, indem ich von ihrem Verhältniss zum Dreisilbengesetze ausgehe. Zuerst aber handeln wir von den Fällen, welche man die „normalen“ nennen kann, und welche sich auf folgende Weise characterisieren lassen: die tonlose hinzuge-

¹ Eine ganz abweichende Erklärung ist von Hanssen Rh. Mus. XXXVII 255 ff. versucht worden.

fügte Form (Enklit.) bildet eine Endung zum vorhergehenden Wort; die Betonung der so entstandenen neuen Combination ist entweder die des ersten Bestandtheiles oder, falls diese weiter vom Wortende sein sollte, als das Dreisilbengesetz erlaubt, der Secundäraccent. Dann folgt eine Betrachtung derjenigen Fälle, worin eine partielle Aufrechterhaltung der Identität der einzelnen Bestandtheile je nach den Umständen zwei verschiedene Abweichungen von der einfachen Norm herbeigeführt hat: erstlich Betonung der Endsilbe des zweiten Bestandtheiles, *ἀνθρώπου τινός*; zweitens Betonung der Endsilbe des ersten, *σῶμά τε*.

A. Normale Fälle.

a) Oxytonon mit kurzem einsilbigen Enklitikon; z. B.: *ὅστις, ἀγαθός τις, ποταμός γε*. Hier haben wir einen alterbten, durch die Wirkung des Dreisilbengesetzes ungestörten Typus der Enklisis; vgl. skr. *citrām ha* RV. VII 68, 5; *mitrāc cid* RV. X 12, 5; *ḡaḡamānó ha* RV. I. 151, 7.

b) Oxytonon mit langem einsilbigem Enklitikon; z. B.: *πατήρ μου, μηδέ πω, ἐπεὶ εὖ, οὗ θην*. Dieser Typus zeigt auch keine Störung seitens des Dreisilbenaccentes.

c) Oxytonon mit pyrrhichischem Enklitikon; z. B.: *ποταμοὶ τινες, δεσμόν τινα, οὗστίνας, καὶ σφισι, ἀγαθός ποτε*.

d) Oxytonon mit trochäischem Enklitikon: *αὐτός φησι, καλός ἐστιν, ἀλλὰ σφωε, κόψε γάρ αὐτον*.

e) Perispomenon mit kurzem einsilbigem Enklitikon: *φῶς τε (= φόος τε), φιλεῖ γε, ἀγαθοῦ περ*.

f) Paroxytonon mit kurzem einsilbigem Enklitikon. Das vordere Wort endigt 1) pyrrhichisch: *πολλάκις τε, φίλος τις*; 2) iambisch: *βασιλέων γε, Σωκράτης τις*; vgl. *ἐκᾱτι = ἐκᾱ-τι* (oben S. 20 Anm.); 3) spondeisch: *οὕτω κε, ἤδη τις εἶπεν*. Cod. Ven. A. schreibt aber *κρείσσων τέ* u. s. w., vgl. La Roche. Betreffs des Falles, dass trochäische Endung vorherging, vgl. unten (k).

g) Paroxytonon mit einem durch σφ- anlautenden Pronomen, wenn letzteres lang-monosyllabisch, pyrrhichisch oder trochäisch (?) ist.

1) Das Paroxytonon endet pyrrhichisch: *πολλάκις σφων*, *πολλάκις σφισι*; 2) das Paroxytonon endet trochäisch: *ἐνθά σφων*, *ἐνθά σφισι*; 3) das Paroxytonon endet iambisch: *λόγού σφων*, *λόγού σφεας*; 4) das Paroxytonon endet spondäisch: *ἤδη σφων*, *ἤδη σφισι*.

Die mit σφ- anlautenden Pronomina sind die einzigen Enklitika, welche mit Doppelconsonanz anfangen; mit dieser Thatsache muss die besondere Behandlung der Fälle in Zusammenhang gebracht werden, da sonst nichts besonderes bezüglich der Form oder Bedeutung an ihnen zu bemerken ist. Der doppelconsonantische Anlaut nöthigte zu einer besonderen Art der Silbentrennung in der Fuge, die, wie ich mir die Sache denke, eine engere Anknüpfung an das vorhergehende Wort herbeiführte; der erste Accent in *ἐτίσφισι* z. B. wäre also als bloss graphisch zu betrachten, da zwei Hauptaccente auf unmittelbar nebeneinander stehenden Moren nicht geduldet werden, vgl. Charax. B. A. 1149, 29: *ἐν μιᾷ λέξει κατὰ συνέχειαν δύο ὀξείας οἱ παλαιοὶ οὐκ ἐτίθουν · κακοφωρίαν γὰρ ποιοῦσι*.

h) Properispomenon mit langem einsilbigem Enklitikon: *σῶμά μου*.

i) Properispomenon mit Pyrrhichius: *σῶμά τινος*.

k) Properispomenon mit Trochaeus: *πρῶτός φησι*.

l) Trochäisch endendes Paroxytonon mit langem einsilbigem Enklitikon: *ἐνθά μου*. Ein trochäisch endendes Paroxytonon ist lautlich einem Properispomenon vollkommen gleich, da die vorletzte Silbe zwei Moren besitzt, auf deren zweiten der Gravis ruht: *ἐνθα* = *ἐν'θα*, wie *σῶμα* = *σόομα*.

m) Trochäisch endendes Paroxyton mit Pyrrhichius: *ἐνθά ποτε*.

n) Trochäisch endendes Paroxytonon mit Trochäus: *ἐνθά φησι*.

o) Proparoxytonon mit langem einsilbigem Enklitikon. Das vordere Wort endigt 1) pyrrhichisch: *ἄγγελός που*; 2) trochäisch: *ἄνθρωπός που*.

p) Proparoxytonon mit Pyrrhichius. Das vordere Wort endigt 1) pyrrhichisch: *ἄγγελός ποτε*; 2) trochäisch: *ἄνθρωπός ποτε*.

q) Proparoxytonon mit Trochäus. Das vordere Wort endigt 1) pyrrhichisch: ἄγγελός φησι; 2) trochäisch: ἄνθρωπος ἐστίν.

Das Eintreten des Secundäraccentes wird in den obigen Fällen überall nach denselben Gesetzen geregelt, die sich für sein sonstiges Erscheinen, z. B. im Verbum finitum, geltend machen: ἄγγελός ποτε neben τετελέσμεθα; σώματί τινι neben ἡρεσάμεθα; ἄνθρωπος φησι neben ἀνηγόρευσε; ἄγγελός που neben φερέσθω; σῶμά μου neben ἡσθόμην u. s. w.

Wir gehen nun zu den Fällen über, worin der eigene Accent des ersten Bestandtheiles auf die Fixirung des Gruppenaccentes mehr oder weniger störend eingewirkt hat:

B. Der Secundäraccent wurde nicht geschrieben, vermuthlich aber gesprochen:

a) Perispomenon mit langem Endsilbler: Ἐμῆς πως, ναῦς πως. Der hier geschriebene Accent liegt eine Mora weiter zurück, als die Stelle des Secundäraccentes, aber auf derselben Silbe. Ob man nicht *Ἐμῆς πως gesprochen hat? Genau nach dem Schema φίλον τινά, welches dem Enclitikon seinen eigenen Ton zurückgibt, wenn der Secundäraccent auf die nächste Mora hinter dem Wortton fällt, schrieb Romanus καλοῦ μοῦ (vgl. oben S. 120). Es liegt aber der Verdacht nahe, dass diese Betonung mehr der Schematisierungslust des Grammatikers als der wirklichen Beobachtung zu verdanken ist.

b) Perispomenon mit Pyrrhichius: ναῦν τινα, ἥστινος. Nach Romanus wäre zu schreiben ναῦν τινά, οὖν τινί.

c) Perispomenon mit Trochäus: σῶς ἐστίν. Nach Romanus wäre zu schreiben σῶς ἐστίν, οὖν εἰμί.

C. Das Enclitikon und das vorhergehende Wort behalten beide den eigenen Accent.

Dies geschieht, wenn ein disyllabisches Enclitikon hinter einem auf der vorletzten Silbe betonten Worte steht, und wenn der Secundäraccent der neuen Combination auf der nächsten Mora¹ hinter dem Hauptaccent stehen würde, so

¹ In welchem Sinne man hier von „Mora“ sprechen muss, wird weiter unten S. 131 besprochen.

φίλου τινός gegenüber *πρωτός φησι*, *σῶμά τινος*, *ἐνθά ποτε*. Der Accent eines sonst tonlosen, aber durch irgend welchen Umstand betont gewordenen Zweisilblers ist, wie S. 102 f. gezeigt ward, die Oxytonesis.¹ Monosyllabische Enklitika entwickeln nur in den seltensten Fällen eine eigene Betonung, und auch die langen werden bezüglich der Accentuation als kurz behandelt; daher *πολλάκις πως* wie *πολλάκις τε*, vgl. unten S. 131.

a) Paroxytonon mit Pyrrhichius. Das Paroxytonon endigt 1) pyrrhichisch: *φίλος ποθέν*; 2) iambisch: *φίλου τινός*; 3) spondäisch: *Ἀτρείδης ποθί*. Bei trochäischer Endung (vgl. unten A. 1) steht der Ton des ersten Wortes um eine Mora weiter zurück, so dass der Secundäraccent sich entwickeln kann: *ἐνθά ποτε*.

b) Paroxytonon mit Trochaeus. Das Paroxytonon endigt 1) pyrrhichisch: *φίλος φησίν*, 2) iambisch: *φίλου εἰσίν*; 3) spondäisch: *ἦδη φησίν*. Hinsichtlich des Falles der trochäischen Endung vgl. A. m).

c) Paroxytonon mit Iambus. Das Paroxytonon endigt 1) pyrrhichisch: *πολλάκις τινῶν*; 2) iambisch: *φίλους τινῶν*; 3) spondäisch: *ἦδη τινῶν*. Ueber die Vorderwörter mit trochäischer Endung vgl. unten S. 130.

d) Perispomena auf -ξ oder -ψ mit Pyrrhichius: *κῆρουξ ποτέ*. Herod. Bekk. An. 1149, 1; Arcad. 140, 1.

e) Perispomena auf -ξ oder -ψ mit Trochaeus: *φοῖνίξ ἐστίν*. Warum nicht **κῆρύξ ποτε* und **φοῖνίξ ἐστιν* wie *σῶμά τινος* u. s. w.? Diese mysteriöse Erscheinung muss wohl im Zusammenhang mit den zwei anderen Erscheinungen stehen; erstens, dass kein Wort auf -ξ oder -ψ proparoxytoniert wird (vgl. *Καππάδοξ*); zweitens, dass Wörter von diesem Auslaut theilweise paroxyt., theilweise perispom. waren: *ἄναξ*, *θώραξ*; *αὔλαξ*, *κλῆμαξ*. Die Berichte der Grammatiker verrathen die grösste Unsicherheit und Verwirrung bezüglich der Betonung dieser Wörter, vgl. Lobeck Paralip. 411 f. Die Grammatiker berichten bekanntlich, dass *v* und *ι* in

¹ *τινῶν*, *τινοῖν*, *σφεῶν* werden nach Muster von anderen Genitiven circumflectirt.

solchen Worten wie *κῆρυξ*, *φοῖνιξ* nur im Nomin. kurz gesprochen wurden. Möglich scheint es mir also, dass die wirkliche Betonung von der Satzstellung abhängig war, und dass *κῆρυξ* nur in der Stellung vor Vocalen gesprochen wurde. Aus dem Schwanken zwischen **φοῖνιξ ἐστίν* und *θώραξ ποτέ*, *θώραξ ἐστίν* entwickelte sich ein Schema, wonach das vorhergehende Wort immer als Paroxytonon betrachtet wurde.¹

D. Ton auf der Endsilbe des ersten Wortes, ohne dass dort die Stelle des Secundäraccentes ist. Dies bildet die zweite Abweichung von dem normalen Typus, vgl. S. 125. Ich führe zuerst die verschiedenen Fälle an:

- a) Perispomenon mit kurzem Einsilbler: *σῶμά τε*.
- b) Trochäisches Paroxytonon mit kurzem Einsilbler: *φύλλα τε*.
- c) Paroxytonon mit *σφε* oder *σφι*: *πολλάκις σφε*.
- d) Proparoxytonon mit kurzem Einsilbler. Das Proparoxytonon endigt 1) pyrrhisch: *ἄγγελός γε*; 2) trochäisch: *ἄνθρωπός τε*.

Hier handelt es sich, wie wir sehen, bloss um kurze monosyllabische Enklitika; solche entwickeln nie oder in der Regel nie einen Accent. Die Einsetzung des Secundäraccentes verlangte entweder einerseits die Vorrückung des Hauptaccentes um eine Mora (**σώμα τε*), was gegen ein Hauptgesetz der Enklisis verstossen würde, nämlich, dass das vorhergehende Wort seinen Ton behält, oder andererseits die Setzung von zwei Hauptaccenten auf zwei nacheinander folgenden Moren (**ἄγγελος τε*), was gegen eine Hauptregel der griechischen Betonung überhaupt verstösst. Es setzte sich also der Ton auf der Endsilbe des ersten Wortes fest, nach Muster der vielen Fälle, wo dasselbe gesetzmässig erfolgt ist: *καλός τε*, *ποταμός γε*, *πατήρ πως*, *ποταμοί τινες*, *αὐτός φησι*, *ἐνθά μου*,

¹ Den Erklärungsversuch von Hanssen Rhein. Mus. XXXVII 253 kann ich nicht annehmen, da derselbe eine weitgreifende Hypothese über die Stelle des „Wortictus“ voraussetzt, die sich fast nur auf diese Erscheinung stichhaltig begründen könnte.

ἐνθά ποτε, ἐνθά φησι, πολλάκις σφων, πολλάκις σφισι, σῶμά μου, σῶμά ποτε, πρῶτός φησι, ἄγγελός που, ἄγγελός ποτε, ἄνθρωπός ποθι, ἄνθρωπός φησι. Da unter so vielen verschiedenen Umständen gerade diese Endbetonung des ersten Bestandtheiles entstand, kam es dazu, dass eben diese Betonung als die Enklisisbetonung κατ' ἐξοχήν empfunden wurde, wie sie auch noch heutzutage in der neugriechischen Sprache in viel höherem Grade gilt. Aehnlich war die Neigung in den Compositis entwickelt, die letzte Silbe des ersten Gliedes zu betonen, vgl. oben S. 54 f.

E. In Folge eines Systemzwanges stehen mehr Mora hinter dem Hauptton als das Dreisilbengesetz erlaubt. Hier handelt es sich bloss um die drei iambischen Formen *τινοῖν*, *τινῶν*, *σφεῶν*, welche in einem von pyrrhichischen Formen dominierten Flexionssystem stehen (vgl. S. 123), und um lange Einsilbler in der Stellung nach pyrrhichisch, iambisch oder spondäisch ausgehenden Paroxytona (z. B. *ὀλίγος θην*). Die Monosyllaben sträuben sich dagegen, einen Accent auf sich zu nehmen, und ein Secundäraccent darf nicht um eine Mora hinter den Hauptton gesetzt werden; daher werden die langen gleich wie die kurzen Einsilbler behandelt (vgl. unten S. 131), *λόγος μου* wie *λόγος με*.

- a) Oxytonon mit Iambus, *πατήρ τινων*.
- b) Paroxytonon (von pyrrhichischer, iambischer oder spondäischer Endung) mit langem Einsilbler: *λόγος μου*.
- c) Paroxytonon mit *σφεων*: *ἄνθρωπῶν σφεων*.
- d) Trochäisch endendes Paroxytonon mit Iambus: *ἄνδρά τινων*.
- e) Perispomenon mit Iambus: *ῶντινων*.
- f) Properispomenon mit Iambus: *παῖδες τινων*.
- g) Proparoxytonon mit Iambus: *ἄγγελός τινων*.

Wir haben nun die sämmtlichen möglichen lautlichen Variationen der Enklisis aufgezählt. Die Grundlage für die Betonung in allen Fällen bildet das Dreisilbengesetz; jeder Fall zeigt den Eintritt oder den versuchten und verhinderten Eintritt des Secundäraccentes und muss darnach beurtheilt werden. Das complicierende und die strenge Durchführung des Drei-

silbengesetzes verhindernde Element war immer der Accent des vorhergehenden Wortes. Für die Ausbildung des neuen Betonungsschemas in „verhinderten“ Fällen machten sich also, um alles zusammenzufassen, folgende Principien geltend:

1) Kein einsilbiges Enklitikon lässt einen Accent zu; vgl. S. 129, 102: *λόγος τε, σῶμά τε, σῶμά μου, πολλάκις πως*.

2) Lange und kurze monosyllabische Enklitika werden ganz gleich behandelt: ebenso einander gleich alle disyllabischen, seien sie iambischer, trochäischer oder pyrrhischer Form.

Erstens, Einsilbler; nach Proparox. *ἄγγελός που, ἄγγελός τε*; nach Properisp. *σῶμά μου, σῶμά τε*; nach troch. Parox. *ἐνθά που, φύλλά τε*; nach anderen Parox. *πολλάκις πως, πολλάκις τε; πολλάκις σφων, πολλάκις σφι; λόγου που, λόγου τε*; nach Oxyt. *πατήρ πως, πατήρ τε*; nach Perisp. *Ἐρμῆς πως, φῶς τε*.

Zweitens, Zweisilbler; nach Proparox. *ἄγγελός τινων, ἄνθρωπός φησι, ἄγγελός ποτε*; nach Properisp. *πρωτός τινων, πρωτός φησι, σῶμά τινος*; nach troch. Parox. *ἄνδρά τινων, ἐνθά φησι, ἐνθά ποτε*; nach anderen Parox. *πολλάκις τινῶν, πολλάκις ἐστίν, φίλος ποθέν; ἀνθρώπων σφειων, πολλάκις σφισι; ἀνθρώπων τινῶν, λόγου εἰσίν, λόγου τινός*; nach Oxyt. *πατήρ τινων, αὐτός φησι, ποταμοί τινες*; nach Perisp. *ὄντινων, σῦς ἐστιν, ἦστινος*. Der Trieb zur Schematisierung wird hier deutlich bemerkbar.

3) Das vorhergehende Wort behält seinen eigenen Accent. Zwei mögliche Ausnahmen sind schon bemerkt worden: *πολλάκις σφισι* und *ναῦν τινα*; vgl. unten S. 126 und 127.

4) Wenn der Secundäraccent auf dieselbe Stelle mit dem Wortaccent fällt, dann wird immer nur der eine Accent gesprochen: *πατήρ πως, ποταμοί τινες, αὐτός φησι, παιδίον τι, φῶς τε, οὕτω τε*.

5) Wenn der Secundäraccent um zwei Morae vom Wortaccent entfernt liegt, dann werden beide Accente gesprochen: *ἄγγελός ποτε, πρωτός φησι, ἐνθά ποτε* u. s. w. Eine lange Endsilbe vor einem zweisilbigen Enklitikon scheint, was ihren

Einfluss auf den Accent betrifft, als nur eine Mora enthaltend behandelt zu werden; daher *φίλον εἰσίν*, *Ἀτρείδης ποθί* sowohl, wie *ναῦν τινα*, *σῦς ἐστίν*.

6) Wenn der Secundäraccent um eine Mora hinter dem Wortaccent stehen würde, nehmen die zweisilbigen Enklitika ihren eigenen Accent, d. h. Oxytonese, an: *ὀλίγος ἐστίν* u. s. w. Eine Ausnahme bilden die mit *σφ*- anlautenden Pronomen, vgl. S. 126.

WÖRTERVERZEICHNIS

ZUSAMMENGESTELLT

VON

LUDWIG SÜTTERLIN.

A. GRIECHISCH.

(Attisch im allgem. un-
bezeichnet.)

α.

ἄατος 47.
ἄβατος 56.
ἄβρογός 77.
ἄγανός 60.
ἄγάρροος Hom. 92.
ἄγγελος 56.
ἄγελαῖος ἄγέλαιος 118.
ἄγιος 56.
ἄγκος 26.
ἄγκύλος 62.
ἄγλαῶψ 55.
ἄγνός 28.
ἄγνωτος 47. 56.
ἄγοραῖος ἀγόραιος 118.
ἄγορος 74.
ἄγός 28. 72.
ἄγος 27.
ἄγος 26.
ἄγριος 107.
ἄγροῖκος ἄγροικος 55a².
114. 118.
ἄγρός 23. 31.
ἄγυιᾶ ἄγυια 111. 115.
ἄδαής 63a².
ἄδελφε ἀδελφός 49f. 59f.
ἄδηλος 47.
ἄδηράγος 73.

ἄδωρα 47.
ἄεί αἰεί 26.
ἄειλόγος 74.
ἄέκητι 20a.
ἄερσικάρηνος 44.
ἄές herakl. 26.
ἄθηλος 47.
ἄθροως 60.
αἰδύλος 62.
αἰές lak. kret. 26.
αἰῖθος 26. 84.
αἰθός 28. 83f.
αἰθῶ 84.
αἵματορρόφος Aesch. 75.
αἰμύλος 62.
αἰόλος, αἰολος 62.
ἄιρος 47.
Αἰσχύλος 62.
αἵττυρον Hes. 110.
ἀκάκητα aeol. 53a.
ἄκακος 47.
ἀκαχμένος 68.
ἄκηπος 47.
ἄκμων 36.
ἄκρις 37.
ἄκροβόλος ἀκρόβολος 92.
ἄκρόπολις 44.
ἄλεξετήρ 105.
ἄλκυμᾶν dor. 5.
ἄλλὰ 101f.
ἄλλοθρόος Hom. 74.
ἄλμυρός 66.

ἄλσῶδες 55.
ἄλυτος 47.
ἄλφιτομοιβός 89.
ἄλως 60.
ἄμαλλοδετήρ 36.
ἄμαλός 105.
ἄμαξα 36a.
ἄμαξιτός 104f.
ἄμβροτος 56.
ἄμβωμοῖς 101.
ἄμέ dor. 20.
ἄμεινον 41a.
ἄμητος ἀμητός 116. 117a.
ἄμμος 103.
ἄμοιβαῖος 93.
ἄμοιβός 72.
ἄμόργη ἀμοργός 74.
ἄμός 102.
ἄμπεδιον 101.
ἄμφι 100.
ἄμφοτεράκις 94.
ἄμφῶες 55.
ἄνά 25. 100.
ἄναγής 105.
ἄναγκαῖος 93.
ἄναγνος 47.
ἄναες 47.
ἄνερ 49.
ἄνεργα 47.
ἄνευ 103.
ἄνευσιός 59. 104.
ἄνδροφθόρος 75.

ἄητος Hom. 56.
 ἄνῆρ ἄνδρός 14. 18. 49.
 ἄνθος 27.
 ἀντημοιβός 109.
 ἀντικρύ 54.
 ἀντίος 95.
 ἀντίπνους 77.
 ἄντλον 32 a. 37.
 ἀνφιδήμας 36 a.
 αἰδός 72.
 ἄπιστος 47.
 ἀπλός 75.
 ἄπο 22. 98.
 ἀποδίς 101.
 ἀπόδος 55.
 Ἄπολλον 50.
 ἀπόσχες 55.
 ἀπότισις 39.
 ἀποτρίς 101.
 ἀπωδός 109.
 ἀρβός Hes. 31.
 ἀργός 74.
 ἀργυροκόπος 74.
 ἀργυρομοιβός 89.
 ἀργυροῦς 5.
 ἀριστερός 66. 112.
 ἄρκτος 28. 80.
 ἀρκτύλος 66.
 ἄρματοπηγός 72.
 ἀρνωδός 89.
 ἄρουρα 110.
 ἄρος 77.
 ἄροτος ἀροτὸς 116. 117 a.
 ἄρπυια ἄρπυιᾶς 111.
 ἄρσην 37.
 ἄρσην ion. 23.
 ἀρτιάκις 94.
 ἀρχαγός 89 a.
 ἀρχηγός 89.
 ἀρχός 72.
 ἀρχων 37.
 ἀρωγός 72.
 ἄσβεστος 47.
 ἄσπον 57.
 ἄστν 33.
 ἀτάρ 20. 25. 100.
 ἀττέλαβος 115.
 ἄτερ 20. 100.
 ἄτερος dor. böot. 20.
 ἄτλας 47.
 ἀτρέμας 96 ff.
 αὐλωδός 72.
 αὐός 76.
 αὐριον 108.
 αὐτάδελφος 43.
 αὐτάρ 25.
 αὐτῆμαρ 55.

αὐτίκα 94.
 αὐτοκασίγνητος 43.
 αὐτοκέλευθος 44.
 αὐτὸν αὐτον 122.
 αὐτῶρες 55.
 αὖως lesb. 37.
 ἄφθιτος 47. 56.
 ἀφθίτου 39.
 ἀψόρροος Hom. 92.
 ἀφρός 28.
 ἄχαρις 47.
 ἀχειός ἄχρειος 113 f.
 ἄχος 27.
 ἀχυρός 116.

β.

βαθόρροος Hom. 52.
 βάρβαρος 110.
 βάρδιστος 57.
 βαρύς 32.
 βάσις 33. 55.
 βατοδρόπος 77.
 βατός 27.
 βαυνός 115.
 βδέλυρος βδελυρός 114.
 βεβαμένος 67.
 βιός 29. 37.
 βίος 29. 76.
 βλαστός 27.
 βόειος βόεος 108.
 βοηθός 72.
 βοηδρόμος 74.
 βολή βόλος 74.
 βορός 28. 72.
 βοσκός 72.
 βουθόρος Aesch. 71.
 βουδόρος 83.
 βουμολγός 72.
 βουνόμος βούνομος 71. 92.
 βουπόλος 74.
 βουπόρος 71.
 βουστρόφος βούστροφος 75. 92.
 βουτύπος 75.
 βουφόνος 75.
 βράδν βραδύς 32. 85.
 βρόμος 76.
 βροτολοιγός 74.
 βρότος βροτός 28. 85.
 117 f. a.
 βροτοσός 77.
 βῶροι Hes. 74.

γ.

γάλως 60.
 γαμοστόλος 75.

γάρ γαρ 120. 122.
 γάρρος 31.
 γαῦρος 32. 65.
 γε 122.
 γεγευμένος 67.
 γελοῖος 64.
 γέλοιος γελοῖος 114. 118.
 γενετήρ 105.
 γενέτειρα 39.
 γέννα 35. 35 a.
 γενόμενος 39.
 γένος 27. 70.
 γένυς 33.
 γέρων 37.
 γεῦσις 35.
 γευστός 85.
 γεωμόρος 74.
 γεωπόνος 75.
 γηροβοσκός Soph. 72.
 γλαυκῶψ 55.
 γλοιός γλοῖος 71. 85.
 γνήσιος 108.
 γνῶσις 35.
 γνωστήρ 36.
 γνωτός 27.
 γογγύλος 62.
 γομφίος γόμφιος 95.
 γόμφος 28. 84.
 γόνος γονός 29. 70. 79.
 γόνυ 33.
 γόος 77.
 γοργῶψ 55.
 γύναι 49.
 γυναικός 18.
 γυναῖκα γυναῖκες dor. 18.

δ.

δάδων, δαῖδων hom. 17.
 δᾶερ 49.
 δαήμων 63 a 2.
 δαῆναι 63 a 2.
 δαήρ 37.
 δαῖρος 65.
 δάρσις 35.
 δᾶρτός 27.
 δασύς 63.
 δαυλός 63.
 δέ δε 120. 122.
 δεδάσσι 63 a 2.
 δεδαρμένος 67.
 δεδιέναι 58.
 δεινώψ 55.
 δειρῆ ion. 116.
 δέκα 18.
 δεκαεγνιά neugr. 41.

δεκαεφτά neugr. 41.
 δεκάκις 94.
 δεκάς neugr. 41.
 δεκαοχτώ neugr. 41.
 δεκαπέντε neugr. 41.
 δεκάς 38.
 δέκατος 106.
 δέμα 35.
 δεξαμενή 67.
 δεξιτερός 112.
 δέρη 116.
 δέρις 35.
 δέσποτα 49.
 δεσπότης 39.
 δετήρ 36.
 δετός 27.
 δή 123.
 δηλος 65.
 δῆμα 35.
 δημαγωγός 89.
 Δημηγόρος 74.
 Δήμητερ 49.
 δημό-βορος -βόρος 44.
 δήνεα 27. 63 a 2.
 δηρόν 32 a.
 διά 25. 100.
 διακοσιάκις 94.
 διάλας kret. 65.
 διδούς 38.
 διερός 105.
 δίκορος Hes. 107.
 διμήτωρ 107.
 διό 101.
 δῖος 31.
 διπλός διπλός 75.
 δίπους 107.
 δισάκις 94.
 δισός 31.
 διμητήρ 36. 105.
 δμῶν 17 f.
 διοός 28.
 δοχός 72.
 δόλιχος δολιχός 71. 105.
 116.
 δολοπλοχός 74.
 δολφός Hes. 31.
 δόμα 35.
 δόμεναι 57 f.
 δόμος 28. 74.
 δοριπόνος δορίπονος 92.
 δορός 83.
 δόρυ 33.
 δορυσοός 75.
 δόσις 35.
 δότειρα 111.
 δοτήρ 23. 36.
 δοῦναι 57 f.

δοχμός 28.
 δοχός 72.
 δρακών 38.
 δρατός 27.
 δροῦνός 62.
 δρόμος 74.
 δρόπος 77.
 δροῦμός 28.
 δύακις 94.
 δύο καὶ δέκα 42.
 δυσμενής 105.
 δύω 16.
 δώδεκα 41. 56.
 δωδέκατος 106.
 δωτήρ 23.
 δῶτις Hes. 35.
 δώτωρ 36.

ε.

ἐάνός 60.
 ἔασσα dor. 111.
 ἔασι 122.
 ἔβδομος 106.
 ἔγωγε 119.
 ἐγών 20.
 ἐδανός 60.
 ἔδασον 63 a 2.
 ἔδμεναι 57 f.
 ἔδοντες lesb. 106.
 ἔδος 27.
 εἰ εὖ 122.
 ἔθεν ἔθεν 122.
 ἔθρις 37.
 ἐρμένος 68.
 ἐρχμένη Hes. 68.
 εἰαμένη Hom. 67.
 εἶαρ (ἔαρ) 37.
 εἰδέναι 58.
 εἶδος 27.
 εἰκέναι 58.
 εἰκοσάκις 94.
 εἴκοσι 11. 116.
 εἰκοστός 106.
 εἶμα 35.
 εἶμι εἰς εἶσι 122.
 εἰνάκις 94.
 εἵνατερ 49.
 εἰνάτηρ 16.
 ἐκαστάκις 94.
 ἐκάτι dor. 20 a.
 ἐκατόν 105.
 ἐκατόμπους 56.
 ἐκατοστός 106.
 ἐκηβόλος 74.
 ἐκητι 20 a.
 ἐκποδών 101.

ἐκτος 31. 106.
 ἐκυρός 6. 59.
 ἐκών 38.
 ἔλασσον 41 a.
 ἔλασσων 57.
 ἔλαφος 108.
 ἔλαφρός 105.
 ἐλάχιστος 40. 57.
 ἐλαχύς 105.
 ἔλεγχος 107.
 ἐλίχη arkad. 39.
 ἔλκος 27.
 ἔλλός 108.
 ἔλυτρον 110.
 ἔμοιγε 119.
 ἔμδς 103.
 ἐμπίς 37.
 ἐναντίος 95.
 ἐνατος 106.
 ἐνδεκα 41. 56.
 ἐνδέκατος 106.
 ἐνεκα ἐννεκα 20 f. a. 103.
 ἐνθα 19.
 ἐνιμεγάρουσι 101.
 ἐννέα 105.
 ἐννέα herakl. 19.
 ἐννεακαίδεκα 41.
 ἐννήμαρ 55.
 ἐνος 28.
 ἐνσχερώ 101.
 ἐντε lokr. 22.
 ἐντερον 56. 112.
 ἐντέρω 39.
 ἐντός 19.
 ἐξάκις 94.
 ἔορ Hes. 37. 56.
 ἐπακινός 109.
 ἐπαρωγός 89. 110.
 ἐπεσβόλος 74.
 ἐπημοιβός 109.
 ἐπι 22. 98.
 ἐπίβδᾱ 55.
 ἐπίουρος 74.
 ἐπίπαν 54.
 ἐπισχερώ 101.
 ἐπίσχες 55.
 ἐπιτοπολύ 101.
 ἐπιτρίς 101.
 ἔπος 27.
 ἐπτά 19.
 ἐπτακαίδεκα 41.
 ἐπτάκις 94.
 ἐπτάπορος 92.
 ἐπωδός 109.
 ἔρανος 107.
 ἐρατός 105.
 ἔρεβος 27. 107.

ἐρημος ἐρημος 114.
ἐριαυγής 27.
ἐρίβρομος 76.
Ἐριννύς 105.
Ἑρμείας 110.
ἐρρωμένος 68.
ἐρσεν lesb. 23.
ἐρσην ion. 23.
ἐρυθρός 61. 105.
ἐρωτύλος 66.
ἐσμέν ἐσμεν etc. 120. 122.
ἐσσι 122.
ἐσταμένος 67.
ἐστε 22.
ἐστι ἐστον 121 f.
ἐταῖρος 59.
ἐτάρη 59 a 2.
ἐτεός 107 f.
ἐτερος 20.
ἐτι 19.
ἐτοῖμος ἐτοιμος 114.
ἐτος 27.
Εὐγενες 50.
εὐδείελος Hom. 65.
εὐνου 5.
εὐρος 27 a.
εὐρυκέλευθος 44.
εὐρύοπα aeol. 53 a.
εὐρύς 32.
ἐφορκός 110.
ἐχίς 37.
ἐών ἐόντα 38.
ἔως 116.

ζ.

ζεστός 27.
Ζεῦ 49.
ζεῦγος 73.
ζεύκτειρα 36.
ζευκτήρ 36.
Ζεύς, Διός 14. 49.
ζύγιος 56.
ζυγός ζυγόν 28. 73.
Ζωίλος 64.

η.

ἦδέ 101.
ἦδεῖα 111.
ἦδιον 40. 57.
ἦδύλος 62.
ἦδύς 32.
ἦέ 102.
ἦἱθεος 110. 110 a.

ἦλίκος 94.
ἡμέας ἡμᾶς ion. att. 20.
ἡμέτερος 103.
ἡμιπέλεκκον 43.
ἡμιτάλαντον 43.
ἡμων ἡμιν etc. 123 f.
ἡνίκα 94.
ἦος 20.
ἦπαρ 37.
Ἡρακλῆς 50.
ἡρέμα ἡρεμής 96.
ἦ ση lesb. 11.
ἦς 32.
ἦύτε 98.
ἦώς ἦοῦς 37. 116.

θ.

θαιρός 32.
θάμβος θαμβός 71. 116.
θεῖναι 58.
θέμα 23. 35.
θέμεναι 57 f.
θεόγονος 44.
θεοσκόπος 73.
θέριτος θεριτός 116. 117 a.
θερμός 28.
θέρος 27.
Θέσπια Θεσπιάς 111.
θέσις 35.
θετήρ 36.
θετός 28.
θηλύς 32. 85.
θην 122.
θηρόβορος -βόρος 44.
θηρονόμος θηρόνομος 92.
θόλος 76.
θολός 73.
θόςος 72.
θορός θόρος 71.
θρασύς 32.
θρόος 74.
θύγατερ 49. 56.
θυγάτηρ 16. 107.
θυηχός 75.
θυμός 28.
θυρωρός 74.
θώων 17 f.

ι.

ἱα ἱᾶς 15.
ἱαμεναί Hes. 67.
ἱαρός ἱερός 105.
ἱδμεναι 57 f.

ἱδυῖοι 59.
ἱέναι 58.
ἱερός 61. 105.
ἱθαρός 61. 105.
ἱκανός 60.
ἱμᾶς 37.
ἱός „Gift“ 28. 73.
ἱός „Pfeil“ 33.
ἱος 32.
ἱππαγωγός 89.
ἱππηγός 89.
ἱππόδρομος ἱπποδρόμος
89. 92.
ἱπνός ἱπνος 30.
ἱππιος 56.
ἵππος (ἵκκος) 28.
ἱσάριθμος 109 a.
ἱσοδαίμων 44.
ἱσχυροθώραξ 44.
ἰών 38.
ἰώνγα böot. 119.

κ.

καδδύναμιν 101.
καθαρός 61. 61 a 2. 105.
καθ'αυτό 101.
καθημέραν 101.
καθό 101.
καινός 31.
κακοθάνατος 44.
καλλιρέεθρος 44.
καλλίρροος Hom. 92.
κάμπη 110.
καμπύλος 62.
καρᾶτόμος 71.
καρησός κάρησος 115 f.
καρκίνος 96.
καρπός 28.
κάρσις 35.
κασαύρα 110.
κατά 25.
καταβραχύ 101.
κεινός κενός 32 a. 105.
κε κεν 122.
κελαινώνη 55.
κενεός κενός 105.
κένταυρος 110.
κεράός 93.
κέστρος κέστρον 31.
κεφαλαργός 89.
κῆλον 29.
κῆρ κῆρος 16 f.
κηρύλος 66.
κλέος 27.
κλόνης 37.

κλοπός 72.
κλυτός 27.
κόγχος 31.
κοῒω 73.
κοῖλος 64.
κόλπος 78.
κολοβός 93.
κόλος 77.
κόμαιθος 84.
κόμπος κομπός 71.
κόνδυλος 110.
κοντός 72.
κόπος 74.
κορθύλος 66.
κόρος 77. 83.
κορυδαλλός 59. 104.
κουφότης 116.
κρατύς 32.
κράτων 17 f.
κρέσσων neuion. 39.
κροκάλη 39.
κροκωτός 116.
κρότος 77.
κρωβύλος 66.
κτίσις 35.
κτόνος 74.
κτύπος 77.
κύκλος 22 f. 30.
κύμβος 31.
κυνηγός 89.
κυνοκλοπός 72.
κύρτος 29.
κυφός 29.
κύων κυνός 16.
κωβλος 95.
κωτίλος 62.
κωφός 30.

λ.

λαγώς 60.
λάκος 77.
λαοσσός 75. 77.
λάων 17.
λελειμμένος 67 f.
λευκογένειος 44.
λευκός 28. 72.
λιγυρός 63.
λιθόβολος -βόλος 44.
λίπα 20.
λιπαροκρήδεμνος 44.
λιπαροπλόκαμος 44.
λίπος 27.
λιπών 38.
λιχανός 60.
λόγος 74.
λοιγός 74.

λοιπός 72. 74.
λόχος λοχός 71.
λυγισμός 78.
λύγος 78.
λύκος 29. 80.
Λυκῶρες 55.
Λύσιπλος 50.
λυσσαῖδες 55.

μ.

μακρός 29. 61.
μάνδρα 110.
μέγιστος 57.
με μεν 122.
μεδίμνος μέδιμνος 115.
μεθεν 122.
μέθυ 33.
μείζων 39.
μέν μεν 120. 122.
μένος 27.
μέσσοι 19.
μέσσος 28.
μετά 25.
μεταυτίκα 94.
μεταξύ 54.
μηδε 101.
μήτηρ μητρός 16. 49.
μητίετα aeol. 53 a.
μήτις 37.
μητροδόκος 92.
μητροκτόνος μητροκτόνος
44. 74. 89.
μητρυιός 59.
μία μιᾶς 15.
μιαρός 105.
μιν 122.
μικκύλος 62.
μισθός 29.
μογοστόκος 75.
μοῖτος 85.
μοιχός 73.
μολγός 72.
μολγός tarent. 72.
μολπή μολπός 72.
μονώψ 55.
μόρος 74.
μου μοι 122.
μοχθηρός μόχθηρος 114.
μόγθηρε 49.
μυελός 66. 104. 104 a.
μυκός Hes. 31.
μυρίος μύριοι 95. 106 a 1.
118.
μύσχος Hes. 32.
μυχός 32.

μῶκος μωκός 71.
μῶρος μωρός 115.

ν.

ναρός 32 a.
ναυηγός 105.
ναύλοχος 92.
ναυμαχος ναύμαχος 92.
ναυπηγός 72.
ναῦς νηός 14.
ναυτίλος 66.
νεατή νέατος 118.
νεῖος ion. 28.
νέος 28.
νέποδες 56.
νέφος 27.
νεωκόρος 83.
νεῶρες 55.
νήιος 107.
νηοσσός 77.
νῆσις 35.
νῆσσα 111.
νιπτός 28.
νομαῖος νόμαιος 118.
νόμος νομός 71.
νυ νυν 122.
νυμφίος νύμφιος 95.
νῦν νῦν 103.
νυός 29.

ξ.

ξεναγός 89.
ξηρός 29. 61.
ξηρῆρες 55.
ξηρουλκός Aesch. 72.
ξοός 83.
ξυρός 29.

ο.

ὄδερρος Hes. 110.
ὄδοιπόρος 71.
ὀδός 73.
ὀδούς ὀδώς 37. 106.
ὄγκος 31. 76. 84.
ὄγμος 28.
οἶ 122.
οἶα 29. 56.
οἶκος 108.
οἰκοδόμος 74.
οἶκος 32. 76.
οἶμα 35.

οἶμος 29.
οἰνοποτήρ 36.
οἷς 37.
ὀκτώ ὀκτώ (lesb.) 19.
ὀκτω lesb. 25.
ὀκτωκαίδεκα 41.
ὀκτώπους 56.
ὀλειζον 41 a.
ὀλείζων 39.
ὀλκός 72.
ὀκνος ὀκνός 85.
ὀκτάκις 94.
ὀλιγάκις 94.
ὀλίγος 74.
ὀλιγοστός 106.
ὄλος (οὔλος hom.) 28.
ὀμβροκτύπος 77.
ὀμόδρομος 92.
ὀμόγονος 92.
ὀμοῖος 64.
ὀμοῖος ὀμοῖος 114.
ὀμός 23. 29.
ὀμόσπορος 92.
ὀμφαλός 66. 104. 104 a.
ὄνομα ὄνόματος 107.
ὄνομάκλυτος -κλυτός 42.
ὀπηλίκος 94.
ὀπηνίκα 94.
ὀπόεις 39.
ὀπτίλος 66.
ὀπόστος 106.
ὄρανος lesb. 60.
ὀργυιὰ ὀργυια 111. 115.
ὀρεσίτροφος 72. 92.
ὀρθός 29.
ὀροκτύπος 77.
ὄρρος 28.
ὀρφανός 60.
ὀρφοβότης 31. 79.
ὀρχίλος 66.
ὀρχομενός 67.
ὀσιος 107.
ὀσσαάκις 94.
ὀστέον 95.
ὅτε ὅτε 103.
οὐδέ 101.
οὐθαρ 37.
οὐρανός 51 a. 60. 96.
οὐρος ep. 74.
οὐσα 111.
ὀφρύς 33.
ὀχός 28. 72.
ὀχος 30 a.
ὄψ, ὀπός 14.

π.

πάγετος παγετός 117.
117 a.
πάγος 72.
παῖ 49.
παιδαγωγός 89.
παιδογόνος 44.
παιδοτρόφος 72.
παίδων 17.
παντρόπος Aesch. 71.
παρά 21.
παραί 21.
παραπάν 54.
παραπολύ 101.
παρθένης 96.
πάρος 21. 100.
παρωδός 109.
πάτερ 49.
πάτριος 56.
πατρίον 39.
πατρώος 60.
πάτρω 110.
πάτρω Phot. 36.
παυράκις 94.
παχυλός 63. 105.
παχύς 32.
πέδον 32.
πεζός 31.
πειθοῖ 60.
πέλεκυς 110.
πέμπτος 31. 106.
πεντάκις 94.
πέντε 19.
πεντεκαίδεκα 41.
πεντήκοντα 106.
πέος 27.
πεπυσμένος 67.
περ 122.
πέρα 20.
πέρι περί 21 f. 98.
περίθες 55.
περισσάκις 94.
πέρυσσι 110.
πετρῶδες 55.
πέψις 35.
πῆ πῆ 103. 122.
πηγός 72.
πηλίκος 94.
πηλό-δομος -δόμος 44.
πηνίκα 94.
πῆρος πηρός 115.
πῆχυν 33.
πῆαρός πῆερός 105.
πιγγαλός 110.
πίειρα 56.
πιερός 61. 105.

πιήεις 39.
πίος 27.
πίων 37.
πλάνος 83.
Πλάταια Πλαταιᾶς 111.
πλάτος 27.
πλατυκός 60.
πλατύς 32.
πλειστάκις 94.
πλησίος 95.
πλόκος 74.
πλόος 29. 75.
πνός 77.
ποδαλγός 89.
πόθεν ποθέν 102. 122.
πόθι ποθί 102. 122.
πόθος 32 a.
ποῖ ποί 102. 122.
ποικίλος 62. 66.
ποῖος ποιός 102.
πόκος 74 f.
πολιοκρόταφος 44.
πόλις 23.
πολισσός 77.
πολλάκις 94.
πολλοστός 106.
πόλος 74.
πολύλογος πολυλόγος 92.
πολύπλοκος 92.
πολύς 32.
πολύτροπος 92.
πομπίλος 66.
πομπός 72.
πόνηρε 49.
πονηρός πόνηρος 114 f.
πόνος 75.
πόντος 32 a.
πόρος πορός 28. 71.
Πόσειδον 50.
πόσις 37.
πόσος ποσός 102.
ποσσημαρ 55.
πόστος 31. 106.
πότε ποτέ 101. 103. 122.
πότερος 102. 112.
ποτήρ 36.
πότνια 56.
ποτνίας 39.
πότος ποτός 85. 117 a.
πού πού 103.
πρανός Hes. 28.
πρᾶος 93.
προαγωγός 109.
προπομπός 110.
προσαγωγός 109.
πρόσοικος 77.
πρόσφυγος 78.

πρότερος 112.
 πρύμνη πρυμνός 116.
 πρῶξα πρῶξος 93.
 πρωκτός 29.
 πρῶος 93.
 πρωτογόνος πρωτόγονος 92.
 πρωτοπλόος Hom. 75.
 πρῶτος 106.
 πτέρνα πτέρνη 37.
 πτέρνα 111.
 πτερόν 29. 61.
 πυλαωρός 74.
 πῦον 28.
 πυργοσκάφος 77.
 πῶποτε 103.
 πῶς πῶς 103. 122.
 πῶϋ 85.

ρ.

ῥα 122.
 ῥαψωδός 89.
 ῥέγχος 77.
 ῥέμβος ῥεμβός 72.
 ῥέος 76.
 ῥόγχος 77.
 ῥοδανός 60.
 ῥόος 76.
 ῥόφος 75.
 ῥύσις 35.
 ῥωμύλος 62.

σ.

σάλος 77.
 σᾶος 77.
 σαῦλος 64.
 σε σεο σευ σου 121 f.
 σεπτός 27.
 σής 17.
 σκαφοειδής 77.
 σκάφος 77.
 σκιά 38.
 σκοιός 38.
 σκοός 73.
 σκοπός 73.
 σκορπίος 95.
 σόος 75. 77.
 σοῦς Hes. 75.
 σπόρος 75.
 στάλα dor. 37.
 στάλη Hes. 37.
 στάλλα lesb. 37.

στάσις 35.
 στατήρ 37.
 στατός 28.
 στεῖρα 111.
 στεργάνος 96 a.
 στέρνον 30.
 στήλη 37.
 στήμεναι 57.
 Στησαμενός 67.
 στόλος 75.
 στόνος 76.
 στορνύς στορνύντα 38.
 στρατηγός 89.
 στρατός 27.
 στρόβιλος στροβιλός 118.
 στρουθός στρουθός 115.
 στρόφος 75.
 στύπη 29.
 στύπος 29.
 στυγανός 60.
 στῦλος 32.
 στωμύλος 62.
 συμβοηθός 110.
 συναγωγός 109 f.
 συνεργός 110.
 συνωδός 109.
 σφέτερος 103.
 σφιν σφισι etc. 121. 130.
 σφονδύλος 66.
 σφός 103.
 Σωζομενός 52. 67.
 Σώκρατες 49.
 σῶος σῶς 77.
 σῶτερ 49.
 σωτήρ 77.

τ.

ταγγός τάγγος 71.
 ταγός 74.
 ταναός 93.
 ταρ 122.
 ταυρώψ 55.
 τε 122.
 τεκνογόνος 79.
 τέκνον 32. 75.
 τέκταινα 111.
 τέκτων 37.
 τελεοφόρος 71.
 τέλος 27.
 τένος 27.
 τεο 122.
 τεός 103.
 τεος dor. 122.
 τέρμα 35.
 τέρπις 35.

τεσσαρακαίδεκα 41.
 τεσσαράκοντα 106.
 τέσσαρες 106 a 1. 111.
 τεσσαρακοστός 106.
 τεσσαρεσκαίδεκα 11.
 τέτορες 111.
 τετράκις 94.
 τέτρατος τέταρτος 106. 106 a 2.
 τευς dor. böot. 122.
 τέω τέων 102 a 2.
 τηλίχος 94.
 τηνίκα 94.
 τῆος 20.
 τιθείς 38.
 τιμωρός 74.
 τινός 102.
 τίνων 17.
 τινῶν τινοῖν 102. 130.
 τις τι τινος etc. 102. 122 ff. 128 a.
 Τισαμενός 67.
 τοι 122.
 τοῖο, τοῦ 28.
 τοῖχος 76.
 τόκος 75.
 τόμος τομός 71.
 τονή τόνος 76.
 τορός 72.
 τοσσάκις 94.
 τοσαντάκις 94.
 τότε τοτέ 103.
 τραπελός 105.
 τραυλός 63.
 τραχύτης 116.
 τρεῖς τρισί 15. 37.
 τρεῖς καὶ δέκα 42.
 τριακοστός 106.
 τρίβος 77.
 τρίπους 107.
 τρισί 15.
 τρισκαίδεκα 41.
 τρισσάκις 94.
 τρισσός 31.
 τρίτος 31. 106.
 τρόμος 76.
 τρόνα 29.
 τροπαῖον τρόπαιον 113.
 τρόπος τροπός 71.
 τροφός 72.
 τροχίλος 66.
 τροχος τροχός 71.
 τρυγητός 117. 117 a.
 Τρώων 17 f.
 τύπος 75.
 τῦφος 76.
 τω 122.

υ.

ὑδρα Hes. 31.
ὑδρος Hom. 31.
ὑδροχόος 75.
ὑλοκόμος ὑλόκομος 92.
ὑμᾶς ὑμιν ὑμων 123 f.
ὑμέ dor. 20.
ὑμέας ὑμᾶς ion. att. 20.
ὑμέτερος 105.
ὑμῆν 36.
ὑμμός 103.
ὑμνος 31.
ὑπακουός 109.
ὑπείρ ὑπέρ 98.
ὑπερος ὑπερον 56.
ὑπηρέμα 96.
ὑπνος 23. 28.
ὑπο 22. 98.
ὑπόδρα 54.
ὑστερος 56. 112.

φ.

φαγός Φάγος 72 f.
φαμέν φαμεν etc. 102.
112. 120.
Φαμενός 67.
φατός 28.
φαῦλος 63.
φειδός Callim. 73.
φέρμα 35.
φερόμενος 39.
φέρουσα 111.
φή 122.
φημί φημι etc. 102. 120.
122.
φθίσις 35.
φθιτός 28.
φθόρος 75.
φιδός 73.
φλέγος 27.
φόβος 75.
φοῖβος 93 f.
φόνος 75.
φονός 29.
φόρος φορός 29. 71.
φόρτος 85.
φρατήρ dor. 16.
φράτηρ att. 16.
φρενωλες 55.
φρουρός 74.
φρυγίλος 66.
φῦμα 35.
φυτόν 28.

φυτοσκάφος 77.
φώδων 17.
φώτων 17 f.

χ.

χαμαιτύπος 75.
χεῖμα 35.
χειροδρόπος 77.
χεῦμα 35.
χθόνιος 56.
χίλιοι 110.
χόος 75.
χόρτος 32.
χρόμος 76.

ψ.

ψευδάγγελος 43.
ψόγος 77.

ω.

ωκεανός 60.
ωκιον 57.
ωκιστος 57.
ωκός 32.
ωμός 28.
ωμος 29.
ωνιος 56.
ωνος 23. 30.
ωρανός dor. 60.
ώτων 17.
ωχρος ωχρός 85.

F.

Φήμας Gort. 36.
Φίλατι herakl. 106.
Φορός 73 f.

B. ALTINDISCH.

ákanishtha- 40.
ákrodha- 47.
ákshata- 47.
akshára- 87.
ákshita- 47. 56.
agata- 56.
agnyedhás 28. 84.
ánhas 27.
acítta- 88.

ácchā 22.
ajá- 28. 72.
ajára- 87.
ájñāta- 47. 56.
ájmas 28.
ajyeshthá- 40.
ájra- 23. 31.
ajríya- 107.
añká- 31. 76. 84.
ánkas- 26.
añkurá- 62.
āngiras 56.
āti 19.
atírékas 72.
atúrta- 88.
átha 19.
ádana- 60.
ádāna- 47.
adábha- 87 f.
ádīrgha- 47.
ádmane 57 f.
ádha 19.
adhás 20.
adhirájá- 78.
ádhenū- 47.
adhríja- 87 f.
anāgās, ánāgās 105.
ánirā- 47.
anupūrvām 54.
ántaram 56. 112.
ántarāya 39.
antás 19.
ándhas 27.
ándhīyas 57.
ápa 22. 98.
apati- 47.
ápaciti- 39.
ápavant- 39.
ápi 22. 98.
ápitar- 47.
abhí 100.
abhijñú 54.
ábhiru- 47.
abhishṭanā- 76.
abhrám 28.
abhrávarsha- 82 a.
amára- 74. 87.
ámarta- 56.
ámatram 32 a. 37.
ámsas 29.
áya- 78.
arká- 78.
arcá- 78.
árbha- 31. 79.
árças- 27.
árhant- 37.
áva- 80.

ávāta- 56.
 ávi- 37.
 áveda- 47.
 ávya- 29. 56.
 avyáya- 108.
 áçiva- 77.
 áçman- 36.
 áçris 37.
 áçvas 28.
 açvahayá- 79.
 áçvīya-, açviyá-, áçvya
 56.
 ashtá, áshṭa 16. 19.
 ashtápad- 56.
 ásiknī, asikniyá 15.
 asúrta- 88.
 ásrj- 37.
 ásravant- 47.
 ahám 20.
 áhi- 37.
 ágas- 27.
 ājarasám 21 a.
 ātí 111.
 āprá- 61.
 āprāvrshám 21 a.
 āmás 28.
 āyús 32.
 āvyushám 21 a.
 áçishṭha- 57.
 āçús 32.
 asádati 73.
 asīdate 73.
 ahavá- 75.
 -itá- 105.
 ishirá- 61. 105.
 ishu- 33.
 ishṭí-, íshṭi- 33.
 ishvárga- 84.
 içá- 78.
 úttara- 56. 112.
 udára- 110.
 údyamīyas 41 a.
 udrás 31.
 úpa 22. 98.
 úpara- 56.
 upariçayaná- 60.
 upavyushám 21 a.
 urús 32.
 urvárā 110.
 uçánt- 38.
 úsha- 80.
 ushás, ushásas 37.
 usríya- 108.
 údhar 37.
 ūrdhvá- 29.
 řksha- 28. 80.
 řtí- řti- 33.

řshabhá- 108.
 ékādaça 41.
 édha-, -édhá- 28. 84.
 édhas- 27.
 éman- 35.
 émas 29.
 ésha-, eshá- 78.
 ehá- 78.
 ójas- 27.
 kacchurá- 110.
 katará- 112.
 katithá- 31.
 kanishṭhá- 40.
 kandarás 110.
 kanyá 31.
 káṭas 29.
 kapaná 110.
 káraṇa-, karaṇá- 60.
 kárka- 96.
 kavish 73.
 káma-, kāmá- 78.
 kīrtí-, kīrti 33.
 kubyás 29.
 kumbhás 31.
 kulphás 28.
 kl'pti-, klptí- 34.
 kéta- 78.
 komalá- 105.
 krayá- 84.
 kriyámāṇa- 67.
 kshámiya- 56.
 ksháya- 80.
 ksháradhyāi 57.
 kshārā- 29. 61.
 kshitás 28.
 kshití-, kshítí- 34 f.
 kshiprá- 61.
 kshurás 29.
 kshépiyān 39.
 khānamāṇa- 67.
 gatás 27.
 gáti- 33. 35.
 gandharvás 110.
 gámadhyāi 57.
 gáya- 80.
 gará- 28. 72.
 garás 31.
 gardabhá- 108.
 gárbhas 31.
 garvás 32.
 gavayá-, gávya- 108.
 gurús 32.
 gúhā- 21 a.
 grharájá- 78.
 goghná- 75.
 góha- 80.
 grábha- 78.

gharmás 28.
 ghaná- 29. 75. 78.
 cakrá- 22 f.
 cátasras 112 a.
 cáturdaça 112.
 cátureyuga- 112.
 cárushpad- 112.
 catváras 106 a 1. 111.
 catvárinçát 106.
 cará- 74.
 carádhāi 58.
 citrá- 61.
 cítti-, cittí- 34.
 cithirá- 61. 105.
 cukradúgha- 98.
 códa-, codá- 80.
 chānda- 80.
 chayá 38.
 jagmāná- 67.
 jána-, janá 29. 70. 79.
 jánamāṇa- 39.
 jánas- 27. 70.
 janitár- 105.
 jánitri 39.
 jánu 33.
 jánman- 35.
 jámbha-, jambhá- 28.
 84.
 jambháyati 84.
 jayá 80. 84.
 jára- 78.
 jarádhyaí 57.
 járant- 37.
 jalá- 78.
 javá- 84.
 játiya-, jatya- 108.
 jána- 70.
 jára- 79.
 jiyá 29.
 jihmás 28.
 jirá- 105.
 jivá- 29. 76.
 jujushāṇa- 67.
 jushámāṇa- 67.
 júshṭi- 35.
 jushṭá-, júshṭa- 85.
 jósha- 78.
 jñatí- 35.
 jñatár- 36.
 jñatás 27.
 jyá 37.
 jyeshṭhá- 40.
 tákshan- 37.
 takshní 111.
 tánas- 27.
 tánā 21 f.
 tarádhyaí 57.

táras- 27.
 tárman- 35.
 tasthaná- 67.
 táśya 28.
 tará- 72.
 távat 20.
 títikshamaṇa- 67.
 tistrás 112 a.
 turá- 61.
 tṛṇam 28.
 trṭiyas 31.
 trṭptish, trṭptím 33. 35.
 trṭprá- 105.
 trṣhús 32.
 tyaktás 27.
 tráyas, trishú 37.
 trámaṇe 58.
 tripád 107.
 daṇśānā 62 a 2.
 dámsas- 27. 63 a 2.
 dakshinā, dakshiné 15.
 dádat- 38.
 dádhāt- 38.
 dadraṇá- 67.
 dán, dántam 37.
 dábha- 78.
 dámas 28. 74.
 damamjayá- 80.
 damitár- 36. 105.
 dámpati- 39.
 daviśṭhám 40.
 dáviyas 39.
 dáṇa, daṇábhis 16. 18.
 daṇát- 38.
 dasrás 63 a 2.
 dátṛi 111.
 dāmān- 35.
 dāman- „Band“ 35.
 dāman- „das Geben“ 35.
 dāmane 57 f.
 dátár-, datár- 23. 36.
 dáti- 35.
 dāru, drós 15. 33.
 dāvāne 57.
 dítás 27.
 Díyāus 49.
 dívā 21 a.
 divikshayá- 82 a.
 divícara- 82 a.
 divyas 31.
 dīrghá- 105.
 durmanás 105.
 dúryas 32.
 duvá 16.
 duhitá 56. 107.
 duhsháha- 88.
 dūdábha- 88.

dūnáṇa- 88.
 dūrā- 32 a.
 dr̥tás 27.
 dr̥tí- 35.
 dīśhti-, dr̥śhtí- 33. 35.
 dr̥ṇánt- 38.
 devár-, dévar 37.
 devahiti- 35.
 dehí 76.
 Dyaús, divás 14. 49.
 drughaná- 75.
 drumás 28.
 dvayás, dvayám 28.
 dvádaṇa 41. 56.
 dvitíyas 31.
 dvipád 107.
 dvimátár- 107.
 dviṇśha- 107.
 dhanvaṇarā- 74.
 dhāmane 57.
 dharúnahvara- 82 a.
 dhármaṇe 58.
 dhara- 76.
 dhárús 32. 85.
 dhāman- 23. 35.
 dhātár- 36.
 dhīraṇa- 31 a.
 dhūmās 28.
 dhūmrá- 61.
 dhr̥shús 32.
 nadá- 78.
 nápatas 56.
 nábhas- 27.
 náva, navábhis 16. 105.
 návas 28.
 návyas 28.
 náhyamāna- 67.
 nāmatas 107.
 námaṇrutas 42.
 nāyá- 78.
 nāvayá- 105.
 nāvíya- 107.
 níktás 28.
 nidatár- 36.
 nīrás 32 a.
 nṛmará- 74.
 paktí-, pákti- 33. 35.
 pakshman- 75.
 páñca, pañcábhis 16. 19.
 pañcathás 31.
 pañcāṇát 106.
 patará- 29. 61.
 páti- 37.
 pátniyas 39.
 pátni 56.
 padám 32.
 pádyā- 31.

pánthas, pathíbhīs 15.
 32 a.
 pára, pára 20.
 paraṇú- 110.
 pári 21 f. 98.
 parút 110.
 paré 21.
 pásas- 28.
 pákaṇamsá- 80.
 pátar- (patár-) „Schützer“ 36.
 patár-, pátar „Trinker“ 36.
 pād, padás 13.
 payú 85.
 pārā-, pára- 28. 71.
 pārshni- 37. 111.
 piṅgalá- 110.
 pítriya- 56.
 pítriyasya- 39.
 píbadhyai 57.
 pívan 37.
 pívará- 61. 105.
 pívari 56.
 pívas- 27.
 pívasvant- 39.
 pūmaṇsam, pumsá 15.
 purá 21.
 purás 21. 100.
 purí- 23.
 purupéṇa- 82.
 purús 32.
 pushti-, púshti- 34.
 pūyam 28.
 pr̥thuka- 60.
 pr̥thús 32.
 pr̥shṭhám 29.
 péṇa- 62.
 peṇalá- 62.
 pratarám 112.
 pratikāmám 54.
 prátiṇyaviyas 41 a.
 prátiṇeṇa- 77.
 práthas- 27.
 priyá- 85.
 pravaṇám 28.
 plavá- 29. 75.
 badhirá- 61.
 barbará-, barbára- 110.
 bahulá- 105.
 bahús 32.
 badhá-, bádha- 32 a, 84.
 bahús 33.
 bubudhaná- 67.
 bhága- 73.
 bhagatti- 35.

bhará-, bhára- 29. 71.
88.
bharatí 111.
bháradhyai 57.
bháramāna- 39.
bhárgas- 27.
bhárman- 35.
bhávamāna- 67.
bhága- 73.
bhúja- 78.
bhuvanacyavá- 75.
bhūtám 28.
bhūtí-. bhúti- 34.
bhūmán- 35.
bhóga- 78.
bhramá- 76.
bhrús 33.
matí-, máti- 34.
mádhu 33.
madhusrava- 76.
mádhyas 28.
mádhye 19.
mánas- 27.
mánus, manaú 15.
mánthas, mathíbhí 15.
mandádhyai 58.
mandirá-, mandurá 110.
mará- 74.
marúdvṛdha 82 a.
marmrjyāmāna- 67.
máhhishṭha- 57.
máhiyān 40.
máki- 37.
mātá 16.
mīdhám 29.
mīvará- 105.
múkhas 32.
mushkám 32.
múka- 31.
mr̥tá- 28. 85.
mr̥dús 32.
meghá- 73.
mógha- 79.
mr̥ádishṭha- 57.
yákṛt, yaknás 15. 37.
yakshá- 78.
yakshyāmāna- 67 f.
yájadhyai 57.
yajás 26.
yajñás 28.
yájya- 56.
yánt- 38.
yáva-, yavá- 80.
yastás 27.
yācchreshṭhá- 40.
yāvat 20.
yugás yugám 28. 73

yújiya- 56.
yóga- 73.
yoktár- 36.
rakshitár- 105.
rágishṭha- 57.
rághiyān 57.
raghú- 105.
rañhas- 107.
rájas- 27. 107.
ráṇa- 107.
ratá- 105.
ráthakshaya- 82 a.
rājá- 78.
rásabha- 108.
ríkta- 85.
ricán 38.
riricāná- 67.
rudhirá- 61. 105.
réhas- 27.
róka- 72. 80.
rocás 28.
vácas- 27.
vádhi- 37.
vára-, vará- 78. 80.
váras- 27 a.
váriyān 39.
Váruṇa- 51 a. 60.
varútra- 110.
varga- 34.
vásana- 60.
vastu 33.
vasnás 23. 30.
vásnya- 56.
vásman- 35.
váha- 80.
vāk, vácás 14.
vājambhará- 71.
vára- 80.
vástu 33.
vāhá- 80.
viñcatí 106.
vítiti-, vittí- 34.
vithurá- 61. 105. 110.
vidmāne 57.
vidháva-, vidhávā 110.
viçámana- 67.
visha- 80.
vishám 28. 73.
víshu- 32.
vīdhra- 105.
vīkas 29. 80.
vṛddhás 27.
vīshan- 23. 37.
vṛshabhā- 108.
védas- 27.
veça-, veçá- 32. 76.
çámsa- 80.

çákṛt, çaknás 15.
çákti-, çaktí- 34 f.
çāñkhás, çāñkhám 31.
çatám 105.
çatámpad- 56.
çaphás 30.
çámbhaviṣṭhas 41 a.
çárdha- 80.
çarabhá- 108.
çárkara 39.
çáryam 29.
çása-, çasá- 78.
çastrás, çastrám 31.
çivá- 77.
çukrá- 61.
çukrapíç- 82.
çúkraçoce 52 a.
çucádhyai 58.
çuvá, çúnas 16.
çūnyá- 32 a. 105.
çéva- 77.
çyáva- 78.
çyávaka- 78.
çráva- 79.
çrávas- 27.
çrutás 27.
çróni- 37.
çvāçura- 6. 59.
çvaçrū- 59.
shashṭhás 31.
-shṭhár- 37.
sacádhyai 57.
satí 111.
satyá- 107.
sádā 21 a.
sádas- 27.
sána- 28. 80.
sánt-, sántam 38.
saptá, sápta 16. 19.
samá- 23.
sará- 78.
sarpá- 78.
saranyú- 105.
sárvas 28.
savá- 84.
savyashṭhár- 37.
sasṛmāṇá- 66 f.
sahá-, sáha- 88.
sáhadhyai 57.
sáhas- 27.
sáhasramushka 52 a.
sahasríya- 110.
sānu, snós 15.
sāmás 29.
Sārameyá- 110.
sāhá- 28. 72.
símā 21 a.

sīmān- sīmānta- 37.
 sukāra- 88.
 sutékara- 82 a.
 sutéraṇa- 82 a.
 sudúgha- 88.
 sudhārá- 88.
 subhāra- 88.
 sumánās 105.
 sumnám 31.
 suyamá-, suyáma- 88.
 suvená- 88.
 sushāha- 88.
 sūrta- 85.
 sṛshṭi-, sṛshṭi- 34.
 séka- 80.
 starís 111.
 stīrṇám 30.
 stutí-, stúti- 34.
 stúpas 29.
 str̥tás 27.
 str̥ṇván, str̥ṇvántam 38.
 sthálā 37.
 sthātár-, sthātar- 37.
 sthāmane 57.
 sthitás 28.
 sthíti- 35.
 sthirá- 61.
 sthūrás, sthūlās 32.
 snushá 29.
 sthūṇa 37.
 spaça- 73.
 syúman- 35.
 srava-, srāva 76.
 srutí- 35.
 svádiyas 40. 57.
 svādús 32.
 svaná-, svána- 84.
 svápna- 23. 29.
 svará-, svára- 84.
 svásar- 37. 56.
 svapasyámāna- 67.
 hatás 28.
 hánus 33.
 háya- 79.
 háras- 27.
 hava- 75.
 háva- 77. 80.
 hímsa- 80.
 hitás 28.
 huvádhyāi 57.
 hetí- (*ved.*), héti- 34.
 héman 35.
 hóman- 35.

C. IRANISCH.

(Avestisch unbezeichnet.)

safa. (*zd.*) 30.
 vasiy (*altpersisch*) 20 a
 mīždem 29.
 aojô 27.
 aítí 19.

D. LATEINISCH.

augustus 27.
 castrare 31.
 cavere 73.
 civis 78.
 densus 63.
 et 19.
 fremere 76.
 intus 19.
 -jugus, jugum 73.
 macer 61.
 milia 95.
 modestus 30 a.
 mūger 79.
 multijugus 73.
 nautilus 66.
 octem- 19.
 orbo, orbus 79.
 patruus 110.
 pondus 30 a.
 quotus 31.
 salix 39.
 ursus 80.
 usque 22.
 venum 30.
 vetus 27.
 vicus 76.
 viduus 110.
 virgo 96.
 virus 73.
 vitrum 110.
 vīvus 76.
 -vorus 72.

E. ROMANISCH.

(Neuf Französisch unbezeichnet.)

alberga, albergo *ital.*
 12.
 allemand 12.

auberge 12.
 baluardo *ital.* 12.
 bivac 12.
 boulevard 12.
 épervier 12.
 estoble 12.
 Estrabort *afr.* 12.
 hafne 12.
 havresac 12.
 herberge, herbere *afr.*
 12.
 herdier *afr.* 12.
 trāle 12.
 trasle *afr.* 12.

F. ALTIRISCH.

aith 19.
 fiu 32.
 ocht n- 19.
 sét 83.

G. BALTISCH.

Altbulgarisch.

gradū 32.
 dolū 76.
 ešte 22.
 živū 76.
 kolo 22 f.
 mīzda 29.
 pletā 82.
 slyšati 83.

Litauisch.

akmū 36.
 ántis 111.
 asztūnì 19.
 bingūs 32.
 duktē 16.
 gýwas 76.
 kiřsti 77.
 klausýti 83.
 ligà 74.
 lugnas 78.
 mótè motē 16.
 peĩkti 82.
 raukà 83.
 saūsas 76.
 szèrti 77.
 szészuras 59.

H. GERMANISCH.

Gotisch.

abrs 61.
af 22. 98.
agis 27.
ahtuda 106.
aíhvatundi 28.
ainfalps 82.
amsa- 29.
anawairps 82.
auhns 30.
batiza 40.
bruþfadi- 37.
budans 67.
daigs 76.
dal 76.
dius 83.
dwals 73.
-fadi- 37.
fairzna 37. 111.
fidurdogs 112.
fidurfalps 112.
fidurragini 112.
fidwor, fidur 111.
filufaiþō 62. 82.
fimf 19.
froþs 83.
gabaura- 71.
gabaurþi- 93.
gafahs 82.
gakusti- 35.
gamaida- 85.
gamundi- 33.
gaqumþi- 33. 35.
gards 32.
gataurþi- 35.
gataurans 67.
hamfs 82.
hardus 32.
hauhs 83.
heiwa- 78.
hindar 112.
hundafadi- 37.
jiuka 73.
juhiza 40.
kunþs 85.
laihwans 67.
mizdō 29.
niunda 106.
qius 76.
qumans 67.
riqiz- 27. 107.
sada- 47. 88.
sibun 19.
sigiz- 27.

sinþs 83.
skawa- 73.
sóþa- 85.
stap̃s 35.
sunjis 108.
sútizō 40.
swaihra 6. 59.
swaihrō 59.
tagr 23.
taihun 18.
taihuntēhunt 38.
taihunda 106.
þaurus 32.
þiuba- 83.
þusundifadi 37.
þridja- 31.
ufar 99.
undar 20.
unwaha- 82.
usskaus 73.
wairps 85.
wara- 74.
weihs 76.
wraks 84.
wulfs 29.

Altnordisch.

ars 28.
brim 76.
dalr 76.
ellri 40.
enni 95.
fjörþ 110.
hjol *isl.* 23.
hófr 30.
hválf 78.
hvéhl 23.
hvólf 78.
jór 28.
magr 29.
mord̃ 28. 85.
ogns 30.
öngull 62.
sað 47.
setr 27.
sigr 27.
söyr *norw. dial.* 76.
þurr 32.
val 78.

Angelsächsisch.

ād 84.
and 19.

angel 62.
betera 40.
coren 67.
cūþ 85.
dæd 35.
deor, dior 83.
dol 73.
dreór 83.
ears 28.
ened 111.
eoh 28.
fāh, fāg 62.
fāh „verhasst“ 82.
feower 111.
fif 19.
fyðerfēte 112.
fyr̃sn 37. 111.
gebyrd 33.
heáh 83.
hinder 112.
hōf 30.
hr̃is 82.
hundred 105.
hveohl 23.
hveol 23.
hveozul 23.
hwalf 78.
læresta 40.
locc 78.
mæ̃zer 29.
mord 85.
hleór 83.
hlūd 27.
rūh 83.
sealh 39.
seár 76.
sigor 27.
sæd 47.
sæd 85.
sweor 59.
swē̃zer 59.
teagor 23.
tear 23.
þrãzu 71.
þegen 32. 75.
worden 67.

Altsächsisch,
Niederdeutsch.

angul 62.
cūth 85.
dād 35.
dal 76.
dol 73.
drôr 83.

ëhu 28.
fahs 75.
fersna 37. 111.
fif 19.
fiwur 111.
giburd 33.
gör 96.
hlûd 27.
hunderod 105.
lungar 105.
sad 47.
sibun 19.
sôr 76.
stad 35.
sundar 20
undar 20.

Althochdeutsch.

andi 95.
angul 62.
anut 111.
ars 28.
bezziro 40.
bôsi 64.
dëgan 32. 75.
durri 32
eit 84.
eldiro 40.
endi 95.
fahs 75.
fatureo 111.

fêh 62. 82.
feterro 111.
fërsana 37. 111.
fetiro 110.
gafêh 82.
gareh 82.
gameit 85.
giburt 33.
hadara 62.
heitar 61.
hîwo 78.
hlëor, hlier 83.
hlût 27.
hōh 83.
hrîs 82.
hundert 105.
huof 30.
imbi 37.
chind 85.
koran 67.
liwan 67.
loc 78
lungar 105.
magar 29. 61.
mord 28.
nāt 35.
rūh 83.
salha 39.
sat 47.
scurt 35.
sibun 19.
solên 35.
snura 29.
stat 35.

suntar 20. 100.
swëhur 59.
swëllen 77.
swigar 59.
tior 83.
tol 73.
trôr 83.
umbi 100.
unta, unti 19.
untar 20.
wala 78.
welên 95.
werd 85.
wortan 67.
zahar 23.
zëhan 18.
zwîfal 75.

Neuhochdeutsch.

Affe 104.
Balken 104 a.
Bogen 104 a.
Brunnen 104 a.
Bube 104 a.
Ente 111.
Garten 104 a.
Hader 62.
Hase 104 a.
Knabe 104 a.
Schwäher 59.
Schwiegervater 59.

BERICHTIGUNGEN.

- S. 9 Z. 11 v. u. *lies* derselben *statt* derselbe.
„ 16 „ 2 v. o. *lies* *mātá* *statt* *matá*.
„ 23 „ 17 v. u. *lies* Kz. XXV *statt* Kz. XXX.
„ 26 „ 6 v. u. *lies* kret. *statt* cret.
„ 27 „ 7 v. u. *lies* gesotten *statt* gesiedet.
„ 28 „ 2 v. u. *lies* ags. *eoh* *statt* ags. *esh*.
„ 29 „ 4 v. o. *lies* *kubyá-s* *statt* *kubjá-s*.
„ 29 „ 15 v. u. *lies* *σῦπος* *statt* *σῦπος*.
„ 32 „ 5 v. o. *lies* abulg. *gradŭ* *statt* *gradŭ*.
„ 58 „ 7 v. u. *lies* von *statt* der.
„ 67 „ 6 v. o. *lies* *liwan* *statt* *liwa*.
„ 75 „ 9 v. u. *lies* ahd. *statt* nhd.
„ 95 „ 9 v. u. ist zu citieren Havet Mém. Soc. Ling. III 415.
„ 106 „ 12 v. u. *lies* *τεσσαρακοστός* *statt* *τεσσερακοστός*.
-

Sprachwissenschaftlicher Verlag
von
KARL J. TRÜBNER in Strassburg.

Brugmann, Dr. K., *Zum heutigen Stand der Sprachwissenschaft.* 8°. 144 S. 1885. M 2.50

Das Literarische Centralblatt (1885 Nr. 24) spricht sich über dieses Werk folgendermassen aus:

„... Es giebt nur eine einzige Methode für Alle, die den Anspruch machen sich wissenschaftlich mit der Sprache zu beschäftigen, mögen sie sich Linguisten oder Philologen nennen. Diese Methode beruht auf der sprachwissenschaftlichen Principienlehre, deren Aufgabe es ist, das Wissen und die Wirksamkeit der in aller Entwicklung sich gleich bleibenden Factoren zu untersuchen. Diese Principienlehre, deren Ausbau in den letzten Jahren versucht ist, ist hervorgegangen aus dem Zusammenfluss zweier Richtungen, die früher lange getrennt neben einander hergegangen sind, der indogermanischen Detailforschung und der philosophischen Sprachbetrachtung, wie sie von Humboldt begründet und namentlich von Steinthal weiter ausgebildet und auf psychologische Unterlage gestellt ist. Eines der dringendsten Bedürfnisse für jeden Studenten der Philologie ist es, dass er sobald als möglich in diese Principienlehre eingeführt werde. Ref. ist mit den klaren und bündigen Ausführungen des Verf.'s vollkommen einverstanden. Sie sind in hohem Grade lesenswerth für Jeden, der sich noch im Unklaren über den Stand der Dinge befindet.

Der Schluss dieser ersten Abhandlung spricht das Programm der neuesten Richtung in der Sprachwissenschaft deutlich aus und legt den Zusammenhang mit der früheren Entwicklung klar zu Tage. Darin liegt die naturgemässe Begründung für den Anschluss der zweiten Abhandlung: Erwiderung auf Georg Curtius' Schrift „Zur Kritik der neuesten Sprachforschung“. Es hat ja unleugbar etwas Peinliches, wenn einem Manne von Curtius' Verdiensten so entgegengetreten wird, wie es hier geschieht, aber die Wissenschaft darf sich nicht durch persönliche Rücksichten behindern lassen und die jungen Vertreter derselben haben die Pflicht, ihre Grundsätze nachdrücklich zu vertheidigen. Diese Vertheidigung ist hier, zwar mit ziemlicher Schärfe, aber in durchaus würdiger Weise geführt. Sie läuft darauf hinaus, zu zeigen, dass Curtius den eigentlichen Kernpunct der Meinungsverschiedenheiten nicht richtig erfasst habe, dass er auf die wahren Motive, die zu den neuen Anschauungen geführt haben, nicht eingegangen ist. Die einzelnen von Curtius angegriffenen Sätze der jüngeren Schule, dass es neben dem lautgesetzlichen keinen sporadischen Lautwandel gebe, und dass die Wortformen schon in den älteren Perioden ebenso sehr durch die Analogie verändert worden seien wie in den jüngeren, diese Sätze ruhen auf allgemeinen Anschauungen und Untersuchungen über das Wesen der Sprachentwicklung und können gar nicht discutirt werden, wenn man nicht auch auf diese allgemeinen Grundlagen sich einlässt. Dass dies Curtius versäumt hat, ist auch des Ref. Ansicht, der daher durchweg Brugmann's Abwehr zustimmen muss.

Sprachwissenschaftlicher Verlag

von

KARL J. TRÜBNER in Strassburg.

Osthoff, Herm., *Zur Geschichte des Perfects im Indogermanischen mit besonderer Rücksicht auf Griechisch und Lateinisch.* 8^o. X u. 653 S. 1884. *M* 14.—

Das Literarische Centralblatt (1885, Nr. 7) spricht sich über dieses Werk folgendermassen aus:

Der gedankenreiche Autor hat den Freunden Brugmann und Paul ein Freundesdenkmal gewidmet, das uns den Antheil dieser Trias an dem Umschwunge in der historischen Betrachtungsweise über die Sprache in die Erinnerung ruft..... Auch die vorliegende fördert die so zahlreichen Perfectprobleme, deckt überall neue Gesichtspunkte auf, sucht nach präzisen Formulierungen unklarer Erscheinungen, setzt manchem Dogma die berechtigte Skepsis entgegen und bringt auch nicht zum Wenigsten endgültige Erledigungen von Problemen. Gleich das erste Capitel bezeichnet gegen die bisherige Auffassung des sogen. ê-Typus (got. sêtum, skr. sêdima, lat. sêdimus) einen Abschluss: Osthoff kommt auf Grund von skr. sîdâmi (für si-zd-ô) und von gr. ἰδόνω (für si-zd-ru), zu dem unzweifelhaft richtigen Resultat, dass se-zd- und sêd- als gemeinindogermanische Typen des schwachen Perfectstammes zu gelten haben und holt als die einzigen Repräsentanten des ê-Typus im Indischen die participialen dâcivams und sâhivams hervor. Die Spuren dieses Ersatzdehnungstypus verfolgt Osthoff im Baltischen und findet für die Erklärung des germanischen sêtum-Typus einige Urbilder, die uns erklären können, wie der Typus sêtum bei e-Verben zur Alleinherrschaft gelangen konnte. Für das Lateinische wird im Anschluss daran gezeigt, dass êgi (zu ago) eine reguläre Form ist und dass solchen Mustern das ê von fêci, cêpi jêci seinen Ursprung verdankt. Im vierten Capitel behandelt Osthoff den Vocalismus der Reduplicationssilbe, deren Consonantismus er bereits in den Beiträgen VIII in abschliessender Weise dargelegt hatte. Die wichtigen Cap. V, VI betreffen das griechische Perfectum. Zunächst wird der Ursprung des aspirierten Perfectums von denjenigen Wurzeln ausgenommen, die auf Aspiraten ausgehen, wie γέγραφα, τέτροφα; weil sie in den sigma-tischen Temporis conforme Bildung mit nicht aspirierten Wurzeln hatten (γράφω, ἔγραφα, γεγράφομαι: τρώω, ἔτρωα, τετρώομαι zu Wurzel τριβ), so ergab sich in nachhomerischer Zeit die Genesis von aspirierten Perfecten wie τέτροφα, κέκλωφα; diese einschneidende Erklärung sichert Osthoff gegenüber einer neuerdings aufgestellten in einem Nachtrag, S. 614. Von besonderer Wichtigkeit ist Cap. VII über das griechische k-Perfectum, dessen Erklärung durch Brugmann viel Schwierigkeiten hinterliess. Osthoff's neuer und wohl gelungener Versuch geht naturgemäss von den Perfecten der offenen Wurzeln στα, δω, θη aus; er erkennt in der Endsilbe ἔστα-χα, δέδω-χα, τέθη-χα, die Partikel χα, die dialektisch bewahrte Nebenform von κεν, so dass für das Griechische eine ähnliche Verschmelzung anzunehmen wäre, wie für skr. tasthâ-u dadhâ-u etc.; eine eingehende Erörterung über χα: κεν und den Ablaut in Partikeln giebt der neuen Erklärung die Stütze.

Neben diesen Grundgedanken einiger Hauptcapitel, denen Ref. voll zustimmt, begegnen zahlreiche feine Einzelbeobachtungen. So wird man rückhaltslos beistimmen den Erklärungen von got. reiks S. 10. 602, gr. φράζω S. 323, lat. fio S. 430, mhd. vîsen S. 613, gr. δεσπότης: δέσποινα S. 590. 452, got. niþjis S. 463 und zahlreichen andern neuen Gesichtspunkten, denen wir allenthalben in dem inhaltsreichen Buche begegnen. Ein gut ausgearbeitetes Wortverzeichniss erleichtert die Benutzung desselben.

H. Schnorr v. Carolsfeld in München schliesst eine Besprechung in der Berliner Philol. Wochenschrift 1885 Nr. 12 mit den Worten: „Ich schliesse mit dem Wunsche, dass dieses neueste Werk des berühmten Forschers ihm viele neue Freunde zuführen möge, die sich angezogen fühlen durch die Strenge seiner Methode und die auch das feinste Detail berücksichtigende Gründlichkeit“.

Sprachwissenschaftlicher Verlag
von
KARL J. TRÜBNER in Strassburg.

Kluge, Friedrich, a. o. Professor an der Universität Jena.
Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 3. unveränderte Auflage. Lex.-8°. XXIV
u. 428 S. 1884. *M* 10. 50
geb. in Halbfranz. *M* 12. 50

„Die Franzosen besitzen seit längerer Zeit ein etymologisches Wörterbuch ihrer Sprache, das rasch mehrere Auflagen erlebte und in Frankreich wie ausserhalb Frankreichs schon sehr verbreitet ist, das Dictionnaire étymologique de la langue française von Auguste Brachet. Das vorliegende Werk will für unsere Muttersprache etwas Aehnliches leisten. Aber so ähnlich die Titel sind, so ähnlich die Absichten sein mögen, die Aufgabe in sich ist der Natur der Sache nach sehr verschieden. Der Franzose hat nur nachzuweisen, dass und wie ein bestimmtes französisches Wort aus einem bestimmten lateinischen oder germanischen oder keltischen hervorgegangen ist, und er wird diesen Nachweis vielleicht durch die altfranzösische und provenzalische Form unterstützen: damit aber hat er seine Schuldigkeit gethan. Der Deutsche dagegen muss, wofern es sich nicht um Lehnwörter handelt, nicht nur die älteren deutschen, die hoch- und niederdeutschen Formen, sondern die ganze Reihe der ausserdeutschen germanischen Sprachen und darüber hinaus auch die sämtlichen indogermanischen Idiome herbeiziehen, und abgesehen von der grösseren Schwierigkeit der Forschung, die wir nicht weiter ausmalen wollen, ergiebt sich daraus eine sehr viel grössere Schwierigkeit der Darstellung. Der deutsche Etymolog darf nicht so breit behaglich in jedem einzelnen Falle die betreffenden Lautgesetze erörtern, wie es Herr Brachet thut; er wird diese Gesetze des Lautwandels allerdings in einer Einleitung darstellen und so seinen Lesern die Mittel an die Hand geben müssen, um die Richtigkeit seiner Etymologie zu prüfen; aber die Artikel seines Wörterbuchs werden sich auf die Angabe der Verwandtschaft, auf die daraus resultierende Grundbedeutung und die weitere Entfaltung dieser Bedeutung beschränken müssen. Wir können dem Verfasser das Zeugnis geben, dass er sich aller Schwierigkeiten wohl bewusst war und bis jetzt das Möglichste zu ihrer Bewältigung geleistet hat. Er ist vorsichtig und streng in seiner gelehrten Arbeit; er ist klar und übersichtlich in der Darstellung. Er fördert die Wissenschaft und er fördert die allgemeine sprachliche Bildung. Die Frage nach dem Ursprunge der Wörter und nach dem, was sie einst und zuerst bedeuteten, wird sehr häufig auch in Laienkreisen aufgeworfen; hier hat man endlich ein zuverlässiges Hilfsmittel, um diese Neugier zu befriedigen. Vor allem aber werden diejenigen es dankbar aufnehmen, welche als Lehrer des Deutschen ein nicht bloss laienhaftes, sondern mehr oder weniger wissenschaftliches Verhältnis zu unserer herrlichen Muttersprache haben. Will man sich überzeugen, welchen glücklichen etymologischen Blick der Verfasser besitzt und wie er keineswegs nur aus den vorhandenen Etymologien taktvoll auswählt, sondern sie durch eigene vermehrt, so schlage man den Artikel „gehen“ auf, wo man eine überraschend sinnreiche und grammatisch sehr fruchtbare Erklärung des bisher in mancher Hinsicht rätselhaften Wortes finden wird.“
(Deutsche Rundschau, Mai 1883.)

„Es ist ein sehr willkommenes und sehr empfehlenswertes Unternehmen, von dem uns hier das erste Heft vorliegt. Das Interesse für Sprachforschung, für Entstehung und Geschichte der Worte ist ein so lebendiges geworden, dass selbst der Laie es auf den ganzen Sprachapparat, mit dem er täglich operiert, zu übertragen geneigt ist. Da ist denn oft guter Rat teuer und vergebens sieht man sich, und nicht bloss der Laie, nach einer Belehrung um, zumal das, was uns an populären etymologischen Hilfsmitteln bis jetzt geboten worden ist, oft höchst bedenklichen Charakters war. Hier empfangen wir nun ein Buch, das wir schon auf den Namen seines Bearbeiters hin mit den besten Hoffnungen begrüßen können und dessen erstes Heft diese Hoffnungen durchaus bestätigt. Herr Dr. Kluge hat durch eine Reihe grammatischer Arbeiten gezeigt, wie gründlich seine Kenntnisse und wie scharfsinnig seine Erwägungen sind, wo es sich um Rekonstruktion der Worte unserer Sprache handelt. Es zeigt in diesem Hefte auch als einen gewandten und geschickten Schriftsteller. Die elegante Kürze, mit der hier jedes Wort behandelt wird, lässt den Leser nichts spüren von der schweren gelehrten Arbeit, die dieser Zusammenstellung hat voraufgehen müssen. Der Verf. scheidet, was sicher feststeht, stets von dem, was nur Möglichkeit ist, und drängt sich, wo er eigene neue Vermutungen aufstellt, wie z. B. bei Degen und sonst, nie in abstossender Weise auf.“

„Das vorliegende erste Heft führt auf 8 Quartbögen bereits bis zum Worte elf, und es wird versprochen, dass in 7 bis 8 Lieferungen das Werk zu Ende geführt werden solle. Bei der flotten Kürze, deren sich der Verf., ohne je unverständlich zu werden, befleissigt, bezweifeln wir nicht, dass dies möglich sein wird. Jedenfalls soll das Werk nicht mehr als 12 Mark kosten; es kann also den weitesten Kreisen zugänglich werden, und denen empfehlen wir es hiermit angelegentlichst; Gelehrte werden das Buch schon selber zu finden wissen.“
(Literarisches Centralblatt, Nr. 24, 1882.)

Sprachwissenschaftlicher Verlag
von
KARL J. TRÜBNER in Strassburg.

Saxo Grammaticus herausgegeben von Alfred Holder.
8°. M 10.—

Das indogermanische Vocalsystem. Von H. Hübschmann.
M 4.50

Pracandapândava. Ein Drama des Râjasekhara. Zum ersten
Male herausgegeben von Carl Cappeller. 8°. 1885.
M 3.50

Schaible, K. H., Deutsche Stich- und Hiebworter. Eine Ab-
handlung über deutsche Schelt-, Spott- und Schimpf-
wörter, altdutsche Verfluchungen und Flüche. 2. Aufl.
8°. 1885. M 2.—

Dissertationes philologicae Argentoratenses selectae. Vol.
I—VII. IX. 8°. 1879—82. M. 54.—
Band VIII erscheint demnächst.

Quellen u. Forschungen zur Sprach- u. Culturgeschichte der
germanischen Völker herausgegeben von B. ten Brink,
Ernst Martin, Wilh. Scherer. Heft 1—54. 1874
—1885. 8°. M 183.70

Ein Inhaltsverzeichniss steht auf Verlangen gratis zu
Diensten.

Bachofen, J. J. *Antiquarische Briefe* vornehmlich zur Kennt-
niss der ältesten Verwandtschaftsbegriffe. 8°. VI u. 278 S.
1880. M 6.—

Bacmeister, A. *Keltische Briefe* hrsgeg. v. Otto Keller.
8°. VII u. 134 S. 1874. M 4.—

Benfey, Theodor. *Vedica und Linguistica*. 8°. 278 S.
1880. M 10.—

— — *Vedica und Verwandtes*. 8°. 178 S. 1877. M 6.—

Deecke, W. Der Ursprung der Kyprischen Silbenschrift. Eine
palaeographische Untersuchung. 8°. 39 S. u. 4 Tafeln.
1877. M 1.80

Dolopathos, Johannis de Alta Silva Dolopathos sive de rege
et septem sapientibus hrsgeg. von Herm. Oesterley.
8°. XXIII u. 99 S. 1873. M 4.50

Euting, Julius. *Sammlung der Carthagischen Inschriften*
herausgegeben mit Unterstützung der K. Akademie der
Wissenschaften zu Berlin. I. Bd. 4°. Hblwd. 208
Tafeln. 1883. M 60.—

Wheeler, Benjamin I.

Der griechische Nominalaccent mit Wörterverzeichnis

Strassburg 1885

L.gr. 434 h

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11644373-0